

# 1 Die Grenzlande zwischen dem Osmanischen Reich und dem Safavidischen Iran

Die Abgrenzung der Einflussphären in den Regionen zwischen dem Osmanischen Reich und dem safavidischen Iran war die wichtigste politische Konstante, die das Verhältnis der beiden Reiche zueinander bestimmte. Die Geschichte der Regionalkonflikte innerhalb der Grenzlande (Kaukasus, Schirwan, Georgien, Kurdistan, Basra, Hormus) ist mit der safavidischen und osmanischen Geschichte verwoben. Das Verhältnis der beiden Reiche zueinander und zu den Grenzlanden liegt in der strategischen Dimension begründet: der safavidische Iran war eine Mittelmacht, der es gelang kleinere Fürstentümer und unabhängige Staaten zu integrieren. Das osmanische Reich war eine Weltmacht, die den Zenith ihres Expansionsdranges noch nicht überschritten hatte. Eine endgültige Beurteilung der Bedeutung der Grenzlande für die osmanisch-safavidischen Beziehungen muss daher den genannten Aspekten Rechnung tragen: der geographisch-politischen Lage der Region, dem osmanischen Expansionsdrang und den inneren Verhältnissen in den Grenzlanden.

## 1.1 DIE GRENZLANDE: EIN ÜBERBLICK

Die Nordostgrenze des osmanischen Reiches verlief im Jahre 1547 weiter westlich der heutigen iranisch-türkischen Grenze. Nordöstlichstes Bollwerk der osmanischen Macht war Trabzon, dessen Statthalter unter dem Befehl des Großstatthalters von Erzurum stand.<sup>1</sup> Das östlich von Trabzon gelegene Batum bildete den osmanischen Außenposten am georgischen Ufer des Schwarzen Meeres. Von Batum über Trabzon und dann im Binnenland über İspir, Bayburt, Erzurum und Pasin bis nach Oltu umschloß ein Kreis befestigter osmanischer Städte einen von Georgiern besiedelten und von Fürsten der Familie Cağeli beherrschten Landstrich.<sup>2</sup> Saatatabago-Samtzhe erstreckte sich Çoruh aufwärts fast bis nach İspir. Es ragte somit keilförmig, entlang einer ge-

---

<sup>1</sup> Für die Namen der jeweiligen Statthalter, so sie im Text nicht angegeben sind, siehe die beiden Listen über die osmanischer und safavidischer Statthalter im Anhang A.3 und A.4.

<sup>2</sup> VAN BRUINESSEN, Martin: *Agha, Shaykh and State, The Social and Political Structures of Kurdistan*, London 1992 160 spricht von einem armenischen Fürstentum Samtzkhe, das von armenischen Bauern besiedelt gewesen sei. Dass auch armenische Bauern in dieser Gegend siedelten, soll nicht bestritten werden. Die Herrschaft armenischer Fürsten muss aber zurückgewiesen werden. Siehe hierzu Seite 70.

dachten Linie, die sich von Batum nach Erzurum erstreckte, in osmanisches Gebiet hinein und umschloß Şavşat, Ardanoç, Livane (das sind Yusufeli und Artvin) und Tortum. Dadurch wurde das erst kürzlich dem Reich einverleibte Oltu isoliert, dessen Hauptverbindungsstraße nach Erzurum von Tortum aus abgeriegelt werden konnte. Eine Eroberung dieses Gebietes war eigentlich längst schon eine Frage der Zeit, vor allem weil die Georgier im Jahre 950/1543 den damaligen Großstatthalter von Erzurum, Kızılağmedlü Mûsâ Paşa besiegt und getötet hatten.<sup>3</sup>

Östlich von Oltu befand sich eine Art Niemandsland dessen natürliches Zentrum die Ruine Kars war. Kars war eine „durch das Hin und Her der Heere der beiden Seiten“<sup>4</sup> zerstörte Burg, „die seit langer Zeit verlassen und ruiniert war.“<sup>5</sup> Die Kızılbaz hatten nämlich die Burg abgebrochen und die Steine fortgeschafft, damit sie nicht mit Artillerie bestückt werden kann.<sup>6</sup> Ein Wiederaufbau dieser Burg wurde von den Şafaviden als Provokation und Störung des militärpolitischen status quo betrachtet und mit allen ihnen zur Verfügung stehenden militärischen Mitteln bekämpft. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu verstehen warum die Şafaviden ein osmanisch gewordenes Kars nicht akzeptieren konnten: Kars lag „zwischen Çuhûr-i Sa‘ad<sup>7</sup> und Erzurum und war an einer Seite vom Georgien der Mesheten begrenzt.“<sup>8</sup> Von hier aus ließe sich sowohl Eleşkird und Kağızman als auch Çukur Sa‘ad/Jerewan (Revân, Eyravân) und Etschmiadzin (Üç Kilisâ), bedrohen. Weiters spielt auch die verkehrsgünstige Lage eine Rolle, da Kars einen wichtigen Übergang nach Georgien und weiter nach Schirwan bildet.<sup>9</sup> Zuguterletzt würde auch die osmanische Position den georgischen Fürsten gegenüber gestärkt werden, wodurch die Möglich-

<sup>3</sup> KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 173; siehe den Abschnitt 1.4.

<sup>4</sup> MUNŞÎ I 72: که از آمد و شدِ عساکرِ طرفین خراب شد.

<sup>5</sup> CELÂLZÂDE 392b: *Erzen-i Rûma karîb Kârş-nâm kal-e zemân-ı kadîmden hâlî vü harâb olmuş idi*; PEÇEVÎ I 274: *ve kal-e-i Kârş-ki kadîmden hâlî ve neşîmen-i bûf u gurâb idi*.

<sup>6</sup> CHICK, H. Sir (Hg): *A Chronicle of the Carmelites in Persia an the Papal Missions of the 17th and 18th Centuries*, II Bde. London 1939 hier I 30 der eine *Relazione delle cose del Turco col Sofi di Persia* aus den Vatikanischen Archiven (Signatur: ebenda Anm. 1 - 3) in englischer Paraphrase gibt.

<sup>7</sup> Çuhûr-i Sa‘ad auch Sa‘ad Çukurı ist die fruchtbare vom Hrazdan bewässerte Ebene vor Jerewan, die zum größten Teil auf dem Staatsgebiet der Türkei liegt. Im laufenden Text und im Index wird der Form Çukur Sa‘ad der Vorzug gegeben.

<sup>8</sup> RÛMLU 331: که در سرحدِ گرجستان واقع است; MUNŞÎ I 72: در مابینِ چخورِ سعد و ارزِ روم واقع و یک طرفِ آن بگرجستانِ مسق پیوسته است.

<sup>9</sup> MATRAKÇI-B 48r; MATRAKÇI-A 92v: *kal-e-i Kârş ki bender-i Gürc ve Şîrvândur*.

keit bestünde, den safavidischen Einfluss auf die georgischen Fürstentümer und Königreiche zurückzudrängen.

Dem safavidischem Eleşkird, das gemeinsam mit Kağızman von Kaytmaz Beg Hınıslu verwaltet wurde, stand das osmanische Pasin unter Zülkadrlu ‘Alî Beg mit der Festung Hasankal‘e gegenüber. Die östlich von Pasin gelegene Çoban Köprüsi wurde von den Chronisten dem Osmanischen Reich zugeordnet.<sup>10</sup> Wer diesen Punkt überschritt, befand sich nicht mehr auf osmanischem Gebiet.<sup>11</sup> Eleşkird grenzte in den Augen der Zeitgenossen den şafavidischen Machtbereich nach Westen hin ab dgrenzte.<sup>12</sup> Wer diesen Ort - Pasin - passiert hatte, musste mit Kızılbaş rechnen. Befand sich aber nicht unbedingt im direkten Einflussbereich der Safaviden. Diese „wusten grentzen und wilden örtter,“ die nach Karl V. das Kriegführen für die Osmanen gegen Iran so schwer machten,<sup>13</sup> setzten das bei Kars erwähnte Niemandsland fort und erstreckten sich bis an den Van-See hinunter. Zwar wissen wir mit Sicherheit, dass Hınıs und Göksu osmanisch,<sup>14</sup> Erciş safavidisch<sup>15</sup> und Adilcevaz wiederum osmanisch waren,<sup>16</sup> doch die Zugehörigkeit mancher Orte, wie z.B. Malazgirds lässt sich nicht ohne weiteres bestimmen. Als Faustregel mag gelten, dass sich alle Ortschaften, die nennenswerte Befestigungsanlagen aufweisen konnten, eindeutig der osmanischen oder der safavidischen Seite zuordenbar sind. Außerdem ist zwischen Adilcevaz und Erciş, vermutlich mit Sarısu/Aktepe südlich Patnos als Zentrum die Herrschaft eines gewissen Bünyâd Beg vom Stamm Şaruşu belegt. Von ihm wissen wir eigentlich nicht viel mehr, als dass er sich während des Feldzuges dem Sultan unterworfen hatte, daher wohl ein ehemaliger Parteigänger der Şafaviden war und die Ortschaft Ağı seinem Machtbereich zugeordnet wurde.<sup>17</sup> Wahrscheinlich handelt es sich bei ihnen um Türkme-

<sup>10</sup> SELMÂN 56v: *serhadd-i surhşerde Cîsr-i Çôbân demekle ma‘rûf mevzî*.

<sup>11</sup> CHESNEAU 78: *et là commençâmes à entrer au pays de l’ennemy, roy de Perse*.

<sup>12</sup> MATRAKÇI-B 51v: *serhadd-i Kızılbaşa olan Eleşkird Ovası*.

<sup>13</sup> Regierungsanweisung Karl V. an seinen Sohn Philipp II. vom 25. Oktober 1555 bei KOHLER, Alfred (Hg): *Quellen zur Geschichte Karls V.*, Darmstadt 1990 477.

<sup>14</sup> BOA: A.RSK 1452, 222; BAYKARA, Tuncer: *Hınıs ve Malazgird Sancakları Yer adları*, (XVI. Yüzyıl), Ankara 1991 31.

<sup>15</sup> GASSOT 21v: *arrivâmes en une petite ville du Sophy nommée Argis*; CHESNEAU 78: *arrivâmes en une petite ville du Sophy nommé Argis*; LUṬFÎ 437: *Rûm vilâyetiniñ serhaddi*.

<sup>16</sup> BOA: KK 664m, 5, 6.

<sup>17</sup> MATRAKÇI-B 53r.

nen, doch nicht einmal das ist sicher.<sup>18</sup> Nachbarn des Stammes Şaruşu waren die kurdischen Rûzbehânî unter Bekir Beg, dem Statthalter von Adilcevaz.<sup>19</sup>

Das Gebiet von Muş und Hınıs wurde immer wieder zum Zankapfel zwischen den Stämmen Pâzûkî und Rûzegî. Letztere regierten in Bitlis. Dieses Konfliktpotential bestand nun nicht mehr, da die Rûzegî 1536 nach dem Irâkeynfeldzug unter Şemseddîn Hân Rûzegî - nicht ganz freiwillig - auf safavidisches Gebiet gewechselt waren und die Pâzûkî, falls der Schah sie überhaupt noch mit ihren alten Gebieten belehnte, auf Eleşkird beschränkt blieben. Die Osmanen hatten eines ihrer wichtigsten Ziele, die direkte Kontrolle über die strategisch bedeutsame Stadt Bitlis, im Zusammenhang mit dem Irâkeynfeldzug erreicht und dachten zu diesem Zeitpunkt nicht daran, den in şafavidischen Diensten stehenden letzten halbautonomen Herrscher von Bitlis, Şemseddîn, in seine Heimat zurückzulassen, auch wenn dieser noch Sympathien im Gebiet der Rûzegî hatte und man offensichtlich Unruhen befürchtet, falls er nicht kommen sollte.<sup>20</sup>

Gegenüber dem osmanischen Adilcevaz, wo sich ein Magazin (*anbâr*) und eine wichtige Kanonengießerei befanden,<sup>21</sup> lag das von den Şafaviden nach dem Irâkeynfeldzug zurückeroberte Van.<sup>22</sup> Hier residierte der vom Schah eingesetzte Festungskommandant Şâh Alî Sultân Çepni, der den Titel eines *kôtvâl* trug. Ein ursprünglich indischer Begriff mit dem ausschließlich Kommandanten wichtige Grenzfestungen bezeichnet wurden.<sup>23</sup> Petrus BIZARUS bezeichnet Van als *propugnatum* womit er die Bedeutung von *kôt* trefflich übertragen hatte.<sup>24</sup> Diese Festung, von deren Bedeutung noch die Rede sein wird, war, wie die Osmanen feststellen mussten, ausreichend mit Artillerie

<sup>18</sup> KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 189 berichtet von Türkmene bei Ahlat, was vom ŞEREFNÂME bestätigt wird. Hierzu: ŞEREFNÂME I 380, 381; ŞEREFNÂME-B 440; ŞEREFNÂME II/1 255, 256; ŞEREFNÂME II/2 254, 255.

<sup>19</sup> ŞEREFNÂME I 443; MATRAKÇI-A 154v.

<sup>20</sup> BOA: A.DVN I-52: *Bitlis begoğlu Şemseddîn gelmek üzrinedür dèyü haber gelüb ve gelmek umilur şöyleki gelmeyüb işyân u tuğyân şüretin göstere!*

<sup>21</sup> BOA: MAD 16022, und die Formulierung „‘Adilcevâz anbâr“ bei BOA: AE 329 und AE 330; Siehe auch deren Transkriptionen im Anhang.

<sup>22</sup> KARAÇELEBİZÂDE, *Ravzatü l-Ebrâr*, 430: *kal-e-i Vân ki muqaddemâ musahhar-i fetî u zafer olmuş iken bir tarîk ile şâh-i gümrah pençe-i istilâsına 431 düşmüş idi*; Für die safavidischen Rückeroberungen siehe POSCH, *Der Osmanische Feldzug in die beiden Irâq (940-942/1534-1535)*, ([unveröffentlichte] Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien), Wien 1992 119, 120.

<sup>23</sup> DÖRFER, Gerhard: *Türkische und Mongolische Elemente im Neupersischen*, V. Bde. Wiesbaden 1963 hier Bd. III 618-621 [1658].

<sup>24</sup> BIZARUS, Petrus: *Rerum Persicarum Historia, initia, gentis, mores, resque gestas ad haec usque tempora complexus*, Frankfurt 1601<sup>2</sup> (<sup>1</sup>Antwerpen 1583), 294; *kôt* bedeutete ur-

bestückt. Wer hier für den Schah oder den Sultan seinen Dienst verrichtete, hatte nicht nur beständig die Situation an der Grenze zu berücksichtigen, sondern musste ganz besonderes Augenmerk auf einige verfeindete Stämme legen: die Maḥmûdî bei Hôşâb/Güzelsu und Maḥmûdîye/Saray, die Dunbulî bei Hôy und Söğmenâbâd und die Şenbô in Hakkârî. Von den Maḥmûdî und den Dunbulî wird später noch die Rede sein. Am Südostufer des Van-Sees verlief die Grenze zwischen dem von den Kızılbaş nach dem Irâķeynfeldzug zurück-eroberten Van und Bitlis. In Vaştân/Gevaş hingegen hielten sich die Şenbô unter Seyyid Muḥammed Beg. Diese Stadt wurde wahrscheinlich im Zuge der Eroberung Vans ebenfalls von den Kızılbaş besetzt, weil Ṭahmâsb 1535 eine Strafexpedition gegen Seyyid Muḥammed sandte.<sup>25</sup> Spätestens seit dem Jahre 954 (begannt am 21. Februar 1547) lässt sich Seyyid Muḥammed dort wieder als *ḥâkim* nachweisen.<sup>26</sup> Zwei Jahre später wird Seyyid Muḥammad ausdrücklich als *ḥâkim* von Vaştân bestätigt. Die Vaştân/Gevaş vorgelagerte Insel Ahtamar befand sich im Besitz der Rûzegî als diese über Bitlis herrschten und geriet unter direkte osmanische Kontrolle, als sie nach Persien wechselten. Wahrscheinlich wurde dort schon 1536 ein osmanischer Statthalter eingesetzt, der erste sichere Beleg stammt aus dem Jahr 1548.<sup>27</sup> In diesem Zusammenhang muss die Frage nach dem armenischen Patriarchat oder gar Katholikosat dortselbst ungelöst bleiben. Die Kirchen und Klöster Ahtamars<sup>28</sup> mit ihren massiven Steinwänden eignen sich gut für militärische Zwecke. Daher scheint es unwahrscheinlich, dass die Osmanen auf dieser kleinen Insel neben einer militärischen Besatzung noch einen armenischen Patriarchen nebst Gefolge in

---

sprünglich „Grenzfestung“ und „eiserne Festung“, daher die Bedeutung *kôtvâl* als Festungskommandant, hierzu siehe DËRFER, III 618-621 [1658] „kôtvâl“.

<sup>25</sup> CIHÂNÂRÂ 72r.

<sup>26</sup> Hierzu siehe A.3.

<sup>27</sup> Der erste mir bekannte osmanische Statthalter ist ein gewisser İskender Beg, der am 21. Ramazân 955/24. Oktober 1548 mit Erġanî betraut wurde. Hierzu und für einige seiner Vorgänger siehe den Anhang BOA: A.RSK 1452, 240.

<sup>28</sup> Die Heiligkreuzkirche auf der Insel Ahtamar wurde vom Baumeister Manuel in den Jahren 915-921 als Palastkirche für König Gagik Ardzruni von Vaspurakan erbaut. Hierzu: HOF-RICHTER, Hartmut: „Baukunst der Armenier im Mittelalter“, in: MUSEUM BOCHUM (Hg): *Armenien. Wiederentdeckung einer alten Kulturlandschaft*, Bochum 1995 129-157, hier 148, 149; İPŞİROĖLU, M.S.: *Die Kirche von Ahtamar. Bauplastik im Leben des Lichts*, Berlin 1963; HAMPIKIAN, Nairy: „The Architectural Heritage of Vaspurakan and the Preservation of Memory Layers“, in: HOVANNISIAN, Richard G. (Hg): *Armenian Van/Vaspurakan*, Costa Mesa 2000 88-116; für die christlichen Bauwerke und deren Förderer im armenischen Vaspurakan, zu dem Ahtamar gehörte, siehe THIERRY, Jean-Michel: „La Renaissance architecturale du XVII siècle au Vaspurakan“, in: KOUYMIJIAN, Dickran (Hg): *Armenian Studies in Memoriam Haig Berberian*, Lissabon 1986 793-828.

den Klöstern und Kirchen wohnen ließen, wovon armenische Kollegen jedoch auszugehen scheinen.<sup>29</sup> Die paar befestigten Orten in den Bergen südlich des Seeufers wie Muks und Hîzân waren die Stammsitze autonomen Kurdenfürsten, denen auch die Verwaltung oblag und die, wie die Herren von ʿAmâdîya, immer treu zu den Osmanen hielten. Abgesehen von diesen Fixpunkten, lässt sich für die östlich davon gelegenen Gebiete keine brauchbare Aussage treffen, weil die Zugehörigkeit der Städte oder befestigten Ortschaften nur von der momentanen Einstellung des jeweiligen Stammesfürsten abhing.

Die wichtigsten Stämme waren die Birâdöst zwischen dem Ūrmîye-See und dem Gebirge von Hakkâri, die Mukrî südlich des Ūrmîye Sees bei Sâvuc (=Savuh) Bulak/Mâhâbâd, die Bahdînân um ʿAmâdîya, die von den Bahdînân aus Dâkûk vertriebenen Dâsnî, die Sohrân bei Revândîz/Revândûz und Erbil, die ʿAzîzân, welche in Cizre herrschten, wurden auch von den Buhtî (auch: Bohtân und Botân) als Anführer anerkannt, die Bâbân, entlang des kleinen Zâb, zwischen Revândûz, Erbil und noch deutlich weiter westlich dem heutigen Süleymânîya. Diese Stadt, existiert damals noch gar nicht, sondern wurde von den Bâbân erst 1199/1789 erbaut. Weiters die Kalhor im Tal von Derteng-Kirmânşâh, das Fürstentum Ardalân, das nicht nur die Gegend um Sanandac/Sinna sondern auch Şehrîzôr beinhaltete, Lurîstân und noch einige kleinere Gruppen.<sup>30</sup>

Östlich von Mosul bildeten die hohen Berge eine natürliche Grenze, die in etwa der heutigen iranisch-irakischen Staatsgrenze entsprochen haben mag. Besonderes Interesse der safavidischen wie der osmanischen Seite galt der Straße von Bagdad oder Kirkuk nach Hamadân. Entlang dieser wichtigsten

<sup>29</sup> Einer der Patriarchen war Krikor von Aghtamar (1480-1544), der auch als Dichter berühmt geworden ist. Siehe BELEDIAN, Krikor: „Dichtung der Armenier zwischen Lobgesang und Katastrophe“, in: MUSEUM BOCHUM (Hg): *Armenien*, 280. Nach BOURNOUTIAN, George A.: *A History of the Armenian People*, II Bde. Costa Mesa 1994 hier Bd. II 7 hatte Ahtamar die Jurisdiktion über die Armenier in Van ausgeübt. Sitz des Patriarchen war jedoch Hizan. Der Niedergang des Katholikosats von Ahtamar wird im allgemeinen auf das Ende des 16. und Beginn des 17. Jahrhunderts datiert. Hierzu siehe KOUYMIJIAN, Dickran: „Van under Mongol, Turkmen, Persian and Ottoman Domination“, in: HOVHANNESIAN, Richard G. (Hg): *Armenian Van/Vasporakan*, Costa Mesa 2000, 117-131, hier 129, 130 und derselbe „Sous le joug des Turcomans et des Turcs Ottomans (XVe-XVIIe siècles)“, in Gerard DÉDÉYAN (Hg): *Histoire du peuple arménien*, Toulouse 2007 377-407, hier 400, 401; für die Patriarchen Ahtamars siehe MACER, Fr.: „Le Liber pontificalis des Catholicos d’Aghtamar“, in: *Journal Asiatique*, 202.1923 37-69; HEWSEN, Robert H.: „Artsrunid House of Sefedinain: Survival of a Princely Dynasty in Ecclesiastical Guise“, in: *Journal of the Society for Armenian Studies*, 1.1984 123-137.

<sup>30</sup> Diese Aufzählung, die großteils auf dem Şerefnâme beruht nach: MINORSKY, Vladimir F., Th. BOIS, D.N. MACKENZIE u.a.: „Kurds, Kurdistân“, in: *ET*<sup>2</sup> V 438-486, hier 460.

Verbindung zwischen dem arabischen in persischen Irak zog auch Alkâs Mîrzâ dessen Itinerar<sup>31</sup> wie folgt lautet: Kirkuk - Hânîkîn - Kaşr-ı Şîrîn - Derteng - Kal'e-i Şâhîn - Taht-ı Kisrâ - Mâhî Deşt<sup>32</sup> - Bîsutûn - Dînavar (Şahne) - Kangâvar<sup>33</sup> - Şîdova - Hamadân. Hier hatten die Osmanen einen Statthalter bei Derteng, das heute auf iranischem Territorium liegt, dem auf safavidischer Seite ein Kızılbaş in Dînavar gegenüberstand. Südlich davon waren Ortschaften wie Cisân, „der Provinzgrenze von Bagdad,“<sup>34</sup> und Bedre (heute auf irakischem Territorium) die zu einem *sancağ* zusammengefasst wurden, sowie die Burg Bayât, die zu Luristân gehörte,<sup>35</sup> die wichtigsten osmanischen Grenzposten.<sup>36</sup> Bayât wurde im Jahr 949 (begann am 17. April 1542) auf Befehl Tahmâsbs von Huseyncân Sultân Rûmlu und İbrâhîm Hân Zûlkadr überfallen. Doch obwohl es heißt, dass die Festung ausgeplündert worden sei und die Emire mit reicher Beute zurückkamen, war der Erfolg wenig beeindruckend und die Festung schien in osmanischen Händen verblieben zu sein.<sup>37</sup> Offensichtlich war hier die scharfe Frontstellung, wie man sie am Van-See und im Tal von Derteng beobachten konnte, nicht mehr gegeben. Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, dass die Verbindungsstraßen von Revandûz nach Mâhâbâd und von Kal'a Dîza nach Serdeşt die Bâbân und die Pancvîn - Mahrîvân/Marîvân - Sanandac/Sinna-Straße die den Ardalânîs kontrollierten. Südlich von Bayât trennten ähnlich den hohen Gebirgen weiter im Norden die Sümpfe und Marschen des südlichen Iraks Hûzistân mit seinen Zentren Şûstar und Dizfûl, wo Kızılbaş vom Stamm der Afşâr herrschten und Arabistân mit seinem Zentrum Huvayza, wo die Fürsten der Muşasâ in lockerer Abhängigkeit von den Şafaviden regierten, von Basra, aus, das erst seit 1546 an das Osmanische Reich gebunden wurde.

Legende zur Abbildung 1.1.:

Zum nachgewiesenen Grenzverlauf: die durchgehende linke Linie bezeichnet die osmanische, die rechte Linie die safavidische Grenze;

Regionen: A Saatabago, B Niemandland, C Şarîşu D Kürdistân-i Diyâr-i Bekr, E Statthaltereien des Ġâzî Hân bis ca. 1534; F: Cevâzir-Araber/Muşasâ;

<sup>31</sup> ME'MÛN 16b-17b; siehe TÆSCHNER, „Itinerar“, 82, 83.

<sup>32</sup> ME'MÛN 17a: ماهی دشت, auch: مائش, مایدشت hierzu: TÆSCHNER, „Itinerar“, 82; MUŞTAVFÎ, *Nuzhat*, 108.

<sup>33</sup> MATRAKÇI-B 129r: كَنَكه وُر und nicht Güngür wie in der Transkription bei ME'MÛN 210, 17b.

<sup>34</sup> MATRAKÇI-A 62r: *serhadd-i Bağdâd olan kal'e-i Hiştâ* Für die verschiedenen Schreibungen Cistans siehe den Anhang A.3.

<sup>35</sup> MATRAKÇI-A 117r: *Lûristâna tâbi-ka'le-i Bayât*.

<sup>36</sup> BOA: A.RSK 1452, 304, 317.

<sup>37</sup> HULÂŞA I 295.

Kurdische Fürstentümer (Auswahl): 1 Rûzegî (bis 1534), 2 Maḥmûdî, 3 Dunbulî, 4 Bîra-döst, 5 Şenbô, 6 Muks, 7 Hîzân, 8 Mukrî, 9 Amâdiya, 10 Sohrân/Şôrân, 11 Bâbân, 12 Ardalân/Şehrîzôr, 13 Luristân

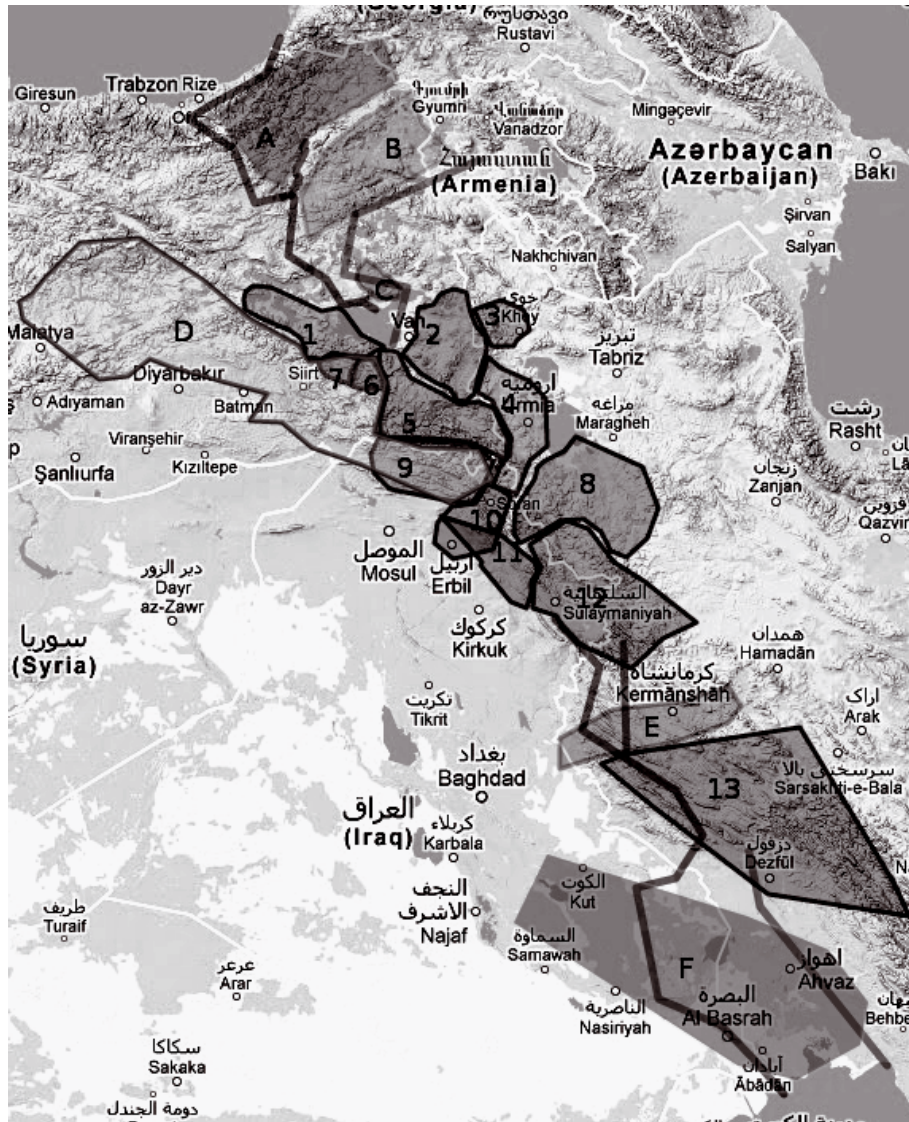


Abbildung 1.1.: Die Grenzlande (©Google-Maps)

Die Beschreibung der osmanisch-safavidischen Grenze nach dem Gesichtspunkt der Zuordenbarkeit verschiedener Städte zur einen oder anderen Seite, entspricht der Situation wie sie unmittelbar vor dem Feldzug 1548 geherrscht hat. Eine Grenzverschiebung war gleichbedeutend mit der Eroberung der nächstgelegenen feindlich dominierten Stadt oder befestigten Ortschaft. Diese Orte mussten von weitreichender strategischer Bedeutung sein. So zum Beispiel Bitlis, von wo aus der wichtige Pass von Bitlis über den die Straße nach Aleppo und Diyarbakır<sup>38</sup> gelangt führt, kontrolliert werden konnte. Aufgrund seiner geographischen Lage sahen die Osmanen Bitlis auch als „Schlüssel und Tor zum Azerbaijan“<sup>39</sup> an. Wenn Bitlis fiel, würde die weitere Eroberung des Azerbaijan keine Probleme mehr bereiten,<sup>40</sup> wie im Zuge des ersten Persienfeldzuges, des sogenannten ʿIrâqeynfeldzuges bemerkt wurde. Aus diesem Grund war auch Bitlis mit Artillerie bestückt,<sup>41</sup> dasselbe galt für Van.

Zu diesen Städten gehörte also ein gewisses, strategisch bedeutsames Umland, sodass ich in Anlehnung an später entwickelte Militärdoktrinen den Begriff „Schlüsselraum“ zu verwenden vorschlage. Der Verlust eines dieser Schlüsselräume führte zu einem deutlichen strategischen Nachteil. So reichte die safavidische Macht vor dem Feldzug bis zum Van-See und nachher gerade noch bis in die Berge hinter Hôy. Diese Schlüsselräume zu besetzen und zu halten, war das eigentliche militärische Ziel und oblag den osmanischen Truppen bzw. den Kızılbaş, welche die politischen und militärischen Hauptakteure in der Region sind. Zwischen den Schlüsselräumen befand sich eine Art „Niemandesland“, was nicht viel mehr bedeutet, als dass es weder unter direkter osmanischer noch safavidischer Kontrolle stand.

Dabei handelte es sich aber nicht um herrenlose Gebiete. Als Nebenakteure spielten vor allem kurdische Stämme eine bedeutende Rolle, da ihre Macht weder von den Osmanen noch von den Safaviden ignoriert werden konnte. Versetzen wir uns aber in die Lage kurdischer, georgischer oder arabischer Herren, die ich, ohne eine Wertung vorzunehmen, „Fürsten“ oder „Häuptlinge“ nennen möchte, (d.h. es handelt sich bei ihnen weder um osmanische Paşas noch um Chane der Kızılbaş), dann ergibt sich ein anderes Bild: in ihrem jeweiligen Herrschaftsgebiet waren die vermeintlichen *secondary players*

<sup>38</sup> BOA: A.DVN I-52: *Bitlîs bir bendergâh Âmid ve Haleb yanında yêrdür*; Für eine Beschreibung der Stadt und die Grundlinien ihrer Geschichte siehe DARKOT, Besim und Mükrimin Halil YINANÇ: „Bitlis“, in: *İA* II 661-664; LEWIS, G.L.: „Bidlîs“, in: *EP*<sup>2</sup> I 1206, 1207.

<sup>39</sup> BOA: A.DVN I-52: *Bitlîs hûd Adırbâyçânûnî kilîdi ve kapusudur*.

<sup>40</sup> BOA: A.DVN I-52: *Bitlîs elde olıcağ Âdirbâyçân maşlahatı dahı gâyetle âsân olur*.

<sup>41</sup> BOA: KK 664m, 86; Eintragung vom 19. Şaʿbân 956/12. September 1549.

durchaus in der Lage, die Hauptrolle zu übernehmen und den Großmächten, sofern diese durch die jeweiligen Provinzstatthalter vertreten waren, mehr als einmal auch auf militärischem Gebiet Paroli zu bieten. Dennoch muss festgehalten werden, dass sie ihre politischen und militärischen Möglichkeiten nur im Rahmen des großen osmanisch-safawidischen Konflikts zur Geltung bringen konnten. Dieser wurde maßgeblich von anderen strategischen Entwicklungen vor allem aber nicht nur in Europa beeinflusst. Das trifft eigentlich nur auf die Osmanen zu, denn das Osmanische Reich war anders als das Safawidenreich damals ohne Zweifel eine Weltmacht, die eine Politik betrieb, die ich mit allen zu Gebote stehenden Einschränkungen, welche die Übertragung moderner politischer Termini auf die damaligen Verhältnisse beinhaltet, als Geopolitik bezeichnet werden kann.

## 1.2 OSMANISCHE GEOPOLITIK (1535 - 1546)

Die doppelte strategische Konfrontation der Osmanen mit den beiden Zweigen des Hauses Habsburger auf dem Balkan und mit den habsburgischen Königen des spanischen Weltreiches auf der einen und die Auseinandersetzungen mit dem safawidischen Iran auf der anderen Seite beweisen den Weltmachtsstatus des Osmanischen Reiches. Darüber hinaus betrieben sie echte Geopolitik indem sie mit den großen europäischen Seefahrer Nationen konkurrierten: wie diese rangen auch die Osmanen um den Seeweg nach und Einfluss in Indien.<sup>42</sup> So kam es in der Dekade zwischen den beiden Feldzügen gegen Iran zu einer Häufung militärischer Operationen, die den Seeweg nach Indien sichern sollten und die Osmanen zwangsläufig mit den Portugiesen in Konflikt bringen mußte. Der Krieg zu Lande, das heißt auf dem Balkan und gegen Iran, blieb jedoch prioritär.

Unmittelbar nach dem ersten Persienfeldzug (1535-1536), den man auch den Bagdad- und İrağeynfeldzug nennt, gelang es den Kızılbaş den osmanischen Abzug auszunutzen und einige Festungen in Ostanatolien zurück zu erobern, bevor sie nach Tebriz ins Winterlager abzogen (1535).<sup>43</sup> Tahmâsb ließ

<sup>42</sup> Der Standard für die osmanische Indienpolitik ist Giancarlo: *The Ottoman Age of Exploration*, Oxford-New York 2010. Der Autor argumentiert überzeugend, dass die Osmanen sehr wohl an der Epoche der Entdeckungen teilnahmen.

<sup>43</sup> HAMMER, *GOR* III 141-160; IORGA, N.: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, V Bde. Gotha 1908-1913 hier II 362-364; UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı Tarihi*, IV Bde. İstanbul <sup>4</sup>1983 (<sup>1</sup>1943-1959) hier II 348-359; NIEWÖHNER-EBERHARD, Elke, „Machtpolitische Aspekte des osmanisch-safawidischen Kampfes um Bagdad im 16/17. Jahrhundert“, in: *Turcica* IV-VI/1975 103-127; DICKSON, Martin B.: *Shah Tahmasb and the Uzbeks (The Duel for Khurasan with Ubayd Khan: 930-946/1524-1540)*, unveröffentlichte maschinen-

1536 die liegengeliebene osmanische Ausrüstung einsammeln und sandte seinen Bruder Bahrâm Mîrzâ gegen Gilan, das er jedoch nicht erobern konnte.<sup>44</sup> Dann rückte der Schah gegen Herât ab, das die Usbeken unter dem zum Großchan gewählten ‘Ubâyd Hân belagert hatten und dank Unterstützung aus der Bevölkerung, die sich gegen die grausame Herrschaft der Kızılbaş erhoben hatte, erobern konnten (14. August 1536). Im Dezember dieses Jahres versuchten sie Maşhad zu erobern, doch als ‘Ubayd Hân von der Ankunft der Kızılbaş erfuhr, wollte er den Schah in einer offenen Feldschlacht stellen. Seine eigenen Truppen revoltierten jedoch und zwangen ihn, nach Buchara zurückzukehren, sodass Herât von den Truppen des Schah kampflos eingenommen werden konnte. Im Laufe der nächsten sechs Monate nahm Ṭahmâsb den Mogulen Ẹandahâr ab und kehrte im September 1537 nach Tebriz zurück.<sup>45</sup> Im Sommer des nächsten Jahres gelang dem Schah die Erfüllung eines langgehegten Wunsches: Ṭahmâsb brachte Schirwan unter die Herrschaft der Safawiden, stationierte eine Garnison seiner Kızılbaş-Truppen und ernannte seinen Bruder Alḳâs Mîrzâ zum Statthalter. Dieser Machtzuwachs allein hätte genügt, um die Osmanen zu beunruhigen, die von nun an versuchten, dort ihre Parteigänger einzusetzen.<sup>46</sup>

Mittlerweile hatten sich die Osmanen wieder dem europäischen Kriegsschauplatz zugewandt. Die Ermordung des Großwesirs İbrâhîm Paşa<sup>47</sup> führte zu schweren Spannungen mit Venedig, die schließlich in der osmanischen Be-

---

schriftliche Dissertation, Princeton 1958 253-295; POSCH Walter: *Der Osmanische Feldzug in die beiden ‘Irâq (940-942/1534-1535)*, (unveröffentlichte geisteswissenschaftliche Diplomarbeit), Wien 1992.

<sup>44</sup> KÜTÜKOĞLU, Bekir: „Tahmasp I.“, in: *İA* XI 637-647, hier 639; RÖMER, *Persien*, 287 Anm. 142; GOTO, Yukako: *Die südkaspischen Provinzen des Iran unter den Safawiden im 16. und 17. Jahrhundert. Eine Analyse der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung*, Berlin 2011 136.

<sup>45</sup> DICKSON, *Shah Ṭahmasp*, 296-366; KÜTÜKOĞLU, „Tahmasp I.“, 639; RÖMER, *Persien*, 281, 282.

<sup>46</sup> Siehe den Abschnitt 1.7.2.

<sup>47</sup> GÖKBİLGİN, M. Tayyib: „İbrâhîm Paşa“, in: *İA* V/2 908-915 hier 914; UZUNÇARŞILI, *OT* II 545 - 547; GÖKBİLGİN, M. Tayyib: „Süleymân I.“, in: *İA* XI 99-155; hier 119; ‘OŞMÂNZÂDE, *Hadîkat*, 24-26; ŞÜREYYÂ, Mehmed: *Sicill-i ‘oşmânî yâhud tezḳere-i meşâhîr-i ‘oşmânî*, IV Bde., İstanbul 1308-15/1890-98 hier I 93, 94; In manchen Quellen (z.B. PEÇEVÎ I 81) wird İbrâhîm Paşa als Schwager Süleymân's bezeichnet. Hierzu siehe vor allem UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkî: „Kanuni Sultan Süleymân'ın Makbûl ve Maktûl İbrahim Paşa Padişah Damadı Değildir“, in: *Belleten* XXIX/1965 355-381 und in neuerer Zeit PEIRCE, Leslie: „The Family as faction: Dynastic Politics in the Reign of Süleymân“, in: VEINSTEIN, *Soliman*, 105-116.

lagerung Korfus mündeten.<sup>48</sup> Ein wichtiger Indikator für die geänderten Verhältnisse unter dem neuen Großwesir Ayâs Paşa (1536 - 1539).<sup>49</sup> Die Kämpfe zielten weniger auf die Eroberung Korfus ab, (die auch nicht gelang), sondern dienten in erster Linie dem Ausbau der osmanischen Seemacht in Süditalien und im westlichen Mittelmeer und sollten die Möglichkeit der Zusammenarbeit Venedigs mit den Albanern verhindern.<sup>50</sup> Dieser Krieg, der mit der Seeschlacht von Preveza seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde im Jahre 1540 durch den osmanisch - venezianischen Friedensvertrag beendet, nachdem Venedig die Heilige Liga mit Kaiser und Papst verlassen hatte.<sup>51</sup> Von den europäischen Mächten verfügte Venedig nämlich über den geringsten Handlungsspielraum den Osmanen gegenüber, da es den Großteil seines Getreides

<sup>48</sup> Die venezianisch-osmanischen Beziehungen beruhten zu einem nicht unerheblichen Teil auf dem ausgezeichneten Verhältnis zwischen dem aus Parga gebürtigen Großwesir İbrâhîm Paşa und Alvise Gritti, dem illegitimen Sohn des Dogen Andrea Gritti. İbrâhîm Paşas kultureller Synkretismus, den er wie kein anderer geschickt für die osmanischen Belange einzusetzen verstand (die tiaraartige Krone Sultân Süleymân's ist hierfür das beste Beispiel) garantierte vor allem den venezianischen Goldschmieden und Juwelieren hervorragende Geschäfte, die nach seinem Tod spürbar zurückgingen. NECİPOĞLU, Gülru: „Süleymân the Magnificent and the Representation of Power in the Context of Ottoman-Habsburg-Papal Rivalry“, in: İNALCIK, Halil und KAFADAR, Cemal (Hgg): *Süleymân the Second [sic!] and His Time*, İstanbul 1993 163-194; HELLMANN, Manfred: *Geschichte Venedigs in Grundzügen*, Darmstadt <sup>3</sup>1989 (<sup>1</sup>1976), 146; GÖKBİLGİN, M. Tayyip: „Yeni Belgelerin Işığında Kanunî Sultan Süleyman Devrinde Osmanlı-Venedik Münasebetleri“, in: *Kanunî Armağanı*, Ankara 1970, 171-186; PRETO, Paolo: „Relations Between the Papacy, Venice and the Ottoman Empire in the Age of Süleymân the Magnificent“, in: *Süleymân the Second* 195-202; Für den Text des Friedensvertrages siehe GÖKBİLGİN, M. Tayyip: „Venedik Devlet Arşivindeki Vesikalar Külliyyatından Kanunî Sultan Süleyman Devri Belgeleri“, in: *Belgeler* II 121-128.

<sup>49</sup> BAYSUN, Cavid M.: „Ayas Paşa“, in: *İA* II 42-47; UZUNÇARŞILI, *OT* II 547, 548.

<sup>50</sup> HAMMER, *GOR*, III 181-187, 694-696; IORGA II 379-383; UZUNÇARŞILI, *OT* II 372-379, 489, 490; KÁLDY-NAGY, Gyula: „Suleimans Angriff auf Europa“, in: *AOASH* XXVIII/1974 163-212 hier 186; GÖKBİLGİN, „Süleymân“, 120.

<sup>51</sup> HAMMER, *GOR* III 218-220; UZUNÇARŞILI, *OT* II 379; KÁLDY-NAGY, „Suleimans Angriff“, 189, 190; GÖLLNER, Carl: *Turcica, Die europäischen Türkendrucke des 16. Jahrhunderts*, III Bde. Bukarest - Berlin - Baden Baden 1961-1978 hier: Bd. III *Die Türkenfrage in der Öffentlichen Meinung Europas*, 114-117; BAYSUN, „Ayas Paşa“, 43, 44; Die umfassendste Darstellung der osmanisch - venezianischen Beziehungen gibt THEUNISSEN, Hans: *Ottoman-Venetian Diplomats: The Ahd-Names. The Historical Background and the Development of a Category of Political Commercial Instruments together with an Annotated Edition of a Corpus of Relevant Documents*, unveröffentlichte Profschrift der Reichsuniversität zu Utrecht 1991 103-179; den Wortlaut des Vertrages siehe ebenda 421-451.

aus dem Osmanischen Reich bezog.<sup>52</sup> Karl V. fand für die Abhängigkeit der Venezianer vom kleinasiatischen Getreide in seiner Regierungsanweisung für Philipp II. am 25. Oktober 1555 folgende Worte:

Es werden dir aber die Venediger nicht eben solcher massen wieder den Turckchen beistehen, wann du mit ihme zu thun bekommen soltest, dieweil sie ruhe und friede darinnen sie nun eine gute zeit gelebet, sehr lieb haben, und im kriege nicht viel tuegen, sich auch fur den Turckchen, so ihnen auf allen seitten ihrer lender gleich als ufm tach ist, gar zu sehr furchten, und in summa all ihre nahrung von ihm haben, weil sie sich von den gewerben und kauffmannschafften aus dem Orientischen lendern behelffen müssen.<sup>53</sup>

Im Juni des Jahres 1538 zogen die Osmanen nach Moldau, wo sie anstelle des regierenden Fürsten Petru Rareș dessen Enkel Ștefan Lăcustă einsetzten.<sup>54</sup> Mit dem Tod Johann Szapolyas (22. Juli 1540) flammten die Kämpfe gegen die Habsburger wieder auf, da Ferdinand unter Berufung auf den Geheimvertrag von Großwardein<sup>55</sup> den noch nicht habsburgisch gewordenen Teil Ungarns für sich einforderte und Wilhelm Roggendorf mit 25.000 Mann gegen das von Frater Georg Martinuzzi (auch: Utišenić) verteidigte Ofen schickte, was einen weiteren Feldzug Süleymâns nach Ofen zur Folge hatte. Gleichzeitig unternahm Karl V. einen Entlastungsangriff auf Tunis, der genauso wie die Belagerung Ofens scheiterte. Zentralungarn wurde nun zu einer Provinz des osmanischen Reiches, was Martinuzzi veranlasste, sich mit den Habsburgern zu verständigen. Ferdinand zog im Jahre 1542 wieder gegen Ofen, dessen Eroberung ihm zum wiederholten Male misslang, was einen weiteren Feldzug

<sup>52</sup> BRAUDEL, Fernand: *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.*, III Bde., Frankfurt am Main 1998, hier Bd. II 352-354.

<sup>53</sup> Bei KOHLER, *Quellen*, 477.

<sup>54</sup> HAMMER, *GOR*, III 200-203; IORGA, II 424-426; UZUNÇARŞILI, *OT* II 432, 433; KÁLDY-NAGY, „Süleymans Angriff“, 188, 189; Nach SUGAR Peter F.: *Southeastern Europe under Ottoman Rule, 1354-1804*, Seattle 1977 118, 119 war Ștefan Lăcustă der Sohn Petru Rareșs. Für ein im Zuge dieses Feldzuges von Matrakçı Naşûh verfasstes *feth-nâme* siehe DECEI, A.: „Un Fetiḥ-Nâme-i Karaboğdan (1538), de Nasuh Matrakçı“, in: DCTF (Hg): *60. Doğum yılı münasebetiyle Fuad Köprülü Armağanı*, İstanbul 1960 113-124.

<sup>55</sup> In diesem 1538 geschlossenen Vertrag erkannten Johann und Ferdinand das Königtum des jeweils anderen an. Nach dem Tode Johanns sollte der Habsburger den Rest des Königreichs Ungarn bekommen. Im Gegenzug dazu, verpflichtete sich dieser, den Hinterbliebenen Johanns eine angemessene Abfindung zu zahlen. Der Inhalt dieses Geheimvertrags wurde bald bekannt, Süleymân war spätestens im Oktober desselben Jahres darüber informiert. Hierzu: KÁLDY-NAGY, „Süleymans Angriff“, 187, 188 und PETRITSCH, Ernst Dieter: „Der Habsburgisch - osmanische Friedensvertrag des Jahres 1547“, in: *MÖStA/XXXVIII* 1985 49-80 hier 52, 53 und KOMITSU, Guido: *Die Türkei und das europäische Staatensystem im 16. Jahrhundert. Untersuchungen zu Theorie und Praxis des frühneuzeitlichen Völkerrechtes* maschinenschriftliche Magisterarbeit im Hauptfach Geschichte, Konstanz 1994 27-36.

der Osmanen zur Folge hatte. Dieser war eigentlich gegen Wien gerichtet, auf dessen Belagerung aber aus unbekannten Gründen verzichtet wurde. Stattdessen wurden Esztergom, Siklós, Stuhlweißenburg und Valpó erobert (1543).<sup>56</sup>

Um 1540 verbesserte sich die Position der Kızılbaş an der Grenze zum osmanischen Reich. Hâccî Beg Dunbulî und Ġâzî Hân Tekelü, zwei Renegaten, die früher vom Schah zu den Osmanen übergelaufen waren, wechselten wieder auf iranisches Gebiet. Zehn Statthalter sollen dabei mit ihnen die Seiten gewechselt haben.<sup>57</sup> Folgt man den osmanischen und safavidischen Chronisten, entsteht der Eindruck es handelte sich bloß um regional begrenzten Ungehorsam von geringer Bedeutung. Der Vorfall erregte jedoch internationales Aufsehen, da der päpstliche Nuntius Poggio im September 1540 von den „guten Nachrichten,“ die der Kaiser vom Sophi erwartete, berichtete. Sogar von einer *rebellione di quelli populi alle confine sue*, ist die Rede.<sup>58</sup> Anhand der Istanbuler Archive läßt sich nicht mehr erschließen, wie ernst die osmanische Seite diese Desertationen nahm und ob sie in ein weiterreichendes strategisches Lagebild eingefügt worden sind. Bis zum Auffinden weiterer Belege begnüge ich mit dem Gedanken, dass die daraus resultierende relative Stärkung der Kızılbaş an der Grenze eine der Ursachen für den Krieg gewesen sein kann. Weiters setzte der Schah seine Autorität gegen den wichtigen Kurdenfürsten Hâccî Şeyh Bâbân und gegen die Kelhôr durch.<sup>59</sup> Außerdem griffen die Kızılbaş Georgien an,<sup>60</sup> während sich die Beziehungen zu den Usbeken nach dem Tod Ubeyd Hâns friedlicher gestalteten, wenn man von kleineren Zwischenfällen absieht.<sup>61</sup>

1543 suchte der Mogule Humâyûn, der Sohn Bâburs, des Gründers der Moguldynastie, bei Tahmâsb Zuflucht. Humâyûn wurde aber sehr bald mit safavidischer Unterstützung nach Indien zurückgeschickt, wo er sich alsbald etablieren konnte und so dazu beitrug, die Lage an der Ostgrenze zu beru-

<sup>56</sup> HAMMER, *GOR*, III 248-258; IORGA, III 3-25; UZUNÇARŞILI, *OT*, II 338-340; KÁLDY-NAGY, „Süleymans Angriff,“ 191-195; WINKELBAUER, Thomas: *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, (=Österreichische Geschichte 1522-1699, Teil I. herausgegeben von Herwig WOLFRAM) Wien 2003 123-142.

<sup>57</sup> Siehe unten SS. 93, 278.

<sup>58</sup> CARDAUNS, Ludwig: *Gesandtschaft Campeggios, Nuntiatoren Morones und Poggios, (1540 - 1541)*, (=Nuntiatorenberichte I/6) Berlin 1910 151: *di dove però si expectano buone nove et maxime che sempre preserverano quelle del Sophi*. In diesem Jahr hatte der Kaiser übrigens Kontakt zu den Tahmâsb gesucht. Hierzu siehe Seite 366.

<sup>59</sup> Siehe den Abschnitt 1.5.1.4.

<sup>60</sup> Siehe den Abschnitt 1.4.

<sup>61</sup> Für die usbekischen Übergriffe auf Chorasán siehe den Abschnitt 8.3.

higen. Obwohl er den Kontakt zu Sultân Süleymân gesucht hatte, wurde er der safavidischen Macht nicht gefährlich und blieb in den ersten Jahren seiner Rückeroberung Indiens auf die militärische Unterstützung der Kızılbaş angewiesen.<sup>62</sup> Damit knüpfte Tahmâsb an die Politik seines Vaters an, der seinerseits den Vater Humâyûns, Bâbur, dem Begründer der Mogulendynastie bei seiner kurzlebigen Eroberung Samarkand unterstützt hatte.<sup>63</sup> Der Schah betrieb also wieder aktive Indienpolitik. Die im selben Jahr 1543 erfolgte Eroberung Dizfûls<sup>64</sup> war von den Safaviden wohl nicht als Teil ihrer Indienpolitik gedacht. Doch damit rückten sie so nahe an Basra heran, das als Tor nach Indien galt, sodass eine osmansiche oder portugiesische Eroberung Basras nur eine Frage der Zeit war.

Das maritime osmanische Engagement wurde ursprünglich von Ägypten aus geführt. So griff 1538 Hâdım Süleymân Paşa<sup>65</sup> von Suez aus Diu in Indien an, das der König von Gucarât kurz zuvor den Portugiesen überlassen musste. Da die Belagerung scheiterte, kehrten die Flotte nach Suez zurück.<sup>66</sup> Nachdem der Versuch, die osmanische Flotte in Suez zu zerstören 1541 gescheitert war, fertigten die Portugiesen, als sie auf der Rückfahrt in einem afrikanischen Hafen vor Anker lagen, eine Truppenabteilung zur Unterstützung des äthiopischen Königs Claudius II. ab, da sein Reich von den mit osmanischen Musketen und Beratern ausgerüstete Truppen Ahmed Granhes besetzt worden war. Durch die portugiesische Hilfe konnte die Autorität des Königs wieder

<sup>62</sup> Die mogulisch - safavidischen Beziehungen zur Zeit Humâyûns siehe bei ISLAM, Riyazul: *Indo - Persian Relations*, Teheran 1970 22-47. Auf Humâyûn wird in dieser Arbeit nur ganz kurz eingegangen werden. Die safavidischen Chronisten widmen seinem Aufenthalt in Persien breiten Raum. Die indischen Chronisten und die weiterführende Literatur siehe bei DIGBY, S.: „Humâyûn“, in: *EP<sup>2</sup>* III 574-577; BALA, Mirza: „Hümâyûn“, in: *IA* V/1 628-631; ISLAM, Riyazul: „Mughals; 2. Extern Relations“, in: *EP<sup>2</sup>* VII 316-320; BURTON-PAGE, J.: „Mughals; 1. History“, in: *EP<sup>2</sup>* VII 313-316. Die letzten beiden datieren die Ankunft Humâyûns auf das Jahr 1541.

<sup>63</sup> HAARMANN, Ulrich: „Staat und Religion in Transoxanien im frühen 16. Jahrhundert“, in: *ZDMG* CXXIV/1974 332-369.

<sup>64</sup> Siehe 109.

<sup>65</sup> Die Bedeutung Hâdım Süleymân Paşas für die osmanische Indien- und Marinepolitik siehe CASALE, Giancarlo: *The Ottoman Age of Exploration*, Oxford-New York 2010 53-83.

<sup>66</sup> Für einen kurzen ereignisgeschichtlichen Abriß der Belagerung siehe LONGWORTH-DAMES, M.: „The Portuguese and Turks in the Indian Ocean in the Sixteenth Century“, in: *JRAS*/1921 1-28, hier 16-20, CASALE, *Exploration*, 59-63 und ORHONLU, Cengiz: „XVI. Asrın İlk Yarısında Kızıldeniz Sahillerinde Osmanlılar“, in: *TD* XII/1961 1-24, hier 13-17; TEKİNDAĞ, Şehâbeddin: „Süveys’de Türkler ve Selman Reis’in Arızası“, in: *BTDD* IX/6/1968 77-80; TURAN, Şerafettin: „Süleyman Paşa (Hadım)“, in: *IA* XI 194-197.

hergestellt werden.<sup>67</sup> Doch noch während dieser Stellvertreterkrieg in Äthiopien tobte, begannen Friedensverhandlungen. König Johann III. von Portugal sandte den Genuesen Duarte Catanho und später Diego Mezquita an die Pforte und ließ einen Friedensvertrag aushandeln. Man kam darin überein dass jährlich 2.500 - 3.000 Zentner Pfeffer über Basra geschickt würden und im Gegenzug dazu 3.000 - 4.000 Scheffel Weizen in Saloniki gelöscht werden. Außerdem verpflichteten sich beide Seiten, die Händler des jeweils anderen nicht zu behindern. Und die Portugiesen garantierten sich im Roten Meer und die Osmanen stellten in Aussicht, sich in Indien zurück zu lassen.<sup>68</sup> Salih ÖZBARAN mag mit der Behauptung die Osmanen seien die wahren Nutznießer dieses Vertrages gewesen, Recht gehabt haben. Meiner Meinung nach warf aber der bevorstehende Feldzug schon seine Schatten voraus sodass sie selber großes Interesse daran haben mussten, Schwierigkeiten mit den Portugiesen zu vermeiden. Der Sultan war aber in der Position des Stärkeren und er hatte noch immer die Absicht, sich in Indien festzusetzen. Außerdem konnten die Osmanen nach der schmachvollen Niederlage der Portugiesen vor Suez auf die Sympathien der muslimischen Inder zählen. Mehr noch: „die Mohammedaner Indiens triumphierten,“ heißt es, „und waren jetzt sicher, die Türken würden, wenn sie wiederkämen, die Portugiesen schlagen und aus dem Land vertreiben.“<sup>69</sup>

Die zweite Belagerung Dius 1546, an der osmanische Hilfstruppen teilnahmen,<sup>70</sup> wurde dennoch mit Wissen der Osmanen unternommen. Ein italienischer Renegat namens Hıvâce Şafar, mit dem die Osmanen spätestens seit den 1530er Jahren enge Beziehungen unterhielten, kooperierte mit ihnen und vertrat auch sonst ihre Interessen in Indien. Er war in militärischen Angelegen-

<sup>67</sup> CASALE, *Exploration*, 72-74; Emîr Aḥmed Grañ el-Mücâhid von Zayla; ÖZBARAN, Salih: „Osmanlı İmparatorluğu ve Hindistan Yolu, Onaltıncı Yüzyılda Ticâret Yolları Türk - Portekiz Rekâbet ve İlişkileri,“ in: *TD XXXI/1977* 66-146 hier 98-104; ORHONLU, „Kızıldeniz,“ 17-22; SCHURHAMMER, Georg: *Franz Xaver, sein Leben und seine Zeit, Asien (1541 - 1552), Indien und Indonesien (1541 - 1547)*, Bd. II/1 Freiburg - Basel - Wien 1963 90-92, 498-510; ORHONLU, Cengiz: „Osmanlıların Habeşistan Siyaseti 1554 - 1560,“ *TD LXV/1965* 39-54; BRAUDEL, *Mittelmeer*, II 287, 288; CHASE, Kenneth: *Firearms. A Global History to 1700*, Cambridge 2003 136.

<sup>68</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 511-512; ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 105-111; derselbe: „Osmanlı Sultanından Portekiz Kralına *nâme-i hümayûn*: Eğer istersen sulh u salâh,“ in: *TT CCIV/2008* 18-25; ORHONLU, „Kızıldeniz,“ 23; Die Anwesenheit eines portugiesischen Botschafters am osmanischen Hof ist für den 5. Receb 951/22. September 1544 belegt. BOA: *D.BRZ 20614*, 236.

<sup>69</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 92.

<sup>70</sup> CASALE, *Exploration*, 76-77; nach SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 798 wären keine osmanischen Truppen beteiligt gewesen.

heiten ebenso versiert wie in wirtschaftlichen und es gelang ihm, die wichtige Hafenstadt Şûrat unter seine Kontrolle zu bringen (wenn auch nur für eine kurze Zeit). Er fiel 1546 in der Schlacht von Diu.<sup>71</sup> Nach seinem Tod muss es für die Osmanen wichtig gewesen sein, schnell einen anderen Verbündeten in Indien zu bekommen und dafür bot sich Hıvâce Şemseddîn an, von dem an anderer Stelle die Rede sein wird.

Die osmanische Eroberung Basras war gegen die Portugiesen im Persischen Golf und in Indien gerichtet. Erst in zweiter Hinsicht sollte die osmanische Position gegen die Safaviden gestärkt werden. Zur gleichen Zeit zeichnete sich bereits die ersten Auseinandersetzungen zwischen Alkâs und seinem Bruder, dem Schah ab, sodass dieser nicht eingreifen konnte. Die Bedeutung des Falles Alkâs Mîrzâ sollte in Kombination mit der Politik des Großwesirs Rüstem Paşas, der wenig Interesse für die maritime Indienpolitik zeigte,<sup>72</sup> dazu führen, dass der strategische Wert Basras während dieser Jahre dramatisch reduziert wurde: statt als Ausgangspunkt zur Eroberung Indiens zu dienen, wurde es auf die Rolle einer Flankensicherung für den zweiten Persienfeldzug reduziert.

Um die Jahreswende 1546/7 verfestigte sich die osmanische Absicht, gegen Iran zu ziehen. Die Osmanen schlugen jedoch nicht im Osten ihres Reiches zu, ohne an ihrer Westgrenze Ruhe zu haben. Doch nicht sie suchten um Frieden in Ungarn an, sondern die Habsburger. Nach dem Rückzug des osmanischen Hauptheeres von Ungarn nach Edirne war es möglich, ernsthafte Friedensverhandlungen zu beginnen. Ferdinand sandte Dr. Nicoló Secco, Kaiser Karl V. Gerhard Veltwyck, der in Begleitung des französischen Gesandten Jean de Montluc<sup>73</sup> reiste, an die Pforte. 1545 kam es zum Abschluß eines einjährigen Friedensvertrages und im Herbst 1546 war Veltwyck diesmal im gemeinsamen Auftrag Ferdinands und Karls wieder in İstanbul, um einen fünfjährigen Frieden auszuhandeln. Die Franzosen, die sich seit dem Vertrag von 1536 (der gegen die Habsburger, vor allem gegen Spanien gerichtet war)<sup>74</sup> be-

<sup>71</sup> MATHEW, K.S.: „Khawaja Safar, the Merchant Governor of Surat and the Indo-Portuguese Trade in the Early Sixteenth Century,“ in: *Indian History Congress XXXIII/1982* 232-242; Hıvâce Şafar stammte aus Otranto in Süditalien, war Galeerensklave bei Selmân Re'îs unter dem er Karriere machte. Er wurde der anerkannte Führer der „Rûmî“ Gemeinde in Diu. CASALE, *Exploration*, 54, 76.

<sup>72</sup> CASALE, *Exploration*, 84-116.

<sup>73</sup> Für ihn siehe BACQUÉ-GRAMMONT, Jean-Louis, Sinan KUNERALP et Frédéric HITZEL: *Représentants permanents de la France en Turquie (1536-1991) et de la Turquie en France (1797-1991)*, Paris 1991 6,7.

<sup>74</sup> Und der unter anderem zur Zusammenarbeit der französischen und osmanischen Flotte führte. Hierzu: BRAUDEL, *Mittelmeer*, III 21.

sonders guter Beziehungen zu den Osmanen rühmen konnten,<sup>75</sup> sandten 1545 und zum zweiten Mal 1547 Gabriel de Luetz Baron d'Aramon<sup>76</sup> nach Istanbul. Er sollte die Osmanen zu einem militärischen Unternehmen gegen die Habsburger bewegen.<sup>77</sup> Doch die Osmanen ließen sich nicht auf die französischen Vorschläge ein, da sie den von Kaiser Karl V. und Ferdinand ratifizierten Friedensvertrag brauchten, um gegen die Safaviden Krieg führen zu können. Die Kampfhandlungen wurden nun auch zu Wasser eingestellt. So fanden die Korsarenunternehmungen Hayreddîn Barbarossas (der 1546 starb)<sup>78</sup> gegen die Spanier 1545 ein Ende und wurden erst im Jahre 1550 wieder aufgenommen, bis 1560 fanden aber keine großen Seetreffen mehr statt.<sup>79</sup>

Mit diesem Überblick ist der geopolitische Rahmen abgesteckt. Der osmanisch-safavidische Gegensatz spielte sich aber größtenteils in den Grenzlande ab, denen zumeist nur geringe Aufmerksamkeit zuteil wird. Es handelt sich um Basra, Kurdistan, Schirwan, Georgien und andere Länder im Kaukasus.

<sup>75</sup> Für die klassische französische Interpretation der französisch-osmanischen Beziehungen siehe das populäre Werk über die französische Geschichte von BAINVILLE, Jacques: *Histoire de France*, Paris 1924 (neue mit einem Vorwort von Franz-Olivier Giesbert versehene Auflage, Paris 2010); HOCHEDLINGER, Michael: „Die französisch-osmanische ‚Freundschaft‘ 1525-1792“, in: *MIÖG* CII/1-2/1994 108-164 hier 115-119; versuchte den Begriff der „Freundschaft“ zwischen den beiden Reichen zu relativieren. KOMITSU, *Staatensystem*, 67 glaubt aus der Urkundensprache auf eine Gleichberechtigung der beiden Vertragspartner schließen zu können. Dabei ist aber zu bedenken, dass ein Nichtmuslim für einen islamischen Herrscher eigentlich niemals gleichberechtigt war. Von dieser aus muslimischer Sicht Selbstverständlichkeit einmal abgesehen können die osmanisch - französischen Beziehungen in der Tat freundschaftlich genannt werden. Für eine türkische Interpretation der Beziehungen zu Frankreich siehe SOYSAL, İsmail: „Türk-Fransız Diplomasi Münasebetlerin ilk Devri“, in: *TD* III/1951 63-94, hier 77-82; Vergleiche auch GÖLLNER, *Turcica*, III 126-129 der jedoch etwas veraltet.

<sup>76</sup> EYİCE, Semavi: „Aramon, Gabriel de Luetz d“, in: *İstA* I 293; BACQUÉ-GRAMMONT, u.a., *Représentants permanents*, 8; PAVIOT, „French Embassy“, 6, 32.

<sup>77</sup> SPULER, „Diplomatie“, 348, 349; EYİCE, „Aramon“, 293; PAVIOT, „French Embassy“, 32; YERASIMOS, Stéphane: *Les Voyageurs dans l'Empire Ottoman (XIV<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> siècles) Bibliographie, Itinéraires et Inventaire des Lieux Habités*, Ankara 1991 211-214. Seinem Sekretär Jean Chesneau de la Regnardière verdanken wir einen wertvollen Reisebericht. Hierzu: CHESNEAU, Jean: *Le Voyage de Monsieur d'Aramon Ambassadeur pour le Roy en Levant*, herausgegeben von Charles SCHEFER Genf <sup>2</sup>1970 (<sup>1</sup>Paris 1882).

<sup>78</sup> Hayreddîn starb 1546 für seine Korsarenunternehmungen siehe HAMMER, *GOR* III 164-177, 204-207, 242, 243, 269; IORGA, II 376-380 und III 95-97; UZUNÇARŞILI, *OT* II 372-383; KARAL, Enver Ziya: „Barbaros Hayreddin Paşa“, in: *İA* II 311-315; KÁLDY-NAGY, „Süleymân's Angriff“, 200, 201.

<sup>79</sup> BRAUDEL, *Mittelmeer*, III 17-22.

### 1.3 DER KAUKASUS: TSCHERKESSEN, TATAREN UND DAGISTANER

Sowohl die Osmanen als auch die Safaviden unterhielten diplomatische Beziehungen zu den kaukasischen Fürsten. Doch weder die safavidischen noch die osmanischen Chronisten widmen den Verhältnisse im Kaukasus, der Rolle der Krim- und Astrachantataren dortselbst sowie der Lage in Dagestan viel Aufmerksamkeit. Diese Regionen spielten jedoch im Fall Alḫâs Mîrzâs und mehr noch im Zusammenhang mit seinem schirwanischen Gegenspieler Burhân ‘Alî Sulṭân eine bedeutende Rolle.

#### 1.3.1 TSCHERKESSEN

Seit dem 14. Jahrhundert ersetzt der Begriff Tscherkesse den älteren Ausdruck Kaşak/Kasog. Muslimische Autoren bezeichneten sehr oft alle Völker jenseits von Derbend, ungeachtet ihrer eigentlichen ethnischen Abstammung als *çerkes*.<sup>80</sup> Im 16. Jahrhundert verfügten die Tscherkessen über keine politische Einheit. Das Siedlungsgebiet der verschiedenen tscherkessischen Stämme erstreckte sich von der Halbinsel Taman am Schwarzen Meer bis in den Kaukasus. Der Fluss Kuban und der Oberlauf der Kuma grenzten es gegen die Kiptschakensteppe, die den Nogayern als Weidegebiet diente, ab. Im Süden erstreckte es sich bis zu den Ländern der Osseten, die schon damals auf beiden Seiten des neben Derbend wichtigsten Kaukasusüberganges, des Daryal Passes siedelten, und im Osten endete es im Sunca - Terek Bogen.<sup>81</sup> Von den beiden wichtigsten Stämmen<sup>82</sup> siedelten die Adyge zwischen dem Kuban und dem Schwarzen Meer, vielleicht sogar noch bis nach Azak/Azov hinauf,<sup>83</sup> das seit 1553 osmanisch war.<sup>84</sup> Die Kabardiner siedelten seit dem 13. Jahrhundert im Zentrum des Nordkaukasus am Oberlauf des Terek, um Nalçik

<sup>80</sup> Hierzu: MANZ, Beatrice: „Čarkas I. The People,“ in: *Elr* III 817; BALA, Mirza: „Çerkesler“, in: *İA* III 375-386 hier 375. Für eine populäre Etymologie vgl. VERNADSKY, George: „Russia, Turkey and Circassia in the 1640’s,“ in: *SOF* XIX/1960 134-145, hier 135; für eine populäre Darstellung der Geschichte der Tscherkessen siehe MUFTI, Shaukat: *Heroes and Emperors in Circassian History*, Beirut 1972.

<sup>81</sup> Siehe die Karte bei VERNADSKY, *Circassia*, 135.

<sup>82</sup> Für einen Überblick aller Namen und Siedlungsgebiete tscherkessischer Stämme siehe BALA, „Çerkesler“, 377 (nach Evlîyâ Çelebi) und - leider nur für das 19. Jahrhundert TRAHO, Ramazan: „Literature on Circassia and the Circassians,“ in: *CR* I/1955 145-162, hier 145, 146.

<sup>83</sup> So ME’MÛN 13a: *Çerkes-i Azak*.

<sup>84</sup> TRAHO, „Circassia,“ 13.

und Pjatigorsk/Beštav.<sup>85</sup> Westlich des Terek, lag die Groß- und östlich davon die Kleinkabardei.<sup>86</sup> Sprache, Volkslieder, Trachten, Sitten und Gebräuche der Kabardiner wurden im Laufe des 16. und des 17. Jahrhunderts nicht nur unter den Nachbarstämmen sondern im ganzen nördlichen Kaukasus und später bei den russischen Kosaken populär.<sup>87</sup> Der Islam wurde bei den Tscherkessen erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert durch nogaiische und krimtatarische Vermittlung eingeführt. Und erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts hatte er als Reaktion auf das Vordringen Moskaus den heidnischen und christlichen Einfluss verdrängen können.<sup>88</sup> Eine genuesische Kolonie am Terek wurde vermutlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts von Derwischen aus Derbend massakriert, eine mündliche Tradition bei den Kabardinern weiß noch im 19. Jahrhundert von ihrer Existenz.<sup>89</sup> Ein anonym Bericht an König Ferdinand aus dem Jahre 1549 weiß, dass die „Pyetyhorstig Zirgassen“ - also die Kabardiner von Pjatigorsk - „auch khristen seint.“<sup>90</sup> Moskau bemühte sich in den 1550er Jahren das Christentum unter den Tscherkessen, vor allem aber unter den Kabardinern, durch die Entsendung von Missionaren zu fördern.<sup>91</sup> Da sich das sunnitische Bekenntnis bei den Tscherkessen in der Mitte des 16. Jahrhunderts noch nicht durchgesetzt hatte, kann von einer Anerkennung der krimtatarischen und osmanischen Souveränität durch die Tscherkessen, wie sie KIRZIOĞLU unterstellt, keine Rede sein.<sup>92</sup> Im Gegenteil, dem militärischen und politischen Druck der Krimtataren trotzten die Tscherkessen mit wechsell-

<sup>85</sup> SALİHOĞLU, Hülya: „Kabards“, in: *ET*<sup>2</sup> IV 324, 325; Für die Wanderung der Kabardiner von der Krim in den Kaukasus siehe ALLEN, W.E.D.: „A Note on the Princely Families of Kabarda“, in: *BK* XIII-XIV/1962 140-147; hier 140.

<sup>86</sup> VERNADSKY, „Circassia“, 136.

<sup>87</sup> VERNADSKY, „Circassia“, 136; BALA, „Çerkesler“, 379; Nach ALLEN, „Kabarda“, 140 sprach die Oberschicht der Kabardiner eine Art Geheimsprache, die vor dem gemeinen Volk sorgfältig gehütet wurde. Die Feindschaft der Kabardiner gegen die Nogayer veranlasste sie, sich mit den Russen zu verständigen, Tschetschenen und Inguschen wiederum akzeptierten die - eher formelle - kabardinische Oberhoheit. Hierzu: ALLEN, W.E.D.: „The Volga - Terek Route in Russo - Caucasian Relations“, in: *BK* XV-XVI/1963 158-166 hier: 162, 163.

<sup>88</sup> BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 46; der dort in Anm. 50 erwähnte Artikel von HOUZAR, L.E.: „La tragédie circassienne“, in: *Revue des Deux Mondes*, 15. Juni 1943, 434f. stand mir nicht zur Verfügung. Für die heidnische Götterwelt der Tscherkessen siehe: BALA, „Çerkesler“, 379; İNALCIK, Halil: „Çerkes“, in: *ET*<sup>2</sup> II 24, 25; BALA, „Çerkesler“, in: *İA* III 380.

<sup>89</sup> ALLEN, „Volga - Terek“, 161.

<sup>90</sup> HHStA: *Türkei*, I/8-1 4v; die Prinzen und der Adel waren Muslime, die Bevölkerung ist jedoch christlich geblieben. Hierzu siehe: MUFTI, *Heroes and Emperors*, 95; siehe unten Seite B.3.4.

<sup>91</sup> TRAHO, „Circassia“, 16.

<sup>92</sup> KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 176, 177.

dem Kriegsglück.<sup>93</sup> Şâhîb Girây Hân zog zwischen 1539 und 1549 viermal gegen die Tscherkessen: die ersten beiden Male gegen ẖansâvuḡ, dem Herrn von Jâne (1539, 1542), dann gegen die Kabardiner (1543/1544) und letztmalig gegen Hantukây (1549),<sup>94</sup> jeweils mit mäßigem Erfolg.

Die Umklammerung der tscherkessischen Länder durch die Chanate der Krim und Astrachans (das letztere befand sich der Krim gegenüber im Nachteil) sowie durch die osmanischen Stützpunkte am Schwarzen Meer und vor allem der Herrschaftsanspruch der Krimtataren über alle nordkaukasischen Gebiete, ließen ein Bündnis mit Moskau, das seinerseits Interesse an den tscherkessischen Ländern im Kaukasus hatte, zweckmäßig erscheinen.<sup>95</sup> Gemeinsam mit den Georgiern nahmen die Kabardiner diplomatische Beziehungen nach Moskau auf.<sup>96</sup> Ein erster Höhepunkt der russisch-tscherkessischen Beziehungen wurde im Jahre 1561 durch die Ehe Goşeney/Koçeneys, mit Ivan IV. erreicht. Koçeney war die Tochter des kabardinischen Fürsten Temrük/Temurok und anscheinend „a Ladie of Circassia of Mahometicall law.“ Sie nahm später den Taufnamen Maria an.<sup>97</sup>

<sup>93</sup> Hierzu: TRAHO, Ramazan: „Circassians“, 12-19; VERNADSKY, „Circassia“, 137, 138.

<sup>94</sup> Hierzu: REMMÂL HÛÂCE, *Tārîḡ-i Şâhîb Giray Hân (Histoire de Sahib Giray, Khan de Crimée de 1532 à 1551)*, herausgegeben von GÖKBİLGİN, Özalp (Edition Critique, Traduction, Notes et Glossaire,) Ankara 1973 37, 38, 41, 42, 88, 49, 50, 58, 59, 73-89, 125, 128, 129, 227, 257-261; GÖKBİLGİN, Özalp: *1532-1577 Yılları Arasında Kırım Hanlığı'nın Siyasî Durumu*, Ankara 1973 18, 19, 24-27, 35-40; İNALCIK, „Çerkes“, 25; İNALCIK, Halil: „Kırım“, in: *İA VI* 746-756 hier: 748; SPULER, Berthold: „Kırım“, in: *El<sup>2</sup> V* 136-143, hier: 138.

<sup>95</sup> Zum Verhältnis von Russen und Tscherkessen siehe MUFTI, Shaukat (Habjoka): *Heroes and Emperors in Circassian History*, Beirut 1972 94-102; VERNADSKY, „Circassia“, 138; TRAHO, „Circassians“, 13; ALLEN, „Kabarda“, 145.

<sup>96</sup> TRAHO, „Circassia“, 13.

<sup>97</sup> So Anthony Jenkinson, der wegen der Eheschließung nicht zum Zaren vorgelassen wurde. Hierzu: HAKLUYT, Richard: *The Principal Navigations Voyages Traffiques & Discoveies of the English Nation [...]*, X Bde. London-Toronto-New York 1927 hier Bd. II 30; VERNADSKY, „Circassia“, 139; TRAHO, „Circassians“, 13; BALA, „Çerkesler“, 380; ALLEN, „Kabarda“, 145.

## 1.3.2 TATAREN

Die Krimtataren konnten ihre politische Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Tscherkessen widmen. Abgesehen von ihrer Unterstützung der osmanischen Feldzüge in Europa, wandten sie sich gegen Polen und die verschiedenen Kosakengruppen, die sich langsam zu etablieren begannen. Das unter Ivan IV. wiedererstarkte Moskau wurde bald zum gefährlichsten Gegner, dem die Krim dereinst unterliegen sollten. Einer der Punkte, wo sich die Krim mit den Russen überwarf, war die Kontrolle über die Chanate Kasan und Astrachan.

In Kasan<sup>98</sup> regierte von 1533 - 1546 Şafâ Gîrây Hân,<sup>99</sup> der von einer Gruppe kazantatarischer Fürsten mit Hilfe der Russen gestürzt wurde. Die Kasantataren wählten Şâh/Şeyh ‘Alî<sup>100</sup> zum Hân. Als dieser sich mit den Russen überworfen hatte, gelang es Şafâ Gîrây mit Unterstützung der Nogayer, sich die Herrschaft bis 1549 zu sichern. Nach seinem Tod wurde Kasan 1552<sup>101</sup> Astrachan 1554 und endgültig 1557 dem Zarenreich einverleibt.<sup>102</sup> Zwischen den Gebieten der Tscherkessen im Südwesten, der Krim im Norwesten, Astrachans im Norden und dem Kaspischen Meer lag die Kiptschakensteppe, in der wie schon erwähnt, die Nogayer nomadisierten, die niemand wirklich unterworfen hatte und die vor allem die Krim bedrohten. Am gefährlichsten war die Situation im Jahre 1546, als sie die Krim angriffen und von Şâhib Gîrây nur mit Not besiegt werden konnte.<sup>103</sup>

<sup>98</sup> Für eine Karte und Herrscherliste des Chanats von Kasan siehe ARAT, R. Rahmeti: „Kazan“, in: *İA* VI 505-522 hier 513, 514.

<sup>99</sup> ARAT, „Kazan“, 510; ATLASI, Hadi: *Seber Tarihi, Söyembikä, Kazan Hanlığı*, (drei Bände in einem, herausgegeben von Sâlam Hatipoviç ALIŞEV) Kazan 1993 (Nachdruck von 1911, 1913 und 1914) REMMÂL 97-105.

<sup>100</sup> Für Şâh ‘Alîs Rolle „zwischen den beiden Polen Moskau und Kasan“ siehe KÄMPFER, Frank (Hg): *Historie vom Zartum Kasan (Kasaner Chronist)*, Wien-Graz-Köln 1969 310 und ATLASI, *Kazan Hanlığı*, 320-327.

<sup>101</sup> Für den Untergang Kasans siehe auch die zeitgenössische russische Schilderung bei KÄMPFER, *Zartum Kasan*, 267-300; BARTHOLD, W.-[BENNINGSSEN, A.]: „Kâzân“, in: *ET*<sup>2</sup> IV 849-850.

<sup>102</sup> Hierzu: SPULER, Berthold: „Astrakhân“, in: *ET*<sup>2</sup> I ; ARAT, R. Rahmeti: „Astrhan“, in: *İA* I 680-68; GÖKBİLGİN, *Kırım*, 25, 26; İNALCIK, Halil: „Osmanlı-Rus Rekabetinin Menşei ve Don-Volga Kanalı Teşebbüsü (1569)“, in: *Belleten* XII/1948 349-402; [ALTINAY], Aḥmed Refîd k: „Bâhır-i Hazer-Ḳara Deñiz kânâli ve Ejderhân seferi“, in: *T’OEM* VIII/1333 1-14.

<sup>103</sup> REMMÂL 106 - 113.

## 1.3.3 DAGISTAN

Im Gebirge südlich von ihren Weideplätzen, in Dagistan, gab es drei politische Einheiten, von überregionaler politischer Bedeutung. Die erste und zugleich wichtigste politische Einheit war eine Stammeskonföderation zwischen iberokaukasischen Lak<sup>104</sup> und den türkischen Kumuken, wobei letztere den Ton angaben. Diese Konföderation beherrschte Tarkû, Kumuk und Boynak bis zum heutigen Petrovsk hin. Ihr ursprüngliches Zentrum lag wahrscheinlich in oder in der Region der Ortschaften Şamhâl und Şamhâl Yengi Yurt.<sup>105</sup> Ihr Herrscher führte den Titel *şamhâl/şavkâl*.<sup>106</sup> Dieser Titel, der eigentlich Fürst bedeutet, wurde in weiterer Folge als Name des Volkes bzw. des Landes missinterpretiert und da viele Kaukasier aus dem Gebiet des Şamhâl am persischen Hof dienten und mit Feuerwaffen ausgerüstet worden waren, hat *şamhâlçî* die Bedeutung Musketier angenommen.

Für die Jahren von 1546 bis 1549 verbürgen die Chronisten sogar den Namen dieses Şamhâls: Kırım Şamhâl, den die osmanische Kanzlei zurecht einen „hân der kumukschen Tataren“<sup>107</sup> nennt. Meines Wissens handelt es sich bei ihm um den ersten namentlich bekannte *şamhâl*.<sup>108</sup> Mit Dagistan und seiner ethnischen und politischen Vielfalt wussten auch zeitgenössische Chronisten nicht viel anzufangen: So wurde Tarku, das neben den im Landesinneren gelegenen Ortschaften Kumuk und Boynak der Herrschersitz des *şamhâl* war,<sup>109</sup> als „Hauptstadt des Herrschers (*şamhâl*) von Kaytâk“<sup>110</sup> bezeichnet, und eine andere Quelle macht den Şamhâl zum Herrscher der Tscherkessen.<sup>111</sup> Das ist verständlich, da man unter Tscherkessen oft alle Kaukasier jenseits von Derbend bezeichnete.

<sup>104</sup> WIXMAN, R.: „Lak“, in: *El*<sup>2</sup> I 617, 618; für die Sprache der Lak und aller anderen kaukasischen Sprachen siehe SCHMIDT, Karl Horst: „Völker im Süden und Osten des Kaukasus“, in: *BK* XLII/1984 293-331.

<sup>105</sup> BARTHOLD, W.-[KERMANI, David K.]: „Kumuk“, in: *El*<sup>2</sup> V 381-384, hier 382; BALA, Mîrzâ: „Kazî-Kumuk“, in: *İA* VI 523-525; hier 524; BALA, Mirza: „Kumuklar“, in: *İA* VI 986-990 hier 986.

<sup>106</sup> BARTHOLD, W.-[BENNINGSSEN, A.]: „Dāghistān“, in: *El*<sup>2</sup> II 85-89, 87; BARTHOLD, W. [und Mirza BALA]: „Dağistan“, *İA* III 447-458 hier 454.

<sup>107</sup> BOA: *KK* 1864, 46a: *Kırım Şamhâl hân-ı Tâtârân-ı Kâmîk*. Für die Lesung Kāmîk/Kamāk vgl. BALA, „Kumuklar“ 986.

<sup>108</sup> BARTHOLD-[BENNINGSSEN,] „Dāghistān“, 87; BARTHOLD - [BALA], „Dağistan“, 454 kennt Çoban Şamhâl aus dem Jahr 986/1578.

<sup>109</sup> BARTHOLD-[BENNINGSSEN,] „Dāghistān“, 87; BARTHOLD - [BALA], „Dağistan“, 454; BALA, Mirza: „Kumuklar“, in: *İA* VI 986-990 hier 986, 987; MUNŞÎ-S 117 Anm. 98.

<sup>110</sup> NAVÎDÎ 96: طرقو دار الملك شمخال قساق; CIHÂNÂRÂ 76v: طرقو دار الملك شمخال قساق.

<sup>111</sup> ANONYMUS-A 89.

Die beiden anderen Gruppe sind die Ƙaytaƙ in West- und Zentraldağistan. Ihre Herrscher wurden *ûsmî* oder *ûtsmî* genannt.<sup>112</sup> Und die Ʀabarsârân, die im gleichnamigen südöstlich von Derbend gelegenen Landstrich siedeln. Ihr Herrscher führte den Titel *maysum*, der zu *maṣûm* arabisiert wurde.<sup>113</sup> Im Gegensatz zu den Tscherkessen waren die Dagistaner damals schon lange islamisiert und hingen der schafitischen Rechtsschule an.

Die Dagestaner blieben unabhängig, nur selten gelang es starken Herrschern, ihre Macht über Derbend hinaus auszudehnen. Etwa der Schirwaner Şeyḡşâh İbrâhîm<sup>114</sup> oder Şâh Ʀahmâsb. Dieser konnte erst nach der endgültigen Unterwerfung Schirwans in Dağistan aktiv werden. Das safavidische Engagement zielte dabei auf die Sicherung der Vorlande von Derbend ab. Derbend, das schon in den Tagen des revolutionären Ordens Ziel safavidischer Angriffe war,<sup>115</sup> musste zum Schutz der safavidischen Herrschaft in Schirwan um jeden Preis gehalten werden. Es diente einerseits zur Abwehr einer möglichen Bedrohung durch die verschiedenen Bergstämme und durch schirwaner Aufständischen aus dem Norden, als auch als Garnisationsstandort für die Ƙızılbaş. Der wichtigste Herrscher nördlich von Derbend, Ƙırım Şamḡâl, scheint ein friktionsfreies Verhältnis zu den Ƙızılbaş gehabt zu haben, das sich erst im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem Aufstand Alḡâs Mîrzâs änderte. Wollte man die safavidische Herrschaft in Schirwan über den Landweg von Norden her bekämpfen, so musste man durch von ihm kontrollierte Gebiete.

#### 1.4 GEORGIEN

Das christlichen Königreich Georgien, lag zwischen Erzurum und den Ländern der Tscherkessen.<sup>116</sup> Legenden und Sagen über die *ğazâs* der Großen der Oğuzen nach Georgien wurden bei den türkischen Rhapsoden (*ozan*) tradiert.<sup>117</sup> Die dort herrschende Dynastie der Bagratiden spaltete sich noch wäh-

<sup>112</sup> BARTHOLD-[BENNINGSSEN,] „Dāghistān“, 87; WIXMAN, R.: „Ƙaytaƙ“, in: *EF*<sup>2</sup> IV 846, 847; QUELQUEJAY, Ch.: „Darghin“, in: *EF*<sup>2</sup> II 141, 142.

<sup>113</sup> Auch Tabassaran u.ä., Zentrum dieser Region ist die heutige Stadt Tabasaranskiy. Für *maysum* siehe BARTHOLD-[BENNINGSSEN,] „Dāghistān“, 86, 87; BARTHOLD - [BALA], „Dağistan“, 454.

<sup>114</sup> Siehe Seite 132.

<sup>115</sup> BARTHOLD, W.: „Derbend“, in: *İA* III 532-539, hier 537.

<sup>116</sup> MATRAĞÇI-A 145r: *memâlik-i sulṡânîye ve eḡâlîm-i ʿosmânîyede Erṡ-i Rûma muttaşıl ve Çerâkis vilâyetinden munfaşıl Gürcî vilâyeti*.

<sup>117</sup> CELÂLZÂDE 401b: *Oğuz ser-efrâzlarınuñ ġazâları meşḡûr ozanlar dilinde ḡikâyât u ƙışşaları meṡkûrdur*.

rend der Regierungszeit König Alexander III. des Großen (1412-1442/1443) in drei Linien auf.<sup>118</sup> Nach dem Tod Konstantin III. (1479-1505)<sup>119</sup> verschärfte sich diese Spaltung, sodass nun drei unabhängige und verfeindete bagratidische Königreiche entstanden: Kartli (im folgenden: Kartlien) im Zentrum des Landes mit der Hauptstadt Tiflis. Imereti (im folgenden: Imeretien) im Westen am Schwarzen Meer mit Kutaisi und Kâheti (im folgenden: Kachetien) mit der Hauptstadt Gremi später Telavi im Osten. Ein dermaßen gespaltenes Georgien konnte weder den Osmanen noch den Safaviden trotzen oder gar gemeinsam mit den Europäern eine antiosmanische Allianz aufbauen, auch wenn es immer wieder Versuche in diese Richtung gab.<sup>120</sup> Die ohnehin schwache Situation der Zentralmacht nutzten vier Adelsfamilien in Imeretien, um ihre Abhängigkeit noch mehr zu lockern, sodass die von ihnen beherrschten Teile des Landes nur mehr sehr lose mit Kutaisi verbunden blieben. Dies waren die Familien Šarvašidze in Abchasien mit Suchumi als Hauptort,<sup>121</sup> die Gelovanis in Svaneti, Dadian in Mingrelien<sup>122</sup> und die Gurieli in Gurien.<sup>123</sup> Als Vorbild mochte ihnen die Stellung der Caḡelis gedient haben, eines ursprünglich in Samtze/Meschetien, begüterten Geschlechts, das seit den Tagen der Königin Tamara die Ämter des *sipâhsâlâr* und *atabeg* innehatte.<sup>124</sup> Stammsitz des Hauses war die Stadt Achalziche am Oberlauf der Kura. Genau

<sup>118</sup> Für die Bagratiden in Georgien siehe JUSTI, F.: *Iranisches Namensbuch*, Marburg 1895 404-409; SALIA, Kalistrat: *History of the Georgian Nation*, Paris 1983 408-409; SALIA, Kalistrat: „Histoire de la Géorgie,“ in: *BK XXIX-XXX/1972* 133-189, hier 163 und 186, 187; BAGRATIONI DE MOUKHRAN, Irakly: „Contribution à l’histoire de la maison royale de Géorgie des origines à nos jours,“ in: *BK XXVI/1969* 217-219.

<sup>119</sup> JUSTI, *Namensbuch*, 409, 410; MINORSKY, Vladimir F.-[BOSWORTH, C.E.]: „al-Ḳurdj“, in: *EF<sup>2</sup>* V 486-497 hier 492; ALLEN, W.E.D.: *A History of the Georgian People*, London 1932 138, 139; SALIA, „Histoire de la Géorgie,“ 163 und 187 mit widersprüchlichen Angaben, ders. *Georgian Nation*, 248, 409, 410 führt ihn nun konsequent falsch als Konstantin II. an, der regierte jedoch von 1407-1412.

<sup>120</sup> Einen guten Überblick über den Bekanntheitsgrad Georgiens in Europa und die daran anknüpfenden Hoffnungen siehe bei TARDY, Lajos: „Relations entre la Hongrie et la Gèorgie aux XIIIe-XVIIIe siècles,“ in: *BK XXVI/1969* 111-128 und für die spätere Zeit derselbe: „Image de la Géorgie dans les ouvrages d’un écrivain allemand di XVIIe siècle,“ in: *BK XXIX-XXX/1972* 271-286.

<sup>121</sup> Abchasien hatte allerdings immer schon ein sehr loses Verhältnis zu Georgien unterhalten, was vor allem daran deutlich wird, dass die Abchasen spätestens seit dem 13. Jahrhundert einen eigenen Patriarchen hatten. BARTHOLD, W.-[MINORSKY, V.]: „Abḡhāz,“ in: *EF<sup>2</sup>* I 100-102.

<sup>122</sup> JUSTI, *Namensbuch*, 449.

<sup>123</sup> JUSTI, *Namensbuch*, 466.

<sup>124</sup> SALIA, *Georgian Nation*, 247: „Atabegs of Georgia and spasalars of Samtzkhe“.

in der Mitte zwischen Meschetien, das in den islamischen Quellen meist als Mask/Musḵ (Mesḫeti) u.ä. wiedergegeben wird, und sich entlang des Oberlaufes der Kura von Borcomi bis nach Çıldır also ungefähr bis zum Gebiet der heutigen türkisch-georgischen Staatsgrenze hin erstreckte. Die Würde des *atabeg* war wiederum mit vielen Pfründen weiter westlich davon verbunden, die Sa-*atabeg*-o, Land des *atabeg* oder auf türkisch *atabeg* Yurdu genannt wurde. Saatabago bestand seinerseits aus mehreren kleineren historisch gewachsenen Landstrichen wie Çaneti, am Oberlauf des Çoruh nördlich von Bayburt, Şavşat, Cavaḫeti bei Ardahan und die beiden wichtigsten Tao - in den islamischen Quellen meist Dâvêli oder Tâvîli genannt südlich - und Klarçeti, nördlich von Ardanuc. Samtzkhe - Saatabago war somit das größte und das wichtigste der Fürstentümer, das den drei bagratidischen Königreichen nur im Rang nachstand.<sup>125</sup>

Der westliche Teil Georgiens, Imeretien war von den Osmanen aus Trabzon und von den mit ihnen verbündeten Ciḫi Stämmen und den Abchasen bedroht. König Bagrat II. Konstantin (1510 - 1565)<sup>126</sup> hatte zudem noch mit den mächtigen Duodezfürsten seines Landes zu kämpfen und war militärisch gegen seine Nachbarn in Saatabago-Samtzche engagiert, das er 1535 eroberte und dessen *atabeg* Kvarḳvare IV.<sup>127</sup> er gefangen nahm. Einige Feudalherren unter Führung Otar Şalikaşvilis brachte nun den Sohn Kvarḳvaras, Keyḫusrev nach İstanbul und baten um osmanische Unterstützung.<sup>128</sup> In Kartlien im Zentrum Georgiens gelang es König David X. (1505-1525) eine Zeit lang das Land zu stärken und einige militärisch-administrative Reformen durchzuführen. Während seiner Regentschaft fielen wiederholt osmanische und Kızılbaş-Truppen ein, die er manchmal spektakulär besiegen konnte. Nach seinem Tod folgte ihm für kurze Zeit sein Bruder auf dem Thron und von 1534-1558 regierte sein Sohn Luarsab/Luhrâsb, der alsbald in Gegensatz zu Şâh Tahmâsb

<sup>125</sup> Für Saatabago-Samtzche siehe: SALIA, *Georgian Nation*, 270-275; KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 171-173; BALA, Mirza: „Gürcistan“, in: *İA* IV 837-845, hier 842; MINORSKY, Vladimir F. [BOSWORTH, C.E.]: „al-Ḳurdj“, in: *EP*<sup>2</sup> V 486-497 hier 492; BACQUÉ-GRAMMONT, Jean-Louis: „Études turco-safavides, IV. Une description ottomane du Saatabego vers 1520“, in: BACQUÉ-GRAMMONT, Jean-Louis et ADLE, Chahryar: *Les Ottomans, les Safavides et la Géorgie 1514-1524*, İstanbul 1991 1-15; (auch in: *BK* XXXVI/1978 149-166); Eine Karte und eine Darstellung der dortigen Kirchen bei GUTSCHOW, Niels und Danielle: „Kirchen in Tao - Klardjethien in der nordöstlichen Türkei“, in: *AMI* N.F. IV/1971 237-241 hier 238; SALIA, Nino: „La Tao-Klardjéthie et ses Monastières“, in: *BK* XI-XIII/1961 41-62.

<sup>126</sup> Im Gegensatz dazu kennt JUSTI, *Namensbuch*, 467 einen Bagrat III. von 1464 - 1548 und einen Giorgi II. von 1548 - 1585.

<sup>127</sup> Diese Lesart nach JUSTI, *Namensbuch*, 447, Varianten sind Kôrḳôra, Gôgôra und ähnlich.

<sup>128</sup> SALIA, *Georgian Nation*, 267, 268.

geraten sollte.<sup>129</sup> Kachetien grenzte im Osten an Schirwan und Şeki dessen westliche Gebiete von Kachetien beansprucht wurden und im Kaukasus im Norden war es dem *şamhâl* benachbart, mit dem Kachetien um Süddağistan kämpfte, wo seine Sommerweiden lagen. Von 1520 - 1574 regierte König Levan (auch Levend u.ä.) der versuchte, sein Land aus der direkten Konfrontation mit den Kızılbaş herauszuhalten. Sein wichtigster Gegner war der eben genannte *şamhâl* mit dessen Feinden, den Tscherkessen er sich verbündet hatte. Durch die politischen Rahmenbedingungen entwickelte sich Kachetien alsbald zum reichsten Gebiet Georgiens, vor allem die Vieh- und Pferdezuucht und in der Seidenspinnerei florierten. Levans Reformen zielten vor allem auf die Stärkung der Königsmacht, was ihm durch die Betrauung der obersten militärischen Ränge mit Bischöfen gelang. Die Reformen wurden zwar von den *aznavuren* begrüßt, der höhere Adel versuchte jedoch dem entgegenzuwirken.<sup>130</sup> Da Şekî und Schirwan in der Vergangenheit öfters Opfer georgischer Angriffe waren, sahen sich die Safaviden nach İskender Beg Munşî dazu berechtigt, dort einzugreifen.<sup>131</sup>

Anfang des 16. Jahrhunderts, also zur Zeit Şâh İsmâ'îls und Yavuz Sultân Selîms wurden Osmanen und Kızılbaş durch die Machtstreitigkeiten in Saatabago-Samtzhe in die georgischen Verhältnisse verwickelt.<sup>132</sup> Im Schlangenjahr 927/1521 sandte Levan von Kachetien, den die muslimischen Chronisten meist Levend Hân von Gürcistân nannten, eine Armee gegen Şekî,<sup>133</sup> dessen Fürst Hasan Beg sich nicht anders helfen konnte, als ein Hilfesuch nach Tebriz zu senden. Ein Kızılbaş Detachment unter Dîv Sultân Rûmlu wurde sofort abgefertigt, überquerte die Flüsse Kabur und Kanak<sup>134</sup> und plünderte Zegem und Gîrem/Gremi (beide Städte liegen in der Nähe von Telavi). Danach zogen sich die Kızılbaş nach Kîrî zurück.<sup>135</sup> Der eigentliche Auftrag Dîv Sultân Rûmlus soll die Unterwerfung ganz Georgiens gewesen sein,<sup>136</sup> auch wenn die militärischen Operationen nur begrenzt waren. Jedenfalls unterwarf

<sup>129</sup> SALIA, *Georgian Nation*, 254 - 256, 410.

<sup>130</sup> SALIA, *Georgian Nation*, 263 - 265.

<sup>131</sup> MUNŞÎ I 84.

<sup>132</sup> Hierzu: RÛMLU-N 211, 212, 219.

<sup>133</sup> RÛMLU-N 225: جمع گبران بی امان.

<sup>134</sup> RÛMLU-N 225: فاتق و قبرى; HULÂŞA I 147: فاتق و قبرى nach den Karten bei KIRZIOĞLU, *Kafkas*, Anhang kann es sich nur um zwei Zubringer der Kura, den Iori und den Alasani handeln.

<sup>135</sup> RÛMLU-N 225: قرية قبرى; HULÂŞA I 147: قرية قرا; wahrscheinlich Aqura südlich von Telavi.

<sup>136</sup> ŞEREFNÂME II 164.

sich Levan und sandte kostbare Geschenke an den Hof.<sup>137</sup> Nach *Ḳâzî Ahmed Kumî* unterwarf sich auch der Fürst von Samtze, *Ḳvarḳvare*,<sup>138</sup> und an einer anderen Stelle wird neben Levan und *Ḳvarḳvare* auch David von Kartli genannt.<sup>139</sup> Sie sandten aber nicht nur kostbare Geschenke an den Hof, sondern „akzeptierten auch *cîzye* und *harâc*.“<sup>140</sup> Aus safavidischer Sicht war Georgien somit unterworfen.

Drei Jahre später, im Frühling des Affenjahres 930 (begann am 10. November 1523) brach *Şâh İsmâ‘îl* von Nachitschewan<sup>141</sup> nach *Şekî* auf, um dort Wildpferde zu fangen.<sup>142</sup> *Hasan Beg Şekî* huldigt *İsmâ‘îl* sofort, da *İsmâ‘îl* mit einem Teil seines Heeres gekommen war und das Risiko bestand, dass *Şekî* erobert würde.<sup>143</sup> Nach seiner Rückkehr erkrankte der Schah und starb noch im selben Jahr. Levan/Levend *Hân Gurcî* nutzte die Gelegenheit und fiel in *Şekî* ein. In den schweren Gefechten fand *Hasan Beg* zwar den Tod, *Şekî* wurde dem Königtum von Kachetien jedoch nicht einverleibt, dazu scheint die Macht Levans nicht gereicht zu haben. Die Bevölkerung *Şekîs* ernannte nun den Sohn *Hasan Beg Şekîs*, *Dervîş Muhammed Beg* zum Gouverneur der Stadt.<sup>144</sup> Im nächsten Jahr wurde eine große Abteilung der *Ustâclu* unter *Köpek Sultân* gegen Georgien gesandt, wobei der Sinn eher darin lag, die Truppen der *Ustâclu* möglichst weit weg zu schicken.<sup>145</sup>

Die unsichere Lage in Georgien und die Schwächung der georgischen Fürsten erweckte Begehrlichkeiten: Am 15. Muḥarrem 943/24. Juni 1536<sup>146</sup> fiel der *hâkim* von Bayburt *Meḥmed Hân Zûlḳadr*, in Georgien ein.<sup>147</sup> Nach schweren Gefechten besiegte er die Georgier, plünderte sie aus und nahm viele schöne Knaben gefangen.<sup>148</sup> Dieser Überfall soll nach *PEÇEVÎ* die Unterwer-

<sup>137</sup> RÛMLU-N 225; *ḤULÂŞA* I 147.

<sup>138</sup> *ḤULÂŞA* I 147.

<sup>139</sup> NAVÎDÎ 58: لوند و غرغه و داود; dieselben bei *ŞEREFNÂME* II 165.

<sup>140</sup> *ŞEREFNÂME* II 165: و جزیه و خراج قبول کردن.

<sup>141</sup> NAVÎDÎ 59; *ḤULÂŞA* I 153; *ŞEREFNÂME* II 167; RÛMLU-N 235 schreibt, dass *İsmâ‘îl* sich in Tebriz befunden hätte.

<sup>142</sup> *ŞEREFNÂME* II 167: شکار اسب صحرائی وحشی; RÛMLU-N 235: شکار اسب صحرائی; NAVÎDÎ 59; *ḤULÂŞA* I 153 hier siehe auch die Schwierigkeiten die *Ḳızılbaş* beim Zureiten der Tiere hatten.

<sup>143</sup> RÛMLU-N 235, 236.

<sup>144</sup> RÛMLU-N 236; *ḤULÂŞA* I 153.

<sup>145</sup> RÛMLU-N 247.

<sup>146</sup> *CELÂLZÂDE* 278b; ÂLÎ-W 41r; *PEÇEVÎ* I 191.

<sup>147</sup> *CELÂLZÂDE* 278b; ÂLÎ-W 41r.

<sup>148</sup> *CELÂLZÂDE* 279a: *hûbân-i Gürc ki dehânları dürr-i sîme şadef-i lûlûya dercdür.*

fung von drei oder vier Orten zufolge gehabt haben,<sup>149</sup> in den von mir eingesehenen Quellen findet sich dafür keine Bestätigung. Diese Episode ist bedeutender als es auf dem ersten Blick scheint. Denn meiner Ansicht nach hatte Mehmed Hân ganz etwas anderes im Sinn: Er strebte die Unabhängigkeit an. Mehmed Hân Zülkadr, Sohn des Kûr Şâhruḥ stammte aus der Familie des Fürsten ‘Alâ’eddevles, der Hauptlinie der Zülkadroğulları.<sup>150</sup> Er war aus der Çubuk Ovası (heute Yeniçubuk) gebürtig,<sup>151</sup> einer Gegend, die an der Grenze Zülkadriyes zu Bozoḡ liegt.<sup>152</sup> In seiner Jugend huldigte er Şâh İsmâ’îl und stand bis zum ‘Irâḡeynfeldzug auf Seiten der Safaviden. Am 6. Rebî‘ II 941/14. Oktober 1534 lief er mit tausend anderen Kızılbaş von den Zülkadr und Tekelü bei Sulṡânîye zu den Osmanen über.<sup>153</sup> In osmanischen Diensten brachte er es bis zum Großstatthalter von Erzurum.<sup>154</sup> In dieser Funktion war Mehmed Hân Zülkadr mit den politischen Verhältnissen in Georgien gut vertraut. Er muss daher gewusst haben, dass der König von Imeretien ein Jahr zuvor Saatabago-Samtzche überfallen und den Fürsten des Landes, Kvarḡvare IV. gefangengenommen hatte, was wiederum die militärische Widerstandskraft von Saatabago schwächte. Dadurch entstand eine ideale Ausgangsposition für jemanden, der sich eine eigene Machtbasis aufbauen wollte. Bei diesem Vorhaben konnte er auf die Unterstützung seiner Stammesangehörigen auf beiden Seiten der Grenze zählen. Vor allem von seinem Bruder ‘Alî Beg Zülkadr, der zur gleichen Zeit osmanischer Statthalter von Pasin und Tortum war.<sup>155</sup> Wäre es ihm gelungen, sich im unwegsamen Gelände Saatabagos, das mit seinen zerklüfteten Tälern und zahlreichen Burgen gute Rückzugs- und Verteidigungsmöglichkeiten bot, selbständig machen, hätten die Osmanen große Schwierigkeiten gehabt, ihn zu vertreiben. Außerdem wäre ihm jederzeit eine Fluchtmöglichkeit nach Iran offen geblieben.

Mehmed Hân wollte nicht auf das Niveau eines einfachen osmanischen Paşas herabsinken. Mit Missfallen vermerkt Gelibolulu Muşṡafâ ‘Âlî wie viel Wert Mehmed Hân, dem in der Titulatur *cinâb* zustand, auf „sein großherr-

<sup>149</sup> PEÇEVÎ I 191: *üç dört sancaḡluk yêr itâ‘at u inḡıyâd êdüb cânib-i pâdişâhiden vâlî ve ḡâkim naşb êtdürdiler.*

<sup>150</sup> NAVÎDÎ 100: *على بيك برادر کوچک محمد خان ذوالقدر اغلی از نژاد علاء الدولة ذو القدر* ; Siehe MORDTMANN, J.H.[-YINANÇ Mükrimin Halil]: „Dulkadrılılar,“ in: *İA* III 654-662 hier 660.

<sup>151</sup> MATRAḡÇI-B 28v; LEWENKLAU 421.

<sup>152</sup> Siehe Seite 741.

<sup>153</sup> POSCH, *Feldzug*, 62, 63 (Anm. 276).

<sup>154</sup> Siehe Seite 787.

<sup>155</sup> Man bedenke das türkische-mongolische Konzept des Stammes als Staat. Hierzu siehe REID, „Comments,“ 276; für ‘Alî Beg Zülkadr siehe Seite 788.

liches Gepränge und seinen fürstliche Pomp,“ den er entfaltet hatte, legte. Die Behörden trauten ihm daher nicht mehr und er wurde von Erzurum, im Osten des Osmanischen Reiches abgezogen, weil diese Provinz „zu nahe dem Lande (*ülke*) des Şâh liegt und die Möglichkeit besteht, dass er sich dorthin absetzt.“<sup>156</sup> Er wurde daher nach Rumelien versetzt, zunächst nach Köstendil und am 8. Muḥarrem 956/8. März 1549 wurde er dann als Statthalter von Bosnien pensioniert.<sup>157</sup>

Dann scheinen die Georgier vier Jahre lang von weiteren Überfällen verschont geblieben zu sein, bis Şâh Tahmâsb im Jahre 947 (begann am 8. Mai 1540) seine Feldzüge gegen Georgien begann. „Zur Bestärkung der Religion des Propheten - Friede über ihn,“ wollte man die glaubenslosen Georgier ausrotten. Der Schah nahm also die Glaubenskämpfertradition der frühen Safaviden und seines Vaters wieder auf. Die Kızılbaş brachen zunächst nach Bergeşât in Karabağ auf,<sup>158</sup> wo er die Armee sammelte und gegen Georgien zog.<sup>159</sup> Das Ziel war Kartlien, das die Kızılbaş verwüsteten indem sie die Männer massakrierten und die Frauen und Kinder gefangennahmen und als Beute fortschleppten. Gulbâd/Gulbaat, einer der Adligen König Luarsabs I.,<sup>160</sup> verschanzte sich mit einigen *aznavuren* in der Burg von Tiflis, sah aber keinen Ausweg als um Gnade zu bitten, die Festung zu übergeben und den Islam anzunehmen.<sup>161</sup> Schließlich „säuberten die siegreichen *gâzîs* das Gebiet des Landes Georgien durch die Wunde des blankenden Dolches und des funkeln den Säbels von der Existenz der unreinen Götzendiener.“<sup>162</sup> Einem anderen Gefolgsmann Luarsabs, den die Kızılbaş gefangengenommen hatten, namens Ḥabîş oder Ḥîş gelang es zu fliehen und sich in der Burg Bertîs zu verschan-

<sup>156</sup> ÂLÎ-W 122r: *lâkin, eṣvâr-ı şâhâne ile ‘arz-ı tımṭurak-ı şehzâde-i ekâbir-âfâk olmagla ve Erz-ı Rûm şâh ülkesine qarîb olub yine ol semte irtihâlî ihtimâlî*; PEÇEVÎ I 39.

<sup>157</sup> Siehe Seite 609.

<sup>158</sup> ḤULÂŞA I 294; RÛMLU-N 383:

شاه دین پناه از برای نصرتِ اسلام و تقویتِ دینِ رسولِ علیه السلام، به قصدِ قلع و قمعِ گرجیانِ بی ایمانِ شکارِ کنانِ روانهٔ برگشاط گشت.

MUNŞÎ I 84; SALIA, *Georgian Nation*, 256.

<sup>159</sup> ḤULÂŞA I 294; RÛMLU-N 383; MUNŞÎ I 84.

<sup>160</sup> RÛMLU-N 384: لوارساب; ḤULÂŞA I 294: لوارصات; ŞEREFNÂME II 193: لواراسب; NAVÎDÎ 91: [لوارصان]; MUNŞÎ I 84: لوارصاب.

<sup>161</sup> RÛMLU-N 384; ḤULÂŞA I 294; SALIA, *Georgian Nation*, 256.

<sup>162</sup> ḤULÂŞA I 294; RÛMLU-N 384:

غازیانِ ظفرِ شعار به زخمِ خنجرِ آبدار و شمشیرِ آتشبارِ عرصهٔ ولایتِ گرجستان از وجودِ گبرانِ ناپاکِ پاک گردید.

zen.<sup>163</sup> Die Kızılbaş belagerten auch diese Burg, deren Besatzung ebenfalls aufgab und sich unterwarf.<sup>164</sup> Diejenigen, die den Islam annahmen wurden verschont, der Rest hingemetzelt. Damals verbreitete sich die Nachricht vom Sieg des Islam bis ins Gebirge von Didgor in Georgien.<sup>165</sup> Der Şâh wollte aber Luarsab, der sich in Mtzĥeta aufhielt, stellen und zog deshalb an die Kura, doch der hielt sich in unzugänglichen Bergen verborgen und verweigerte den Kampf, daraufhin kehrte der Schah nach Tebriz zurück.<sup>166</sup>

Drei Jahre später, im Jahre 950 (began am 6. April 1543)<sup>167</sup> kam es wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen um Saatabago, das Bagrat der König von Imeretien - „Melik Bakrat der als Baş Açuĥ bekannt ist“,<sup>168</sup> noch immer besetzt hielt. Nach osmanischer Darstellung hätten die Georgier nun die Anwesenheit des Sultans in Europa ausgenutzt und wären eingefallen,<sup>169</sup> an einer anderen Stelle heißt es, Kızılâhmedl Msâ Paa aus dem Hause İsfendyâr, hätte sich nur dem Jagdvergngen hingeegeben<sup>170</sup> sodass einige Aznavuren der Georgier sich erdreistet hätten, islamisches Gebiet zu überfallen.<sup>171</sup> Nach Ħasan-i Rmlu jedoch, der diesem Ereignis überraschend viel Raum widmet, hatte Sultn Sleymn den Großstatthalter von Erzurum, Msâ Paa mit sechzig (!) *sancaĥ* Begen und zweiundzanzigtausend (!) Mann geschickt.<sup>172</sup> „Ba Açuĥ“ also Melik Bakrt, dem es gelungen war die Caĥelis aus Saatabago zu vertreiben und Dv Ėli kontrollierte, befestigte nun Oltu<sup>173</sup> und ließ eine starke Besatzung georgischer Aznavuren dort, während er sich in die Berge und Wälder zurückzog. Msâ Paa rückte nun gegen Oltu vor, ließ durch die Janitscharen Geschtzstellungen ausheben und stellte die europäischen Geschütze um die Burg herum auf. Nach den ersten Gefechten sandte Melik Bagrat kostbare Geschenke zu Msâ Paa und ließ ihn wissen, dass er, wenn Msâ abrckt, die Burg jedem vom Paa bestimmten, übergeben würde. Msâ ging

<sup>163</sup> RMLU-N 384; ĦULA I 294; MUN I 84: برس.

<sup>164</sup> RMLU-N 385; ĦULA I 294; MUN I 84.

<sup>165</sup> RMLU-N 385: اعلام نصرت اعلام به جانبِ جبلِ ديدكورِ گرجستان در حرکت آمد  
MUN I 85: بکوه موسوم بومدکور; ĦULA I 294.

<sup>166</sup> ĦULA I 294; RMLU-N 386; MUN I 85; SALIA, *Georgian Nation*, 256.

<sup>167</sup> RMLU-N 397; ĦULA I 300.

<sup>168</sup> ĦULA I 300 und RMLU-N 396: ملك بقرات كه به باش آچوق اشتهار دارد.

<sup>169</sup> CELLZDE 402a; L-W 58r; L-N 70r.

<sup>170</sup> L-W 118: *eker-i evĥtn d u kra arf tmegin* und nach ihm PEĈEV I 35.

<sup>171</sup> L-W 118; PEĈEV I 35.

<sup>172</sup> RMLU-N 396: با شصت امير سنجاق به تسخيرِ گرجستان فرستاد;

ĦULA I 300: با سنجقِ بسيار به تسخيرِ گرجستان فرستاد. SALIA, *Georgian Nation*, 268.

<sup>173</sup> RMLU-N 396: قلعه ايلي را مستحكم ساخته; ĦULA I 300: اولتى.

darauf ein, rückte ab und kaum war er außer Sichtweite überfiel Melik Bagrat mit seinen Leuten die tausend Mann, die zur Bewachung der Artillerie zurückgelassen worden waren. Dann überfielen die Georgier den überraschten Mûsâ Paşa und machten ihn und seine Begleiter nieder,<sup>174</sup> sie „ließen ihn sogar die Gnade des Martyriums erlangen und waren zufrieden.“<sup>175</sup>

Als der Großstatthalter von Diyarbakır, Hâdim ‘Alî Paşa<sup>176</sup> davon erfuhr, zog er in Eilmärschen nach Norden. Dort konnte er aber niemanden mehr vorfinden und brannte daher nur ein paar Dörfer nieder. Kaum war die Nachricht vom Sieg der Georgier nach İstanbul gelangt, befahl der Sultan, Hâdim ‘Alî Paşa nochmals gegen die Georgier zu ziehen.<sup>177</sup> Bei Kamlı Çimen stellten sie die Georgier,<sup>178</sup> „die ihn mit Mûsâ Paşa gleichsetzten und sich wie jaulende Hunde auf ihn stürzten.“<sup>179</sup> Im Gefecht erbeuteten die Georgier zwar das Banner der Delü Behâ’eddîn Kürd aus Hazzô, der es ihnen jedoch wieder abnehmen konnte,<sup>180</sup> und Hâdim ‘Alî Paşa entriß ihnen den abgeschnittenen und als Trophäe fortgeführten Kopf des Mûsâ Paşa.<sup>181</sup> Zuguterletzt erlitten die Georgier doch eine Niederlage.<sup>182</sup> Eine ziemlich deutliche sogar, weil die Osmanen ihrerseits die Fahne des Baḡrât/Başaçuḡ, der hier „Melik Mîr Gürcî“ genannt wurde, nach seiner Niederlage erbeutet hatten und diese am 16. Receb 951/3. Oktober 1544 als Einnahme in den Staatsschatz verzeichneten.<sup>183</sup>

Georgischen Quellen zufolge fand diese Schlacht erst 1545 statt und sei bei einem Ort namens Sochoista in der Nähe Pasins ausgefochten worden. Die totale Niederlage war vor allem deshalb so dramatisch, weil diesmal ein gesamtgeorgisches Aufgebot im Feld gestanden war. Bagrat von Imeretien wurde von Luarsab von Kartlien und dem Atabeg Keyḡusrev unterstützt.<sup>184</sup> Terminus an-

<sup>174</sup> RÛMLU-N 396; HULÂŞA I 300, 301.

<sup>175</sup> ‘ÂLÎ-W 119r: *ḡattâ se‘âdet-i şehâdete êrgörüb şâdmân olmuşlar*; Nach SALIA, *Georgian Nation*, 268 geschah dies bei bei einem Ort namens Karagaki in der Nähe Erzurums. Das könnte vielleicht Kargapazarı sein.

<sup>176</sup> Er erlangte später als Großstatthalter von Budun eine gewisse Berühmtheit. ‘ÂLÎ-W 119v; GÖKBİLGİN, M. Tayyib: „Ali Paşa,“ in: *İA* I 332, 333.

<sup>177</sup> RÛMLU-N 397; HULÂŞA I 301.

<sup>178</sup> RÛMLU-N 397; HULÂŞA I 301.

<sup>179</sup> ‘ÂLÎ-W 119r: *zümre-i küffâr mezbûrî Mûsâ Paşaya kıyâs eylediler segân-ı ‘au‘au-künân gibi üstüne yürüdiler*.

<sup>180</sup> RÛMLU-N 397; HULÂŞA I 301.

<sup>181</sup> ‘ÂLÎ-W 119r: *serdâr-ı sâbıkuñ [=Mûsâ Paşa] kelle-i bürdesini ellerinden aldı*.

<sup>182</sup> CELÂLZÂDE 402a; ‘ÂLÎ-W 58r; ‘ÂLÎ-N 70r; RÛMLU-N 397; HULÂŞA I 301.

<sup>183</sup> BOA: *D.BRZ* 20614, 241: *el-îrâd: Melik mîr-i Gürcî, ki münhezim kerde end*.

<sup>184</sup> BROSSET, Marie Felicité (Hg): *Cxovreba Sakartvelosa, [das georgische Leben] Chronique georgienne*, Paris 1831 8; SALIA, *Georgian Nation*, 269.

te quem für diese Ereignisse ist jedoch der 28. Şa‘bân 950/26. November 1543, an diesem Tag wurde den ‘Alî Paşa begleitenden Kurden Ehrenroben verliehen.<sup>185</sup> Der Angriff Mûsâ Paşas gegen Georgien, dem ‘Alî Paşa spätestens am 25. Receb 951/12. Oktober 1544 im Amt nachfolgte,<sup>186</sup> auf Georgien hatte wichtige Konsequenzen: so setzten die Osmanen am 20. Muḥarrem 951/13. April 1544 Gôrgôra (auch: Kvarqvare) wieder ein.<sup>187</sup> Wahrscheinlicher handelte es sich nicht um ihn persönlich sondern um seinen Sohn, da manche Quellen den Tod Kvarqvares auf das Jahr 1535 datieren.<sup>188</sup> Dem Schreiber war übrigens nicht ganz klar, wie das Land des Gôrgôra/Kvarqvare genau hieß, weil er den dafür vorgesehenen Platz in seinem Heft nicht ausfüllte.<sup>189</sup>

Am 6. Şafer 951/29. April 1544 wurde Meḥmed Beg zum Statthalter von Mâmrevân, (heute Narman) also mitten in Saatabago ernannt,<sup>190</sup> er dürfte der erste Muslim sein, der in Saatabago als Statthalter eingesetzt wurde. Ein Jahr früher am 10. Muḥarrem 950/15. April 1543 wurde ein gewisser Ḥâccî Mîrzâ von den Osmanen als „Statthalter von Aḳça Qal‘e in der Provinz Erzurum“ eingesetzt.<sup>191</sup> Bei diesen spärlichen Hinweisen hat es wenig Sinn, zu raten, welche der knapp zehn in Frage kommenden Burgen gemeint sein könnte.<sup>192</sup> Auf jeden Fall muss es sich um eine georgische, noch nicht osmanisch gewordene Festung gehandelt haben, weil im von mir untersuchten Zeitraum (also grob gesagt von 1546-1550) keine einzige osmanischen Statthalterei namens Aḳçaqal‘e nachweisbar ist.<sup>193</sup> Ḥâccî Mîrzâ könnte also ein georgischer Edler gewesen sein. Wenn es sich denn so verhält, könnte er im Zusammenhang mit der Delegation georgischer Adelige, welche beim Sultan um militärische Hilfe für den Sohn Kvarqvares, Keyḥusrev ansuchten,<sup>194</sup> gestanden haben. Seine weitere Verwendung als Statthalter in Qara Hîşâr-i Şarkî widerspricht dieser

<sup>185</sup> BOA: D.BRZ 20.614, 127. Diese stammten sowohl aus dem Kürdistân-i Diyâr Bekr als auch aus anderen Großstatthaltereien. Siehe hierzu unten S. 85.

<sup>186</sup> An diesem Tag wurden ihm und Ḥâdim ‘Alî Paşa Ehrenroben für ihre Verdienste bei der Abwehr der Georgier gewährt. Hierzu siehe BOA: D.BRZ 20614, 247: *in‘âm be mezkûrîn ki münhezim kerden [!] Gürcî: ‘Alî Paşa mîr-i mîrân-i Erz-i Rûm ‘Alî Paşa mîr-i mîrân-i Diyâr Bekr.*

<sup>187</sup> BOA: D.BRZ 20614, 178: *cihet-i ‘âdet-i elvîye berâyi Gôrgôra, ser-‘alem ‘[an] nuḳra kıt‘a I\**, *‘[an] tâft-i Brûsa surḥ 24\* cift.*

<sup>188</sup> So JUSTI, *Namensbuch*, .

<sup>189</sup> BOA: D.BRZ 20614, 178.

<sup>190</sup> BOA: D.BRZ 20614, 185.

<sup>191</sup> BOA: D.BRZ 20614, 82: *‘âdet-i elvîye berây-i Ḥâccî Mîrzâ mîrlivâ-i Aḳça Qal‘e der vilâyet-i Erz-i Rûm.*

<sup>192</sup> KIRZIOĞLU, *Kafkas*, Index.

<sup>193</sup> Siehe den Anhang A.3.

<sup>194</sup> Über diese Gesandtschaft ist wenig bekannt. SALIA, *Georgian Nation*, 268.

Überlegung nicht unbedingt,<sup>195</sup> bestätigt sie aber auch nicht. Derselbe Ḥaccî Mîrzâ, diesmal nennt man ihn Eymîrzâ, huldigte knapp zwei Jahre nach der Schlacht dem osmanischen Sultan und sandte Geschenke an den Hof, die am 19. Zilhicce 951/3. März 1545 eintrafen.<sup>196</sup> Die Osmanen haben spätestens seit 1543 begonnen, Statthaltereien in Saatabago zu belehnen. Zu diesem Zeitpunkt waren sie zwar noch weit entfernt, Saatabago unter Kontrolle zu haben, aber ihr Interesse an dieser Gegend war unübersehbar und die ersten Schritte, sich endgültig in Saatabago festzusetzen, waren gesetzt.

Der osmanisch-safavidische Gegensatz spitzte sich in Georgien immer mehr zu. So berichtet ein ragusanischer Kundschafter in einem auf den 27. Mai 1545 datierten Schreiben von osmanische Kavalleriekonzentrationen an der Grenze zu Persien,<sup>197</sup> und am 2. September 1545 hieß es in einem nach Rom adressierten Bericht vom Kaiserhof, dass die Osmanen durch eine Liga, die der Sophi mit Völkern und Fürsten in der Nachbarschaft Armeniens geschlossen hatte, beunruhigt sei.<sup>198</sup> Bei den Fürsten kann es sich um Georgier vielleicht auch um kurdische Edle handeln aber über ein Bündnis dieser Art fließen weder osmanische noch safavidische Quellen.

## 1.5 KURDISTÂN

Kurdîstân wird in der Einleitung zur bei weitem wichtigsten Quelle für die kurdische Geschichte des XVI. Jahrhunderts, dem ŞEREFNÂME wie folgt definiert:

Das Land Kurdîstân erstreckt sich von seinem Beginn bei Hormus, welches am indischen Meer gelegen, in einer direkten Linie bis zum Lande Malâtîya und Marâş. Im Norden dieser Linie liegen Fârs, der persische ‘Irâk, Âzerbâyçân und Armenien, südlich davon Diyâr Bekr, Mōşul und der arabische ‘Irâk.<sup>199</sup>

<sup>195</sup> Siehe Seite 789.

<sup>196</sup> BOA: D.BRZ 20614, 161: Eymîrze Beg, *mîrlivâ-i Aşkâkal-e*.

<sup>197</sup> FRIEDENSBURG, *Nuntiaturreichte*, I/8 175 Anm.

<sup>198</sup> FRIEDENSBURG, *Nuntiaturreichte*, I/8 275: *che il Turco era molto gravato al presente dal Sophi il qual havea fatta una lega con certi populi et prencipi vicini all'Armenia*.

<sup>199</sup> ŞEREFNÂME-B 20; ŞEREFNÂME I/2 27, 216; BARB, Heinrich Alfred: „Über die unter dem Namen Tarich el-Akrad bekannte Kurden-Chronik von Scheref“, in: *SBAW* X/1853 3-18, hier 10; ŞEREFNÂME I 13, 14:

و ابتدای ولایت کردستان از هرمز است که بر ساحل هند واقع شد و از آنجا بر خط مستقیم کشیده ۱۴ می آید تا بر ولایت ملاطیه و مرعش منتهی میگردد و در جناب شمالی این خط ولایت فارس و عراق عجم و آذربایجان و ارمن است و بر طرف جنوبی دیار بکر و موصل و عراق عرب.

Das ist weit mehr als zur Zeit der Großeldschuken oder Ḥamdullâh Mustavfîs (gest. 1349) mit Kurdistân in Verbindung gebracht wurde. Zu dieser Zeit verstand man nämlich grob gesagt die Gegend von Hamadân (exclusive) über Sinna/Sanandac, Kirmânşâh bis nach Şehrîzôr.<sup>200</sup> Im XVII. Jahrhundert zählte der safavidische Geograph Muḥammed Mufîd diesselden Orte zu Kurdistân,<sup>201</sup> während der in etwa zur gleichen Zeit schreibende Evliyâ Çelebi Kurdistân als geographischen Begriff von Ardalân und Şehrîzôr bis nach Erzurum hin auffasst.<sup>202</sup> Jahrhunderte später zieht der französische Reisende Monsieur de Thevenot von Mosul „durch Kurdistân“ nach Bagdad<sup>203</sup> und der Fluss *Zarb/Zâb* entspringt seinen Angaben zufolge in Kurdistân.<sup>204</sup>

Das deckt sich mit den Orten und Gegenden, die nach Meinung verschiedener Chronisten zu Kurdistân zu zählen seien oder als kurdisch betrachtet werden: die nordwestliche Begrenzung bildete die Gebirgskette südlich der Strecke Kemah - Erzincan, also der Munzur Dağı<sup>205</sup> und entlang dieser Linie bis Hınıs.<sup>206</sup> Die Städte Muş<sup>207</sup> und Bitlis<sup>208</sup> grenzen Kurdistân nach Van, Ahlat und Erciş hin ab. Van und Ahlat wurde trotz ihres überwiegend kurdischen (und armenischen) Umlandes zum Azerbaycan gezählt.<sup>209</sup> Allerdings werden Bitlis,<sup>210</sup> Erciş<sup>211</sup> und Ahlat<sup>212</sup> auch zu Armenien gerechnet,

<sup>200</sup> LESTRANGE Guy: *The Geographical Part of the Nuzhat-al-Qulûb, composed by Ḥamd-Allâh Mustawfî*, Leiden-London 1915 108; MINORSKY, u.a.: „Kurds, Kurdistân“, 438, 439; LESTRANGE, Guy: *The Lands of the Eastern Caliphate, Mesopotamia, Persia an Central Asia from the Moslem Conquest to the Time of Timur*, Cambridge 1905 vor allem die Karte zwischen 184 und 185; Dementselben Kurdistân Begriff folgt SÜMER, Faruk: *Oğuzlar. Türkmenler, Tarihleri, Boy Teşkilatı, Destanları*, İstanbul 1992 113, 114.

<sup>201</sup> NAJMABADI, Seyfeddin (Hg): *Moḥtaşar-e Mofîd des Moḥammad Mofîd Mostoufî*, II Bde. Wiesbaden 1989 und 1991, hier Bd. I 361-364.

<sup>202</sup> SEYÂḤATNÂME IV 75; BOIS, Th.: „Kurds, Kurdistân II“, 439.

<sup>203</sup> THEVENOT II 52.

<sup>204</sup> THEVENOT II 57.

<sup>205</sup> CELÂLZÂDE 394b.

<sup>206</sup> SEYÂḤATNÂME II 224.

<sup>207</sup> CELÂLZÂDE 393b; MATRAKÇI-B 93r, 93v.

<sup>208</sup> RÛMLU-N 595; CELÂLZÂDE 243a.

<sup>209</sup> RÛMLU-N 595; ḤÂTİRÂT 625; HORN 82; Ebenso: MATRAKÇI-A 153v: *Tebrîz serhaddindeki kal'e-i Vân*; eine brauchbare Diskussion über den Begriff Azerbaycan siehe bei MATÎNÎ, Calâl: „Âzerbâyçân Kucâst?“ in: *Irânşînâsî*, I/3/1368-1989 443-463.

<sup>210</sup> ÂLÎ, Künh, I 204: *Bidlîs Ermenîyeden bir kal'elü şehirdür*.

<sup>211</sup> ÂLÎ, Künh, I 202: *Erciş Ermenîye-i râbi'a kaşabâtdandur*.

<sup>212</sup> ÂLÎ, Künh, I 213: *Hılât [=armen.: Xlat'] Ahlât dedükleridür ya'nî Ermenîye şehirlerinden-dür*.

letzteres gilt nach mindestens einer Quelle als Hauptstadt Großarmeniens.<sup>213</sup> Die Gebiete östlich von Van, Maḥmûdîye/Saray sowie Elbâk/Başkalıe galten ebenfalls als kurdisch.<sup>214</sup> Kurdistan passierten die Osmanen als sie von Tâsûc durch die Berge nach Van marschierten<sup>215</sup> und als sie von Bitlis nach Diyarbakır zogen.<sup>216</sup>

In dieser Provinz gab es ein „amtliches“ Kurdistan, unter dem Titel „Kürdistan-ı Diyâr Bekr“,<sup>217</sup> das sich im Westen bis nach Çemişkezeg hin erstreckte, einer Ortschaft, die beizeiten selbst als das eigentliche Kurdistan bezeichnet wurde.<sup>218</sup> Es reichte dann weiter über Çapağçur/Bingöl, Palu, Gence/Genç und Kûlb bis nach Cizre und weiter bis nach Hîzân und Muks (Bahçesaray) im Gebirge südlich des Van-Sees, sowie nach Şâşôn und ʿAmâdîya.<sup>219</sup> Diese Orte waren die Stammsitze verschiedener, dem Großstatthalter von Diyarbakır verwaltungsmäßig unterstellter, erblicher kurdischer Fürstenfamilien.<sup>220</sup>

Südöstlich von ʿAmâdîya lokalisiert Luṭfî Paşa Kurdistan irgendwo zwischen Altınköprü und Tebriz<sup>221</sup> und dass Bâbân zumindest im kurdischen Gebiet liegt geht an einer anderen Stelle beim selben Chronisten hervor.<sup>222</sup> Von Sehrizôr und Ardalân war schon die Rede, die südlich davon gelegenen Festungen Cîşân und Bedre werden von manchen Chronisten auch zu Luristân gerechnet.<sup>223</sup> Das nordwestlich davon gelegene Kangâvar „is the last place of *Curdistan* which terminates here.“<sup>224</sup> Da in keiner anderen zeitgenössischen Quelle von Hormus und Luristân als Teilen Kurdistans die Rede ist, schlage ich vor, den Begriff Kurdistan wie ihn das ŞEREFNÂME kennt, um diese Ge-

<sup>213</sup> MUḤTAŞAR 187.

<sup>214</sup> MATRAKÇI-B 75r: *Kürde tâbi ʿ yerlerdür*; RÛMLU-N 478.

<sup>215</sup> HULÂŞA-PK 154r; RÛMLU-N 427; RÛMLU 330; RÛMLU-S 149.

<sup>216</sup> CELÂLZÂDE 393b.

<sup>217</sup> BOA: A.RSK 1452, 277.

<sup>218</sup> ŞEREFNÂME I 153; ŞEREFNÂME-B 190.

<sup>219</sup> BOA: A.RSK 1452, 277-295; Für die vollständige Aufzählung siehe Statthaltereien werden auch von CELÂLZÂDE 17b und ʿAYNÎ 31 angeführt, wobei letzterer den Begriff Kurdistan vermeidet.

<sup>220</sup> Hierzu: GÖYÜNÇ Nejat und Wolf Dieter HÜTTEROTH: *Das Land an der Grenze, Osmanische Verwaltung im heutigen türkisch-syrisch-irakischen Grenzgebiet im 16. Jahrhundert*, İstanbul 1997 27-29.

<sup>221</sup> LUṬFÎ 353: *andan şoñra Altun Köprüden göçüb togru Kürdistan içinden ʿazm-ı Tebrîz êdiüb gitdi*.

<sup>222</sup> LUṬFÎ 382, 383.

<sup>223</sup> SELMÂN 79r; CELÂLZÂDE 20a.

<sup>224</sup> THEVENOT II 71.

biete zu reduzieren und ansonsten unverändert zu übernehmen.<sup>225</sup> Dass „Kurdistan“ ein überwiegend geographischer Begriff war, beweisen Evlîyâ Çelebi und Âlî. Evlîyâ verwendet *Kürdistân* und *sengistân*, steinige, gebirgige Gegend, synonym.<sup>226</sup> Der osmanische Chronist Gelibolulu Mustafâ Âlî, der an einer Stelle verschiedene politische Einheiten mit ihren Hauptstädten aufzählt, verzichtet bezeichnenderweise auf Kurdistan.<sup>227</sup>

Das SEREFNÂME teilt die Kurden anhand ihrer Sprache sowie ihrer Sitten und Gebräuchen in vier Gruppen (*kısm*)<sup>228</sup> nämlich: Kurmânc, Lur, Kelhôr und Gôrân.<sup>229</sup> Diese Differenzierung, würden moderne Linguisten so nicht mehr treffen.<sup>230</sup> Sie ist aber deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Luren zu den Kurden gezählt werden, obwohl ihre Geschichte gesondert behandelt werden muß. Auch in konfessioneller Hinsicht unterschieden sich die Kurden von ihren Nachbarn, sie waren - und sind es zum überwiegenden Teil auch heute noch - mit der Ausnahme einiger yezidischer Gruppen sunnitische Muslime schafitischer Richtung.<sup>231</sup>

Befremdend wirkt das Fehlen von Ahl-i Hakk und kurdische Aleviten. Dass der sonst so genaue Autor des SEREFNÂMES diese Gruppen einfach vergessen haben könnte, scheint mir beim Detailreichtum seiner Chronik wenig wahrscheinlich. Eine Erklärung dafür könnte folgende Überlegung bieten: Şeref Hân hatte in erster Linie die zusammenfassende Darstellung verschiedener kurdischer Fürstenhäuser und der Stämme, denen sie vorstanden, im Sinn.

<sup>225</sup> Für einen modernen Kurdistan Begriff siehe: VAN BRUINESSEN, *Agha*, 11-13.

<sup>226</sup> SEYÂHATNÂME II 225, IV 75.

<sup>227</sup> ÂLÎ IV 17, 18; irritierenderweise nennt er Mosul als Hauptstadt von Diyarbakır. Sollte damit etwa das Kürdistân-ı Diyâr Bekr gemeint sein?

<sup>228</sup> Für das Problem, wer die Kurden sind und was wir uns unter einer kurdischen Gesellschaft vorzustellen haben, sei auf die folgenden wichtigen Ausführungen verwiesen, BEHRENDT, Günter: *Nationalismus in Kurdistan, Vorgeschichte, Entstehungsbedingungen und erste Manifestationen bis 1925*, Hamburg 1993 7-52.

<sup>229</sup> SEREFNÂME-B 20; SEREFNÂME I/2 27, 216; BARB, „Kurden-Chronik“, 12; SEREFNÂME I 13:

اکراد چهار قسم است و زبان و آداب ایشان مغایر یکدیگر است اول کرمانج دوم لر سیم کلهر چهارم گوران.

<sup>230</sup> Zwei wichtige Sprachen fehlen: Zâzâ und Şôrânî. Für eine moderne Darstellung siehe die bei den folgenden Autoren angeführte Literatur: MACKENZIE, „Kurds, Kurdistan V. Language“ 479, 480; VAN BRUINESSEN, *Agha*, 21, 22; BEHRENDT, *Nationalismus*, 22-26. Für eine interessante Aufzählung verschiedener kurdischer Sprachen oder Dialekte siehe das SEYÂHATNÂME IV 75.

<sup>231</sup> SEREFNÂME-B 21; SEREFNÂME I/2 28; BARB, „Kurden-Chronik“, 112; SEREFNÂME I 14; SEYÂHATNÂME IV 75: *hepsi şâfi'idür*.

Wenn er dann nur von schafitischen und yezidischen Fürsten bzw. Stämmen spricht, liegt der Schluss nahe, dass es eben keine politisch wichtigen Ahl-i Ḥakḥ oder Aleviten gab, womit noch lange nicht behauptet wird, dass Ahl-i Ḥakḥ oder Aleviten überhaupt nicht existiert hätten. So berücksichtigt er ja auch die mächtigen Chaldäer in Ḥakkârî, während die Armenier, die in weiten Teilen die Bevölkerungsmehrheit stellten, nur im Abschnitt über Bitlis als Untertanen seines Stammes Erwähnung finden.

### 1.5.1 BEISPIELE KURDISCHER HERRSCHAFT

Hinsichtlich der Kurden stellt Gelibolulu Muṣṭafâ Âlî klar, dass sie wie die Türken „als nicht für den Staatsdienst qualifiziert gelten.“<sup>232</sup> Nur Angehörigen alter Familien wurden mit höheren Posten belehnt.<sup>233</sup> Die verschiedenen Familien, Sippen und Stämme der Kurden waren in vielen Fällen untereinander verfeindet. Auf die Uneinigkeit wies schon Malvezzi hin: *questi Chiurdi sono certi signori che non hanno alcun superiore*.<sup>234</sup> Diese alten Familien standen jeweils einem Stamm vor und waren oft nichtkurdischen Ursprungs. Sie hatten sich zum Großteil im Zuge des Çaldıran-Feldzuges (1514) durch die Vermittlung İdrîs Bidlîsî mit den Osmanen arrangiert,<sup>235</sup> deren Herrschaft zumeist „ein rationales Bündnis zum wechselseitigen Vorteil zwischen osmanischen Großherrscher und den fürstlichen Herrschern der vielen kleinen Emirate in Kurdistân“ war.<sup>236</sup>

Kurdistân wurde also nicht geteilt, sondern einzelne relativ unabhängige Fürsten begaben sich unter osmanische oder safavidische Oberhoheit.<sup>237</sup> Wodurch die Osmanen ihre Macht in gewissen von kurdischen Stämmen bewohnten Gebieten über die ortsansässige Nobilität ausübten. Sie wandten also das System der *indirect rule* an.

Untreue wurde selbstverständlich hart bestraft. Dabei standen religiöse Aspekte nicht unbedingt im Vordergrund, sonst hätte Ḳânûnî Sulṭân Süleymân das angestammte sunnitische Herrscherhaus in Sohrân im Jahre 1535 nicht

<sup>232</sup> GÖYÜNÇ, Nejat: „Die Begriffe ‚Türke, Kurde‘ und ‚Araber‘ in einigen osmanischen Geschichtswerken und Urkunden,“ in: *OA* XVI/1996, 199–207, hier 206. TIETZE, Andreas: *Muṣṭafâ Âlî's Counsel for Sultans of 1581*, II Bde. Wien 1979 63 (Übersetzung) 158 (Transkription).

<sup>233</sup> TIETZE, *Counsel*, 63, 158.

<sup>234</sup> DŽAJA, *Austro-Turcica*, 360.

<sup>235</sup> MÉNAGE, V.L.: „Bidlîsî, İdrîs,“ in: *El*<sup>2</sup> I 1207, 1208, hier 1207.

<sup>236</sup> BEHRENDT, *Nationalismus*, 94.

<sup>237</sup> Für die Tücken, von einer „Teilung Kurdistâns“ zu sprechen, siehe: BEHRENDT, *Nationalismus*, 121.

durch Yeziden vom Stamm der Dâsnî ersetzen dürfen, eine Maßnahme die ohnehin nicht für besonderen politischen Weitblick sprach und erwartungsgemäß zu jahrelangen blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Dâsnî und den Suhrân führte.<sup>238</sup> Über die Grundzüge der erblichen Herrschaften wurde schon von berufenerer Seite gearbeitet,<sup>239</sup> mir ist in diesem vor allem ein Aspekt wichtig: zur Zeit Kânûnî Sultân Süleymân's befand sich keine dieser erblichen Herrschaften in der Nähe der osmanisch-şafavidischen Grenze, sie waren somit überhaupt nicht in der Lage, so etwas wie eine „Schaukelpolitik“ zwischen Osmanen und Safaviden zu betreiben, Bitlis bildete bis zum Irâķeynfeldzug eine Ausnahme und die verwirrende Geschichte des Fürstentums Şehrîzôr/Ardalân, verdient ohnehin gesondert behandelt zu werden.<sup>240</sup> Streitereien und sonstige Auseinandersetzungen innerhalb der fürstlichen Familien, werden durchwegs von den osmanischen Behörden gelöst, eine Parteinahme für die Safaviden lässt sich nach dem jetzigen Quellenstand für keine dieser Familien nachweisen. Im Gegenteil, viel leichter ist es, betont osmanentreue Familien, wie zum Beispiel die Bahdînân in Amâdîya zu finden.

Anders sieht es dort aus, wo die Kızılbaş unmittelbare Nachbarn waren. Das ist ab dem Zeitpunkt der Eroberung Vans (1548) in etwa das Gebiet der heutigen türkisch-iranischen und iranisch-irakischen Grenze. War man mit der einen Seite unzufrieden, konnte man sich von der anderen Seite in der Herrschaft über den eigenen Stamm und die dazugehörigen Gebiete bestätigen lassen, also den Oberherren wechseln. Von den Maḥmûdî wissen wir sogar von einem Stammesfürst, der es gleichzeitig mit beiden Seiten hielt. Hier in diesem Grenzgebiet hatte jede Herrscherfamilie ungeachtet ihrer prosafavidischen oder proosmanischen Politik mindestens einen Verwandten des Stammesoberhauptes, der sich auf der jeweils anderen Seite engagierte, und bei passender Gelegenheit im Stande war, die Macht zu übernehmen. Dies ist meiner Ansicht nach der wichtigste Unterschied zwischen den Stammesfürsten an der Grenze und den weiter im Landesinneren gelegenen erblichen Statthaltern des „Kürdistân-ı Diyâr-i Bekr.“

Die „Kurdenfürsten“ (*ümerâ-i Ekrâd*) führten im Kriegsfall ihre Truppen, meistens Stammesangehörigen, selbst ins Gefecht. Oft übernahm der nächste Großstatthalter das Oberkommando. In der Regel bildete die Gruppe der

<sup>238</sup> ŞEREFNÂME-B 306, 307; ŞEREFNÂME I 274, 275; ŞEREFNÂME II/1 129.

<sup>239</sup> Die wichtigsten Arbeiten sind: GÖYÜNÇ, Nejat: „Yurtluk-Ocaklık Deyimleri Hakkında,“ in: Prof. Dr. Bekir Kütükoğlu'na Armağan, İstanbul 1991 269-277; BEHRENDT, *Nationalismus*, 99-108; VAN BRUINESSEN, Agha, 192.

<sup>240</sup> Nach RÜMLU-N 595 ist Şehrîzôr offensichtlich eine eigene politische und geographische Einheit.

autonomen Kurdenfürsten des Kürdistân-i Diyâr Bekr den Kern, der mit den Truppen kurdischer Statthalter aus anderen Großstatthaltereien verstärkt.

Im der folgenden Tabelle 1.1 werden drei Beispiele des Einsatzes kurdischer Emire (*ümerâ-ı Ekrâd*) aus dem Jahr 1543 (gegen Georgien) und 1549 (gegen die Kızılbaş und prosafavidische kurdische Stämme bei Van und später im selben Jahr gegen Alkâs Mîrzâ) mit der Liste der Erbpfründen in Kürdistân-i Diyar Bekr verglichen. Deutlich ist der geographische Aspekt zu erkennen: 1543 gegen Georgien kommen vor allem die autonomen Kurdenfürsten und Kurden aus den Nachbarprovinzen zum Einsatz, 1549 besteht die Hälfte der Truppe aus Kurden aus der Großstatthalterei Van.

Tabelle 1.1.: Einsatz von kurdischen Truppen

|                                                                                                                                                                        | 1543 <sup>241</sup> Ahmed Paşa<br>gegen Georgien                                                                                              | 1549 <sup>242</sup> İskender Paşa<br>gegen die Kızılbaş                                              | 1549 <sup>243</sup> (Ayâs Paşa ge-<br>gen Alkâs)                                                               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kürdistân-i<br>Diyâr Bekr <sup>244</sup>                                                                                                                               |                                                                                                                                               |                                                                                                      |                                                                                                                |
| ‘Amâdiye<br>Berîân<br>Çâpağçûr<br>Cîzre<br>Egîl<br>Ezkân<br>Gence/Genç<br>Gurûr<br>Hazzô/Hîzzô<br>Şâşôn<br>Hîzân<br>Kulb<br>Mihrânî<br>Muks<br>Pâlô<br>Şîrvî<br>Zırîkî | İşfahân Beg<br>Bedir Beg<br>Murâd Beg<br><br>(Delü) Behâ’eddîn Beg<br><br>Sultân Ahmed Beg<br>Behâ’eddîn Beg<br><br>Cemşîd Beg<br>Şâhkulî Beg | <br><br><br><br>(Delü) Behâ’eddîn Beg<br><br>Sultân Ahmed Beg<br><br><br>Muhammed Beg<br>Şâhkulî Beg | Sultân Ahmed Beg<br><br><br><br><br><br>Delü Behâ’eddîn<br><br>‘Alîcân Beg<br><br>Emîr Ahmed Beg<br>Cemşîd Beg |
| Diyâr Bekr                                                                                                                                                             |                                                                                                                                               |                                                                                                      |                                                                                                                |
| ‘Atak<br>Çermök<br>Kâbûr<br>Siverek<br>Tercil                                                                                                                          | Ferruh Beg<br>Şâh ‘Alî Beg<br>Şehsuvâr Beg<br>Baş Açuk<br>Şems Beg                                                                            |                                                                                                      | Şâh ‘Alî Beg                                                                                                   |
| Erzurum                                                                                                                                                                |                                                                                                                                               |                                                                                                      |                                                                                                                |
| Çemişkezeg                                                                                                                                                             | Murâd Beg                                                                                                                                     |                                                                                                      |                                                                                                                |
| Rûm                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                               |                                                                                                      |                                                                                                                |
| ‘Arabgîr                                                                                                                                                               | Muṣṭafâ Beg                                                                                                                                   |                                                                                                      |                                                                                                                |
| Van                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                               |                                                                                                      |                                                                                                                |
| ‘Adilcevâz<br>Bârgîrî<br>Ercîş<br>Kisânî<br><br>Maḥmûdî                                                                                                                |                                                                                                                                               | Bekir Beg<br>Süleymân Beg [Şîrvey]<br>Pîrî Beg<br>Muhammed Beg [Şîr-<br>vey]<br>Hasan Beg [Maḥmûdî]  |                                                                                                                |

<sup>241</sup> BOA: *D.BRZ 20.614*, 127.<sup>242</sup> BOA: *KK664m*, 81.<sup>243</sup> BOA: *KK664m*, 66.<sup>244</sup> BOA: *A.RSK 1452*, 277-295.

### 1.5.1.1 Pâzûkî oder der Versuch einer Selbständigkeit

In einem besonderen Fall führte die geographische Lage zwischen Osmanen und Safaviden gar zur Unabhängigkeit: für den Landstrich von der Çobanköprüsü bis zum Van-See kennt das ŞEREFNÂME den Stamm der Pâzûkî, der „zur Zeit der Sultane der Türkmene und der Kızılbaş“ - also ungefähr die Frühzeit des safavidischen Reiches unter Şâh İsmâ‘îl - „über Kigî, Ercîş, ‘Âdilcevâz und Malâzgird herrschte.“<sup>245</sup> Später - jedenfalls vor der Schlacht von Çaldıran - wurden noch Hınıs und Ūhkân/Ūcigân bei Muş „als Emirats für [Çolâk] Hâlid Beg und seine Brüder“ dazugeschlagen.<sup>246</sup> Dieser fühlte sich bald stark genug für die Unabhängigkeit, d.h. er ließ Münzen prägen und die *huṭba* auf seinen Namen lesen.<sup>247</sup>

Wichtiger als das Scheitern der formellen Pâzûkî-Unabhängigkeit - Yavuz Sulṭân Selîm ließ ihn unmittelbar nach der Schlacht von Çaldıran hinrichten - ist die Tatsache, dass ihre Fürsten unter Şâh Tahmâsb als militärisch - politische Einheit zu den Kızılbaş gezählt wurden.<sup>248</sup> Immer wieder spielen Pâzûkî als Statthalter vor allem von Eleşkird eine nennenswerte Rolle, doch gelang es ihnen niemals wieder, die Größe und Unabhängigkeit von damals zu erreichen. An der Grenze gewinnen dafür immer mehr die Vertreter der Stämme Hınıslu und Çemişkezegî an Bedeutung. Die Schia dürfte sich bei den Pâzûkî erst gegen Ende der Regierungszeit Şâh Tahmâsbs durchgesetzt haben. Ur-

<sup>245</sup> ŞEREFNÂME-B 375; ŞEREFNÂME II/1 191; ŞEREFNÂME II/2 156; ŞEREFNÂME I 328: در زمانِ سلاطینِ تراکمه و قزل باشیه بحکومتِ کغی و ارجیش و عدلجواز مبادرت نموده اند.

<sup>246</sup> ŞEREFNÂME-B 375; ŞEREFNÂME II/1 192; ŞEREFNÂME II/2 157; ŞEREFNÂME I 329: بطریقِ افراز الحاق کرده بدستورِ امارت بخالد بیگ و برادرانش ارزانی داشت.

<sup>247</sup> ŞEREFNÂME I 329: و دعوی سلطنت کرد خطبه و سکه بنام خود کرد؛ ŞEREFNÂME II/1 192; ŞEREFNÂME II/2 157; ŞEREFNÂME-B 375, 376; In den mir zur Verfügung stehenden Katalogen konnte ich keinen derartige Münze nachweisen. Hierzu: [ELDEM,] Hâlıl Edhem: *Mûze-i Hümayûn meskûkât-ı kadîme-i islâmîye kataloğı, kısım-ı sâdis: Meskûkât-ı ‘Osmânîye*, (birinci cild: Sulṭân ‘Osmân Hân-ı evveliden Sulṭân Murâd Hân ṣâlisüñ âher salṭanetine kadar olan zemânı müstemeldür), 2. von İbrahim und Cevriye ARTUK erweiterte Ausgabe İstanbul 1989 (<sup>1</sup>1334/1915); ARTUK, İbrahim und Cevriye: *İstanbul Arkeoloji Müzeleri Teşhirdeki İslâmî Sikkeleri Kataloğı*, İstanbul 1974 868, 869. Münzprägungen einer kurdischen Dynastie sind nur von den Rûzegî in Bitlis nachweisbar.

<sup>248</sup> MUNŞİ I 141; Als Zeichen für ihre politische Zugehörigkeit zu den Kızılbaş mag gelten, dass einer ihrer Vertreter - Kılıç - das Amt des eines *ḫalîfe* innehatte.

spränglich gehörten sie gar keiner besonderen Rechtsschule an,<sup>249</sup> was sie vor allem von den schafiiitischen Rûzegî in Bitlis unterschied.

Trotzdem schlugen sich immer wieder Pâzûkîs auf die osmanische Seite. Zwar kann bis jetzt nur ein einziger nämlich Kâsim Oğlan Pâzûkî nachgewiesen werden,<sup>250</sup> doch dass sich Angehörige ein und desselben Stammes auf beiden Seiten engagierten, war nicht ungewöhnlich. In diesen Zusammenhang fügt sich die Tatsache, dass der Kommandant von Eleşkird und Kağızman Kâytmaz Beg ein Angehöriger des Stammes Hınıslu war und die Stadt Hınıs nur einige Kilometer weiter drüben auf osmanischem Gebiet lag. Dabei lässt sich nicht mehr feststellen, ob sich Angehörige desselben Stammes auf der anderen Seite unter osmanischer Herrschaft befanden hatten und wenn dem so wäre, ob sie in den Augen der osmanischen Behörden als Kızılbaş galten.

Die kurzlebige Unabhängigkeit der Pâzûkî hat vor allem eines bewiesen: dass kein Stamm die Macht hatte, sich als unabhängige politische Einheit zwischen den Osmanen und den Safaviden zu etablieren. Nichtsdestotrotz war es den Stämmen an der Grenze möglich, machtpolitische Akzente in jenen Gebieten zu setzen, die sie als ihre tribalen Territorien ansahen. Im folgenden will ich dies anhand einiger Beispiele veranschaulichen.

#### 1.5.1.2 Drei osmanische Kurdenfürsten

Innerhalb der Grenzen des osmanischen Reiches spielte der auf absolute Treue zu den Osmanen bedachte Fürst von ʿAmâdîya, Sultân Hüseyn von den Bahdînân,<sup>251</sup> eine wichtige Rolle. Aufgrund des ihm vom Hofe entgegengebrachten Vertrauens<sup>252</sup> war er Ansprechpartner für alle kurdischen Fürsten, die sich mit den Osmanen gut stellen wollten. Von seiner Regierungszeit wissen wir nur, dass er von Sultân Süleymân mit seinem Stammsitz betraut wurde und dreißig Jahre lang in ʿAmâdîya herrschte. Im Jahre 960 (begann am 18.

<sup>249</sup> ŞEREFNÂME I 328: اَمَّا مَذْهَبٌ مَعِينٌ نَدَارُند; ŞEREFNÂME-B 375; ŞEREFNÂME II/1 191, 192; ŞEREFNÂME II/2 157.

<sup>250</sup> HÂTİRÂT 628; HORN 86.

<sup>251</sup> Für die Schreibung siehe: ŞEREFNÂME-B 125, ŞEREFNÂME I 106 und ŞEREFNÂME I/2 132, 452-5: Bahâdînân; BARB, Heinrich Alfred: „Geschichte von weiteren fünf Kurden-Dynastien“, in: SBAW XXX/1859, 91-153; hier 110: Behâʿeddînân. Heute meist Bahdînân/Badinan.

<sup>252</sup> ŞEREFNÂME I 110; ŞEREFNÂME I/2 136, 458, 459; ŞEREFNÂME-B 129; BARB, „Weitere Kurden-Dynastien“, 113.

Dezember 1552) besiegte er antiosmanische Aufrührer.<sup>253</sup> Durch Archivalien ist er erstmalig für das Jahr 944 (begann am 10. Juni 1537) nachweisbar.<sup>254</sup>

Sultân Hüseyn Beg bedurfte natürlich seinerseits Fürsprecher am osmanischen Hof, unbeachtet dessen, ob er sich nur für seine eigenen oder die Interessen anderer einsetzen wollte. Der wichtigste Vertreter der Kurden in İstanbul war ein Schüler des berühmten İdrîs Bidlîsî: Şeyh/Dervîş Maḥmûd Keleşîrî. Die meines Wissens einzigen Hinweise auf ihn müssen wir dem ŞEREFNÂME entnehmen. Die Keleşîrî waren eine Unterabteilung der Bilbâsî, eines der beiden Unterstämme der in Bitlis herrschenden Rûzegî.<sup>255</sup> Zunächst war er in Bitlis „eine Zeit lang mit den Schreifarbeiten (*inşâ*) Emîr Şeref Begs, des Herren von Bitlis betraut.“<sup>256</sup> In dieser Funktion musste er eine gewisse Meisterschaft erlangt haben. Denn nachdem Şeref am 8. Rebîʿ I 940/27. September 1533<sup>257</sup> fiel, ging er nach İstanbul und wurde dort Lehrer Mihrûmâhs der Tochter Sultan Süleymans und späteren Gattin des Großwesir Rüstem Paşa.<sup>258</sup> Die Bekanntschaft mit dem nachmaligen Großwesir könnte auch aus der Zeit, als Rüstem Paşa Großstatthalter von Diyarbakır war, also vor 946 (begann am 19. Mai 1539), herrühren.<sup>259</sup> Dass er es sogar bis zum Bibliothekar Kânûnî Sultân Süleymân's gebracht haben soll,<sup>260</sup> lässt sich durch andere Quellen nicht belegen. Vielleicht hat Şeref Hân seinen Stammesgenossen mit dem Nakşbendî Bâbâ/Dervîş Maḥmûd Yeşilzâde verwechselt. Dieser brachte es tatsächlich bis

<sup>253</sup> CELÂLZÂDE 463b, 471b.

<sup>254</sup> BOA: A.RSK 1452, 322; Siehe die Liste der osmanischen Statthalter im Anhang, neben dem Stichwort ʿAmâdiya vor allem auch Avrumân und die Anmerkung bei ʿAcûz.

<sup>255</sup> VAN BRUINESSEN, *Agha*, 164, 200.

<sup>256</sup> ŞEREFNÂME-B 154; ŞEREFNÂME I/2 161, 482; ŞEREFNÂME I 132: *و مدتی منصب انشای شرف بیگ حاکم بدلیس بدو متعلق بود*. Nach BARB, „Weitere Kurden-Dynastien“, 131 war er auch dessen *vezîr*.

<sup>257</sup> POSCH, *Feldzug*, 31; Dervîş Maḥmûd hatte sich allerdings schon etwas früher von Şeref Hân abgewandt.

<sup>258</sup> ŞEREFNÂME-B 154; ŞEREFNÂME I 132; ŞEREFNÂME I/2 482; Bis zum Auffinden weiterer Belege müssen wir uns mit dem Nachweis im ŞEREFNÂME begnügen. Für Mihrûmâh siehe BAYSUN, M. Cavid: „Mihr-ü-Mâh“, in: *İA* VIII 307, 308; für die ihre Ehe mit dem nachmaligen Großwesir Rüstem Paşa: ʿÂLÎ-W 108r, 108v; ʿOŞMÂNZÂDE, *Hadîkat*, 29; Eine zweite Namensform scheint „Mihrîbân“ gewesen zu sein hierzu siehe BOA: D.BRZ 20.614, 52: *ʿâdet-i bôğça-ı Mihrîbân Sultân duhter-i hażret-i pâdşâh-ı ʿâlempenâh zevce-i hażret-i Rüstem Paşa*, Eintragung vom 7. Şevvâl 949/14. Jänner 1543.

<sup>259</sup> ALTUNDAĞ, Ş. und TURAN, Ş.: „Rüstem Paşa“, in: *İA* IX 800-802; ʿÂLÎ-WIEN 108r-110r; ʿOŞMÂNZÂDE, *Hadîkat*, 29; UZUNÇARŞILI, *OT*, II 549; DÂNIŞMEND V 17, 18; ŞÜREYYÂ, *Sicill*, II 376-8.

<sup>260</sup> BARB, „Weitere Kurden-Dynastien“, 131; ŞEREFNÂME I/2 482: *و هم در اواخر منصب کتاب داری نواب سلیمانی بدو مفوض کردند*.

zum Lehrer und *murşid* Rüstem Paşa.<sup>261</sup> Andererseits spricht nichts gegen die Anwesenheit zweier sunnitischer Derwische namens Maḥmûd im Umkreis Rüstem Paşas. Das ŞEREFNÂME ist jedenfalls eine zu bedeutende und im großen und ganzen auch vertrauenswürdige Quelle, als dass ich die Existenz eines kurdischen Dervîş Maḥmûd im Umkreis des Großwesirs von vornherein ausschließen will. Auch wenn - wie ich vermute - eine Verwechslung möglich ist. Der Einfluss Dervîş Maḥmûd Keleşîrîs und sein Ruhm unter den Kurden nahm im Laufe der Zeit dermaßen zu, dass die kurdischen Fürsten sich mit ihren Angelegenheiten direkt an ihn wandten, und über ihn wurde auch der Großwesir Rüstem Paşa über die wichtigsten Einzelheiten der kurdischen Verhältnisse unterrichtet.<sup>262</sup>

Rüstem Paşa war einer der über die kurdischen Verhältnisse am besten informierten osmanischen Würdenträger. Er besaß noch dazu die Macht, dieses Wissen in handfeste Politik umzusetzen. Für die jeweiligen kurdischen Fürsten hieß das, dass es eine Art „Instanzenweg“ von Sultân Hüseyn Beg von Amâdiya über Dervîş Maḥmûd bis zum Großwesir gab. Die zahlreichen Hinweise auf die Vermittlerrolle Sultân Hüseyns im ŞEREFNÂME sollen hier nicht weiter interessieren, sie können meiner Ansicht nach erst dann eine Würdigung erfahren, wenn die von mir nur anhand des ŞEREFNÂME vermutete Troika Sultân Hüseyn - Dervîş Maḥmûd - Rüstem Paşa durch andere Quellen bestätigt wird.

Der nächste, der über die kurdischen Verhältnisse aus erster Hand erfuhr, war der Sultan selbst. Einer seiner Jagdgefährten war der Herr des Stammes Şâşûn, der in Hazzô residierte.<sup>263</sup> Behâ'eddîn Beg Şâşônî, den der Sultan Delü Behâ'eddîn nannte. Dieser verbrachte fünfzehn Jahre am Hof in İstanbul und Edirne<sup>264</sup> und kämpfte unter Kızıl-Aḥmedlü Mûsâ Paşa gegen die Georgier.<sup>265</sup> Wenn auch außer seinen Einkünften nichts weiter von ihm überliefert ist, so ist er immerhin neben Dervîş Maḥmûd Keleşîrî der zweite, zwar nur anhand des ŞEREFNÂMES nachweisbare Kurde am Hof. Vielleicht besteht sogar ein Zusammenhang zwischen den beiden, da Behâ'eddîn ebenfalls mystische

<sup>261</sup> Diese Ansicht vertreten auch TANSEL Fevziye und Abdullah TANSEL: „Nazmi,“ in: *İA IX* 145 - 147, hier 146. Für Bâbâ Maḥmûd Yeşilzâde genannt Rızâ'î siehe *ḲINALIZÂDE I* 408, 409; *ÂLÎ-W* 172v.

<sup>262</sup> ŞEREFNÂME-B 154, 155; Nach BARB, „Weitere Kurden-Dynastien“, 131, 132; ŞEREFNÂME I/2 161; ŞEREFNÂME I 132.

<sup>263</sup> ŞEREFNÂME-B 217; ŞEREFNÂME I 191: حكام حزو اشتہار يافتند.

<sup>264</sup> ŞEREFNÂME-B 223, 224; ŞEREFNÂME I 196.

<sup>265</sup> RÛMLU 307. Hierzu siehe oben Seite 76.

Neigungen nachgesagt werden.<sup>266</sup> Allem Anschein nach war er während des Feldzuges 1548/49 nicht mehr am Hof sondern in Kurdistân, wo er sich der Verwaltung des väterlichen Besitzes widmete.

Wie stark das Selbstbewusstsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Kurden war, beweist folgende Episode: Behâ'eddîn Beg äußerte den Wunsch seinem *kethüdâ* namens Kâsim einen Timar zu gewähren, der den Timaren der *kethüdâs* der anderen „Herren Kurdistâns“ ebenbürtig sei. Behâ'eddîns Wunsch zwang den Großstatthalter von Van İskender Paşa zur Intervention bei Hofe, weil Kâsim „von den Tscherkessen und nicht vom Stamme der Kurden“ war. İskender schrieb einen Brief an die Pforte dessen Inhalt uns in einer Aktennotiz überliefert wurde. Ihr entnehmen wir, dass Kâsim aus der Vakanz ein Timar in der Höhe von achttausend Aspern zugesprochen wurde.<sup>267</sup> Daraus müssen nun folgende Schlüsse gezogen werden: erstens, dass ein nicht-Kurde in kurdischen Dienste, im vorliegenden Fall ein Tscherkesse der den Posten eines *kethüdâ* bei einem kurdischen Herren bekleidet, trotz seiner Gleichrangigkeit, den Kurden gegenüber benachteiligt war. Zweitens heißt das aber auch, dass die *kethüdâs* kurdischer Lokalfürsten von der Pforte mit Timaren (in der Höhe von achttausend Aspern) versorgt wurden, womit sie sich einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Herrschaft der kurdischen Lokalfürsten gesichert haben dürfte, was freilich noch genauerer Untersuchungen bedarf und drittens ist es auch ein wichtiges Beispiel für die ethnische Solidarität osmanischer Würdenträger, İskender Paşa war nämlich ebenfalls Tscherkesse.<sup>268</sup>

### 1.5.1.3 Die Feindschaft zwischen Dunbulî und Maḥmûdî

Das Stammesgebiet der Maḥmûdî reichte vom nordöstlich Vans gelegenen See von Erçek bis nach Saray/Maḥmûdiye und schloß das weiter südlich gelegene Hûşâb/Güzelsu mit ein. Wenn es ihre Stärke und die politischen Verhältnisse zuließen, riskierten sie einen Waffengang mit den Şenbô und dehnten ihre Macht bis nach Elbâk/Başkal'e hin aus.<sup>269</sup> Ihre östlichen Nachbarn, die

<sup>266</sup> ŞEREFNÂME-B 223; ŞEREFNÂME I 196: مرد ابدال روش دیوانه وش بوده.

<sup>267</sup> BOA: KK 209, 107: *Vân beglerbegisi İskender Paşa mektûb gönderüb Hazzô ḥâkimi Behâ'eddîn Begiñ kethüdâsı Kâsim Çerâkeseden olub Ekrâd îyâifesinden olmayub Kürdistân beglerinüñ kethüdâları inâyete muḳârin olıgelmegin mezbûruñ ḥaḳḳında inâyet ricâ etmegin sekiz biñ timar buyurıldı düşenden.*

<sup>268</sup> Für İskender Paşa siehe die entsprechenden Anmerkungen auf Seite 476.

<sup>269</sup> ŞEREFNÂME-B 335; ŞEREFNÂME I 300; ŞEREFNÂME II/1 158, 159; ŞEREFNÂME II/2 117, 118; SEVGİN, Nazmi: „Kürt Beylikleri: Mahmudiye Beyliği,“ in: *BTTD* X/1970 42-44.

Dunbulî dürften erst unter den Akkoyunlu aus Buhtî/Bûhtân in das Tal zwischen Siyâh Çeşme und Hôy eingewandert sein, wo Sögmenâbâd/Zôrâve der Hauptort der Dunbulî war.<sup>270</sup>

Gemeinsam mit den Maḥmûdî bildeten sie die von Uzun Ḥasan etablierte Besatzung Ḥakkârîs oder zumindest einiger Teile davon, was sie in scharfen Gegensatz zu den Şenbô brachte.<sup>271</sup> Letztere kontrollierten in etwa das Gebiet der modernen türkischen Provinz Hakkari, Teile der Provinz Van - von Zeit zu Zeit stießen sie bis nach Gevaş/Vastan vor, wo sie mit den Rûzegî in Konflikt gerieten: So befand sich im Jahre 939 (begann am 3. August 1532) die Klosterinsel Ahtamar in der Gewalt der Şenbô. Şeref Ḥân Rûzegî konnte Ahtamar erst einige Jahre später in schweren Kämpfen zurückerobern.<sup>272</sup> - Weitere Besitzungen der Şenbo lagen im Gebiet des heutigen Nordirak. Ihr Hauptort war aller Wahrscheinlichkeit nach Çölermerik/Cûlamerg.

Unter Esededdîn bin Gülâbî gelang es den Şenbô die Herrschaft der beiden anderen Stämme abzuschütteln, wobei die Unterstützung der ortsansässigen Nestorianer offensichtlich den Ausschlag gab.<sup>273</sup> Da sein Enkel Zâhid Beg bin ‘İzzeddîn Şîr, Şâh İsmâ‘îl gehuldigt hatte, liegt es nahe anzunehmen, dass Hakkari als safavidisches Einflussgebiet betrachtet wurde. In der Realität war es wohl *de facto* unabhängig, auch wenn die Osmanen im Zuge des ‘Irâķeynfeldzuges ihren Einfluss auch dort geltend machen konnten.<sup>274</sup> Da Seyyid Muḥammed Beg genug zu tun hatte, seine Herrschaft über Hakkârî seinem Neffen Zeynel Beg gegenüber zu behaupten, sind für die nächsten Jahre keine Auseinandersetzungen zwischen den Şenbô und ihren Nachbarn belegt, allerdings ist nicht anzunehmen, dass diese freiwillig auf Elbâķ verzichtet und die Stadt freiwillig aufgegeben und hätte.

Noch vor dem ‘Irâķeynfeldzug sorgte ‘İvâz Beg bin Mîr Ḥâmid Maḥmûdî, der sich zwischenzeitlich am Hof des Schah eingefunden hatte, dafür, dass der Schah Elbâķ an Ḥôşâb (Güzelsu) angliederte. Er regierte dann einige

<sup>270</sup> ŞEREFNÂME-B 345; ŞEREFNÂME I 310; ŞEREFNÂME II/1 169; ŞEREFNÂME II/2 123.

<sup>271</sup> VAN BRUINESSEN, *Agha*, 147, 148.

<sup>272</sup> ŞEREFNÂME-B 113, 501.

<sup>273</sup> Die Nestorianer/Assyrer hatten sich nach dem Einfall Timurs in das unzugängliche Bergland zwischen dem Van und dem Ürmîye-See zurückgezogen und in „fiercly combative mountain tribes“ organisiert. Hierzu: FRAZEE, Charles A.: *Catholics and Sultans, The Church and the Ottoman Empire 1453-1923*, Cambridge 1983 55; BEHRENDT, *Nationalismus*, 166, 167; VAN BRUINESSEN, *Agha*, 148; Für Esededdîn bin Gülâbî vgl. ŞEREFNÂME I 92-94; ŞEREFNÂME-B 109-112; ŞEREFNÂME II/2 117-120, 444; BARB, Heinrich Alfred: „Geschichte von weiteren fünf Kurden-Dynastien“, in: *SBAW* XXX/1859 91-153; hier 99-101.

<sup>274</sup> VAN BRUINESSEN, *Agha*, 148.

Jahre lang im safavidischen Auftrag.<sup>275</sup> Sein Bruder Emîre Beg bin Mîr Hâmid Maḥmûdî folgte ihm nach seinem Tod nach und wurde während des Irâḳeynfeldzuges vom Sultan mit der Herrschaft über die Maḥmûdî betraut. Er wurde aber als der Sultan „vom Winterlager in Bagdad aufbrach und zur Eroberung Tebriz zog,“ also zwischen dem 2. April und dem 29. Juni 1535 hingerichtet.<sup>276</sup> Offensichtlich misstrauten ihm die Osmanen. Nach ihm setzte Ṭahmâsb seinen Neffen Şâh ‘Alî bin ‘Ivâz Beg ein, der aber von seinem Cousin Huseyn Beg bin Emîre Beg, dem Herren von Elbâḳ, ermordet wurde.<sup>277</sup> Der Schah betraute daraufhin einen Kızılbaş namens Delü Pîrî mit dem Emirats über die Maḥmûdî und befahl einem weiteren Sohn ‘Ivâz Begs, Ḥamza Beg, diesem Gefolgschaft zu leisten.<sup>278</sup> Doch die Herrschaft eines Kızılbaş wollten die Maḥmûdî nicht akzeptieren. Sie brachten Delü Pîrî um und setzten Ḥamza Beg ein.<sup>279</sup> Das wiederum konnte der Schah nicht auf sich beruhen lassen: er ließ Ḥamza Beg unter Gewaltanwendung fortschaffen und einkerkern. Nach einiger Zeit ließ er ihn aber wieder frei und befahl ihm, mit einigen *ağas* seines Stammes, Hâccî Beg Dunbulî Gefolgschaft zu leisten.<sup>280</sup>

Hâccî Beg Dunbulî war im Jahre 941 (begann am 13. Juli 1534), also während des ersten Persienfeldzugs „wie die anderen Fürsten nobler Herkunft und Großen guter Abstammung“<sup>281</sup> „vom Schah gekommen und wurde dafür mit

<sup>275</sup> ŞEREFNÂME-B 337; ŞEREFNÂME I 302: ناحیه الباق را ضمیمه خوشاب گردانیده; ŞEREFNÂME II/1 161; SEVGİN, „Mahmudiye Beyliği“, 43.

<sup>276</sup> ŞEREFNÂME II/1 163; ŞEREFNÂME-B 339; ŞEREFNÂME I 305: در حینی که از قشلاق بغداد متوجه تسخیر تبریز گشت. Das osmanische Heer lag damals vom 29. Juni bis zum 17. Juli in Sa‘adâbâd. Am 11. Juli 1535 ließ İbrâhîm Paşa einen kurdischen Beg namens Şefkat Beg mit fünf von seinen Leuten köpfen, weil sie Kontakte zu den Kızılbaş unterhalten hatten. FERİDÜN II 595; POSCH, *Feldzug*, 88, 98 Anm. 435.

<sup>277</sup> ŞEREFNÂME I 303; ŞEREFNÂME-B 337; ŞEREFNÂME II/1 161; ŞEREFNÂME II/2 119.

<sup>278</sup> ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME II/1 161; ŞEREFNÂME II/2 119; ŞEREFNÂME I 303: حمزه بیگ [...] با طایفه محمودی حسب الحکم شاه طهماسب بدلو پیری نام شخصی از امراء قزلباش که امارت محمودی بدو مفوض شده بود ملازم شد.

<sup>279</sup> ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME I 303; ŞEREFNÂME II/1 161; ŞEREFNÂME II/2 119.

<sup>280</sup> ŞEREFNÂME I 303: بملازمت حاجی بیگ دنبلی مأمور ساخت; ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME II/1 161.

<sup>281</sup> MATRAKÇI-A 119r und MATRAKÇI-B 138v: *sâyir ümerâ-yi ‘âlî-cinâb ve küberâ-yi me‘âlî-nişâb gibi*.

einer Statthalterei,<sup>282</sup> nämlich von Erzurum, belehnt.<sup>283</sup> Bei den Gefechten um Erciş im Herbst 1535 spielte er eine untergeordnete Rolle.<sup>284</sup>

Der genannte Revoluzzer entstammt den mächtigsten und würdigsten der alten, böartigen Stammesfürsten des Ostens und hatte sich vorher der Schwelle, zu der die Engel [sic!] fliehen, untergeordnet, woraufhin ihm ein Banner (*sancağ*) gewährt wurde. Doch wandte er sich wieder der Ketzerei zu und wurde mitsamt seinem Stammesvolk wiederum Kızılbaş.<sup>285</sup>

Und zwar im Jahr 947/1540, im selben Jahr, in dem sich auch Ġâzî Hân Tekelî zu den Safaviden absetzte.<sup>286</sup> Nach dem Wiener Manuskript wechselte Hâccî Beg erst die Seiten, als er von der Flucht Ġâzî Hâns erfuhr und nach ihm flohen zehn weitere Bege.<sup>287</sup> Hâccî Beg Dunbulî und die Seinen wurden von Tahmâsb huldvoll aufgenommen mit wichtigen Positionen belehnt, „weil er an der Grenze der Kızılbaş fähig, ein Anführer der Sultâne und erfahren war, gab ihm der irrende Schah die Herrschaft über Hôy.“<sup>288</sup> Der Schah „fügte das Land von Hôy zu Sögmenâbâd und verlieh es ihm als *eyâlet*.“<sup>289</sup> Sogar Ordîvâr, Süleymân Sarây, Abagân, Erciş und Vân seien ihm mit eintausendzweihundert *tömen* verliehen worden.<sup>290</sup> So kam es, dass diese Kurden, die niemals zuvor eine kultivierte Stadt gesehen hatten, auf einmal nach Hôy kamen.<sup>291</sup> Sogar

<sup>282</sup> MATRAKÇI-W 221r: *Hâccî Beg-nâm ki oldalı şâhdan gelüb sancağ verilmışdür.*

<sup>283</sup> MATRAKÇI-A 119r; MATRAKÇI-B 138v; MİROĞLU, İsmet: *Kemah Sancağı ve Erzincan Kazası (1520-1566)*, Ankara 1990 21, 22. Daraus ergibt sich, dass er nicht dieselbe Person wie Hâccî Beg, der ehemalige Statthalter von Gazze, sein kann, der im nämlichen Jahr (1535) mit Bitlis betraut wurde. Hierzu: MATRAKÇI-Y 278 Anm. [269].

<sup>284</sup> POSCH, *Feldzug*, 109, 110. Nach RÜMLU 259: حاجی پاشا.

<sup>285</sup> CELÂLZÂDE 398b: *bâğî-i mezbur şarkuñ kadîmî erbâb-ı aşâyir-i şürûr-me'âşirden zî-kadr u şâhib-nişân olub muqaddemâ âsitân-ı melâ'ik-âşyâna intişâb edüb sancağ inâyet olmış lîkin tarîk-i irtidâda sâlik olub aqvâm-ı aşîreti ile gerü Kızılbaş olmışidi; melâ'ik „Engel“ statt mülûk „Könige“?* ÂLÎ-N 69v, 70r; ÂLÎ-W 57r, 57v; PEÇEVÎ I 280.

<sup>286</sup> Hierzu siehe unten Seite 278 sowie MATRAKÇI-A 119r; MATRAKÇI-B 138v: *Ġâzî Hân işyânında işyân edüb gerü şâh-ı bed-âmâla varub*; Nach KIZILBAŞ 29 setzte sich Ġâzî Hân ein Jahr später ab.

<sup>287</sup> MATRAKÇI-W 221r; FORRER 106.

<sup>288</sup> ÂLÎ-N 69v, 70r und ÂLÎ-W 57r: *serhadd-i surhşerânun yararı ve sultânlarınun ser-hayl ve kâr-güzârı olmağın Şâh-ı gümrâh aña Hôy hükümetini vemiş*; Ähnlich PEÇEVÎ I 280, hier jedoch als Hâccî Hân Dunbulî, so auch CELÂLZÂDE 398a, 398b. Eine Ernennung zum *hân* lässt sich durch safavidische Chronisten für diesen Zeitpunkt nicht belegen.

<sup>289</sup> ŞEREFNÂME-B 346; ŞEREFNÂME II/2 170; ŞEREFNÂME I 311:

الكاي خوى را ضميمه سگمن آباد نموده بدستور ايلات بدو ارزانی داشته

<sup>290</sup> MATRAKÇI-A 119v: *Hôy ve Ordîvâr ve Sögmenâbâd ve Abagân ve Erciş ve Vân ülkelerin biñ iki yüz tömen taşını ile ülke vërdüğinden*; MATRAKÇI-B 139r: *Vânvasâtân.*

<sup>291</sup> ŞEREFNÂME-B 346; ŞEREFNÂME I 311; ŞEREFNÂME II/2 170.

die Herrschaft über jene Maḥmûdî, die Ḥamza Beg unterstanden, übertrug der Schah den Dunbulî, wie weiter oben dargestellt wurde. Diese Situation mußte zur Dauerfeindschaft zwischen den beiden Stämmen führen. Tatsächlich versuchten die Dunbulî, die Maḥmûdî vollständig zu vernichten. Ḥaccî Beg aber „brachte Ḥamza Beg, den Bruder Ḥasan Begs, mit seinem Stamm um“<sup>292</sup> und brannte einige Ortschaften an der Grenze nieder.<sup>293</sup> Die Gründe dafür bleiben im Dunkeln, da aus dem ŞEREFNÂME nicht hervorgeht, ob die verschwägerten<sup>294</sup> Dunbulî und Maḥmûdî früher schon verfeindet waren oder nicht.

Nach der Ermordung Ḥamza Begs setzte der Schah wieder jemanden aus der angestammten Familie bei den Maḥmûdî ein: und zwar einen weiteren Neffen İvaz Begs namens Ḥân Muḥammed bin Şemseddîn. Gegen seine Ernennung wandte sich aber der *kôtvâl* von Van, der Kızılbaş Şâh ‘Alî Sulṭân Çepni,<sup>295</sup> der ihn nach einigen Tagen kurzerhand festnehmen und in Van inkerkern ließ.

Das Land und die Herrschaft der Maḥmûdî wurden vom königlichen *divân* dem Stamm der Dunbulî gewährt.<sup>296</sup>

Doch Ḥân Muḥammed gelang es sich zu befreien und zu einem der kleineren Stämme, den Mâmreşân, zu fliehen. Bald darauf hatte er genügend Maḥmûdî-Krieger gesammelt, um Ḥaccî Beg bei Aşôt zu überfallen, diesen schwer zu verletzen und viele Dunbulîs zu töten.<sup>297</sup>

Mit dem nächsten Schritt brachte er den Schah in Zugzwang: Ḥân Muḥammed sandte jemanden zum damaligen Großstatthalter von Diyarbakır, dem späteren Großwesir Rüstem Paşa und unterwarf sich den Osmanen; der Schah reagierte sofort und ließ „ein Herrschaftsdiplom für die Maḥmûdî auf

<sup>292</sup> MATRAKÇI-A 119r und MATRAKÇI-B 139r: *Ḥasan Begiñ karındaşı Ḥamza Beg ‘aşîreti ile katl edüb*; ŞEREFNÂME I 303; ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME II/1 161.

<sup>293</sup> MATRAKÇI-A 119r; MATRAKÇI-B 139r.

<sup>294</sup> Die Schwester Ḥasan Beg Maḥmûdîs war mit Ḥaccî Beg Dunbulî verheiratet. Hierzu siehe Seite 672.

<sup>295</sup> ŞEREFNÂME I 303: شاه علی سلطان حسینی; ŞEREFNÂME II/1 161, 162; ŞEREFNÂME II/2 119, 120; Nach MEMBRÉ wurde er im Jahr 1539 auch mit Hôy belehnt. Für die Varianten seines Namens vgl. die Liste der şafavidischen Statthalter im Anhang.

<sup>296</sup> ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME II/1 162; ŞEREFNÂME II/2 120; ŞEREFNÂME I 303: الکای و ولایت محمودی از دیوان شاهی بطایفه دنبلی مرحمت شد.

<sup>297</sup> ŞEREFNÂME-B 338; ŞEREFNÂME I 303, 304; ŞEREFNÂME II/1 162; ŞEREFNÂME II/2 120; vermutlich Aşitha/Tiyari, das heutige Çığlı Köy bei Çukurca im Bezirk Hakkari, also im süryanisch besiedelten und von den Şenbô kontrollierten Gebiet.

den Namen Hân Muhammeds<sup>298</sup> ausstellen. Als Şâh Tahmâsb den Cousin Hasan Beg bin İvaş Beg mit der Herrschaft über die Maḥmûdî und Hôşâb betraute, dankte er freiwillig ab und zog sich auf seinen Stammsitz Ağçaçal'e zurück.<sup>299</sup> Außerdem wurde mit täglich hundert Aspern von der osmanischen Finanzverwaltung aus Diyarbakır zufriedengestellt und trat später in die Reihen der *müteferriḳas* von Van ein.<sup>300</sup>

Da der Schah die Dunbulî unter Hâccî Beg gegen die Maḥmûdî unterstützte, ergriff Hasan Beg Maḥmûdî, der übrigens auch die Sunna unter den bis dahin yezidischen Maḥmûdî einführte,<sup>301</sup> die erstbeste Gelegenheit, um sich osmanischer Hilfe zu versichern. Zumal Hâccî Beg von Hûy aus einige Überfälle auf die Maḥmûdî unternahm und der Tod seines Bruders Hamza Beg und seiner Leute noch nicht gerächt war. Als Parteigänger der Osmanen bot sich für die Maḥmûdî sehr bald die Gelegenheit, ihre Rachegelüste gegen die Dunbulî zu befriedigen, sodass die Blutrache zweier kurdischer Stämme von İskender Paşa für die osmanische Politik instrumentalisiert werden konnte.

#### 1.5.1.4 Glaubenskrieg auf eigene Faust: Hâccî Şeyh Bâbân

Der erste wichtige Herrscher der Bâbân war Pîr Budaḳ bin Mîr Abdâl, dem es gelang, die Macht der Bâbân bis nach Kirkuk hin auszudehnen und von den Nachbarstämmen verschiedene Orte in Besitz zu nehmen. So nahm er den Ardalân die Stadt Şehr-i Bâzâr, in deren Nähe später Süleymânîye gebaut werden sollte, und den Kızılbaş Seldûz ab. Die Stämme Mukrî und Bâne machte er sich „durch Gnade und durch Gewalt untertan.“<sup>302</sup> Durch eine kluge Heiratspolitik mit den wichtigsten Parteigängern und Nachbarn konnte er seine Position zusätzlich stärken.<sup>303</sup>

<sup>298</sup> ŞEREFNÂME-B 338, 339; ŞEREFNÂME II/2 120; ŞEREFNÂME II/1 162; ŞEREFNÂME I 304: منشور حکومت محمودی بنام خان محمد.

<sup>299</sup> ŞEREFNÂME-B 339, 341; ŞEREFNÂME I 304, 305, 307; ŞEREFNÂME II/1 162, 165.

<sup>300</sup> ŞEREFNÂME I 304:

و هر روز صد لقه دیگر از دیوان عثمانی از خزینۀ دیار بکر بوظیفۀ او تعیین شد در سلک متفرقه گان وان منتظم بود.

<sup>301</sup> ŞEREFNÂME-B 341; ŞEREFNÂME II/1 165; ŞEREFNÂME I 306. Siehe 669.

<sup>302</sup> ŞEREFNÂME-B 313; ŞEREFNÂME II/1 135; ŞEREFNÂME I 280:

و عشیرت مکرى و عشیرت بانه را بلطف و بعنف مطیع و منقاد خود ساخته.

<sup>303</sup> ŞEREFNÂME I 281; ŞEREFNÂME-B 313; ŞEREFNÂME II/1 136.

Es ist jedoch nicht bekannt, wann er regierte. Fest steht nur, dass es vor dem ersten Persienfeldzug Sultân Süleymân's war. Seinen Tod überlebte sein Bruder und Nachfolger Rüstem Paşa nur zwei Jahre lang, dann „erlosch die Herrschaft dieser Familie und ging auf ihre Gefolgsleute über.“<sup>304</sup> Denen gelang es zunächst die Macht Bâbân's auszudehnen, später teilten sie das Land aber. Einige Jahre lang regierten zwei Personen gemeinsam: Süleymân und Pîr Nazar. Nach der Ermordung Pîr Nazar's floh dessen Sohn Hâccî Şeyh Bâbân zu Şâh Tahmâsb, der ihn aber nicht weiter beachtete. Daraufhin kehrte dieser in seine Heimat zurück und konnte sich nach dem natürlichen Tode Süleymân's die Alleinherrschaft sichern. Der Sohn Süleymân's, Mîr Huseyn, floh daraufhin an den Hof der Safaviden, wo ihn Tahmâsb gnädig aufnahm. Dreimal wurde ihm eine Armee gegeben, mit der er Bâbân für die Kızılbaş erobern sollte. Das erste Mal unter dem Kommando Çirâğ Sultân Ustâclu, das zweite Mal unter Gökçe Sultân Kaçar und - letztmalig - das dritte Mal unter ‘Abdullâh Hân Ustâclu.<sup>305</sup>

Dieser letzte Versuch des Schah, Hâccî Şeyh zu verdrängen und den den Safaviden wohlgesonnenen Mîr Huseyn zu installieren, fand in den Monaten August/September 1540 statt.<sup>306</sup> Dabei dürfte die Familienfehde zwischen Hâccî Şeyh und Mîr Huseyn wohl weniger wichtig gewesen sein, als die Tatsache, dass es Hâccî Şeyh zu ansehlicher Macht und Stärke gebracht hatte und im Grenzgebiet beständig für Unruhe sorgte.<sup>307</sup> Sogar bis nach Merâge soll er öfters vorgestoßen sein.<sup>308</sup> Aus diesem Grund war ein safavidischer Feldzug gegen Bâbân verständlich. Weniger Sinn hätte hingegen der Versuch gemacht, Bagdad zurückzuerobern. Dennoch geht kein geringerer als Luţfî Paşa davon aus, dass dies die eigentliche Absicht der Safaviden war. So schreibt er, dass die Kızılbaş nur deshalb den Weg über Bâbân genommen, weil sie sowohl in Derteng als auch bei Şehrizôr zurückgeschlagen worden seien.<sup>309</sup> Freilich: eine Eroberung der gesamten Bâbân Gebiete, hätte die Kızılbaş tatsächlich sehr nahe an Bagdad herangebracht und hätte die Position der Kızılbaş gestärkt. Die strategische Bedeutung und die relative militärische Stärke Hâccî

<sup>304</sup> ŞEREFNÂME-B 315; ŞEREFNÂME II/1 137; ŞEREFNÂME I 282: دولت آن طبقه منقرض گردید و بنوکران ایشان انتقال یافت.

<sup>305</sup> ŞEREFNÂME I 284-286 und ŞEREFNÂME-B 316-319 führen ‘Abdullâh Ustâclu noch als *sultân* den Zeitpunkt seiner Ernennung zum *hân* konnte ich nicht feststellen.

<sup>306</sup> So MEMBRÉ 46; RÛMLU-N 382, 383; HULÂŞA I 293; LUṬFÎ 383; Dementsprechend muss das vom ŞEREFNÂME angeführte Todesjahr für Hâccî Şeyh, 1536 korrigiert werden.

<sup>307</sup> MEMBRÉ 46.

<sup>308</sup> MEMBRÉ 46; PALOMBINI, Barbara von: *Bündniswerben abendländischer Mächte um Persien 1453-1600*, Hamburg 1968 80.

<sup>309</sup> Nach LUṬFÎ 382 .

Şeyhs erklären, warum die Strafexpedition so prominent besetzt war: neben ‘Abdullâh Hân Ustâclu, ein Cousin des Schah, der mütterlicherseits von den Safaviden abstammte, nahmen auch der Siegelbewahrer Şâhşulî Sultân Halîfe Zûlkadr,<sup>310</sup> Gâzî Hân Tekelü mit den *karavul* der ‘Arabgîrlü,<sup>311</sup> vier- bis fünftausend *kôrçîs*,<sup>312</sup> also fast dem gesamten Kontingent der *kôrçî*, und Muḥammed Sultân teil. Die Expedition stand wahrscheinlich unter dem Kommando Bahrâm Mîrzâs, auch wenn die Quellenlage darüber nicht eindeutig ist. Er wurde jedenfalls mit der Eroberung Bâbâns - oder der Abwehr Ḥâccî Şeyhs betraute.<sup>313</sup>

Als Ḥâccî Şeyḥ vom Aufbruch der Kızılbaş-Armee erfuhr, befestigte er „aus Angst“ die Pässe und Übergänge nach Bâbân.<sup>314</sup> Dass man im Gebirge Wege unpassierbar macht, um so das Gelände optimal zu nutzen, gehört zu den einfachsten Regeln der Kriegskunst. In der Tat muss Ḥâccî Şeyḥ ein recht mutiger Mann gewesen sein, der auf sich alleine gestellt war, weil „von den Emîren und Fürsten Kurdistâns, mit Ausnahme einiger Ordensjünger und Derwische,“ - Ḥasan-i Rûmlu und Kâzî Ahmed Kûmî nennen sie Wegelagerer<sup>315</sup> - „die den Glaubenskrieg (*gazâ va cihâd*) führen wollten und [deshalb] Pfeil und Bogen in die Hand nahmen, ihm niemand zu Hilfe kam.“<sup>316</sup>

Zunächst konnten die Kızılbaş unter ‘Abdullâh Hân Ustâclu<sup>317</sup> tatsächlich einen Pass einnehmen, doch als sich Ḥâccî Şeyḥ an einen unzugänglichen Ort zurückgezogen hatte, führte Mîr Huseyn die Kızılbaş unter dem Kommando Gâzî Hân Tekelüs<sup>318</sup> zu einem Berg<sup>319</sup> namens Kelâle/Gelâle, der dermaßen von Bäumen bewachsen ist, dass „nicht einmal die Schlangen passieren können.“<sup>320</sup> Die darauffolgende Schlacht dauerte mehrere Tage und es gelang den

<sup>310</sup> Derselbe wie Şâh Sultân bei MEMBRÉ 46?

<sup>311</sup> RÛMLU 296; RÛMLU-N 382; HULÂŞA I 293.

<sup>312</sup> LUṬFÎ 382.

<sup>313</sup> MEMBRÉ 46; HULÂŞA I 293.

<sup>314</sup> RÛMLU 296; RÛMLU-N 382; HULÂŞA I 293.

<sup>315</sup> RÛMLU 296; RÛMLU-N 382; HULÂŞA I 293: قطاع الطريق.

<sup>316</sup> ŞEREFNÂME-B 316; ŞEREFNÂME I 283:

با وجود آنکه از امراء و حکام کردستان سواي چند نفر از طلاب و دانشمندان که به نيت غزا و جهاد تير و کمان برداشته بدو ملحق شدند کسی ديگر بدو معاونت ننمود.

<sup>317</sup> ŞEREFNÂME I 286: سردار فرموده: ŞEREFNÂME II/2 142; ŞEREFNÂME-B 319; Nach LUṬFÎ 382 zog der Schah persönlich ins Feld, wofür es in den persischen Quellen keine Belege gibt.

<sup>318</sup> LUṬFÎ 382.

<sup>319</sup> Unklar bleibt, warum ŞEREFNÂME II/2 109 einen See vermutet.

<sup>320</sup> ŞEREFNÂME I 286; ŞEREFNÂME II/1 143 ŞEREFNÂME-B 319.

Kurden, die Kızılbaş zum Absitzen zu zwingen und von ihren Pferden zu trennen.<sup>321</sup> In diesem Gefecht kämpften übrigens sunnitische Kurden gegeneinander: Şemseddîn Beg vom Stamm der Rûzegî, (der Vater des Verfassers des Şerefnâmes) nahm ebenfalls an dieser Schlacht teil. Den Angaben seines Sohnes zufolge verlor er dreißig seiner besten Krieger und schätzte die gesamten Verluste der Armee auf zwei- bis dreitausend Mann. Die überlebenden Kommandanten konnten sich gerade noch zu Fuß und zum Großteil unbewaffnet retten.<sup>322</sup> Dabei wurden sie von den Bâbân-Kurden verfolgt, die „ein so großes Gemetzel anrichteten, dass man es mit Worten nicht beschreiben kann.“<sup>323</sup>

Die kurdischen Bogenschützen haben auf Hasan-i Rûmlu und seine Gewährsleute immerhin soviel Eindruck gemacht, dass er den Tod Muhammed Beg Hınıslu, der durch einen Pfeil getötet wurde, in seiner Chronik vermerkt. Im übrigen stellt er nur fest, dass heldenhaft gekämpft wurde und man aufgrund des ungünstigen Geländes nichts auszurichten vermochte und deshalb abzog.<sup>324</sup> Der Angriff der Kızılbaş wurde nicht nur erfolgreich abgewehrt, er gereichte den Angreifern in den Augen der Zeitgenossen auch zur Schande. Tahmâsb ließ seine Unzufriedenheit über den Ausgang des Feldzuges sofort Mîr Huseyn und seine Brüder Rüstem und Muhammed spüren: er warf sie kurzerhand in irgendeine persische Festung.<sup>325</sup> Dieses Verhalten spricht wiederum dafür, dass Tahmâsb weiterführende strategische Überlegungen mit Bâbân hatte. Der Propagandist Parîhân Hânûm II., ‘Abdî Beg Şîrâzî vermerkt trotzdem die „Eroberung des Landes von Hâccî Şeyh Kurd.“<sup>326</sup>

Dass es einen kurdischen Kleinfürsten gelang, auf sich allein gestellt der safavidischen Armee zu trotzen, wurde von Luţfî Paşa anerkannt. Luţfî verstand die weiteren strategischen Implikationen und bedauerte die mangelnde osmanische Unterstützung für Hâccî Şeyh. Andernfalls wäre aus der Niederlage der Kızılbaş eine echte Katastrophe geworden wäre. Tadelnd schreibt er, dass „weder der Pâdişâh selbst aufbrach, noch vom Heer jemanden schickte.“<sup>327</sup> Auch wenn an einer Stelle gerade vom Gegenteil die Rede ist: Hâccî Şeyh sei es gelungen, jemanden nach Bagdad um Hilfe zu schicken und

<sup>321</sup> LUṬFÎ 382.

<sup>322</sup> ŞEREFNÂME I 286; ŞEREFNÂME-B 319, 320; LUṬFÎ 383 gibt die Verluste der Perser mit drei- bis viertausend Mann an. ŞEREFNÂME II/1 143.

<sup>323</sup> LUṬFÎ 383: *ardlarından bir mertebede kırğun êtdiler ki dil ile şerh olunmaz.*

<sup>324</sup> RÜMLU 296; RÜMLU-N 383; HULÂŞA I 293.

<sup>325</sup> ŞEREFNÂME I 286, 287; ŞEREFNÂME II/1 143; ŞEREFNÂME II/2 109; ŞEREFNÂME-B 320.

<sup>326</sup> NAVÎDÎ 91. فتح الكاي حاجي شيخ كُرد.

<sup>327</sup> LUṬFÎ 383: *ammâ pâdişâh-i islâm kaç-â ne gendü kalkdı ve ne leşkerden kimseyi gönderdi.*

Mehmed Paşa habe daraufhin seine Truppen losgesandt und deshalb sei Ġâzî Hân Tekelü abgezogen.<sup>328</sup> Dieser Darstellung kann man zwar die Plausibilität nicht absprechen, erstaunlich ist nur, dass LUṬFÎ dezidiert das Gegenteil behauptet und die şafavidischen Quellen, insbesondere RÛMLU, die Wildheit der Kurden und nicht die Größe einer herannahenden osmanischen Armee als Ursache für das klägliche Scheitern ihres Unternehmens anführen. Zumindest für den Versuch mit Bagdad in Kontakt zu treten, sprechen die im ŞEREFNÂME überlieferten Umstände seines Todes: demnach wollte Hâccî Şeyh sich dem in Bagdad weilenden Sultân unterwerfen (1535). Als er auf dem Weg dorthin bei Markava sein Gebet verrichten wollte, wurde er von „dämonischen Kurden“ überfallen und getötet.<sup>329</sup>

Die Leistung Hâccî Şeyhs bestand zunächst darin, dass er ein Auseinanderlaufen der Bâbân verhindern konnte. Wie gesagt handelt es sich bei ihm ja um keinen Nachfahren der eigentlichen Bâbân Familie. Darüber hinaus gelang es ihm nicht nur, den Stamm zusammenzuhalten, sondern stammesfremde, auf religiöser Basis motivierte Gruppen, nämlich jene obenerwähnten Derwische und Adepten, an sich zu binden. - In diesem Sinn ähnelt er dem Modell der Kızılbaş. Es liegt nahe, anzunehmen, dass durch die Inkorporation dieser Derwische der Kampf gegen den Schah von den Bâbân weit mehr als konfessionelle Auseinandersetzung betrachtet wurde, als es zum Beispiel bei den Maḥmûdî oder den Lur-i Kûçik der Fall war. Luṭfî Paşas Darstellung der Ereignisse, vor allem die Beschreibung der Gegner Hâccî Şeyhs als Ketzer (*mülâhîde*, dabei handelt es sich freilich um ein osmanisches Standardepitheton für die Kızılbaş) und die Art wie er den glorreiche Sieg des auf sich allein gestellten Kurden Hâccî Şeyh, der „dem Atheisten Şâh Ṭahmâs zur Schande gereichte“,<sup>330</sup> herausstreicht, kann meines Erachtens nur als deutliche Kritik am Ausbleiben osmanischer Hilfe für Hâccî Şeyh verstanden werden. Die Kritikfreudigkeit Luṭfî Paşas ist ja hinlänglich bekannt.<sup>331</sup> Hier kommt aber noch etwas hinzu: Hâccî Şeyh bekämpfte den Schah in Gebieten, die für die Osmanen damals unerreichbar waren. Mit dem Versäumnis die Bâbân in ihrem Kampf gegen die Kızılbaş zu unterstützen, hatten die Osmanen nach Ansicht Luṭfîs eine gute Gelegenheit verpasst.

<sup>328</sup> ME'MÛN 11a, 11b.

<sup>329</sup> ŞEREFNÂME I 283, 286; ŞEREFNÂME II/1 139, 140; ŞEREFNÂME II/2 108; ŞEREFNÂME-B 316, 319.

<sup>330</sup> LUṬFÎ 383: *Şâh Ṭahmâs-ı bî-dîn yüzkarasın hâşıl olub.*

<sup>331</sup> Siehe oben Seite 27.

### 1.5.1.5 Ardalân und Şehrizôr

Die Ebene von Şehrizôr<sup>332</sup> liegt zwischen den (heutigen) Städten Suleymânîya und Halebçe bzw. dem Avrumân-Gebirge.<sup>333</sup> In diesem Gebirgszug liegen zwei Dörfer Avrumân-i Taht und Avrumân-i Lahûn.<sup>334</sup> Auf der anderen Seite dieses Gebirgszuges liegt Ardalân mit dem Hauptort Sinna/Sanandac. Dieser Landstrich entspricht in groben Zügen der modernen iranischen Provinz Kurdistân.<sup>335</sup> Nach der von Ḥaşmetullâh Ṭabîbî gezeichneten Karte, die dieser nach den Angaben Mîrzâ Şükrullâh Sanandacîs erstellte, gehörten auch Bâne und Sâķîz zu Ardalân.<sup>336</sup> Im elften Jahrhundert wurde Şehrizôr gemeinsam mit Dînavar von der kurdischen Ḥasanveyh-Dynastie regiert,<sup>337</sup> dann von den Türkmene und den Zengî-Atabegen, an letztere erinnert das Toponym Zengîyâbâd zwischen Hânîkîn und Kâra Tepe.

Nach einem Erdbeben im Jahre 623/1226 besiedelten Kûse Kurden das Land,<sup>338</sup> doch können diese nicht die ersten Bewohner gewesen sein, da die ein dem Dimilî/Zâzâ verwandtes Idiom sprechenden Gôrân schon seit der Zeit der Herrschaft der Ḥasanveyh nachweisbar sind und heute noch in Şehrizôr, Ardalân und Kirmânşâh leben.<sup>339</sup> Die Kûsa-Kurden verließen nach der Eroberung Bagdads durch Hülegü das Land<sup>340</sup> und seit dem Niedergang der Macht der Dschingisiden soll das Geschlecht der Ardalân in Şehrizôr herrschen.<sup>341</sup>

Die verschiedenen Legenden über den Ursprung des Hauses Ardalân wurden von Mîrzâ Şükrullâh Sanandacî zusammengestellt,<sup>342</sup> darunter befindet sich auch die bei Şeref Hân Rûzegî (Bidlîsî) überlieferte Version, wonach die Ardalânîs von einem gewissen Aḥmed bin Mervân aus Diyarbakır abstammen sollen.<sup>343</sup> Me'mûn Beg Ardalân führt die Abstammung seines Hauses

<sup>332</sup> ŞEREFNÂME und ME'MÛN immer: Şehrizôl.

<sup>333</sup> Bei MINORSKY, Vladimir F.-[BOSWORTH, C.E.]: „Shahrazûr“, in: *ET*<sup>2</sup> IX 218, 219; bildet Kirkuk die östliche Begrenzung Şehrizôrs. Vgl. MUŞTAVFÎ, *Nuzhat*, 108, 109.

<sup>334</sup> NAŞIRÎ 473.

<sup>335</sup> STRECK, „Erdilân“, in: *IA* IV 306.

<sup>336</sup> NAŞIRÎ 73 der Einleitung.

<sup>337</sup> MINORSKY-[BOSWORTH]: „Shahrazûr“, 218; ŞEREFNÂME I 20-23.

<sup>338</sup> MINORSKY-[BOSWORTH]: „Shahrazûr“, 218.

<sup>339</sup> MACKENZIE, D.N.: „Gürân“, in: *ET*<sup>2</sup> II 1139, 1140.

<sup>340</sup> MINORSKY-[BOSWORTH]: „Shahrazûr“, 218.

<sup>341</sup> ME'MÛN 2b; ŞEREFNÂME-B 100; ŞEREFNÂME I 83:  
در اوایل سلاطین چنگیزیه بر ولایت شهر زول مستولی گشته

<sup>342</sup> NAŞIRÎ 76-80.

<sup>343</sup> ŞEREFNÂME I 82; ŞEREFNÂME-B 99; NAŞIRÎ 76.

aber auf den Prophetenonkel ‘Abbâs und Abû ‘Ubeyde-i Cerrâh zurück.<sup>344</sup> Der Stammvater der Familie Husrev oder Bâbâ Ardalân soll im Jahr 564/1158 die Burg Zelm erbaut haben, die zum Stammsitz der Familie wurde.<sup>345</sup> Im Laufe der Zeit wurde die Familie immer mächtiger, kontrollierte ganz Şehri-zôr, sowie den Hauptort der Kelhôr-Kurden, Pelengân und konnte ihre Macht kurzzeitig bis nach ‘Amâdîye hin ausdehnen.<sup>346</sup> Zeitweise müssen sie laut ŞEREFNÂME die *huṭba* in ihrem Namen verkündet und eigene Münzen geprägt haben.<sup>347</sup> Doch Me’mûn Beg betont, dass sie „denen, die Herrschern der beiden ‘Irâk waren, Gehorsam leisteten.“<sup>348</sup> Damit hat Me’mûn Beg freilich diplomatisch geschickt den Anspruch auf Unabhängigkeit betont: denn seit dem Verlust Bagdads 1535 waren der persische Irak in safavidischer der arabische in osmanischer Hand.

Da Bâbâ Adalân eine Zeitlang unter den Gôrân gelebt hat,<sup>349</sup> müsste auf ein Naheverhältnis zu den Ahl-i Ḥaḳḳ<sup>350</sup> geschlossen werden. Dafür spricht auch eine Bemerkung Malvezzis der im Zusammenhang mit dem erneuten Seitenwechsel Alḳâs Mîrzâs vom Glauben der Kurden schreibt, dass er gleich dem der Adamiten (einer am Rande des Christentums angesiedelten Sekte) sei,<sup>351</sup> womit er nur sagen will, dass sie weder der safavidischen noch der osmanischen Glaubensrichtung des Islam anhängen. Im Gegensatz dazu betont

<sup>344</sup> ME’MÛN 2b.

<sup>345</sup> Für Bâbâ Ardalân siehe ME’MÛN 2b: ‘Âdil-nâm kimesne; ŞEREFNÂME I 83: بابا اردلان نام شخصی; ŞEREFNÂME 100; NÂŞIRÎ 90: خسرونام اردلان siehe auch die verschiedenen Varianten ebenda: 466-468; MATRAKÇI-A 140v und passim: Zâlim; NÂŞIRÎ 90-98 und passim: ظلم sowie ضلم; ŞEREFNÂME-B 101: Dalam sowie Zelem in der Anmerkung; Gerd-i Zelm in der Nähe von Ḥurmâl; siehe die Karte auf Seite 564; MINORSKY-[BOSWORTH]: „Shahrazûr“, 218; ARDALAN, Shireen: *Les Kurdes Ardalân entre la Perse et l’Empire ottoman*, Paris 2004 22-34.

<sup>346</sup> NÂŞIRÎ 91.

<sup>347</sup> So die Kategorisierung des Hauses Ardalân bei ŞEREFNÂME-B 99 und ŞEREFNÂME I 82:

در ذکرِ عظمایِ حکامِ کردستان که اگرچه استقلالاً دعوی سلطنت عروج نکرده اند اما در بعضی اوقات خطبه و سکه بنام خود نموده اند.

<sup>348</sup> ME’MÛN 2b: *‘Irâkeyne pâdişâh olanlara itâ‘at üzere idiler.*

<sup>349</sup> ŞEREFNÂME-B 100; ŞEREFNÂME I 83: مدتی در میانه طایفه گوران ساکن گذشته; siehe hierzu ARDALAN, *Les Kurdes Ardalân*, 23 Anm. 35 und 26 Anm. 51.

<sup>350</sup> Für die Beziehungen der Gôrân zu den Ahl-i Ḥaḳḳ siehe MINORSKY, Vladimir F.: „Ahl-i Ḥaḳḳ“, in: *ET* I 260-263, hier 262; MINORSKY, Vladimir F.: „Ehl-i Hakk“, in: *IA* IV 201-207, hier: 205.

<sup>351</sup> DŽAJA, *Austro-Turcica*, 360: *et nella fede loro sonno come gli Adamiti*; Malvezzi an Ferdinand vom 21. und 22. August 1549.

Me'mûn Beg aber in der Einleitung seiner Chronik die sunnitische Einstellung seiner Familie,<sup>352</sup> vor allem Bege Begs, den er als Sunniten beschreibt, der mit den Kızılbaş in dauernder Feindschaft lebte.<sup>353</sup> Von seinem Bruder Surhâb, der über das Gebiet von Ardalân gebot, berichtet Me'mûn Beg, eine Hinwendung zur Schia im Zusammenhang mit seiner Flucht zu Şâh Tahmâsb, also über einen rein politisch motivierten Konfessionswechsel,<sup>354</sup> während MINORSKY die Schiitisierung der herrschenden Familie ausschließlich auf den Einfluss der Gôrân zurückführen will.<sup>355</sup>

Der erste bedeutende Herrscher der Ardalânîs war Me'mûn bin Munzur Beg, der im Jahre 862 (begann am 19. November 1457) die Herrschaft antrat und seine Macht im Westen ein weiteres Mal bis nach Şehr-i Bâzâr, Erbil, Köy (Sancağ), Harîr und Revânduz hin ausdehnen konnte. Vor seinem Tod im Jahre 901 (begann am 21. September 1495), teilte er die von ihm kontrollierten Gebiete unter seinen drei Söhnen auf.<sup>356</sup> Der älteste, Bege Beg<sup>357</sup> bekam Şehrîzôr mit dem Stammsitz Zelm sowie Gul'anber, die beiden Avrumân, Şemîrân und Hârûn/Hârûnîye.<sup>358</sup> Ardalân mit Pelengân, Sanandac und sogar Kalamrav

<sup>352</sup> ME'MÛN 2a, 2b.

<sup>353</sup> ME'MÛN 4b: *ehl-i sünnet ve cemâ'atdur ve Kızılbaş ile müdâm-ı 'adâvet üzre idi.*

<sup>354</sup> Siehe unten Seite 687.

<sup>355</sup> MINORSKY, Vladimir F.-[BOSWORTH, C.E.]: „Sanandadj“, in: *EL<sup>2</sup>* IX 6, 7.

<sup>356</sup> NÂŞIRÎ 94; allerdings bleibt unklar, wie er zu Lebzeiten gegen die Osmanen gekämpft haben kann.

<sup>357</sup> MARDÛḤ 234: بیکه; NÂŞIRÎ 95: بکه; ŞEREFNÂME I 84: بیکه; ŞEREFNÂME-B 101: *Beyke*; Bei ME'MÛN meist *Bege*, für die Etymologie siehe ME'MÛN 197.

<sup>358</sup> ŞEREFNÂME-B 101; ŞEREFNÂME I 84:

ناحية ضلم و تغسو و شميران و هاوار و سيمان و راودان و گل عنبر ; NÂŞIRÎ 95:  
نواحی ضلم شهرزور و گلعنبر و شميران و هاواران و هر دو اورامان MARDÛḤ 234:  
نواحی زلم و شهرزور و گلعنبر و دودسان و نوسود.

und ‘Alî-Şeker gab er Suhrâb/Surhâb, der sich hauptsächlich in Mehrivân aufhielt.<sup>359</sup>

Einem dritten Sohn, Mehmed Beg, wurden die westlichen Gebiete, Sürûçek, Şehr-i Bâzâr, Köy, Alân, Kara Dağ und anscheinend sogar Erbil, ‘Amâdîya und Revânduz gegeben.<sup>360</sup> Die drei letztgenannten Städte kann er – wenn überhaupt – nicht besonders lange innegehabt haben, da spätestens ab 944/1537 Sultân Hüseyn Beg in ‘Amâdîya herrschte, Erbil ein Zankapfel zwischen den Suhrân und den Dâsnî war, den letztere 941/1534 für sich entscheiden konnten und Revândûz von Kirkuk aus regiert wurde. Der vierte Sohn, Kaymaz Beg, herrschte eine Zeitlang über die Statthalterei von Kara Tepe und Bâbîlân, war aber im Jahre 955/1548 dieser Funktion enthoben und schloß sich daher Alkâs Mîrzâ an.<sup>361</sup>

Die Herrschaft Bege Beg Ardalân dauerte zweiundvierzig Jahre lang,<sup>362</sup> doch das mancherorts tradierte Todesjahr 942 (begann am 2. Juli 1535) stimmt nicht.<sup>363</sup> Bege muss noch mindestens bis zum 6. Cemâzî II 958/11. Juni 1551 gelebt haben, da aus dieser Zeit eine Eingabe von ihm an den Hof bekannt ist.<sup>364</sup> Nach seiner Machtergreifung sandte Şâh İsmâ‘îl Çâyân Hân (Ustâclu?) gegen Bege Beg, da dieser sich weigerte, die neue Konfession anzuerkennen. Doch trotz einjähriger Belagerung gelang es ihnen nicht, das Land dauerhaft zu besetzen.<sup>365</sup> Als der Großwesir İbrâhîm Paşa während des osmanischen ‘Irâķeynfeldzuges in Aleppo weilte, sandte Bege seinen *kethüdâ* Hayder mit

<sup>359</sup> MATRAKÇI-A 155v: *Mîr Söhrâb*; ME’MÜN 25a, 26b, *passim*: *Söhrâb*; HÂTİRÂT 630, RÜMLÜ-N 439, 440, HULÂŞA I 338, NAVÎDÎ 102, MUNŞÎ I 74, NÂŞİRÎ 95, ŞEREFNÂME II 202 und CIHÂNÂRÂ 78v: سرخاب سلطان; ŞEREFNÂME-B 102: *Surxab*; Für ihn siehe SS. 811, 796; ŞEREFNÂME I 84,85: توى و مشيله و مېروان و تنوره و كلوس و نشكاش; MARDÛH 234: هشىلى و اورامان و مريوان و جوانرود و پلنگان و محل كنوني سندنچ و على شكر; NÂŞİRÎ 95: محل هشىلى و پلنگان و سندنچ حاليه و قلمرو و على شكر و كه اسفنداباد است و بانضمام مهربان و كلاش كه مهيل جوانرود باشد.

<sup>360</sup> NÂŞİRÎ 95: سروچك و قره داغ و شهر بازار و الان و اربيل و كوى و عماديه و رواندوز; MARDÛH 234: قره داغ و شهر بازار و اربل و كوى و حرير و عماديه و رواندز; ŞEREFNÂME-B 103; ŞEREFNÂME I 86: سروجك و قرا طاق و شهر بازار و الان و دمهران.

<sup>361</sup> Hierzu siehe unten Seite 531.

<sup>362</sup> ŞEREFNÂME I 84; ŞEREFNÂME-B 101; NÂŞİRÎ 95.

<sup>363</sup> NÂŞİRÎ 95; MARDÛH 235.

<sup>364</sup> BOA: *KK* 209, 67.

<sup>365</sup> ME’MÜN 3a.

einem genauen Bericht über seine Kämpfe gegen die Kızılbaş dorthin und ließ seine Unterwerfung anbieten.<sup>366</sup> Im nächsten Jahr wurde ihm befohlen, die von den erschöpften Osmanen während des Hinmarsches am Weg vergrabenen Geschütze nach Bagdad zu bringen.<sup>367</sup> Sein Bruder Surḥâb unterwarf sich nun ebenfalls und wurde in seiner Herrschaft über Mehrivân bestätigt.<sup>368</sup>

Das änderte sich, als ein alter Widersacher Bege, Begs Ġâzî Ḥân Tekelü im Jahre 1534 zu den Osmanen überlief. Ġâzî Ḥân, der sich wie der Großteil der Tekelü-Fürsten während des Irâḳeynfeldzuges auf osmanisches Gebiet abgesetzt hatte, traf am 27. Cemâzî II 941/3. Jänner 1534 in Bagdad ein und wurde „seinem Rang entsprechend“ mit einer Statthalterei betraut.<sup>369</sup> Dabei bleibt seine genaue Funktion unklar: während einige Chronisten ihn als Großstatthalter von Luristân führen,<sup>370</sup> ist er für andere der Großstatthalter von Kurdistan,<sup>371</sup> oder des arabischen Irak.<sup>372</sup> Nach ME’MÛN wurde er „mit der Hälfte der Provinz von Bagdad als Großstatthalterschaft betraut.“<sup>373</sup>

Bald darauf geriet er in Konflikt mit Bege Beg, dem Herrn von Şehrizôr. Für die Ursache und den weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen sind wir fast zur Gänze auf ME’MÛN angewiesen, der allen Grund hat, Ġâzî Ḥân, den er mit Alḳâs für den Hauptverantwortlichen seines Unglücks hielt, in möglichst ungünstiges Licht zu setzen.<sup>374</sup> Die Feindschaft Bege Begs zu Ġâzî Ḥân Tekelü stammte aus jener Zeit, als dieser in den Tagen Şâh İsmâ’îls ein Gefolgsmann Çuḳa Sulṭâns Tekelüs war, dem es später gelang, den noch jungen Şâh Ṭahmâsb von 1527-30 ganz unter seine Vormundschaft zu bringen und der im Jahre 1530 getötet wurde. Damals herrschte Ġâzî Ḥân über Mendilcîn (auch Mendelî u.ä.) und Dînavar. Diese Feindschaft beruht auf „religiösen und nationalem Eifer,“ weshalb man schon öfters gekämpft habe.<sup>375</sup> Als er dann zu

<sup>366</sup> ME’MÛN 3b.

<sup>367</sup> ME’MÛN 5a.

<sup>368</sup> ME’MÛN 5b.

<sup>369</sup> MATRAQÇI-Y 49a: *ve şâh-ı gümrâh [...] ümerâsından [...] Kâzî Ḥân [...] gelüb [...] şânına lâyiḳ sancağıyla ri’âyet [...] olunub*; MATRAQÇI-W 208v: *şânına lâyiḳ ri’âyet*.

<sup>370</sup> CELÂLZÂDE 272b und LUṬFÎ 382; Damit korroboriert MATRAQÇI-Y 242 Anm. [102]. Der Herausgeber Hüseyin Gazi YURDAYDIN führt unter Bezugnahme auf BÖSTÂN ÇELEBÎ, *Süleymânnâme*, TTK nüshası, 158a Şehribân, Mendeli, Hârûniye, Elvendîye und Kirkuk an.

<sup>371</sup> MATRAQÇI-W 221r; FORRER 106.

<sup>372</sup> KIZILBAŞ 29.

<sup>373</sup> ME’MÛN 7a, 7b: *vilâyet-i Bağdâduñ nüsfî beglerbegilük tarîḳi ile inâyet olunmuş idi*; POSCH, *Feldzug*, 85.

<sup>374</sup> ME’MÛN 2b: *ve bu bendeleriniñ Bağdâd habsinde çekdügi şiddet ü meşakkatı ve Kâzî Ḥân bâğiniñ mekr ü hyâneti ve Alḳâsuñ sergüzeşt ve felâketi bi-l-cümle vukû’ı üzre bu şahîfede ketb olındı ki mezkûr-ı hâl u muşaddıḳ maḳâl ola*.

<sup>375</sup> ME’MÛN 7b: *gayret-i dîn ü millet*.

den Osmanen überlief, ließ er keine freie Minute verstreichen und intrigierte sofort gegen seinen alten Widersacher Bege Beg. Er sandte seinen Hofmeister mit einem Boten an die Hohe Pforte und ließ vermelden, dass das *vilâyet* von Şehrîzôr so groß sei, das man ruhig eine Großstatthalterei daraus machen könne.<sup>376</sup> Wenn man so gnädig sei, ihm, Ġâzî Hân, ausreichend Truppen zur Verfügung zu stellen, so sei die Einnahme des genannten Gebietes möglich. Daraufhin wurde den Truppen von Diyarbakır, Maraş, Şâm und Aleppo befohlen, nach Bagdad zu ziehen. Damit Bege Beg nichts merkt, wurde ihm ein freundlicher Brief geschrieben, in dem man ihm mitteilte, dass ein Feldzug gegen die Hôr-Inseln im Südirak gerichtet sei. In seinem Antwortschreiben bot Bege Beg seine Unterstützung an, die von Süleymân Paşa abgelehnt wurde.<sup>377</sup> Bege Beg Ardalân erwies sich nun als politischer Realist: Als er von der Belagerung der zu Şehrîzôr gehörigen Festung Hôrîn (heute Horen, südlich von Darbandichan) erfuhr, wandte er sich sofort an den Kommandanten der Armee, dem Großstatthalter von Bagdad, Süleymân Paşa und verlangte Aufklärung: wollte man seine Festung, würde er sie sofort übergeben.<sup>378</sup> Man einigte sich schließlich darauf, Bege Beg Ardalân in seiner Herrschaft über Şehrîzôr zu bestätigen, wenn sein Sohn, Me'mûn Beg, mit Geschenken nach Bagdad geschickt werde. Außerdem intervenierte ein gewisser İbrâhîm, dessen Leute durch Ġâzî Hân getötet worden waren, bei Süleymân Paşa. Nach und nach kamen die Untaten Ġâzî Hâns zum Vorschein, und von der Pforte wurde eine genaue Überprüfung angeordnet.<sup>379</sup> Trotzdem wurde die Macht Bege Begs weiter beschnitten: am 3. Cemâzî I 944/8. Oktober 1537 wurde nämlich Sulţân Huseyn Beg von 'Amâdîya mit Avrumân, das genau zwischen den Burgen Zelm und Mehrîvân liegt, betraut, (leider ist nicht bekannt wie lange er dort regierte).<sup>380</sup>

Um sich aus der Affäre zu ziehen, berichtete Ġâzî Hân Tekelü an den Sulţân, dass Süleymân Paşa ihm feindlich gesonnen sei, und konnte tatsächlich erreichen, dass an seiner Stelle Mehmed Paşa zum Großstatthalter von Bagdad ernannt wurde.<sup>381</sup> Me'mûn Beg, der vom Amtswechsel noch nichts wusste, befand sich noch in Bagdad und wurde, als 'Alî Beg, der *kethüdâ* des neu-

<sup>376</sup> ME'MÛN 7b, 8a.

<sup>377</sup> ME'MÛN 8a.

<sup>378</sup> ME'MÛN 8b.

<sup>379</sup> ME'MÛN 9a.

<sup>380</sup> BOA: A.RSK 1452, 322.

<sup>381</sup> ME'MÛN 9b. Nach CELÂLZÂDE 326b, 327a beschloß der Sulţân in Edirne, nach seiner Rückkehr vom Feldzug in die Moldau, die Angelegenheiten und Zustände in Bagdad zu ordnen und ernannte den *vâlî* von Menteşâ, Mehmed Paşa zum Großstatthalter.

en Großstatthalters, eintraf im Haus des Festungskommandanten der Stadt festung inhaftiert. Sobald der neue Großstatthalter eintraf, war auch schon Ġâzî Hân zur Stelle, der sich mit ihm über alles mögliche unterhielt.<sup>382</sup> Doch die Brüder Ġâzî Hân, nämlich Muṣṭafâ Beg, der Herr von Mendilcîn, und Kîş, der Herr von Gelîn, bedrückten die Bevölkerung, wodurch den großherrlichen Pfründen großer Schaden erwuchs. Als Mehmed Pâşâ davon erfuhr, berichtete er den Sachverhalt an die Pforte. Daraufhin sandte man den *çavuş* Muḥtesibzâde Mehmed nach Bagdad, der mit dem Kadi Nîksârlu Mevlânâ Muşliheddîn Efendi Ġâzî Hân an die Pforte bringen sollte. Dieser widersetzte sich aber und zog mit neun Statthaltern (*şâhib-‘alem emîr*) und fünf *el kethüdâsı* des Ulus von Bagdad<sup>383</sup> zum Schah. Dort wurde er aufgenommen und nach Schirwan gesandt. Durch den Abzug Ġâzî Hân Tekelüs konnte Bege Beg seine Herrschaft in Şehrizôr unangefochten ausüben. Fraglich ist wie sich ein Überfall der Kızılbaş unter ‘Abdullâh Hân und Şâhkulı Sultân Ustâclu im Jahre 949 (begann am 17. April 1542) auf den Ulus Kelhôr, „von denen vielerlei Schaden für Religion und Staat kam,“<sup>384</sup> auf ihn auswirkte, und ob dieser Überfall in Wirklichkeit gar seiner Herrschaft galt. Im Übrigen dürfte der Rest seiner Herrschaft ruhig verlaufen sein, das sollte sich erst mit der Flucht Alkâs Mîrzâs ändern.

### 1.5.2 LURISTÂN

Unter Luristân verstand man seit der Safavidenzeit nur mehr das von der Lur-i Kûçik genannten Atabegendynastie beherrschte Gebiet, d.h. die Gegend von Hurramâbâd bis ungefähr zur heutigen iranisch-irakischen Grenze, wobei der Kabîr Kûh das Land wiederum in zwei Teile, Pîş Kûh, darunter versteht man das heutige Luristân und Poşt Kûh oder Feylî teilte. Seit derselben Zeit werden die großlurischen Gebiete - Lur-i Buzurg - in Baḥtîyâr und Kûhgîlû unterschieden.<sup>385</sup>

<sup>382</sup> ME’MÛN 10a; Der Name des *kethüdâs* bei BOA: MAD 17895, 10. Er war Pfründeninhaber eines *tîmârs* von 18.000 Aspern in Tarîk-i Hurâsân (ebenda 5f). Sein Sohn Muṣṭafâ befand sich ebenfalls unter den Timarioten von Bagdad (ebenda S. 19).

<sup>383</sup> ME’MÛN 10b : *toḳuz ‘aded şâhib-‘alem emîr ile yekdil u yekcihet olub vilâyet-i Bağdâd Ulusmuñ beş nefer el kethüdâsı ile*; Mit dem „Ulus von Bagdad“ sind nach NAVÎDÎ 91 die Kara Ulus gemeint, für diese siehe unten Seite 279.

<sup>384</sup> NAVÎDÎ 93: *که انواع فساد از ایشان به دین و دولت می رسید*; RÛMLU-N 395.

<sup>385</sup> MUḤTAŞAR 137, 138, 142-144; MINORSKY, Vladimir F.: „Luristân“, in: *ET*<sup>2</sup> V 829-832, hier 829; MINORSKY, Vladimir F.: „Luristan“, in: *IA* VII 79-83, hier 79; MINORSKY, Vladimir F.: „Lur-i Kûçek“, in: *IA* VII 77-79. MINORSKY, Vladimir F.: „Lur-i Kûçik“, in: *ET*<sup>2</sup> V 828-829. MINORSKY, Vladimir F.: „Lur“, in: *ET*<sup>2</sup> V 821-826; MINORSKY, Vladimir F.:

Einer ihrer Vorfahren, Şâh Hüseyn nannte sie sich „‘Abbâsî“,<sup>386</sup> sie beanspruchten also die Seyyid-Würde. Sein Sohn Şâh Rüstem I. unterwarf sich Şâh İsmâ‘îl und wurde 914 (begann am 2. Mai 1508) in seiner Herrschaft über Lur-i Kûçak und Hurremâbâd bestätigt.<sup>387</sup> Emîr Uğur bin Şâh Rüstem begleitete Tahmâsb im Jahre 940 (begann am 23. Juli 1533) auf einem der Churasan-Feldzüge gegen die Usbeken, die unter unter ‘Ubeyd Hân Özbek eingefallen waren. Für die Zeit seiner Abwesenheit setzte seinen jüngeren Bruder Cihângîr als Stellvertreter ein. Dieser nützte die Gelegenheit sich mit den anderen Anführern der Luren zu verständigen und machte sich selbst zum Herrscher. Ein kurzer Versuch seines Bruders, nachdem er aus dem Heer des Schah entlassen worden war, die Macht mit Gewalt wiederzuerlangen, scheiterte, da „sich ihm nur ein paar von den Lumpen und dem Gesindel Luristâns anschlossen.“<sup>388</sup> Die Notabeln unterstützten Cihângîr, sodass es diesem ein leichtes war, seinen Bruder bei Nihâvend zu besiegen und anschließend zu töten. Dies muss noch im Jahre 940/1533-4 geschehen sein, da er ab diesem Zeitpunkt neun Jahre lang als „unabhängiger Herrscher von Luristân“ mit einem vom safa-vidischen Divan verliehenem *sultân*-Titel regierte und im ersten Drittel des Jahres 949/April-Juli 1541 vom Schah hingerichtet wurde.<sup>389</sup> Dasselbe Jahr 949/1541 gibt auch ‘Abdî Beg Şîrâzî für die Hinrichtung Cihângîrs an, betont aber, dass dies im Zuge der Eroberung Dizfûls geschehen sein soll.<sup>390</sup> Nun stimmen die meisten Chronisten darin überein, dass Dizfûl am 1. Şa‘bân

„Lur-i Buzurg“, in: *ET* V 826-828; MINORSKY, Vladimir F.: „Lur-i Büzürg“, in: *IA* VII 74-77; MINORSKY, Vladimir F.: „Lurlar“, in: *IA* VII 83-90.

<sup>386</sup> Nach ‘Abbâs b. ‘Alî b. Abî Tâlib, hierzu: MINORSKY, „Lur-i Kûçik“, 829; ŞÂDIQÎ, *Macma‘ al-Havâşş*, 20: از سلسله بنی خورشیدی.

<sup>387</sup> RÛMLU-N 138; ŞEREFNÂME I 46; ŞEREFNÂME-B 61; ŞEREFNÂME I/2 66; NAVÎDÎ 143: شاه رستم عباسی حکومت داشت و به خدمت شاه جنت مکان رسیده تقویت یافت.

<sup>388</sup> NAVÎDÎ 143; ŞEREFNÂME I/2 66, 67; ŞEREFNÂME-B 61, 62; ŞEREFNÂME I 46: بعضی از اجامره و اجلاف لرستان بدو ملحق شدند.

<sup>389</sup> NAVÎDÎ 143: و جهانگیر در حکومت مستقل شده از دیوان اعلی لقب سلطانی یافت. ŞEREFNÂME I/2 67; ŞEREFNÂME-B 62; ŞEREFNÂME I 47:

حاکم باستقلال لرستان شده مدت نه سال در حکومت کامرانی و فرمان روایی نمود آخر در شهر سنه تسع و اربعین و تسعمایه حسب فرمان شاه طهماسب بقصاص رسید.

<sup>390</sup> NAVÎDÎ 143:

در سنه تسع و اربعین و تسع مائه که یورش دزفول فرمودند جهانگیر حسب الامر جهان مطاع به قتل آمد.

949/10. November 1542 erobert wurde.<sup>391</sup> Nur der genauere Hasan Beg Rûmlu legt die Eroberung Dizfûls auf das Jahr 948 (begann am 27. April 1541).<sup>392</sup>

Demnach hätte Cihângîr, dem Schah seine Aufwartung gemacht, als dieser nach Dizfûl ziehend sein Lager bei Hurramâbâd aufschlug.<sup>393</sup> Dort wurde er „mit der Ehre des Teppichkusses erhöht.“<sup>394</sup> Das heißt, im Jahr 948 (begann am 27. April 1541) war sein Verhältnis zum Schah noch ungetrübt.

Bei diesem Feldzug gegen Dizfûl muss es sich um die zweite safavidische Eroberung gehandelt haben. Die Kızılbaş waren erstmals im Jahr 914/1508-09 in Hûzistân eingefallen. Damals brachen sie die Vorherrschaft der Muṣaṣṣa, <sup>395</sup> deren Einfluss von nun an auf Huvayza beschränkt blieb. Dadurch konnten sich in Şûstar und Dizfûl die einheimischen Herrscher etablieren,<sup>396</sup> die sich gemeinsam mit den Lur-i Kûçik den Safaviden unterwarfen. Dann hatten sie über dreißig Jahre lang Zeit, sich unbehelligt von den Kızılbaş in ihren Städten zu etablieren. Wenn die safavidischen Chronisten den Feldzug damit begründen, dass „Alâ'eddevle welcher *vâlî* von Dizfûl war, den Kopf aus der Schlinge des Gehorsams zog und das Joch der Unterordnung vom Halse warf“<sup>397</sup> und mit den Feinden der Religion eines Sinnes sei,<sup>398</sup> dann spricht das eher für das große Maß an Unabhängigkeit, denn für eine offene Rebellion. Mit den „Feinden der Religion“ können sowohl die Osmanen als auch die Muṣaṣṣa gemeint sein. Paul LUFT geht davon aus, dass „Alâ'eddevle zu den Muṣaṣṣa gehört hätte,<sup>399</sup> die Chronisten legen diesen Schluss nicht unbedingt nahe, man zählt ihn meist zur „Sippe der Ra'nâşîye,“ nach Ra'nâş, einem Dorf in der Nähe Dizfûls.<sup>400</sup>

Vom osmanischen Standpunkt aus betrachtet war „Alâ'eddevle „ein Fürst (*hâkim*)“ und „Herr eines Landes,“ in das der Kızılbaş kam. Leider ist es an-

<sup>391</sup> HULÂŞA-PK 133v; HULÂŞA I 295; ŞEREFNÂME II 194; SULTÂNÎ 69; CIHÂNÂRÂ 75r.

<sup>392</sup> RÛMLU 300; RÛMLU-N 388; RÛMLU-S 136; NAVÎDÎ 143: در بارس ایل سنه تسع و اربعین و تسع مائه; Das *bârs 'il* ist aber 948! RÖHRBORN, *Provinzen*, 78.

<sup>393</sup> RÛMLU 300; RÛMLU-N 388; RÛMLU-S 136; HULÂŞA-PK 133v; HULÂŞA I 295.

<sup>394</sup> HULÂŞA-PK 133v und HULÂŞA I 295: به عزّ بساط بوسی سر افراز شد.

<sup>395</sup> LUFT, Paul: „Muṣṣaṣṣa“, in: *EP* VII 672-675, hier 673.

<sup>396</sup> RÖHRBORN, *Provinzen*, 78.

<sup>397</sup> RÛMLU 300; RÛMLU-S 136; HULÂŞA-PK 133v; HULÂŞA I 295; RÛMLU-N 388: علاء الدوله [...] که والی دزفول بود سر از ربقه اطاعت و گردن از طوق متابعت برتافت.

<sup>398</sup> NAVÎDÎ 143: وی با اعدای دین و دولت زبان یکی دارد.

<sup>399</sup> LUFT, „Muṣṣaṣṣa“, 673.

<sup>400</sup> Hierzu NAVÎDÎ 142 für Varianten und weitere Belege siehe 806; zur Sippe Ra'nâşî siehe KASRAVÎ-TABRIZÎ, Seyyid Aḥmad: *Târîḥ-i pâñşad sâle-i Hûzistân*, Teheran 1333 35-37.

hand des vorhandenen Materials nicht möglich festzustellen, wie weit die Unabhängigkeit ‘Alâ’eddevles ging, und was die Osmanen unter einem „*memleket şâhibi*“ verstanden; an seiner politischen Unabhängigkeit kann meiner Ansicht nach kein Zweifel bestehen. Da ‘Alâ’eddevle zu schwach war, um Widerstand leisten zu können setzte er sich zu den Osmanen nach Bagdad ab.<sup>401</sup> Am 16. Muḥarrem 950/21. April 1543 wurde ihm eine Ehrenrobe aus Samt vorzüglicher, seinen vier Begleitern eine mittlerer Güte gewährt.<sup>402</sup> Dann wurde ‘Alâ’eddevle in verschiedenen *sancaqs* als Statthalter<sup>403</sup> eingesetzt: 954 (begannt am 21. Februar 1547) war er in ‘Anâ<sup>404</sup> dem noch im selben Jahr ein Posten in ‘Ayntâb (Gaziantep) folgte.<sup>405</sup> Dann wurde er hauptsächlich im Kurdengebiet eingesetzt, für das Jahr 956 (begannt am 30. Jänner 1549) ist eine Verwendung in Derteng belegt,<sup>406</sup> von dort wurde er am 8. Rebî‘ II 956/6. Mai 1549 nach Siverek<sup>407</sup> und am 10. Zîlka‘de 956/30. November 1549 nach Mosul versetzt. Hier erfahren wir erstmals von seinem Gehalt: 329.000 Aspern.<sup>408</sup> Anhand der mir zur Verfügung stehenden Quellen lässt sich nur mehr eine Versetzung nach Urfa vom 9. Ramażân 957/21. Oktober 1550 nachweisen.<sup>409</sup>

Von seiner Heimat Dizfûl aber heißt es: „Jenes Land fiel dann in die Gewalt der Fürsten des siegreichen Staates und die Herrschaft über jene Gebiete wurde Abûlfath - Ḥayderkûlî - Sulṭân Afşâr übertragen.“<sup>410</sup>

Die Eroberung Dizfûls und die bald darauf erfolgende Hinrichtung Cihângîrs sprechen dafür, dass Ṭahmâsb sich zweier wichtiger Konkurrenten um die Macht im Südwesten entledigen wollte. Nach dem Tod Cihângîrs

<sup>401</sup> NAVÎDÎ 92; BOA: A.RSK 1452, 301: *sâbîkâ Dispûl hâkimi olub memleket şâhibi idi, ammâ Kızılbaş memleketine gelüb muḳâvemete kâdir olmayub se‘âdetlî Pâdişâhumuz cânibine müteveccih olub ‘arz-ı ‘ubûdiyet etmişdür haylî ma‘arîfet ve müvecceḥ âdemdür*; BOA: D.BRZ 20614, 84: ‘Alâ’eddevle hâkim-i Despûl.

<sup>402</sup> BOA: D.BRZ 20614, 84: *in‘âm be mezḳûrîn ‘[an] vilâyet-i Dispûl âmedend, der nezd-i Bağdâd.*

<sup>403</sup> Siehe Abschnitt A.3.

<sup>404</sup> Siehe Seite 776.

<sup>405</sup> Siehe Seite 802.

<sup>406</sup> Siehe Seite 778.

<sup>407</sup> Siehe Seite 786.

<sup>408</sup> Siehe Seite 780.

<sup>409</sup> Siehe Seite 787.

<sup>410</sup> RÛMLU-N 389; RÛMLU 300; RÛMLU-S 136; ḤULÂŞA I 295; NAVÎDÎ 92:

و آن اولکای به تصرف اولیای دولت قاهره در آمده و حکومت آن جار به ابو الفتح سلطان افشار تفویض فرمودند .

(1542) wurde dessen Sohn Şâh Rüstem II., der mit der Schwester seines Onkels Uğur, Şâh Parvar verheiratet war, von seinem *lala* Abû Muslim Gudarzî an den Hof Tahmâsbs gebracht, während sein Bruder Muḥammedî Beg, der für die Regierung noch zu jung war, von den Luren in Çengûle<sup>411</sup> versteckt wurde.<sup>412</sup> Weil Abû Muslim Gudarzî dafür mit einem Hofamt belehnt und Şâh Rüstem<sup>413</sup> in die Festung Alamût geworfen wurde, blieben die Stämme Luristân eine Zeit lang ohne Anführer.<sup>414</sup> Şâh Tahmâsb soll dann, als die Nachricht von einem falschen Şâh Rüstem, der sich aufgrund seiner Ähnlichkeit mit dem Inhaftierten und dem Einverständnis Şâh Parvars, die ihn als Gatten akzeptierte, zum Herrscher der Luren aufschwang, am Hof bekannt wurde, den richtigen Şâh Rüstem aus der Haft entlassen und mit Hurremâbâd sowie Luristân betraut und in seine Heimat geschickt haben. Der falsche „Şâh Rüstem“ floh bei seiner Ankunft, wurde eingeholt und gesteinigt.<sup>415</sup> Das ŞEREFNÂME widmet dieser Geschichte überraschend viel Raum, vielleicht hat es sich ja auch so oder ähnlich zugetragen. Überraschenderweise geschah der Gattin Şâh Rüstems nichts. Es wird außerdem behauptet, dass Muḥammedî, der bei der Rückkehr seines Bruders bereits volljährig war, gegen diesen revoltiert hätte.<sup>416</sup> Andere Berichte sprechen davon, dass es Muḥammedî gewesen sei, den man in Alamût inhaftiert hätte<sup>417</sup> und rechnen es ihm als persönlichen Tapferkeit an, dass er „vor den Fesseln und Ketten“ Tahmâsbs geflohen ist.<sup>418</sup> Şâh Rüstem jedoch sei vom Schah mit dem *hân*-Titel beehrt, mit der Leitung seines Stammes betraut und zum Tutor von Şahrbânû Hânûm ernannt worden.<sup>419</sup>

<sup>411</sup> Nach ŞEREFNÂME I/2 350 liegt diese Ortschaft in der Nähe der Festung Bayât. Im BOA: A.RSK 1452, 333 wird Çengûle als osmanische *livâ* geführt. Vgl. auch die Anmerkung zu „Luristân“ in der Liste der osmanischen Statthalter.

<sup>412</sup> ŞEREFNÂME I 47; ŞEREFNÂME-B 62; ŞEREFNÂME I/2 67.

<sup>413</sup> Von jetzt ab ist immer Şâh Rüstem II. bin Cihângîr gemeint.

<sup>414</sup> ŞEREFNÂME-B 62, 63; ŞEREFNÂME I/2 68; ŞEREFNÂME I 47:

و شخصی که وارث حکومت باشد در لرستان نماند و عشایر و قبایل بی سر و بی سردار ماندند.

<sup>415</sup> ŞEREFNÂME I 47, 48; ŞEREFNÂME-B 63; ŞEREFNÂME I/2 68.

<sup>416</sup> ŞEREFNÂME I 48; ŞEREFNÂME-B 63; ŞEREFNÂME I/2 68.

<sup>417</sup> NAVÎDÎ 143.

<sup>418</sup> ŞÂDIKÎ, *Macmaʿu l-Havâşş*, 60:

از دلائل دلیری وی اینکه از قید و بند شاه مرحوم فرار کرد.

<sup>419</sup> NAVÎDÎ 143.

Da der jetzige Wissenstand keine weiteren Schlüsse zulässt, muss ich diesen Widerspruch zunächst auf sich beruhen lassen und halte fest, dass sich die Beziehungen der Luren zu ʿTahmâsb verschlechtert hatten. Bald darauf taten sie es nämlich ʿAlâʿeddevle Raʿnâşî gleich und wechselten aus bisher unbekannten Gründen im Frühjahr 1548 auf osmanisches Gebiet. Der Sultan erfuhr davon am 2. Rebîʿ I 955/11. Mai 1548 im Feldlager zu Aḳ Bıyık:

Und in diesem Losament kam Zeitung / wie vom Kisul Basscha / das ist / vom Persianer / deß Zihangirs Kinder mit 10000. Haußgesind weren hinweg geflohen / und zu Babylon oder Bagdet ankommen. Da der Sultan solches gehört / fertigt er den Murat Tzausch ab / und schickte jnen Verehrungen von Kleydern und Säblen.<sup>420</sup>

Und von „goldenen Bannern“<sup>421</sup> das heißt, sie wurden zu Statthaltern ernannt. Für die osmanische Verwaltung waren sie Fürsten/Emîre Luristâns,<sup>422</sup> Şâh Rüstem Beg wurde sogar als Herr/hâkim Luristâns bezeichnet.<sup>423</sup> Gemeinsam mit seinem Bruder verwaltete er bis zum 15. Zîlhicce 955/Jänner 1549 Cîsân und Bedre.<sup>424</sup>

Den Anspruch auf Luristân hatten die Osmanen schon während des ʿIrâḳeynfeldzuges erhoben, doch scheint die Errichtung einer eigenen Großstatthalterei (*beglerbegilük*) - wenn sie überhaupt stattgefunden haben sollte - nicht weit gediehen zu sein. Zum ersten Großstatthalter von Luristân soll der Kızılbaş Ġâzî Hân Tekelü ernannt worden sein.<sup>425</sup> Mit der Anerkennung der osmanischen Oberhoheit durch Şâh Rüstem Beg und Muḥammedî/Mîrzâ Meḥemmed Beg hatten die osmanischen Sultane endgültig das Recht erlangt, Luristân in die Intitulatio ihrer Urkunden aufzunehmen, da die Cihângîroğulları

seit frühesten Tagen unabhängige Könige und Herren über Münzrecht und Kanzelgebet waren, die ihr Haupt vor niemanden der großen Sultane gebeugt und sich noch nie jemanden unterworfen hatten.<sup>426</sup>

<sup>420</sup> LEWENKLAU 419; MATRAKÇI-B 18r: *mezḳûr ḳonakda Bağdâd cânibinden Cihângîroğulları demekle maʿrûf kimesneler Kızılbaşdan kaçub on biñ ḥâne ile geliüb mutâbaʿat êtdiler dëyiḳ haber vërdi mezḳûrlara Murâd Çavuş ile ḥılʿat ve ḳılıc irsâl olındı.*

<sup>421</sup> SELMÂN 79r: *elvîye-i zerrîn.*

<sup>422</sup> BOA: KK 664m, 76: *[an] ümerâ-i Lûristân.*

<sup>423</sup> BOA: KK 209, 84: *Lûristân ḥâkimi Şâh Rüstem Beg.*

<sup>424</sup> MEʾMÛN 20b: *ol zemânda ḳızılbaşdan firâr eden Lûristân ḥâkimlerinden Şâh Rüstem Beg ve Meḥammedî Beg livâ-i Cîstân ve Bedre begleri olmağla.* Dass sie die Verwaltung gemeinsam auszuüben pflegten, bestätigt auch das ŞEREFNÂME allerdings nur hinsichtlich ihrer Herrschaft im Iran.

<sup>425</sup> Siehe SS. 105, 795.

<sup>426</sup> SELMÂN 79r: *sevâlif-i eyyâmdan şâhibü s-sikke ve-l-ḥuḳba müstakill pâdişâhlar olub selâḫîn-i ʿizâmdan kimesneye baş egmemişler ve ḥiç ferde iḳâʿistikânet göstermemişler-idi.*

Für Luristân hatten die Osmanen spätestens seit 933 (begann am 8. Oktober 1526) Interesse bekundet, als nach der Schlacht von Mohács ein Siegeschreiben nach (*feth-nâme*) nach Luristân geschickt wurde.<sup>427</sup> Und in einer Aufzählung der Gebiete und Ländereien, über die der Sultan gebot aus dem selben Jahr, kommt „Lûristân“ ebenfalls schon vor;<sup>428</sup> spätestens seit 1547 führte Kânûnî Sultân Süleymân „Luristân“ in seiner Titulatur an.<sup>429</sup>

Auf keinen Fall darf man sich unter dem osmanischen Luristân das eingangs beschriebene vorstellen, denn es wurde ja nicht das Gebiet als solches unterstellt, sondern die Cihângîroğulları, also jene, die einen von den Osmanen akzeptierten (weil letztendlich aufgegebenen?) Anspruch auf Luristân hatten, kamen mit zehntausend Zelten und unterstellten sich den Osmanen. Das heißt, dass Luristan für die Osmanen nicht territorialer Gewinn, sondern die Unterstellung eines selbstbewussten, osmanenfreundlichen nomadischen Elements im Verantwortungsbereich des Großstatthalters von Bagdad bedeuten konnte. Zum *vilâyet* von Luristân - für das es keinen Großstatthalter gab - konnten dann kurdische Stämme wie die Bâbân, Bâcvânlu und Zengene, Burgen wie Hârûnîye, Städte wie Mosul und Kirkuk gehören.<sup>430</sup> Vom eigentlichen Hauptort Hurremâbâd ist aber in keiner einzigen osmanischen Quelle die Rede, nur, dass sie von hier aus „ein Heer gegen die von der ungerechten Herrschaft des böswilligen Kızılbaş besetzten Ländereien führten“<sup>431</sup> das Land niederbrannten, „die Bevölkerung niedermachten, ihr Eigentum plünderten und viel Beute zusammenrafften.“<sup>432</sup>

Der Wechsel der Lur-i Kûçik auf osmanisches Gebiet muss als politisches Ereignis von eher geringer Bedeutung betrachtet werden. Die safavidischen Chronisten verschweigen es auch. Doch auf lokaler Ebene bedeutete es eine Stärkung der militärischen Position des Großstatthalters von Bagdad, da sich in seinem Vorfeld nun eine ortstkundige, kampferfahrene und mit allen übrigen Gegebenheiten bei den Kızılbaş vertraute Truppe befand. Dass Şâh Rüstem und sein Bruder Muḥammedî in den osmanisch-safavidischen Auseinandersetzungen von nur untergeordneter Bedeutung waren, liegt in der Na-

<sup>427</sup> CELÂLZÂDE 150b.

<sup>428</sup> CELÂLZÂDE 158a.

<sup>429</sup> Hierzu siehe SCHÄNDLINGER, *Schreiben*, 14 (Transkription) und 16 (Übersetzung).

<sup>430</sup> BOA: A.RSK 1452, 333; CELÂLZÂDE 20a. Für eine genaue Aufzählung siehe die Liste der osmanischen Statthalter im Anhang.

<sup>431</sup> SELMÂN 79v: *Kızılbaş-ı bed-me'âşuñ zîr-i dest-i bîdâdisinde mazbûṭ olan memâlike asker çeküb.*

<sup>432</sup> SELMÂN 79v: *halkını kırub mâllarını gâret edüb envâ-ı ganâyim tahşil etdikleri.*

tur der Sache, doch zumindest für ein knappes Jahr ist es ihnen gelungen, den Osmanen einen militärisch-politischen Vorteil im Gebirge zu verschaffen.

## 1.6 DER PERSISCHE GOLF

Am Persischen Golf standen die Osmanen nicht nur den Safaviden sondern auch einigen arabischen Fürsten und den Portugiesen gegenüber. Eine Konfrontation zwischen Osmanen und Portugiesen war mit der Eroberung Ägyptens nur mehr eine Frage der Zeit, weil sich die portugiesische Anwesenheit in Indien negativ auf den Handel mit Ägypten auswirkte und daher auch in Istanbul zu spüren war.<sup>433</sup> Außerdem wurden die Portugiesen auch im Roten Meer, im Yemen und in Ostafrika immer stärker. Doch ein für 1532 und später für 1534 geplanter Feldzug wurde zunächst aufgeschoben und geriet, als es 1538 dann doch soweit war, mit der Etablierung der osmanischen Herrschaft im Yemen nur zu einem Teilerfolg.<sup>434</sup>

Indische Waren, vor allem Luxusgüter, Stoffe, Drogen und Gewürze gelangten über mehrere Routen nach Europa: entweder mit den portugiesischen Schiffen um das Kap der Guten Hoffnung und Portugal, über Yemen, das Rote Meer und Ägypten oder - und dies scheint der vorteilhafteste Weg gewesen zu sein - über Hormus, einer der Anlegestellen Indiens,<sup>435</sup> nach Basra und von dort über Aleppo nach Anatolien<sup>436</sup> oder von Aleppo über Beirut und Tripolis nach Venedig.<sup>437</sup> Basra war der Hafen Syriens, vor allem der Städte Aleppo

<sup>433</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 95; Nach einer Schätzung des venezianischen Bailos sollen die Einkünfte aus dem Indienhandel eine Million Goldstücke betragen haben. Hierzu siehe: İNALCIK, Halil: *The Middle East and the Balkans under the Ottoman Empire, Essays on Economy and Society*, Bloomington 1993 272, 303.

<sup>434</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 97-104.

<sup>435</sup> SEYFÎ 140: *Hürmüz aflu bir şehir var ki Hindûstânûn bir iskelesidir*. Für die Bedeutung Hormus für den portugiesischen Handel mit orientalischen Luxusgütern in das Osmanische Reich siehe VAN DER WEE, Herman: „Structural changes in European long-distance trade, and particularly in the re-export trade from south to north, 1350-1750,“ in: TRACY, James D. (Hg): *The Rise of Merchant Empires. Long Distance Trade in the Early Modern World 1350-1750*, Cambridge 1990 14-33 insbesondere 39-32; die Bedeutung Hormus und anderer Hafenstädte für den Indienhandel siehe bei DASGUPTA, A.: „Indian Merchants and the Trade in the Indian Ocean,“ in: RAYCHAUDHURI, Tapan und Irfan HABIB (Hgg): *The Cambridge Economic History of India. I 1200 - 1750*, Cambridge u.a. 1982 407-433 insb. 412-415; die Bedeutung Hormus für den Handel Mit China siehe bei BERNSTEIN, William J.: *A Splendid Exchange. How Trade Shaped the World*, New York 2008 100, 101.

<sup>436</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 83; BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 403.

<sup>437</sup> BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 263, 264; SCHURHAMMER, G.: *Die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asien und seiner Nachbarländer zur Zeit des Hl. Franz Xaver*

und Damaskus. In diesem Sinne lese ich die Bemerkung über Basra des venezianischer Kaufmannes „messer Giovanni venetiano“ an „messer Aloigi“ in seiner vermutlich 1545 verfassten Reisebeschreibung nach Kalkutta (Colocut), der aus Basra berichtet, dass *nel quale luogo io vidi assai caravelle di Colocut, & delle Indie orientale, cariche di spetie, lequali tutte andavano in Soria*.<sup>438</sup> Die von portugiesischen Gutachten beschriebene Situation wonach es in Basra nur wenig Handel gäbe, auf den man gar verzichten könnte, scheint nur die wirtschaftliche Lage unmittelbar nach der osmanischen Eroberung im Jahre 1547 wiederzugeben.<sup>439</sup> Von Basra kamen Pferde und Stoffe nach Indien,<sup>440</sup> produziert wurden Reis, Datteln und später auch Mais.<sup>441</sup> Manchmal wurden die Güter, die über das Rote Meer nach Ägypten gelangt waren, auch über Aleppo oder Damaskus weiterverkauft.<sup>442</sup> Aleppo war daher mehr als nur ein „Depot zwischen dem Mittelmeer und dem Persischen Golf“ und mehr als bloß eine Schnittpunkt, an dem die Transportmittel gewechselt wurden,<sup>443</sup> sondern eine besonders auffällige Schnittstelle zwischen dem Mittelmeer und Indien: hier trafen nicht nur die *espiceries, & autres marchandises qui viennent des Indes* mit europäischen Tuchwaren zusammen.<sup>444</sup> Hier standen einige

---

(1538 - 1552), 2. erweiterte Auflage Rom 1962 (<sup>1</sup>Leipzig 1932), 136 [2056]; SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 273; Die Grundzüge des indischen Europahandels siehe bei CHAUDHURI, K.N.: „European Trade with India,“ in: RAYCHAUDHURI und HABIB *CEHI*, 382-407.

<sup>438</sup> VIAGGI 99v; vgl. ÖZBARAN, Salih: „XVI. Yüzyılda Basra Körfezi Sâhillerinde Osmanlılar, Basra Beylerbeyliğinin Kuruluşu,“ in: *TD XXV/1971* 51-72, hier 59. Für eine Diskussion des indischen Fernhandels siehe KULKE, Hermann: „A Passage to India. Temples, Merchants and the Ocean,“ in: *JESHO XXXVI/1993* 154-180; für die Bedeutung Basras im 16. und 17. Jahrhundert siehe MATTHEE, Rudi: „Boom and Bust: The Port of Basra in the Sixteenth and Seventeenth Centuries,“ in: Lawrence G. POTTER: *The Persian Gulf in History*, (paperback) New York 2010 105-129.

<sup>439</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 218 [3317, 3320].

<sup>440</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 219 [3335, 3342]; noch im achtzehnten Jahrhundert lief ein bedeutender Teil des Pferdehandels nach Indien über Basra. Hierzu siehe: GOMANNS, Jos: „Horse Trade in Eighteenth-Century South Asia,“ in: *JESHO XXXVII/1994* 228-250 hier 234-236; für den Pferdehandel mit Zentralasien ALAM, Muzaffer: „Trade, State Policy, and Regional Change: Aspects of Mughal-Uzbek Commercial Relations, c. 1550-1750,“ in: *JESHO XXXVII/1994* 202-227 hier: 208-210; allgemeines zum Pferdehandel siehe bei IFTIKHAR, Ahmad Khan: „The Import of Persian Horses in India 13-17th Centuries,“ in: *Indian History Congress 45/1985* 346-351.

<sup>441</sup> ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği,“ 59.

<sup>442</sup> İNALCIK, *Essays on Economy and Society*, 272; BRAUDEL, *Mittelmeer*, II 291.

<sup>443</sup> BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 462.

<sup>444</sup> GASSOT 31v und nach ihm BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 462.

Jahre lang indische Händler wie die Brüder Ḥvâce Şemseddîn und Ḥvâce Receb venezianischen Bailos gegenüber.<sup>445</sup>

Der unabhängige Herrscher von Basra, Râşid ibn Mağâmis<sup>446</sup> hatte Kânûnî Sultân Süleymân nach der Eroberung Bagdads zwar gehuldigt, Teil des Osmanischen Reiches wurde Basra allerdings erst, als Râşid seinen Sohn Mânî, den Wesir Muḥammed und seinen Heeresrichter Abûlfaẓl im Jahre 945/1538, kurz vor Beginn des Moldavienfeldzuges mit den Schlüsseln Basras und einiger anderer Burgen nach Edirne sandte. Daraufhin wurde Râşid und nach dessen Tod sein Sohn Mânî mit Başra belehnt.<sup>447</sup> Da er sich als unfähiger Herrscher erwies, setzte eine Ratsversammlung einen seiner Verwandten, Şeyḥ Yaḥyâ Azû ein.<sup>448</sup> Dieser regierte zunächst unbehelligt, wohl auch deshalb, weil Osmanen und Portugiesen sich fünf Jahre lang bemühten, friedliche Beziehungen zu unterhalten.<sup>449</sup>

### 1.6.1 HORMUS

Die Portugiesen konnten ihren Einfluss im Persischen Golf erstmals 1507 geltend machen und die Insel Hormus 1515 unter Albuquerque erobern.<sup>450</sup> Mit Hormus und dem gegenüberliegenden Baḥrayn, wo sie in der Nähe von Manâma eine Festung errichtet hatten, beherrschten sie den Eingang zum Persischen Golf und konnten so den Schiffsverkehr kontrollieren. Ihre Macht wurde nur kurzzeitig durch einen Aufstand in Hormus, der auch das andere Ufer ergriff, bedroht (1526).<sup>451</sup> Im selben Jahr 1515 fand sich Şâh İsmâîl mit der portugiesischen Souveränität über Hormus ab und schloß einen Vertrag mit Albuquerque der zunächst gegen die Osmanen gerichtet und die Portugie-

<sup>445</sup> Siehe den Abschnitt 7.1.3 insbesondere Seite 638.

<sup>446</sup> MATRAKÇI-A 58r: *şâhib-i sikke ve hûṭba olan diyâr-ı Başra ḥâkimi Mîr Râşid ibn Mağâmis*.

<sup>447</sup> MATRAKÇI-A 58r, 58v; PEÇEVÎ I 206, 207; HARTMANN, Richard, [Besim DARKOT und M. Tayyib GÖKBİLGİN]: „Başra“ in: *İA* II 320-327, hier 322; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyiliği“, 51-53.

<sup>448</sup> MATRAKÇI-A 58v; ÖZBARAN, „Hindistân Yolu“, 115; ÖZBARAN, Salih: *The Ottoman Response to European Expansion, Studies on Ottoman-Portuguese Relations in the Indian Ocean and Ottoman Administration in the Arab Lands During the Sixteenth Century*, İstanbul 1994 126.

<sup>449</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 105-111.

<sup>450</sup> Für die Geschichte von Hormus bis zur portugiesischen Eroberung siehe VOSOUGHI, Mohammad Bagher: „The Kings of Hormuz: From the Beginning until the Arrival of the Portuguese“, in: POTTER: *The Persian Gulf in History*, 89-104.

<sup>451</sup> LOCKHART, „European Contacts“, 381; ÖZBARAN, *Response*, 123.

sen gleichzeitig verpflichtete, die Safaviden gegen einen Balutschenaufstand in Makrân und gegen die arabischen Benî Cabr in Baḥrayn zu unterstützen. Baḥrayn wurde von den Portugiesen ein paar Jahre später erobert, aber den Safaviden nicht übergeben, was die an und für sich guten Beziehungen Portugals zu den Safaviden nicht weiter gestört zu haben scheint, da eine 1523 an den Hof Şâh İsmâ'îl gesandte Botschaft von diesem gnädig aufgenommen wurde.<sup>452</sup> Şâh İsmâ'îl und nach ihm sein Sohn Ṭahmâsb betrachteten sich als Oberherren von Hormus,<sup>453</sup> da einer der Herrscher von Hormus namens Seyf-oder Şihâbeddîn<sup>454</sup> die *tâc* der Safaviden akzeptiert hatte.<sup>455</sup> Die wahre Macht lag natürlich in portugiesischen Händen; Hormus wurde wie die alle anderen portugiesischen Festungen und Schiffe in diesem Teil der Welt von einem Kapitan *capitão* regiert und war dem in Goa residierenden Indiengouverneur unterstellt.<sup>456</sup> Daneben regierte der einheimische Herrscher als Vasall.<sup>457</sup> Doch „weil die fränkischen Herren die vollkommene Übermacht hatten, blieb nichts außer der Titel des Sultānats für Tûrân Şâh bin Salḡar Şâh.“<sup>458</sup> Die Macht der „fränkischen“ Herren war unbestritten. Aber neben den Portugiesen waren es ihre eigenen Wesire *guazil*, welche die Macht der Marionettenkönige beschnit-

<sup>452</sup> LOCKHART, „European Contacts,“ 381; Eines der Ehrengewänder, die Şâh İsmâ'îl Albuquerque überreichen ließ, wurde auf dessen Geheiß zu einem Meßgewand umgearbeitet. Ein Prachtteppich und kostbare Stoffe wurden noch am 3. März 1546 als Geschenke des Königs von Persien „Xeque/[Şeyh]“ İsmâ'îl an den Gouverneur von Goa aufgezeichnet. Hierzu: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 182, 226, 550-552; SCHURHAMMER, *Quellen*, 132 [1995]. Siehe auch MATTHEE, Rudolph P.: *The Politics of Trade in Safavid Iran. Silk for Silver 1600-1730*, (Cambridge Studies in Islamic Civilization) Cambridge 1999 27, 28.

<sup>453</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 160 [2412].

<sup>454</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 544: Seyfeddîn; NAVÎDÎ 144: شهاب الدین.

<sup>455</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 240.

<sup>456</sup> Eine präzise Zusammenfassung der portugiesischen Verwaltung in Indien bei SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 140-142; Die Indiengouverneure in diesen Jahren waren: Martim Afonso de Sousa (1542 - 1545), Dom João de Castro (1545 - 1548) und Garcia de Sá (1548 - 1549); Hierzu: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 539; für eine allgemeine Einführung in die Indo-Lusitania siehe FELDBAUER, Peter: *Estado da Índia. Die Portugiesen in Asien 1498-1620*, Wien 2003.

<sup>457</sup> LOCKHART, Laurence: „European Contacts with Persia, 1350-1736,“ in: *CHI* 373-410 hier: 380; Ders.: „Hurmuz,“ in: *EP* 584-586, hier 585; ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 79; ÖZBARAN, *Response*, 119-121; SAVORY, Roger: *Iran under the Safavids*, London 1980 106.

<sup>458</sup> NAVÎDÎ 144:

چون حکام فرنگ استیلای تمام داشتند به غیر از اسم سلطنت چیزی با توران شاه نماند.

Tûrân Şâh wurde als Knabe im Jahre 1544 an die Stelle seines Vaters gesetzt. Hierzu: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 488.

ten, damals hatten Re'îs Rükneddîn (1539 - 1547) und Re'îs Şeref Nûreddîn (1547 - 1550) dieses Amt inne.<sup>459</sup> Die portugiesische Krone kontrollierte die Wesire sehr streng, Re'îs Şeref zum Beispiel musste sechzehn Jahre lang in Portugal leben.<sup>460</sup>

In Hormus selbst übten die Wesire die Regierungsgeschäfte für ihre in den meisten Fällen unmündigen und daher nur nominellen Herrscher aus. Erwachsene Verwandte der Könige wurden sicherheitshalber geblendet und nach Goa verbracht,<sup>461</sup> wo auch die meisten Thronanwärter längere Zeit lebten. Nach dem oft gewaltsamen Ableben ihrer Verwandten wurden sie nach Hormus geschickt, um dort ihre Herrschaft anzutreten.<sup>462</sup> Oft setzten auch die Portugiesen den Herrscher von Hormus ab, wie den gewalttätigen Trinker Salgar III. (1535 - 1541), der übrigens - wie so viele andere am Golf auch - ausgezeichnet portugiesisch sprach.<sup>463</sup>

Im Laufe der Zeit hatte man sich in Hormus an die neuen Herren gewöhnt. Zum einen weil die Portugiesen in militärischer Hinsicht stärker waren und den Pfefferhandel kontrollierten und zum anderen, weil man von den „Rumes, [=Osmanen] deren Tyrannei die ganze Welt kennt,“<sup>464</sup> nichts gutes und von den Safaviden nur noch schlechteres<sup>465</sup> erwartete. Die Portugiesen hatten sich schon seinerzeit in Goa geweigert, dem Wunsch Şâh İsmâ'îls nach Einführung der Schia unter den dortigen Muslimen zu willfahren, da Albuquerque ihnen Religionsfreiheit zugesichert hatte.<sup>466</sup> Nach einem großen Aufstand verzichteten die Portugiesen auf allzu brutale Maßnahmen gegen die Muslime. „Denn wenn keine Muslime mehr drinnen sind, dann kommen auch keine muslimischen Händler mehr hin.“<sup>467</sup> Die größte Bevölkerungsgruppe waren die Muslime beider Konfessionen, außer ihnen lebten noch Hindus, die in einer Höhle auf dem Festland ein Kloster und mehrere Niederlassungen desselben auf der arabischen Halbinsel hatten.<sup>468</sup> Juden orientalischer und iberischer Ab-

<sup>459</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 545.

<sup>460</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 95.

<sup>461</sup> Nach SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 240 führte Albuquerque im Jahre 1515 dreizehn solcher blinder Könige nach Goa.

<sup>462</sup> Die beste Übersicht bei: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 240; Herrschertafeln bei: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 544; SCHURHAMMER, *Quellen*, 132 [1995].

<sup>463</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 239-245.

<sup>464</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 170 [2554].

<sup>465</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 172 [2585].

<sup>466</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 226.

<sup>467</sup> SEYFÎ 143: *içinde Müslümân olmayacak müslümân bâzîrgân varmaz*; vgl. MURPHEY, „Eastern Policy“, 238.

<sup>468</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 407, 408.

stammung<sup>469</sup> und Christen in der Stadt. Die wohlhabende Bevölkerung war für ihre lockeren Sitten und ihre Unmoral berüchtigt.<sup>470</sup> „Alle Arten von Bestialität und Wollust, die man erfinden konnte, fanden sich hier, zumal bei den Mauren,“ schrieb der im Jahre 1549 vom später heiliggesprochenen Franz Xaver<sup>471</sup> nach Hormus gesandte niederländische Jesuitenpater Gaspar Barzäus.<sup>472</sup> Hormus soll, wie er schreibt, gar das verkommendste Land der Welt gewesen sein.<sup>473</sup> Fast jeder Portugiese - auch die Kleriker - hatte eine oder mehrere Konkubinen und portugiesisch - muslimische Mischehen waren die Normalität. Die Kinder, die diesen Verbindungen entsprangen, wurden meist Muslime, sodass das Gerücht aufkam, die Portugiesen würden nun alle den Islam annehmen.<sup>474</sup> Maßnahmen gegen das lax religiöse Leben der portugiesischen Bevölkerung in Hormus schlugen daher auch in politischer Hinsicht zu Buche. Bald nach seiner Ankunft gelang es Barzäus, die portugiesische Bevölkerung von Hormus in seinen Bann zu schlagen. Seine Leistungen im seelsorgerischen Bereich müssen recht beeindruckend gewesen sein - der mäßige Einfluss des Paters auf die brutale portugiesische Soldateska muss ihm hoch angerechnet werden.<sup>475</sup> Die von Barzäus durchgeführten Reformen wurden von der nichtchristlichen Umgebung sofort bemerkt. Bald gaben ihm verschiedene theologische Disputationen mit jüdischen<sup>476</sup> und hinduistischen Gelehrten Gelegenheit, seine jesuitische Überlegenheit auf intellektuellem Gebiet unter Beweis zu stellen. Nach den portugiesischen Quellen gewann er jedes Streitgespräch. An einer Stelle können wir seinen fallweise mit wundersamen Begebenheiten ausgeschmückten Berichten Glauben schenken: den Abt des auf dem Festland befindlichen Hindu-Tempels, den auch die Muslime verehrten, konnte er tatsächlich zur Konversion bringen, er wurde auf dem Namen Paul vom Heiligen Glauben von Ormuz getauft.<sup>477</sup>

Barzäus griff zuerst in der Sexualmoral durch und wandte sich dann den anderen Hauptlasten der Stadt zu, wie dem Wucher: „das Studium ihrer Wechsel und Rückwechsel und Betrügereien im Wuchergeschäft“ kostete dem Pater

<sup>469</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 405.

<sup>470</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 204.

<sup>471</sup> Über den Hl. Franz Xaver und andere gegenreformatorische Jesuitenheilige siehe: PO-CHIA HSIA, Ronnie: *Gegenreformation, die Welt der katholischen Erneuerung, 1540 - 1770*, Frankfurt/M 1998 165-186.

<sup>472</sup> Für seinen Lebenslauf siehe: SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 291-296.

<sup>473</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 401.

<sup>474</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 401, 402.

<sup>475</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 412-414.

<sup>476</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 405-407.

<sup>477</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 417, 418.

mehr Arbeit als die Predigten selbst.<sup>478</sup> Das ausgefeilte Wirtschaftssystem von Hormus konnte auch Barzäus nicht in seiner Substanz verändern: noch im Jahre 1564 schreibt Manuel Cabral über die ortsansässige Bevölkerung Hormus:

Die Leute hier sind schlimmer als selbst die Teufel und erfinden Fälle und Arten zu stehlen und Sünden und Kontrakte, welche die Teufel alle zusammen, wenn sie ein Konzil einberiefen, nicht erfinden könnten.<sup>479</sup>

Lässt sich daraus folgern, dass das Versicherungs- und Wechselsystem in Hormus ausgereifter und komplizierter als das portugiesische war?

Die wasserlose und an natürlichen Ressourcen arme Insel musste ihre Lebensmittel vom Festland, aus der Provinz Schiras beziehen.<sup>480</sup> Trotzdem war Hormus sagenhaft reich und eine wahre Goldgrube für die Krone Portugals. Der Tribut des Sultans betrug im Jahre 1507 fünfzehntausend 1517 fünfundzwanzig- 1523 sechzig- und seit 1529 hunderttausend Xerafin/Eşrefis.<sup>481</sup> Hormus spielte eine bedeutende Rolle im Gewürzhandel<sup>482</sup> und als Anlegestelle für die Schiffe,<sup>483</sup> die von Indien nach Basra fuhren. Außerdem führte es zusätzlich noch Rosinen, Trockenfrüchte, Marmeladen, Mandeln, Rosenwasser und ähnliches aus.<sup>484</sup> Der Reichtum beruhte auf dem Handel mit Pferden<sup>485</sup> und Schwefel.<sup>486</sup> Dieser war kriegswichtiges Material, da er für die Herstellung von Schießpulver notwendig ist. Damit mit „Mauren und Türken“ zu handeln war bei der Strafe der Exkommunikation verboten. Schwefel wurde am anderen Ufer im Gebiet von Lâristân gewonnen und an verschiedene muslimische Fürsten in Indien verkauft.<sup>487</sup> Am 18. Dezember

<sup>478</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 403 begnügt sich mit diesen allgemein gehaltenen Ausführungen, verweist in Anmerkung 48 unter Bezugnahme auf die Arbeit von WICKI (SI), Joseph (Hg): *Documenta Indica*, XII Bde. Rom 1948 - 1972, in die ich keine Einsicht nahm.

<sup>479</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 403, 404 Anm. 48.

<sup>480</sup> SEYFÎ 143: *Birde buña yeyecegi dahı Şîrâz vilâyetlerinden gider.*

<sup>481</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 141, 245; Nach SCHURHAMMER, II/2 562 wurden die Xerafin/Eşrefis über Hormus nach Indien eingeführt.

<sup>482</sup> Siehe oben Seite 114.

<sup>483</sup> Die Ankergelder wurden ursprünglich von den Mauren/Muslimen eingezogen und von König Johann III. dem Dom Alvaro de Ataide da Gama und seinen Nachfahren übertragen. Der sonst so genaue SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 68 berichtet nichts über die Höhe derselben.

<sup>484</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 200.

<sup>485</sup> Im Jahre 1545 betrugen die Einnahmen aus dem Pferdehandel 100 000 *pardaus*; hierzu: SCHURHAMMER, *Quellen*, 103 [1554]; SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 133, 139.

<sup>486</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/1 388; SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, 402, 403.

<sup>487</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 402.

1545 kontrollierte ein Jude den Schwefelhandel,<sup>488</sup> am 15. Jänner 1546 trat an seine Stelle ein Armenier<sup>489</sup> und am 3. Februar 1546 heißt es, dass zwei Armenier das Schwefelgebirge vom „König von Lâristân“ - Emîr İbrâhîm b. Muḥammadi<sup>490</sup> gemietet hatten.<sup>491</sup>

Die Portugiesen unterhielten auch zu Ṭahmâsb gute politische Beziehungen. Dieses im großen und ganzen friktionsfreie Verhältnis wurde durch die portugiesische Herrschaft über Hormus kaum gestört. So lange dort der status quo bestand, gab es keine nennenswerten Konflikte zwischen der maritim gestützten portugiesischen und der landgestützten safavidischen Herrschaft am Golf. Das soll nicht heißen, dass es keine Konflikte zwischen dem Schah und den Portugiesen in Hormus gegeben hätte, der Schah erkämpfte sich die Zollfreiheit seiner Waren, wie aus einem Bericht vom 3. Februar 1546 hervorgeht; damals sandte er Pferde an den Nizâm und die Portugiesen verzichteten auf die Forderung nach Wegzoll, da sie das schon einmal getan hatten und Ṭahmâsb daraufhin Magostão (?) verwüstet hatte.<sup>492</sup> Der Schah profitierte am Handel der reichen Stadt, da seine Karawanen keinen Zoll zahlten und die Portugiesen ihn mit modernen Waffen versorgten.

Der gemeinsame osmanische Feind im persischen Golf zwang die Safaviden und die Portugiesen dazu, gute Beziehungen zu unterhalten. Barzâus, dessen Aufenthalt in Hormus von vornherein auf drei Jahre beschränkt gewesen war, konnte die für beide Seiten vorteilhaften Beziehungen nur kurzzeitig irritieren, am 16. Dezember 1551 war er wieder in Goa, wo er seinen Bericht für den damaligen Jesuitengeneral, Ignatius von Loyola, verfasste.<sup>493</sup>

### 1.6.2 DIE EROBERUNG BASRAS (1546)

Im Jahr 1529 konnten die Portugiesen ihren Einfluss erstmals auf Basra ausdehnen, da der dortige Herrscher, Râşid bin Maḡâmis, der von den Inseln des südirakischen Sumpflandes, Cezâyir/Cevâzir<sup>494</sup> aus bedroht wurde, sie zu Hilfe rief. Zu einer engeren Zusammenarbeit oder einer dauernden portugiesischen Präsenz in Basra kam es aber nicht, weil die beiden Parteien nach dem

<sup>488</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 119 [1790].

<sup>489</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 124 [1850].

<sup>490</sup> Siehe den Anhang A.4.

<sup>491</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 127 [1909]; SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, 402 Anm. 38.

<sup>492</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 127 [1909].

<sup>493</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 324 [4713].

<sup>494</sup> Im Şaṭṭu l'Arab, hier wird der Form Cevâzir der Vorzug gegeben, für weitere Varianten siehe den Anhang A.3.

Sieg über die Araber von Cevâzir im Streit auseinandergingen.<sup>495</sup> Dies änderte sich erst als sich im Jahre 1545 der *hâkim* der Burg Zekîye, Seyyid ‘Âmir, von den Muşa‘şa‘ abwandte und den Osmanen unterwarf.<sup>496</sup> Daraufhin wurde ihm das nördlich von ẖurna gelegene Zekîye, das nur ein paar Tagesreisen (mit dem Schiff?) von Basra entfernt ist,<sup>497</sup> als *sancağ* verliehen und zur Überbringung des Banners (*livâ*) sowie eines großherrlichen Schreibens wurden Truppen - zweihundert Arkebusiere und fünfzig Reiter<sup>498</sup> unter dem *göñüller kethüdâsı* von Bagdad, Hürrem Beg bestimmt. Diese Truppe wurde auch mit dem Schutz der neuen Provinz betraut.<sup>499</sup> Als Hürrem mit seinen Leuten eintraf, überreichte er das Banner für Seyyid ‘Âmir und begann, sich befehlsgemäß um die Burg zu kümmern. Er teilte die Besatzung ein,<sup>500</sup> und da er für die Sicherheit verantwortlich war, baute eine Zitadelle.<sup>501</sup> Terminus ante quem ist der 6. Jänner 1546, der Tag auf dem der *capitão* von Hormus, Luis Falcão,<sup>502</sup> seinen Brief nach Goa datiert hatte.<sup>503</sup> - Kein Wunder also, wenn Seyyid ‘Âmir seinen Beschluß sich zu unterwerfen langsam bereute, einige Tausend Krieger zusammenzog und die Besatzung überfallen wollte. Diese kamen ihm aber zuvor und spielten ihre Überlegenheit in den Feuerwaffen - *tüfek*, *piranğı*, und *zenberek* aus. Da es Hürrem und den Seinen gelang, der Lage Herr zu werden und sich zu behaupten, wurde er zum Statthalter von Zekîye ernannt. Seyyid ‘Âmir schloß sich daraufhin wieder den Muşa‘şa‘ an. Er bekam Truppen von ihren Emiren und bat Şeyh Yahyâ, dem die Portugiesen ihre Hilfe angeboten hatten,<sup>504</sup> um Unterstützung, die ihm dieser mit hundert Schiffen gewährte.<sup>505</sup> Hürrem Beg suchte seinerseits bei Ayâs Paşa um Unterstützung an, der sofort Verstärkung unter dem Statthalter von Cevâzir, ‘Alî bin

<sup>495</sup> ÖZBARAN, *Response*, 124; ÖZBARAN, „Hindistan Yolu,“ 113, 114.

<sup>496</sup> MATRAKÇI-A 58v; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği,“ 53.

<sup>497</sup> Einmal heißt es, dass Zekîye einen und ein andermal, dass es drei Tage von Basra entfernt liegt. Hierzu: SCHURHAMMER, *Quellen*, 123 [1834], 160 [2411].

<sup>498</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 123 [1834].

<sup>499</sup> MATRAKÇI-A 59r: *sancağı ve kal‘e-i mezbûre muhâfazasıçün yarar âdemler ta‘yîn olunub.*

<sup>500</sup> MATRAKÇI-A 59r: *kal‘enüñ muşâlîha görölüb mustahızları yerlû yerine konulub.*

<sup>501</sup> MATRAKÇI-A 59r; FORRER 140.

<sup>502</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/3 540.

<sup>503</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 123 [1834].

<sup>504</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 123 [1834]; Unverständlich bleibt die Bemerkung wonach der „Sohn des Türken“ - d.h. einer der Prinzen - mit siebentausend Mann nach Bagdad gekommen sei, wo man ihm den Einlass verweigert hätte.

<sup>505</sup> MATRAKÇI-A 59v.

‘Alyân/‘Alî Beg nach Zekîye befahl,<sup>506</sup> mit deren Hilfe die muṣaṣṣa-basriner Allianz vorerst abgewehrt werden konnte.<sup>507</sup>

Hürrem Beg ließ den Kommandanten der Verstärkung in Zekîye und wagte einen Ausfall. Die Muṣaṣṣa hatten sich aber nur kurz zurückgezogen und erwarteten ihn in einem Hinterhalt.<sup>508</sup> Von allen Seiten umzingelt fielen ihnen Hürrem Beg und ‘Alîbegoglı Süleymân Beg in die Hände und wurden getötet.<sup>509</sup> Die Muṣaṣṣa setzten daraufhin die Belagerung Zekîyes einige Tage lang fort und zogen dann unverrichteter Dinge wieder ab.<sup>510</sup> Einem portugiesischen Bericht vom 7. März 1546 zufolge gelang es den „Königen von Yzequia und Baçora“ - Seyyid ‘Âmir und Şeyḥ Yaḥyâ - die Osmanen vollständig zu vertreiben und ihren Anführer - das müsste Hürrem Beg sein, der nach Maṭraḫçı Naşûḥ im Kampf gefallen war - dem Bruder des Xatamas/Şâh Tahmâsb, Bahrâm Mîrzâ, der zwei Tagesreisen vor Zekîye mit zwanzigtausend Mann lagerte, auszuliefern.<sup>511</sup> ‘Alî Beg meldete den Vorfall an die Pforte und wies auf die Gefahr hin, die dieser Provinz daraus noch erwachsen könnte.<sup>512</sup>

Jeglicher Hinweis auf die Portugiesen fehlt aber in der Darstellung bei Maṭraḫçı: Weil Şeyḥ Yaḥyâ die Muṣaṣṣa unterstützt hatte, wurde ihm ein *hükûm* mit der Aufforderung am Hof zu erscheinen, übermittelt. Und da Yaḥyâ sich weigerte und nun offen rebellierte, befahl man Ayâs Paşa, seine Truppen zu sammeln, um Basra einzunehmen.<sup>513</sup> Für dieses Unternehmen rüstete der Statthalter von Mosul, Bilâl Mehmed Beg eine Armada von hundertfünfzig - nach portugiesischen Quellen nur sechzig<sup>514</sup> - Schiffen aus: hundertzwanzig mit Geschützen (*tôb* und *zarbuzen*) und dreißig mit Proviant und brach in der mittleren Dekade des Rebî‘ II 953/11. - 20. Juni 1546 nach Basra auf.<sup>515</sup> Der Tigris war also keineswegs erst ab Bagdad schiffbar.<sup>516</sup> Die Flotte fuhr zuerst nach Zekîye, wo sie fast sechs Monate liegenblieb und wo der Pro-

<sup>506</sup> Maṭraḫçı-A 59v.

<sup>507</sup> Maṭraḫçı-A 60r; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 55.

<sup>508</sup> Maṭraḫçı-A 60r.

<sup>509</sup> Maṭraḫçı-A 60v.

<sup>510</sup> Maṭraḫçı-A 60v; FORRER 140, 141.

<sup>511</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 133 [2009]. Die safavidischen Chronisten berichten nichts davon.

<sup>512</sup> Maṭraḫçı-A 60v.

<sup>513</sup> Maṭraḫçı-A 61r.

<sup>514</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 160 [2411]; Luis Falcão an den Indiangouverneur.

<sup>515</sup> Maṭraḫçı-A 61r.

<sup>516</sup> So BRAUDEL, *Mittelmeer*, I 263 unter Berufung auf Thevenot. Für den Schiffsverkehr auf Euphrat und Tigris im 16. Jahrhundert siehe ORHONLU, Cengiz und Turgut IŞIKSAL: „Os-

viant und wahrscheinlich auch die schweren Waffen ausgelagert wurden.<sup>517</sup> Luis Falcão war am 18. September 1546 der Ansicht, dass Zekîye sich leicht nehmen ließ, wenn er mit vier- bis fünfhundert Portugiesen zu Wasser, und der „König“ von Basra, Seyḥ Yahyâ gegen die Festung vorrückten.<sup>518</sup> Da ab Ḳurna am Şattu l-‘Arab der Flotte Gefahr drohte, beschloß man sie von Land her durch eine Flankenhut unter Zûlḳadroğlu ‘Alî Beg zu sichern.<sup>519</sup> Zu den ihm unterstellten Truppen, die von den Portugiesen auf zehn- bis zwanzigtausend Mann mit hundertfünfzig Ruderschiffen geschätzt wurde,<sup>520</sup> gehörten der Statthalter von Ḳâbûr Şehsüvâr Beg, der Statthalter von Zekîye, Gâzanfer Beg, der von Ġirâta (?) Seyyid Selmân Beg und der *kethüdâ* der *göñüllü* von Ḳara Âmid, Pîrî Beg mit vierhundert Mann.<sup>521</sup> Von den übrigen Statthaltern sind folgende namentlich bekannt: Ferhâd Beg von Malatya, Aḥmed Beg von Zengîâbâd, Kılıc Beg von Cistân (= Cisân), İbrâhîm Beg von ‘Acûz, Dervîş Beg von Nusaybin,<sup>522</sup> der vom Schah vertriebene ehemalige *ḥâkim* von Diz-fûl/Despol ‘Alâ’eddevle,<sup>523</sup> der Herr von Ḥilla, Yûnus Beg, der von Semâvât, Budaḳ Beg, der Stammesfürst Bâcvânlu Dönmez Beg, der *âga* von Diyâr Bekr, Seyyid Âga mit vierhundert *göñüllüs*,<sup>524</sup> Sinân Beg der *âga* von Bagdad mit sechshundert *göñüllüs*.<sup>525</sup> Am vierten Ramazân 953/29. Oktober 1546 brachen sie unter dem Kommando des Großstatthalters von Bagdad auf und wandte sich zunächst nach Devre, von dort nach Yeñice und über Ḥişn Ca‘fer nach Ḥilla, wo sie das Grab des İmâm Mahdî besuchten.<sup>526</sup>

Zwei Tage nach Ayâs Paşa, am 6. Ramazân 953/31. Oktober 1546 zog Zûlḳadrlu ‘Alî Beg mit den ihm unterstellten Truppen aus Bagdad in Richtung Zekîye ab.<sup>527</sup> Gerüchte von deren Eroberung kamen schon am 18. September 1546 in Hormus auf.<sup>528</sup> Ayâs Paşa zog am 12. Ramazân 953/1. November

---

manlı devrinde nehir nakliyatı hakkında araştırmalar: Dicle ve Fırat Nehirlerinde Nakliyat,“ in: *TD* XII/1963 77-103.

<sup>517</sup> MATRAKÇI-A 61v.

<sup>518</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 160 [2411].

<sup>519</sup> MATRAKÇI-A 61v.

<sup>520</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 172 [2584].

<sup>521</sup> MATRAKÇI-A 61v.

<sup>522</sup> Für diesen siehe Seite 785.

<sup>523</sup> Für diesen siehe oben Seite 109.

<sup>524</sup> MATRAKÇI-A 61v.

<sup>525</sup> MATRAKÇI-A 62r.

<sup>526</sup> MATRAKÇI-A 62r: *dördinci menzilde ḥalîfetü r-rahmân Muḥammed el-Mehdî şâhib-i zemân türbe-i münîfleri olan maḥrûsa-ı Ḥilla.*

<sup>527</sup> MATRAKÇI-A 62r.

<sup>528</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 160 [2412].

1546 von Hilla über Ma‘mûra, Kanâkîya (Hânîkîn?) und Kelbîyât nach Cîşân, wo er am 24. Ramażân 953/13. November 1546 eintraf, und die dort ausgelagerten Lebensmittel an die Truppe verteilen ließ.<sup>529</sup>

Gegen Ende des Monats erfuhr Ayâs Paşa, dass der „Wüstenfürst von den Benî Denbîç“, Muḥammed Sayyâla,<sup>530</sup> der sich unterworfen hatte und dem dafür ein *sancaḳ* verehrt worden ist,<sup>531</sup> mit den Feinden zusammengeschlossen hatte und einen Überfall auf die osmanischen Truppen plante.<sup>532</sup> Daher sandte er einen vertrauenswürdigen Boten zu Muḥammed Sayyâla und lud ihn zum Fest des Fastenbrechens ein. Dieser musste die Einladung annehmen und wurde, sobald er eintraf umgebracht, sein Sohn ‘Osmân und sein Bruder Zâmilî wurden festgenommen.<sup>533</sup> Zâmilî wurde einem Araber namens Abû Zîd ausgeliefert, der nicht zögerte, an ihm Rache zu nehmen.<sup>534</sup>

In der Zwischenzeit wartete Bilâl Meḥmed Beg mit der Flotte noch immer auf die Flankensicherung unter Zûlḳadrî ‘Alî Beg.<sup>535</sup> Als dieser in Zekîye, wo die osmanische Besatzung mittlerweile eintausendfünfhundert Mann stark war,<sup>536</sup> eintraf, fuhr die Flotte zunächst nach Ḳurna und von dort nach ‘Acl/‘Acale, einer südlich von Ḳurna gelegenen Festung. Die feindliche Besatzung verfügte über Geschütze und konnte daher die Fahrt der Flottille aufhalten.<sup>537</sup> Nach schweren Gefechten und hohen Verlusten, bei denen die Osmanen einer portugiesischen Quelle zufolge fünf oder sechs Barken mit drei schweren Geschützen verloren,<sup>538</sup> gelang es den Angreifern, sowohl von den Schiffen als auch von der Landseite aus Sturmleitern an die Festungswand zu lehnen und in die Burg einzudringen.<sup>539</sup> Die Gefechte erreichten nun ihren Höhepunkt, die vierhundert Mann starke Besatzung wurde niedergesäbelt und

<sup>529</sup> MATRAKÇI-A 62r.

<sup>530</sup> MATRAKÇI-A 62r: *dahı tavâ-yî-i Benî Denbîçden çöl hâkimi Muḥammed Sayyâla*; Nach TÜRKAY, Cevdet: *Başbakanlık Arşivi Belgelerine göre Osmanlı İmparatorluğunda Oymak, Aşîret ve Cemaatler*, İstanbul 1975 146 waren die Sayyâla weiter nördlich in der Gegend um Mosul. OPPENHEIM, Max Frhr. von: *Die Beduinen*, III (herausgegeben von Werner CASSEL) Wiesbaden 1952 409 nennt ihn nach FORRER Day‘îc.

<sup>531</sup> MATRAKÇI-A 62r, 62v.

<sup>532</sup> MATRAKÇI-A 62v.

<sup>533</sup> MATRAKÇI-A 62v.

<sup>534</sup> MATRAKÇI-A 62v.

<sup>535</sup> MATRAKÇI-A 62v; Mit ihm dürfte der neue Paşa, den die Portugiesen vermuteten, gemeint sein. Hierzu: SCHURHAMMER, *Quellen*, 165 [2481].

<sup>536</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 169 [2524, 2525] beide vom 13. November 1546.

<sup>537</sup> MATRAKÇI-A 63r: *içinde olan bed-fi‘âller müdâfi‘î fîlpar ile yolların kaç‘ edüb ‘ubûr u müürûrlarına mâni‘ olub tûrdular*.

<sup>538</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 176 [2629]. Sebastian Lopez Lobato an den Gouverneur.

<sup>539</sup> MATRAKÇI-A 63r.

die Burg im Anschluß daran niedergebrannt. Gefangene scheinen dabei keine gemacht worden zu sein. Nach dem Fall von ʿAcl wurden noch mehrere kleinere Burgen eingenommen, deren Eroberung keine weiteren Schwierigkeiten mehr machte.<sup>540</sup> Die Flottille setzte ihre Fahrt nun nicht in Richtung Basra, sondern in Richtung Cevâzir - Semâvât hin fort.<sup>541</sup> Dies war sinnvoll, weil Ẹurna portugiesischen Quellen zufolge zum „Reich des Königs von Gizaira“ gehörte<sup>542</sup> d.h. zu ʿAlî Beg ʿAlyân. In Medeyne herrschte ʿAbdulhuseyn ibn ʿAlyân, der den auf dem Landweg vorrückenden ʿAlî Beg sofort angriff und fünfhundert Mann verlor.<sup>543</sup> Kaum war dieser Angriff abgewehrt, traf eine Flotte aus Basra ein und griff die osmanischen Schiffe an. Nach schweren Artilleriegefechten und dem Verlust von einer *kadırğa* und sechs *kayık* setzten sie sich nach Şadr ʿAşâr ab.<sup>544</sup>

Die osmanische Flotte nahm die Verfolgung aber nicht auf, sondern kehrte nach Ẹurna zurück, wo sie auf Ayâs Paşa wartete, der am 4. Şevvâl 953/28. November 1546 von Cisan aufbrach. Kaum war er in Ẹurna angelangt, forderte die verschiedenen arabischen Potentaten auf, sich der osmanischen Herrschaft zu unterwerfen.<sup>545</sup> Nach Xequê Haya/Şeyh Yahyâ, der das Vorrücken der Osmanen an die Portugiesen in Hormus meldete und sie um Hilfe bat,<sup>546</sup> wurde ihm der Brief am 7. Dezember 1546 aus Ẹurna geschickt. Für seine Zukunft sah er nichts gutes voraus: „Ich glaube, sie wollen mir alles nehmen“ und eine Festung in Ẹurna bauen, damit ihnen der König von Cevâzir nicht den Weg versperren kann.<sup>547</sup> Der Brief kam erst nach dem 10. Dezember 1546 nach Hormus, da Luis Falcão an jenem Tag ein Schreiben an Şeyh Yahyâ aufsetzte, in welchem er sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass ihn angesichts der Nähe des osmanischen Feindes noch keine Nachricht aus Basra erreicht hatte.<sup>548</sup>

Noch einer wandte sich an die Portugiesen: nach osmanischem Verständnis war ʿAlî Beg nur der Statthalter von Cevâzir, tatsächlich war er als ortsansässiger Araber, Ali bem Aliom/ʿAlî b. ʿAlyân ein Feind der Osmanen, der die Hilfe der Portugiesen gegen dieselben gerne in Anspruch nahm und Hormus

<sup>540</sup> MATRAKÇI-A 63r.

<sup>541</sup> MATRAKÇI-A 63r.

<sup>542</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 176 [2629].

<sup>543</sup> MATRAKÇI-A 63v.

<sup>544</sup> MATRAKÇI-A 63v, 64r; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 56.

<sup>545</sup> MATRAKÇI-A 64r.

<sup>546</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 116.

<sup>547</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 173 [2596].

<sup>548</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 171 [2571].

von einem Brief in Kenntnis setzte, den er von Ayâs Paşa erhalten hatte.<sup>549</sup> Diesen Brief sollen die Osmanen von Maxadaly/Maşhad ʿAlî, also Necef aus an ihn geschickt haben,<sup>550</sup> aber ein osmanischer Aufenthalt dortselbst ist nicht belegt - vielleicht liegt auch eine Verwechslung mit Hilla vor. Demnach sollte zunächst Basra erobert, dann von dort aus Hormus angegriffen werden, um letztendlich gegen Indien zu ziehen und der portugiesischen Herrschaft ein zu Ende bereiten.<sup>551</sup>

Die „Rumes“ - also die Osmanen - sitzen nun in Zekîye, das sie befestigt haben und das für ihn und die Seinen dadurch uneinnehmbar wurde. Weiters schrieb ʿAlî bin ʿAlyân, dass er sie schon zweimal angegriffen hatte und nun dringend der portugiesischen Unterstützung bedürfe.<sup>552</sup> Sollte Hormus fallen, so erwartete Reiz Roconodin/Reʾîs Rukneddîn nichts gutes, weder von den osmanischen noch von der safavidischen Herrschaft, und den Arabern könne man Frau und Kinder auch nicht anvertrauen. Daher bitte er den Indiangouverneur um die Erlaubnis, eine Schutzburg auf dem arabischen Ufer des Golfes bauen zu dürfen.<sup>553</sup> Um den 10. Dezember 1546 herum bestätigte Luis Falcão den Empfang der Briefe und wollte sich bereit machen.<sup>554</sup> Aus einem zeitgleich an Şeyh Yahyâ verfassten Brief des *capitão*s geht hervor, dass Luis Falcão bereits portugiesische Unterstützung abgefertigt hatte und selbst bald zur Hilfe kommen wollte.<sup>555</sup> Dem osmanischen Vormarsch wollte er mit der Eroberung Zekîyes und dem Bau einer Festung auf einer der Sumpfinseln begegnen, dafür bedurfte es aber der Unterstützung aus Goa.<sup>556</sup> Dass die auf Seiten der Araber eingesetzte Artillerie von den Portugiesen gestellt wurde, scheint wahrscheinlich, da der König von Portugal sich nach Hilfstruppen aus Hormus erkundigte, die unbestätigten Berichten zufolge von den Osmanen vernichtet worden seien.<sup>557</sup> Außerdem passte es in ihre Politik, da sie auch Waffen und Munition

<sup>549</sup> Eine Paraphrase des portugiesischen Textes bei SCHURHAMMER, *Quellen*, 170 [2530] und ÖZBARAN, „Hindistan yolu“, 116, 117 sowie ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 55, 56.

<sup>550</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 172 [2584] Luis Falcão an den Gouverneur vom 14. Dezember 1546.

<sup>551</sup> ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 116; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 55, 56; SCHURHAMMER, *Quellen*, 170 [2530].

<sup>552</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 170 [2554].

<sup>553</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 172 [2585].

<sup>554</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 171 [2570].

<sup>555</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 171 [2571].

<sup>556</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 172 [2584]. Brief vom 14. Dezember 1546 an den Gouverneur von Indien.

<sup>557</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 198 [2977].

nach Yemen geliefert hatten.<sup>558</sup> Ob sich die Gefechte bei Şadr ʿUşâr<sup>559</sup> auf die Zeit nach dem 10. Dezember 1546 zu datieren wären, lässt sich anhand der vorhandenen Quellenlage nicht entscheiden.

Ayâs rückte durch die Sümpfe weiter vor: von Ummu l-Hınta über Haviru ş-Şakalîya, Havir Melhîya und Havir Abû Gâr traf er schließlich in Maşʿaba ein.<sup>560</sup> ʿAbdulhuseyn nützte die Lage, um von den Sümpfen aus immer neue Überfälle auf die osmanischen Truppen zu wagen. Nachdem es diesen unter schweren Gefechten gelungen war, die Sümpfe zu überwinden,<sup>561</sup> konnte ʿAbdulhuseyn zur Flucht gezwungen werden. Im Zuge seiner Flucht brannte er die umliegenden Dörfer nieder. Ayâs zog sich nun nach Ẹurna zurück. Als er dort erfuhr, dass Şeyh Yahyâ sich nicht unterwerfen wollte, sandte er die tausend Mann starke Kavallerie des Flankenschutzes nach Zekîye zurück und machte sich nach Basra auf.<sup>562</sup> Unterhalb von Ẹurna, zwischen den Dörfern Dih Nûh und Talâvân kam es zum Gefecht mit der feindlichen Vorhut,<sup>563</sup> die zwar besiegt wurde, aber noch rechtzeitig ihre bei der Engstelle von Şadr ʿUşâr lagernden Kameraden warnen konnten.<sup>564</sup> Ayâs rückte sofort mit seiner Kavallerie bis an den Fluss Muḥannâ nach. Dort stellten sich ihnen ungefähr tausend Infanteristen entgegen. sie mussten sich aber, als die Osmanen ihre Artillerie nachgezogen hatten, auf ihre Schiffe absetzen, die dann ebenfalls beschossen wurden. Da sie sich in den Schiffen auch nicht halten konnten, steckten sie diese in Brand und versuchten sich entlang des Flusses Muḥannâ nach Basra abzusetzen. Gleichzeitig besiegte Bilâl Meḥmed Beg den noch in Şadr ʿUşâr ankernden Teil ihrer Flotte und folgte dem Paşa nach.<sup>565</sup>

Ayâs zog nun rasch nach Basra, wohin sich die Überlebenden gerettet hatten. Da sie sahen, dass jeglicher Widerstand zwecklos war, brannten sie das Zeughaus nieder und flohen nach Lahza.<sup>566</sup> Am 24. Şevvâl 953/18. Dezember 1546<sup>567</sup> traf die osmanische Flotte in Başra ein und in den Moscheen wurde die *ḥuṭba* im Namen des Sultans verrichtet und Münzen auf seinem Namen

<sup>558</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 203.

<sup>559</sup> Siehe Seite 125.

<sup>560</sup> MATRAKÇI-A 64r.

<sup>561</sup> MATRAKÇI-A 64r, 64v.

<sup>562</sup> MATRAKÇI-A 64v.

<sup>563</sup> MATRAKÇI-A 64v.

<sup>564</sup> MATRAKÇI-A 65r; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 56: Sadr ʿAşare.

<sup>565</sup> MATRAKÇI-A 65r, 65v.

<sup>566</sup> MATRAKÇI-A 65v-66v.

<sup>567</sup> MATRAKÇI-A 66r; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 56 gibt für den 21. Şevvâl 952 den 26. Dezember 1546 [recte: 26. Dezember 1545] und ders.: „Hindistan Yolu“ 118 gibt für den 25. Şevvâl 952 den 26. Dezember 1546 [recte: 30. Dezember 1545].

geprägt.<sup>568</sup> Geld, Schätze und Waffen der Feinde wurden, sofern man ihrer habhaft werden konnten, aufgezeichnet und dem großherrlichen Schatz einverleibt.<sup>569</sup> Unter anderem soll die unglaublich hohe Zahl von 290 Geschützen, in die Hände der Osmanen gefallen sein.<sup>570</sup> Ayâs Paşa ließ hundert Geschütze darunter drei Basiliken<sup>571</sup> unter dem Kommando Bilâl Mehmed Beg mit einigen tausend Mann Kavallerie und Infanterie in Basra, während er selbst nach Kurna zurückkehrte. Dort verfasste er einen Bericht für den Sultan, der am 1. Zilhicce 953/23. Jänner 1547 in Edirne eintraf.<sup>572</sup>

Für die Bedeutung Basras für die Weltwirtschaft spricht die Verbreitung dieser Nachricht in Europa: Die erste Nachricht von der osmanischen Eroberung Basras wurde am 2. Februar 1547 „am Türkenhof“ also in Edirne verfasst und traf am 6. März in Venedig ein, wie aus einem auf den 10. März 1547 datierten Schreiben hervorgeht, auf das sich der König von Portugal in seinem an den Indiengouverneur gerichteten Brief vom 29. März 1547 bezieht.<sup>573</sup> Am 20. Februar verfasste Veltwyck seinen Bericht, den er am 10. März 1547 nach Wien sandte.<sup>574</sup> Der französische König Franz I. wurde von seinem Gesandten Morvielles am 9. März 1547 von der Eroberung Basras unterrichtet.<sup>575</sup> Ebenfalls vom 9. März 1547 datiert ein weiterer Bericht über die osmanische Eroberung Basras, deutsche Handelsleute brachten die Nachricht am 31. März von Venedig nach Antwerpen.<sup>576</sup>

Bilâl Mehmed Beg wurde nun mit einem Gehalt von einer Million Aspern<sup>577</sup> zum ersten Großstatthalter von Basra ernannt.<sup>578</sup> Die Besatzung war zunächst einige tausend Reiter und Soldaten stark,<sup>579</sup> Sebastião Lopez Lobato schätzte sie am 3. Februar 1547 auf nur sieben- bis achthundert Mann,<sup>580</sup>

<sup>568</sup> MATRAKÇI-A 66r.

<sup>569</sup> MATRAKÇI-A 66r.

<sup>570</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149].

<sup>571</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149].

<sup>572</sup> MATRAKÇI-A 66v.

<sup>573</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 198 [2977].

<sup>574</sup> DŽAJA, *Austro-Turcica*, 148; CHESNEAU, *Voyage*, 197.

<sup>575</sup> CHARRIERE, *Negotiationes*, I 644.

<sup>576</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 199 [2290]; João Rebello an den König vom 1. April 1547.

<sup>577</sup> MATRAKÇI-A 66v: *mezbûr Bilâl Mehmed Beg on kerre yüz biñ ile Başra vilâyetine vâlî-i vilâyet ve hâkim-i memleket naşb olub*; Entspricht nach CHARRIERE, *Negotiationes*, I 644: 250.000 Dukaten.

<sup>578</sup> MATRAKÇI-A 66v; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 56; ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 118.

<sup>579</sup> MATRAKÇI-A 66v: *bir niçe biñ süvâr ve piyâde asker ile*.

<sup>580</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 186 [2790].

fast drei Monate später (26. April) berichtet Manuel de Lima von zweitausend ausgewählten Truppen in Basra,<sup>581</sup> und am 23. Juni 1547 gibt er eine Stärke von zweitausendzweihundert Mann an.<sup>582</sup>

In diesem Zusammenhang

wurde ein allerhöchster, sultanischer Befehl und ein kaiserlicher *hükm*, dem die Welt gehorchen muss, gesandt: er möge ohne Unterlass den dem prophetischen Buch und der göttlichen Anrede den Gehorsam und dem festen Seil des ahmedischen Gesetzes die Unterwerfung verweigern den Rebellen mit der leuchtenden Sprache der Frohbotschaft des scharfen Schwertes antworten.<sup>583</sup>

Damit waren natürlich auch die Muṣaṣṣa östlich von Zekîye und die Portugiesen gemeint, in erster Linie wandte sich dieser Befehl aber gegen die ortsansässige Bevölkerung der Sümpfe, die Cezâyir-Araber unter der mächtigen Sippe der Benî ʿAlyân, durch deren Gebiete der Weg nach Bagdad führte und deren antiosmanische Einstellung, die Unzugänglichkeit ihres Gebietes, ihre sprichwörtliche Tapferkeit und ihre Kontakte zu den Portugiesen die osmanische Herrschaft in Basra ernsthaft bedrohen konnte.<sup>584</sup>

Bilâl Mehmed Paşa setzte nun alles daran, den Handel zu fördern wie aus einem Brief hervorgeht, den er an den *capitão* von Hormus, Luis Falcão, gerichtet hatte und den Sebastião Lopez Lobato mit einem Bericht über die Eroberung Basras am 3. Februar 1547 nach Goa sandte.<sup>585</sup> Den Brief hatte er, so Bilâl Mehmed, als Zeichen der Freundschaft geschrieben. Hier gibt er eine von der oben erwähnten Begründung<sup>586</sup> unterschiedliche Erklärung für die Eroberung Basras: Ayâs Paşa wurde nur deshalb damit betraut, weil der vertriebene Şeyh Yahyâ die Kaufleute bedrückt hatte. Çeyd bem Alyom (Seyyid/Saʿîd bin ʿAlyân zu lesen?) und alle Scheiche und Großen der Araber hätten die osmanische Herrschaft akzeptiert und der Sultan habe befohlen, allen Kaufleuten Ehre zu erweisen, deshalb wolle er einen Vertrag mit den Portugiesen schließen.<sup>587</sup> Spiritus rector dieser geschäftstüchtigen Haltung war Ayâs Paşa, dem viel daran lag, Basra blühend zu machen, da Rüstem Paşa es für wert-

<sup>581</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 201 [3035].

<sup>582</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149]; vgl.: ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 119; ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 59.

<sup>583</sup> MATRAKÇI-A 66v: *kitâb-i rebbânî ve hitâb-ı şamadânî yaya itâʿat ve habl-i mefîn-i şerʿi aḥmedîye muṭâbaʿat etmeyen müfsidlere zebân-i rûşen-i peyâm-i hisâm-i kâhî ile cevâb vèrüb tura emr-i ʿâlîy-şân-ı sulṭânî ve hükm-i lâzimu l-iḡʿânn hâkânî irsâl olındı.*

<sup>584</sup> ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 63-65.

<sup>585</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 187 [2790].

<sup>586</sup> Siehe Seite 126.

<sup>587</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 187 [2789].

los hielt.<sup>588</sup> Ayâs dürfte mit dieser Einschätzung nicht falsch gelegen sein, da deutsche Kaufleute in Venedig ebenfalls der Ansicht waren, dass Basra den Zugang nach Indien ermögliche, vor allem wenn es gelänge, eine Festung zu bauen und den Golf zu kontrollieren.<sup>589</sup> Außerdem kann man dort Galeeren bauen,<sup>590</sup> weil es genügend Holz in Biraa/Birecik gibt,<sup>591</sup> (das allerdings in Maraş geschlägert wurde<sup>592</sup>) und welches sich leicht den Euphrat herabbringen lässt.<sup>593</sup> Dass ausgerechnet Luis Falcão, der ehemalige *capitão* von Hormus das Gegenteil behauptet,<sup>594</sup> spricht entweder gegen seinen Weitblick oder er hatte andere Informationen, von denen wir nichts wissen.

Am 5. März verfasste der Wesir von Basra namens der muslimische Kaufleute ein dem des Paşas ähnliches Schreiben für Wesir Rukneddîn von Hormus: Die Lage hätte sich entspannt, alles sei ruhig, die Kaufmannschaft wird anständig behandelt und die gute Behandlung der Kaufleute aus Hormus wird gewährleistet, man möge sie also kommen lassen.<sup>595</sup> Im Mai 1547 bekräftigt Bilâl Mehmed Paşa noch einmal seinen Wunsch nach guten Handelsbeziehungen zu Hormus.<sup>596</sup> Manuel de Lima, der am 18. Juni 1547 als Kommandant von Hormus eingesetzt wurde, sandte daraufhin Domingos de Barbosa für drei Monate nach Basra.<sup>597</sup> Bald darauf kamen die Karawanen wieder und der Handel gedieh aufgrund der Freundschaft mit Basra, so stellte es zumindest der neue Wesir von Hormus, Reis Xarafo/Re'îs Şerefeddîn dar.<sup>598</sup> Die portugiesischen Gutachten sprechen eine andere Sprache, die meisten sind dagegen, mit Basra wieder Handel zu treiben.<sup>599</sup> Interessant sind vor allem die Ausführungen Simão de Botelhas, wonach Basra deshalb zu boykottieren sei, weil man nur so Bagdad treffen könnte, wohin die Osmanen neuerdings

<sup>588</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149].

<sup>589</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 199 [2290].

<sup>590</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 199 [2291].

<sup>591</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149] nimmt für Biraa Beyrût statt Birecik an.

<sup>592</sup> ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 60.

<sup>593</sup> SCHURHAMMER, *Franz Xaver*, II/2 273; Von Fall zu Fall wurden auch ganze Schiffe in Birecik fertiggestellt und über den Fluss nach Basra gebracht. Hierzu: ÖZBARAN, „Basra Beylerbeyliği“, 60.

<sup>594</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 219 [3335].

<sup>595</sup> SCHURHAMMER, 192 [2872]; ÖZBARAN, „Hindistan Yolu“, 118.

<sup>596</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 203 [3081].

<sup>597</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 207 [3149].

<sup>598</sup> Brief vom 25. Juli 1547 an den Indiangouverneur. Hierzu: SCHURHAMMER, *Quellen*, 211 [3208].

<sup>599</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 217 [3315, 3316], 218 [3326, 3327, 3329, 3332, 3334], 219 [3336-33341].

die Karawanen führen ließen.<sup>600</sup> Kann man daraus schließen, dass Ayâs Paşa sich direkt am Indienhandel beteiligen wollte? Derselben Ansicht wie Simão de Botelha ist de Lima, ebenfalls ein Befürworter der portugiesischen Sanktionspolitik: wenn man Basra sperrt, verliert die Stadt alle Handelspartner: Bagdad, Beirut und Aleppo.<sup>601</sup> Für den Handel mit Basra sprachen sich nur wenige Gutachten aus, in denen es unter anderem hieß, nur so könne man an Nachrichten und Zölle kommen,<sup>602</sup> ein Argument, dem man immerhin etwas abgewinnen kann. Zutreffend war sicherlich auch, dass die Osmanen Basra nie aufgeben würden, weil Basra das fruchtbarste Land der Welt sei.<sup>603</sup> Letzten Endes gelang es Bilâl Mehmed Paşa tatsächlich, den portugiesischen Versuch eines Handelsembargos zwischen Hormus und Basra zu unterlaufen. Der osmanische Statthalter unterhielt nicht nur gute Beziehungen zu Luis Falcão sondern auch zu dessen Nachfolger Dom Manuel de Lima, der, obwohl selbst ein Befürworter der Sanktionspolitik, einen eigenen Handelsrepräsentanten in Basra unterhielt. Der Handel florierte bald allen portugiesischen Verboten zum Trotz.<sup>604</sup>

Im Grunde war die Macht der Osmanen überstrapaziert, hauseigene Probleme trugen das ihre dazu: so lief der Kommandant einer dreihundert Mann starken Kavallerieeinheit wegen eines Gehaltstreits im Juli 1547 zum Schah über<sup>605</sup> und die zweitausend Mann starke osmanische Besatzung - fünfhundert von ihnen versahen den Dienst in der Stadt - war unterbezahlt und dementsprechend demotiviert.<sup>606</sup> Die Kızılbaş führten auch hier einen Krieg gegen die Osmanen, indem sie indirekt die Muşasas und die Sumpfaraber unterstützten und mit eigenen Truppen ihre Position auch hier zu behaupten suchten. Im Dezember 1547 gelang es ihnen gemeinsam mit den Arabern von den Inseln die Lebensmittelzufuhr für Basra zu unterbinden.<sup>607</sup> Über diese Gefechte fließen fast nur portugiesische Quellen und diese messen den Ereignissen nur eine geringe Bedeutung zu. So kämpfte man vor allem um eine Festung namens Deriqua (?), dabei fließen die Quellen dermaßen karg, dass sich nicht einmal eine Chronologie, geschweige denn der innere Ablauf rekonstruieren lassen.

<sup>600</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 218 [3317].

<sup>601</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 230 [3521].

<sup>602</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 218 [3328, 3331, 3333].

<sup>603</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 219 [3335].

<sup>604</sup> CASALE, *Exploration*, 80.

<sup>605</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 211 [3210] Manuel de Lima unter Berufung auf Hagı Fayat [Ḥâccî/Hvâce Fu'âd?] an den Indiegouverneur.

<sup>606</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 215 [3282] Barbuda an Manuel de Lima vom 2. September 1547.

<sup>607</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 230 [3524].

Dennoch sind die spärlichen portugiesischen Berichte über die Verhältnisse in und um Basra brauchbar: am 25. Jänner 1548 will Manuel de Lima Briefe mit Şâh Tahmâsb wechseln, Verbindung mit den „Gizares“ und dem ehemaligen König von Basra aufnehmen, um die Osmanen zu überrumpeln.<sup>608</sup> Beeindruckend - wenn auch übertrieben - sind die portugiesischen Angaben über die Stärke der Cezâ'ir-Araber, die alle einen eigenen Anführer hatten: dreißigtausend Gewehrschützen würden auf dreitausend Inseln leben.<sup>609</sup>

Mit der Eroberung Basras gelang den Osmanen dennoch ein großer Wurf, auch wenn von einem Durchmarsch nach Indien, den die Portugiesen so sehr fürchteten, nicht die Rede sein kann. Die Osmanen konnten zwar noch Lahza gewinnen, doch wäre dies ohne einen einheimischen Thronprätendenten wohl kaum gelungen. Später konnten sie ihre Macht bis Kaṭîf ausdehnen, doch Hormus blieb in portugiesischen Händen.

### 1.7 SCHIRWAN

Schirwan ist ein Land am Ende des Azerbaycan. Eine Seite wird vom Elburz-Gebirge, ein Gebiet von der Kura ein Teil vom Kaspischen Meer und ein Grenzstreifen von Dagistan umschlossen.<sup>610</sup>

Demnach umfasste es ungefähr das Territorium der heutigen Republik Azerbaycan. Neben seiner Hauptstadt Şemâhî,<sup>611</sup> waren vor allem die Städte Derbend/Demirkapı, Baku, Maḥmûdâbâd und Sâliyân (beide Städte liegen in unmittelbarer Nachbarschaft am Unterlauf der Kura) von Bedeutung.<sup>612</sup> Zu Schirwan gehörten auch abhängige Gebiete und Nebenländer.<sup>613</sup> Das sind Şekî im Westen und Tabarsaran im Norden. In einem Schreiben Sultân Selîm bezeichnete sich der Herrscher von Schirwan nicht nur als Herr über Şekî sondern auch über die kaukasischen Kumuḫ und Kaytaḫ.<sup>614</sup> Die Könige dieses

<sup>608</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 239 [3646].

<sup>609</sup> SCHURHAMMER, *Quellen*, 230 [3524].

<sup>610</sup> ʿÂLÎ, *Künh*, I 214: *Şîrvân Âzerbâyçânûñ niḥâyeti bir memleketdür; bir tarafı kûh-ı Elbürz ve bir cânibi nehr-i Kür ve bir semti baḫr-ı Kulzum ve bir haddini Tağıstân ihâta kalmışdur.*

<sup>611</sup> Şemâhî auch Şemâkî oder Şemâkîya liegt östlich von Baku in den Ausläufern des Kaukasus. Vgl. [TOGAN], Ahmed Zeki Valîdî: „Azerbaycanın tarihî coğrafyası I“, in: *AYB* I/1/1932 35-48 hier: 44-46.

<sup>612</sup> LESTRANGE, *Eastern Caliphate*, 179-181; LESTRANGE, *Nuzhat*, 92, 93; BARTHOLD, W.: „Şirvan“, in: *IA* XI 571-573, hier 571, 572; BARTHOLD, W.-[BOSWORTH, C.E.]: „Shîrwân“, in: *El<sup>2</sup>* IX 487, 488 hier 487.

<sup>613</sup> NIZÂMŞÂH-T 204 ملحقات و توابع.

<sup>614</sup> FERÎDÛN, *Münşe'ât*, I 444 zitiert nach BACQUÉ-GRAMMONT, ADLE: *La Géorgie*, 110 Anm. 15.

Landes führten schon in vorislamischer Zeit den Titel *şîrvânşâh* und wähten sich als Nachfahren *Ḥusrev Anûşîrvâns*, was allerdings nicht sehr glaubwürdig ist.<sup>615</sup>

### 1.7.1 DIE LETZTEN DERBENDIDEN IN SCHIRWAN (1518-1538)

Die letzte unabhängige Dynastie in Schirwan, die Derbendiden<sup>616</sup> „übten die Herrschaft im Derwischgewand aus.“<sup>617</sup> Sultân Ḥalîlullâh I. (1417-1462) hatte sich wie viele seiner Untertanen einem der Gründerväter des Ḥalvetîye-Ordens, dem aus Şemâhî gebürtigen Seyyid Yahyâ Şîrvânî (gest. 1457) angeschlossen.<sup>618</sup> Die Nähe zum sunnitischen Ḥalvetiyye Orden musste die Feindschaft zu den Safaviden nähren. Denn „das Volk des Landes Schirwan [war] sunnitischer Konfession und lauterer Gesinnung,“ wie die osmanischen Chronisten betonen,<sup>619</sup> während die Existenz der Sunna in Schirwan bei den safavidischen Chronisten nur sehr selten erwähnt wird.<sup>620</sup> Die Derbendiden konnten ihre Unabhängigkeit nur durch gute Beziehungen zu den mächtigen Nachbarn

<sup>615</sup> BARTHOLD, W.: „Şirvanşah“, in: *IA* XI 573-575, hier 573; BARTHOLD, W.-[BOSWORTH, C.E.]: „Shîrwānshāh“, in: *EL*<sup>2</sup> IX 488, 489 hier 488; [ELDEM,] Ḥalîl Edhem: *Düvel-i İslâmîye, târîhî medhaller ile takvîmî ve insâbî cedvelleri*, İstanbul 1927, 244; ‘ÂLÎ, Künh, IV 62; ḤULÂŞA I 293 über Şâhruḥ: عادل انوشروان; NIZÂMŞÂH 56 und NIZÂMŞÂH-T 203: پادشاهان دیار شیروان نسبت نسب خویش را بانوشروان عادل می رسانند; MUNŞÎ I 79: ولایة آن از نژاد انوشیروان کسری و بشیروانشاه مشهور اند; HIDÂYAT, Rîzâkûlî Ḥân: *Târîḫ-i Rauzatu ş-Şafâ-yi Nâşirî*, VIII 68: حکام شیروان [...] خود را از اولاد انوشروان عادل میدانسته اند. Eine knappe Zusammenfassung der vorislamischen Geschichte Schirwans siehe NIKURADSE, Alexander: „Historiographische Betrachtungen über Albanien und seine Nachfolgestaaten (Schirwan-Scheki) vom Altertum bis zum Hohen Mittelalter“, in: *BK* XIII-XIV/1962 82-97; MINORSKY, Vladimir: *A History of Sharvân and Darband*, Cambridge 1958 129.

<sup>616</sup> Ihr Stammbaum und der, der vorhergegangenen Dynastie bei [ELDEM,] *Düvel-i İslâmîye*, 245, 246; Sowie JUSTI, *Namensbuch*, 454.

<sup>617</sup> NIZÂMŞÂH 56 und NIZÂMŞÂH-T 203: و در لبای درویشی سلطنت نمودند; MINORSKY, *Sharvân*, 132, 133.

<sup>618</sup> TANMAN, M. Baha: „Halvetîlik“, in: *İstA* III 533-535, hier 533; DE JONG, F.: „Khalwatiyya“, in: *EL*<sup>2</sup> IV 991-993 und MASSIGNON, Louis-[YAZICI Tahsin]: „Tarîkat“, in: *IA* XII/1 1-17; Weder DEJONG noch MASSIGNON-[YAZICI] sprechen von einem Naheverhältnis der Schirwanschahe zur Ḥalvetîye.

<sup>619</sup> ‘ÂLÎ-N 67r, 67v; ‘ÂLÎ-W 54v: *mülk-i Şîrvân Ḥalkınuñ sînnî mezheb ve pâk-meşreb*; CELÂLZÂDE 388a; PEÇEVÎ I 272; MAṬRAÇI-A 68v.

<sup>620</sup> RÖHRBORN, *Provinzen*, 93; Für die Tendenz der Chronisten, die Existenz des sunnitischen Bekenntnisses im Herrschaftsbereich der Şafaviden nicht einmal erwähnen, siehe WALSH, John R.: „The Revolt of Alqās Mîrzâ“, in: *WZKM* LXVIII/1976 61-78 hier: 74.

wahren. So unterwarf sich schon der Begründer dieser Dynastie, Emîr Şeyh İbrâhîm Derbendî, im Jahre 1386 Timur, als dieser gegen Derbend zog.<sup>621</sup>

Seine Nachfolger Ḥalîlullâh I. und Ferruḥ Yesâr (1462 - 1500) hielten an ihrer Treue zu den Timuriden fest.<sup>622</sup> Letzterer musste sich jedoch den neuen Verhältnissen anpassen und mit den Aḳḳoyunlu eine Übereinkunft treffen. Darum verheiratete er seine Tochter Gevher Sultân Ḥânûm mit dem Aḳḳoyunlu-Herrscher Yaḳûb Beg.<sup>623</sup> Nach dem Ableben Yaḳûbs (1491) unternahm der spätere Şâh İsmâ'îl einige Kriegszüge nach Schirwan, wo er ein paar Festungen eroberte. Während eines dieser Feldzüge fiel der Şîrvânşâh Ferruḥ Yesâr (906/1500).<sup>624</sup> In den darauffolgenden zweijährigen Thronwirren regierten folgende Söhne Ferruḥ Yesârs: Bahrâm Beg (1500-1501 oder 1498-1501), Ġâzî Beg (1501-1502) und nach ihnen Sultân Maḥmûd, der Sohn Ġâzî Begs.<sup>625</sup> Der im Jahre 907 (begann am 17. Juli 1501) verstorbene Ġâzî Beg hat es zur Prägung einer nach ihm benannten Goldmünze gebracht,<sup>626</sup> die noch zur Zeit des Reisenden Thevenot, also gegen Ende des 17. Jahrhunderts, im Umlauf war.<sup>627</sup> Nach ihm erlangte ein anderer Sohn Ferruḥs, Şeyh İbrâhîm II. genannt Şeyḥşâh, der sich vor den Truppen İsmâ'îls nach Gilan gerettet hatte, die Königswürde.<sup>628</sup>

Zunächst verhielt sich Şeyḥşâh İbrâhîm unauffällig. Bald aber weigerte er sich, Tribut zu zahlen, was Şâh İsmâ'îl zu seinem Winterfeldzug nach Schir-

<sup>621</sup> ḤÂLÎ, *Künh*, IV 63; DORN, *Muhammedanische Quellen zur Geschichte der südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres*, IV Bde., St. Petersburg 1850 bis 1858 hier Bd. IV 564-566.

<sup>622</sup> DORN, *Quellen*, IV 578-582.

<sup>623</sup> DORN, *Quellen*, IV 583; SEYFÎ 151.

<sup>624</sup> NAVÎDÎ 135: شاه اسماعیل اورا در ست و تسع و مائه به قصاص پدر بکشت; HİDÂYAT, *Rauzat*, VIII 68, 69: در نهصد و شش, begann am 28. Juli 1500; NİZÂMŞÂH-T 204: در شهر سنه ست و تسعمایه; DORN, *Quellen*, IV 582, 590; RÖMER, *Persien*, 247, 248; BARTHOLD, „Şirvanşah“, 574: 1501; JUSTI, *Namensbuch*, 454: 1498.

<sup>625</sup> DORN, *Quellen*, IV 590; JUSTI, *Namensbuch*, 454; MINORSKY, *Sharvân*, 132.

<sup>626</sup> NAVÎDÎ 135:

غازی بیک بن فرخ یسار که زر غازی بیگی بدو منسوب است قائم مقام پدر شد در سنه سبع و تسع مائه وفات یافت.

<sup>627</sup> THEVENOT II 89: *the most current money are the Abbasis, Mahmoudies, Chais and Casbeghis.*

<sup>628</sup> NAVÎDÎ 135: شیخ ابراهیم مشهور به شیخشاه بن فرخ یسار; ḤÂLAMÂRÂ-A 603: شیخ شاه ولد فرخ یسار; NİZÂMŞÂH 57 und NİZÂMŞÂH-T 205: شیخشاه بن شروانشاه فرخ یسار; Nach DORN, *Quellen*, IV 590 war er der Bruder Sultân Maḥmûds.

wan veranlasste. Die Besatzungen der wichtigsten Festungen wie Baku und Derbend unterwarfen sich. Şeyhşâh jedoch, der sich nach Baykurd<sup>629</sup> zurückgezogen hatte, leistete noch Widerstand. Nach dem Sieg Şâh İsmâ'îls über den Usbeken Şeybânî Hân (1508) bemühte sich Şeyhşâh um gute Beziehungen und nahm die Tributzahlungen wieder auf.<sup>630</sup> Im Jahre 923 (begann am 24. Jänner 1518)<sup>631</sup> oder 924 (begann am 13. Jänner 1518) unterwarf er sich gemeinsam mit den Herrschern von Gilan.<sup>632</sup> Die Unterwerfung machte aus Schirwan noch keine safavidische Provinz, auch wenn an einer Stelle davon die Rede ist, dass „Şeyhşâh sich mit seinen Söhnen und Anhängern“ unterworfen und zu jährlichen Tributleistungen verpflichtet hatte.<sup>633</sup> Von allfälligen Tributleistungen weiß Hasan-i Rûmlu nichts zu berichten, er überliefert nur den Fußkuss, mit dem Şeyhşâh geehrt wurde.<sup>634</sup> Schirwanische Münzprägungen aus den Jahren 918, 921, 922, 926, 927 und 928<sup>635</sup> bestätigen die große Macht und das Ansehen des Landes unter Şeyhşâh İbrâhîm. Ohne Zweifel muss Schirwan als ein unabhängiges, sunnitischs Königreich betrachtet werden, das sich aus sicherheitspolitischen Gründen keine Verärgerung des benachbarten, schiitischen Safavidenreiches erlauben konnte. Dadurch blieb Schirwan zwar unabhängig, war aber beinahe schon auf das Niveau eines Vasallenstaates herabgesunken, dessen herrschende Familie vom Safavidschah in ihrer Macht bestätigt werden musste.

<sup>629</sup> Nach MINORSKY, *Sharvân*, 138 handelt es sich um das heutige Bighir oder Bughur, das an der Quelle des Gökçay liegt. Nach [TOGAN], Ahmed Zeki Valîdî: „Azerbaycanın tarihî coğrafyası II,“ in: *AYB I/2/1932* 69-83, hier: 78 liest Biğerd/Biferd führt aber auch die Form Baygurt an. Seiner Ansicht nach liegt die Festung zwischen Sâlyân und Şemâhî. RÛMLU-S 222, 223.

<sup>630</sup> DORN, *Quellen*, IV 591-593; Nach NİZÂMŞÂH 57, 58; RÛMLU 108; RÛMLU-S 49 wird keine Begründung für den Feldzug nach Schirwan angegeben. Auch wird im Zusammenhang mit dem Sieg über Şeybek/Şebânî Hân Özbek kein Wort über die Wiederaufnahme der Tributzahlungen an die Şafaviden durch Şeyhşâh verloren.

<sup>631</sup> HULÂŞA I 139; Cihânârâ 62r.

<sup>632</sup> DORN, *Quellen*, IV 593; HULD 270; RÛMLU-N 219; RÛMLU 168; RÛMLU-S 82. NİZÂMŞÂH 58 und NİZÂMŞÂH-T 205 geben das Jahr 914 (begann am 2. Mai 1508) - statt 924? - an.

<sup>633</sup> NİZÂMŞÂH 59 NİZÂMŞÂH-T 205:

شیخ شاه با فرزندان و اتباع سر اطاعت و انقیاد در چنبر فرمان پادشاه با دین و داد در آورده بارسالا باج و خراج که سال بسال بخزانۀ عامره می رسانید اذعان نمود.

Ähnlich auch DORN, *Quellen*, IV 593.

<sup>634</sup> RÛMLU-N 219; RÛMLU 168.

<sup>635</sup> DORN, *Quellen*, IV 596.



1.7.1.1 *Safaviden und Derbendiden*

Şâh İsmâ'îl trachtete nun danach, diese Abhängigkeit zu verstärken indem er die herrschende Derbendidenfamilie durch Familienbande enger an das Haus Safi band. Zwei Eheschließungen im Jahr 928 (begann am 1. Dezember 1521)<sup>636</sup> sollten diesem Zweck dienen: Şâh İsmâ'îl heiratete eine Tochter Şeyḡşâhs<sup>637</sup> und Ḥalîlullâh, der Sohn Şeyḡşâh İbrâhîms<sup>638</sup> vermählte sich mit Parîḡhân Hânûm, der Tochter Şâh İsmâ'îls.<sup>639</sup> (Nicht zu verwechseln mit ihrer gleichnamigen Nichte, der Tochter Tahmâsbs.)<sup>640</sup> Die Osmanen wurden vom georgischen König David X. über die beiden Eheschließungen informiert.<sup>641</sup> Aber außer İbrâhîm Peçevî, der auch nur von der Ehe Ḥalîlullâhs mit der Tochter des Schah berichtet,<sup>642</sup> nahm kein osmanischer Chronist davon Kenntnis. Doch auch die safavidischen Quellen aus der Zeit Tahmâsbs und 'Abbâs, allen voran Ḥasan-i Rûmlu, 'Abdî Beg Şîrâzî, Ğaffârî und Kâzî Aḡmad-ı Kûmî ignorieren diese beiden Ehen. Immerhin lässt sich die Anwesenheit des *pâ-dişâh* von Schirwan, Şeyḡşâh, für den 30. Ramazân 927/3. September 1521

<sup>636</sup> Auch die Jahre 929 und 926 werden genannt, hierzu siehe BACQUÉ-GRAMMONT, ADLE: *La Géorgie*, 114, 117 Anm. 46 und DORN, *Quellen*, IV 595: 929 oder 926.

<sup>637</sup> SZUPPE, Maria: „La Participation des Femmes de la Famille royale à l'exercice du pouvoir en Iran safavide au XVI<sup>e</sup> Siècle, (Première Partie), L'Importance Politique et Sociale de la Parenté Matrilinéaire“, in: *StIr* XXIII/1994 211-258, hier 230.

<sup>638</sup> DORN, *Quellen*, IV 594 spricht wahrscheinlich unter Berufung auf FÛMENÎ 15 von der Verlobung Muẓaffers eines anderen Sohnes Şeyḡşâh İbrâhîms mit einer Tochter İsmâ'îls.

<sup>639</sup> ḤABÎB 570, 571; MUNŞÎ-S 132 Anm. 127, 218; MUNŞÎ I 80; FÛMANÎ 15; NIZÂMŞÂH 58:

حضرت شاه دین پناه از وفور التفات و کثرت اشفاق سلیلی که از صلب آن خسرو آفاق در مهد عصمت و عفاف پرورش یافته بود و مسمی بپری خان خانم بود با سلطان خلیل که ولد ارشد شیخ شاه بود در سلک ازدواج کشید؛ ۷۵ پریخان خانم که صبیّه حضرت شاه اسماعیل و حرم محترم سلطان خلیل بود.

NIZÂMŞÂH-T 205.

<sup>640</sup> So: JUSTI, *Namensbuch*, 479; DORN, *Quellen*, IV 596 und KÛTÜKOĞLU, Bekir: „Tahmasp I.“ in: *IA* XI 637-647, hier 640. Diese Parîḡhân Hânûm (II.) war mit Bedî'ezzemân Mîrzâ dem Sohn Bahrâm Mîrzâs verheiratet und sollte später bei der Inthronisation İsmâ'îls II. eine bedeutende Rolle spielen. Für Parîḡhân Hânûm II. siehe GHOLSORKHI, Shohre: „Pari Khan Khanum: A Masterful Safavid Princess“, in: *ISr* XXVIII/1995 143-156, hier 146-149 und SZUPPE, Maria: „La Participation des Femmes de la Famille royale à l'exercice du pouvoir en Iran safavide au XVI<sup>e</sup> siècle, (seconde partie), l'entourage des princesses et leurs activités politiques“, in: *StIr* XXIV/1995 61-122, hier 72-76.

<sup>641</sup> Für die dementsprechende Eingabe (TKSA: E.5822) siehe BACQUÉ-GRAMMONT: *La Géorgie*, 113-118.

<sup>642</sup> PEÇEVÎ I 271.

im Sommerlager zu Bonâb<sup>643</sup> und die seines Sohnes Sultân Ḥalîls im Winterlager des Jahres 928 (Dezember 1521 bis Februar 1522) nachweisen.<sup>644</sup>

Nach einer anonymen Geschichte Şâh İsmâ'îls hätte der Şeyḥşâh den Wunsch gehegt, seine Tochter mit dem „spirituellen Führer (*murşid-i kâmil*)“ zu vermählen.<sup>645</sup> Die Initiative für diese Ehe ging jedoch eindeutig von Şâh İsmâ'îl aus, der die nötige politische Motivation hatte um „sich mit der Tochter seines schirwanischen Freundes zu vermählen.“<sup>646</sup> Unglaublich wirkt auch die Motivation des frommen sunnitischen Ḥalvetiye Herrschers von Schirwan, Şeyḥşâhs, Şâh İsmâ'îl als *murşid* anerkennen zu wollen. Viel eher werden hier die safavidischen Wunschvorstellungen für das Verhältnis zu den Derbendiden formuliert. Eine derartige Anerkennung durch Şeyḥşâh İbrâhîm wäre einem Eingliedern der stolzen Schirwanschahe in die Reihen der safavidischen *şûfis* gleichgekommen. Damit wäre die Abhängigkeit Schirwans von Tebriz noch stärker geworden, denn als *murşid-i kâmil* der Schirwanschah hätte der jeweilige Herrscher des Hauses Safi noch mehr Einfluss auf die Angelegenheiten Schirwans ausüben können. Durch die Ehe Ḥalîlullahs mit Parîḥân Ḥânûm sicherte İsmâ'îl langfristig den safavidischen Einfluss auf Schirwan ab. Şeyḥşâh İbrâhîm hatte drei<sup>647</sup> oder vier Söhne: Sultân Ḥalîl (d.i. Ḥalîlullâh I.), der ihn beerben sollte, Muḥammed Mîrzâ, Muẓaffer Mîrza und Ferruḥ Mîrzâ.<sup>648</sup> Ferruḥ und Muẓaffer werden jeweils als Vater für den letzten Schirwanschah, Şâhrûḥ Sultân/Mîrzâ genannt,<sup>649</sup> was die Vermutung erlaubt, dass es sich bei ihnen um ein und diesselbe Person handeln könnte. Muḥammed Mîrzâ diente am Hof Şâh Ṭahmâsbs und soll zu Beginn des Jahres 935 (September-

<sup>643</sup> NAVÎDÎ 135; CIHÂNÂRÂ 63v; ḤULÂŞA I 149; RÛMLU-N 226.

<sup>644</sup> CIHÂNÂRÂ 63v; ḤULÂŞA I 150.

<sup>645</sup> ÂLAMÂRÂ-A 611:

شیخشاه عرض کرد که این غلام دختری دارم و نذر کرده ام که مرشد کامل به کنیزی خود قبول فرماید.

<sup>646</sup> DORN, *Quellen*, IV 595; ḤABÎB, IV 599-602; MUNŞÎ I 44; MUNŞÎ-S 73.

<sup>647</sup> NIZÂMŞÂH 58: سه خلف رشید از آنجناب یادگار بماند; JUSTI, *Namensbuch*, 454; DORN, *Quellen*, IV 594, 596 spricht nur von zwei Söhnen.

<sup>648</sup> NIZÂMŞÂH 58: Muḥammed Mîrzâ, Ḥalîlullâh, Muẓaffer Mîrza; NIZÂMŞÂH-T 206: Muḥammadî Mîrzâ; JUSTI, *Namensbuch*, 454: Ferruḥ Mîrzâ, Muẓaffer.

<sup>649</sup> NIZÂMŞÂH 60: شاهرخ میرزا بن مظفر سلطان بن شیخشاه; Dagegen: RÛMLU 295 und RÛMLU-N 273: شاهرخ بن سلطان فرخ بن شیخشاه; ḤULÂŞA I 256: شاهرخ بن سلطان فرخ یسار; ŞEREFNÂME II 191: شاهرخ بن سلطان فرخ بن شیخشاه; RÛMLU-S 124, 125, 134, 257, ḤULÂŞA-PK 112v; JUSTI, *Namensbuch*, 454; DORN, *Quellen*, IV 597; MINORSKY, *Sharvân*, 133.

Dezember 1528) in der Schlacht von Câm bei Zôrâbâd von den Usbeken getötet worden sein.<sup>650</sup> Dabei handelt es sich jedoch um safavidische Propaganda, mit der das Argument, es gäbe keine Angehörigen der Schirwanschahe einmal mehr untermauert werden soll. Denn sechs Jahre später, am 26. Rebî' II. 941/4. November 1534 ließen die Osmanen „den Sohn des Schirwanschah, Muḥammed Mîrzâ als Kommandanten in Tebriz zurück.“<sup>651</sup> Er verließ dann wahrscheinlich mit den Osmanen Tebriz. Denn acht Jahre darauf, am 18. Receb 949/28. Oktober 1542, ist ein „Muḥammed Mîrzâ, der Sohn des ṣâh von Schirwan“ - Ḥalîlullâh II. - als Statthalter von Trabzon belegt.<sup>652</sup> Eine Verwechslung mit Sulṭân Maḥmûd/Muḥammed dem Sohn Ġâzî Begs ist nicht möglich, da dieser unmittelbar nach dem Amtsantritt Şeyḥşâhs (1502) ermordet wurde.<sup>653</sup> Aber auch „Muẓaffer Mîrzâ fürchtete um sein Leben und floh in das Land des Şamḥâl,“<sup>654</sup> jenes kaukasischen Fürsten, der nördlich von Derbend in Dagistan über verschiedene türkische und kaukasische Stämme gebot.<sup>655</sup> Nach dem Tode Şeyḥşâhs İbrâhîm vom Samstag, den 17. Receb 930/1524<sup>656</sup> regierte sein Sohn Ḥalîlullâh II. zwölf Jahre lang bis zu seinem Ableben am 9. Cemâzî I 942/4. November 1535.<sup>657</sup> Auch von ihm sind Münzprägungen bekannt und zwar aus den Jahren 932, 933 und durchgehend von 936-940.<sup>658</sup> Unter der Regentschaft Ḥalîlullâh II. - oder Sulṭân Ḥalîl, wie

<sup>650</sup> NIZÂMŞÂH-T 206; NIZÂMŞÂH 58:

محمد میرزا بدرگاه حضرت شاه عالمپناه شاه طهماسب آمد و در شهر سنه خمس و ثلاثین و تسعمایه در جنگ زوراباد جام بدست اوزبکان کشته شد.

<sup>651</sup> FERÎDÛN, *Münşe'ât*, II 587: *Şîrvân Şâh 588 oğlu Muḥammed Mîrzâyı ser'asker ta'yîn edüb Tebrîzde kodılar*; HAMMER, *GOR* III 681; PEÇEVÎ I 180: *Tûrân Şâh neslinden Mîrzâ Muḥammed „Tûrânşâh“* ist ein Druckfehler siehe hierzu die Anmerkung bei LUṬFÎ 347.

<sup>652</sup> BOA: *D.BRZ* 20.614, 21 und 199: *Mîrzâ Muḥammed veled-i şâh-ı Şîrvân mîr livâ-i Trabzôn*.

<sup>653</sup> JUSTI, *Namensbuch*, 454; DORN, *Quellen*, 590, 591.

<sup>654</sup> NIZÂMŞÂH-T 206; NIZÂMŞÂH 59:

و برادر دیگرش مظفر میرزا از بیم جان به مملکت شمخال رفت و بوالی آنجا متوسل شد.

<sup>655</sup> Siehe Seite 67.

<sup>656</sup> NAVÎDÎ 135: *در شنبه هفدهم رجب سنه ثلاثین و تسع مائه*; RÛMLU-N 240; RÛMLU 183, 184; ḤULÂŞA I 153; HİDÂYAT, *Ravzat*, VIII 69; DORN, *Quellen*, IV 590, 596.

<sup>657</sup> NAVÎDÎ 135; RÛMLU 272, 273: [...] *پادشاه سلطان خلیل بن شیخشاه بن فرخ یسار*; RÛMLU-N 355: *پادشاه سلطان خلیل بن فرخ یسار*; ḤULÂŞA I 256; MUNŞÎ I 80; DORN, *Quellen*, IV 597. Ein anders Todesjahr bei NIZÂMŞÂH 59: *آخر شهر سنه ثلاث و اربعین و تسعمایه* September 1536.

<sup>658</sup> DORN, *Quellen*, IV 596.

er oft genannt wurde - florierte Schirwan, der Herrscher selbst pflegte den Umgang mit Gelehrten und Dichtern, schätzte den Wein und Gespräche mit schönen Jünglingen.<sup>659</sup> Seine guten Beziehungen zu Şâh Tahmâsb verdankte er zum einen der Tatsache, dass er, wie sein Vater, jede Konfrontation mit den Safaviden vermieden hat und zum anderen seiner Vermählung mit Parîhân Hânûm, der Tochter Şâh İsmâ'îls und Schwester Tahmâsbs. Durch diese Ehe „war er unangefochten der Herr der Ländereien Schirwans.“<sup>660</sup> Nach dem Tode Halîlullâhs folgte ihm, sein Neffe Şâhruḥ Sultân in der Herrschaft über Schirwan nach,<sup>661</sup> weil er nach den safavidischen Chronisten keine Kinder hinterlassen hätte.<sup>662</sup> In Wirklichkeit hatte er aber mindestens zwei Söhne: Burhân ‘Alî Sultân<sup>663</sup> und einen weiteren, unbekannt gebliebenen. Dessen Existenz sich zunächst nur aus einem osmanischen *müşâhere-hôrân defteri* erschließt. Dort sind im Muḥarrem 955/Februar-März 1548 die Ausgaben für „Mîrzâ Kâsim Beg, Brudersohn Burhân ‘Alî Sultân, Sohn des Schirwan-schah“ vermerkt.<sup>664</sup> Von den beiden Brüdern fand meines Wissens nur Burhân ‘Alî Eingang in die Chroniken. Burhân's Abstammung „von den scheriatstreuen Sultânen der Dynastie von Schirwans,“<sup>665</sup> welche die osmanischen Chronisten bei politischer Opportunität ganz gerne erwähnten, leugneten nicht

<sup>659</sup> NIZÂMŞÂH 59; NIZÂMŞÂH-T 206.

<sup>660</sup> PEÇEVÎ I 271: *Halîl Pâdişâh [...] Şâh İsmâ'îl-i pürr-tezlîlün duḡterin tezevvüc etmekle bilâ-münâzi' mâlik-i memâlik-i Şîrvân olmuş idi*; HİDÂYAT, *Ravzat*, VIII 69.

<sup>661</sup> FÜMENÎ 15; NAVÎDÎ 135; RÜMLU 273; RÜMLU-N 355; NIZÂMŞÂH 60; NIZÂMŞÂH-T 207; ‘ÂLÎ, *Künh*, IV 63: *merkâm* [d.i. Şâhruḥ] *Halîlün birâderzâdesidür*; ŞEREFNÂME II 191; HULÂŞA-PK 112v; HULÂŞA I 256; JUSTI, *Namensbuch*, 454; DORN, *Quellen*, IV 597; MINORSKY, *Sharvân*, 133.

<sup>662</sup> RÜMLU-S 124, 266; RÜMLU-N 355; RÜMLU 273; HULÂŞA I 256 und HULÂŞA-PK 112v: *و آن سلسله بدو منتهی شد*; NAVÎDÎ 135: *ازو نسلی نماند*; MUNŞÎ I 80: *و از او نسلی نماند*; NIZÂMŞÂH 60: *اورا فرزندی نبود*; MINORSKY, *Sharvân*, 133; SZUPPE, „Femmes“, I 238; DORN, *Quellen*, IV 597 schließt sich dieser Ansicht an widerspricht sich aber weiter unten (S. 600); denselben Fehler macht ZEYNELOĞLU, Cihangir: *Şirvanşahlar Yurdu. Vaktile Albania, Arran ve Şirvan diye anılan Kafkas Azerbaycanı'nın tarihçesidir*, İstanbul 1931 147, 150; diese Arbeit ist eine freie Übersetzung DORNS.

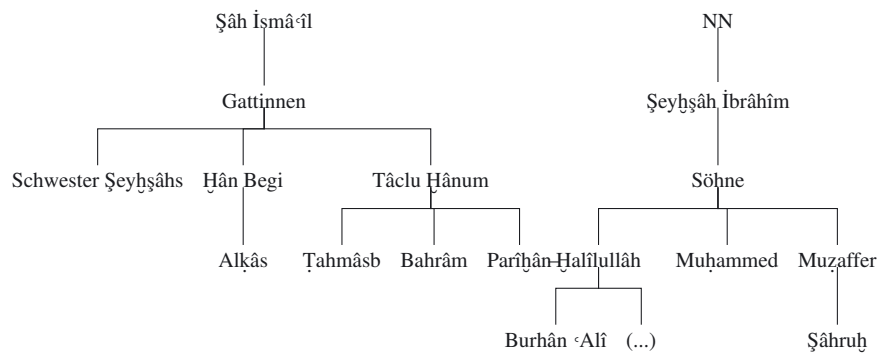
<sup>663</sup> DORN, *Quellen*, IV 600: *Burhan Aly Sultân Sohn des Chalil und Oheim Schahrochs*, leider ohne Angabe seiner Quelle; ‘ÂLÎ, *Künh*, IV 64: *Burhân ‘Alî Sultân ki Şâhruḥ Mîrzâniñ ‘amîlerindendür*; Burhân und Şâhruḥ waren natürlich Cousins. Hierzu: JUSTI, *Namensbuch*, 454; MINORSKY, *Sharvân*, 133.

<sup>664</sup> BOA: MAD 7118, 5: *Mîrzâ Kâsim Beg / birâderzâde-i / Burhân ‘Alî Sultân / veled-i Şîrvânşâh*; siehe unten S. 664.

<sup>665</sup> CELÂLZÂDE 388a: *kişver-i Şîrvân begzâdelerinden Burhân ‘Alî Sultân ki bakîye-i selâṭîn-i şer'-âyîn-i dūdman-i Şîrvândan olub*; ‘ÂLÎ-W 54r und ‘ÂLÎ-N 67r: *Burhân ‘Alî Sultân ki Şîrvânun kadimî mîrzâlarından iken*.

einmal die safavidischen Geschichtsschreiber, die ihm freilich nur eine entfernte Abstammung zugestehen wollen.<sup>666</sup> Dass Burhân ʿAlî Sultân der Sohn Ḥalîlullâhs war bestätigt İbrâhîm Peçevî,<sup>667</sup> der einer der wenigen Chronisten ist, der darauf hingewiesen hat, dass Ḥalîlullâh mit der Schwester Tahmâsb verheiratet war. Parîhân war daher die Mutter Burhân ʿAlîs. Davon geht jedenfalls auch ATIL basierend auf das *Süleymânâme* aus.<sup>668</sup> Leider konnte ich dieses Werk nicht einsehen und ATIL verzichtete auf eine Edition des Textes. Trotzdem scheint mir die ATILschen Interpretation die plausibelste, da sie den inneren Ablauf der kommenden Ereignisse, vor allem das Verhalten Parîhân Hânûms am besten erklärt.

### Safaviden und Schirwanschahe



<sup>666</sup> RÛMLU 326; RÛMLU-N 422; ḤULÂŞA I 323 und MUNŞÎ I 81: *که از نایر سلاطین شیروان بود*; RÛMLU-S 147; MUNŞÎ-S 135.

<sup>667</sup> PEÇEVÎ I 271: *mezburuñ [Burhân] bâbâsı Ḥalîl Pâdişâh dâdımân-ı kadîme-i Şîrvânşâhîl-erden olub*; DORN, *Quellen*, IV 600.

<sup>668</sup> ATIL, Esin: *Süleymanname, The Illustrated History of Sultân Süleyman the Magnificent*, Washington-New York 1986 196 [48]: *another Safavid Prince, Burhan-ı Ali whose mother was Tahmasps sister [...]*. SZUPPE, „Femmes“, II 115 No. 25 geht von einer kinderlosen Ehe aus. Das ist nachvollziehbar, da nur die osmanischen Quellen diese Verwandtschaftsbeziehung erwähnen.

### 1.7.1.2 Anarchie in Schirwan

Nach dem Tod Ḥalīlullāhs herrschte Anarchie im Land,<sup>669</sup> die sich ein gewisser Ẹalender oder Ẹalender Beg, der seine Abstammung auf die Schirwanschahe zurückföhrte,<sup>670</sup> zunutze machte. Ob Ẹalender ein bloßer Hochstapler war oder tatsächlich zur Familie gehörte, lässt sich anhand der Quellen nicht entscheiden, weil die safavidischen Chronisten, wenn es um die Dynastie der Schirwanschahe geht, nicht objektiv sind. Ẹalender ging sogar so weit, zu behaupten, Sulṭān Muḥammed bin Şeyḥşāh zu sein<sup>671</sup> und gewann viele Anhänger unter den in Maḥmūdābād und Sālīyān stationierten Soldaten, die sich vernachlässigt fühlten.<sup>672</sup> Parīḥān Ḥānum, die Witwe Ḥalīlullāhs, war mit seiner Herrschaft einverstanden und wollte ihn unterstützen.<sup>673</sup> „Doch die Fürsten Sulṭān Ḥalīls und die Adeligen Schirwans waren mit seiner Herrschaft nicht einverstanden und unterwarfen sich nicht seinem Befehl.“<sup>674</sup> Stattdessen sandten sie jemanden zum Şamḥāl, dem Herrscher von Dagistan, um den Sohn Muẓaffer Sulṭāns, Şāhruḥ Sulṭān, nach Schirwan zu bringen.<sup>675</sup> Die Quellen schweigen über die eigentliche Motivation der schirwaner Noblen diesen Schritt zu tun. İbrāhīm Peçevîs Begründung, dass Burḥān ‘Alī Sulṭān aufgrund seiner Jugend die Herrschaft seinem Cousin Şāhruḥ Mīrzā überlassen hätte,<sup>676</sup> überzeugt nicht. Denn falls Burḥān ein knappes Jahr nach der Eheschließung Ḥalīlullāh II. mit Parīḥān Ḥānum auf die Welt kam, also um das Jahr 1522, dann zählte er 1538 sechzehn Jahre und war somit älter als Şāhruḥ Mīrzā „des-

<sup>669</sup> NİZÂMŞÂH 60: هرج و مرج بحل مملکت شیروان راه یافته.

<sup>670</sup> NİZÂMŞÂH 60: بروایات مجهوک نسبِ خویش را بسلاطینِ آن دیار درست کرد;  
NİZÂMŞÂH-T 207.

<sup>671</sup> MUNŞİ I 80: قلندر پسری دعوی نمود که من سلطان محمد بن شیخشاهم;  
RÛMLU 282;  
RÛMLU-N 344: قلندری در شیروان دعوی نمود که من که من سلطان محمد بن شیخشاهم;  
ḤULÂŞA I 277.

<sup>672</sup> NİZÂMŞÂH-T 207; NİZÂMŞÂH 60:  
در محموداباد و سالیان ظهور نموده جمعی کثیر از متجندۀ آن دیار که از نظر اعتبار ساقط بودند باو اتفاق نموده فتنه در آن ولایت انداختند.

<sup>673</sup> NİZÂMŞÂH-T 207; NİZÂMŞÂH 60:  
پری خان خانم که حرم متحرم سلطان خلیل بود بحکومت قلندر بیگ راضی شده در  
صدد تقویت او شد.

<sup>674</sup> NİZÂMŞÂH 60: اما امراء سلطان خلیل و اشراف شروان اطاعت به امر او فرود نیاوردند.

<sup>675</sup> NİZÂMŞÂH 60; HİDÂYAT, Ravzat, VIII 69.

<sup>676</sup> PEÇEVÎ I 271: bu sağır olmağla ‘amîzâdesi Şāhruḥ Mīrzā ḥükümet-i Şīrvāna i-tilâ etti;  
DORN, Quellen, IV 597; CELÂLZÂDE 388a.

sen Alter das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten hatte.<sup>677</sup> Als die Nobilität Şâhruḥ in der Hauptstadt Şemâḥî auf den Thron setzte, „begründeten sie die Feindschaft zwischen Parîḥân [Ḥân]um und den Schirwanern.“<sup>678</sup>

Dieser Schritt des schirwaner Adels macht nur dann Sinn, wenn die Schirwaner beabsichtigten, den safavidischen Einfluss zurückzudrängen. Damit mussten sich aber die Beziehungen zu den Safaviden verschlechtern. Denn der dynastisch-politische Aspekt kann den damaligen Zeitgenossen nicht entgangen sein: Burhân ‘Alî war über seine Mutter Parîḥân, einer Tochter Şâh İsmâ‘îls mit den Şafaviden verwandt. Ṭahmasb muss daher die Inthronisation Şâhruḥs als Affront betrachtet haben. Doch gerade auf diesen Burhân ‘Alî sollten wenige Jahre später die letzte Hoffnung für ein unabhängiges Schirwan ruhen.

Der Amtsantritt Şâhruḥs stand unter keinem guten Stern. Bald nach seiner Inthronisation sah sich Şâhruḥ Kâlder Beg gegenüber, der sich inzwischen Sâliyâns bemächtigt hatte und sofort gegen Şemâḥî zog.<sup>679</sup> Da der junge Monarch knapp nach seiner Amtseinführung die Staatsgeschäfte noch nicht geregelt<sup>680</sup> und daher auch keine Kraft hatte, Widerstand zu leisten,<sup>681</sup> verließ er im Winter, „als die Schneemassen und die Kälte ein extremes Ausmaß erreicht hatten“,“<sup>682</sup> die Stadt und floh nach Bayḳurd. Dadurch war es möglich, dass Şemâḥî im Winter 944/1537-8 den Truppen Kâlder Begs kampflos in die Hände fiel.<sup>683</sup>

Kâlder blieb aber nicht lange dort. Während einige safavidischen Chronisten seinen raschen Abzug als „unbegründet“<sup>684</sup> oder „dumm und unbesonnen“<sup>685</sup> bezeichnen, wissen andere von seiner unmäßigen Herrschaft<sup>686</sup> und

<sup>677</sup> NIZÂMSÂH 60: و هوز سّ او پانزده سال تجاوز نکرده بود; ÂLÎ, *Künh*, IV 63: *on beş yaşında iken tahta cülûs etti*; RÜMLU 283; MUNŞÎ I 80; HİDÂYAT, *Ravzat*, VIII 69.

<sup>678</sup> NIZÂMSÂH 60: از این سبب مخالفت میانۀ پری خانم و شیروانیان دست بهم داد.

<sup>679</sup> NIZÂMSÂH-T 208; NIZÂMSÂH 60; RÜMLU-N 344.

<sup>680</sup> NIZÂMSÂH-T 208; NIZÂMSÂH 60:

چون ابتداء جلوس شاهخ سلطان بود و هنوز انور سلطنت انتظامی پیدا نکرد بود.

<sup>681</sup> RÜMLU-N 344.

<sup>682</sup> NIZÂMSÂH 60, 61: در اثناء فصلِ شتا که کثرتِ برف و برودت درجۀ اعلیٰ رسیده بود; NIZÂMSÂH-T 208.

<sup>683</sup> NIZÂMSÂH-T 208; NIZÂMSÂH 61; MUNŞÎ I 80.

<sup>684</sup> RÜMLU-N 344; RÜMLU 282: و بعد از چند روز بی جہتی رایتِ مراجعت برافراخت; HULÂŞA I 277.

<sup>685</sup> MUNŞÎ I 80: از جہل و بی تدبیری شماخیرا گذاشته.

<sup>686</sup> NIZÂMSÂH-T 208; NIZÂMSÂH 61:

آغازِ بی اعتدالی نمود و دست بہر کونہ بی حافظی بر آورد.

davon, dass es unter seiner bunt zusammengewürfelten Abenteuerertruppe keinen einzigen erfahrenen und klugen Mann gab.<sup>687</sup> Daher wurde die Bevölkerung seiner ungerechten Herrschaft bald überdrüssig und kündigte ihm den Gehorsam auf.<sup>688</sup> Kälender Beg sei nun gezwungen gewesen, sich wieder nach Sâliyân und Maḥmûdâbâd hin abzusetzen,<sup>689</sup> sodass Şâhruḥ nach nur vierzig Tagen mit einer großen Armee gegen Şemâḥî ziehen und sich dort aufs neue etablieren konnte.<sup>690</sup> Von dort aus sandte er seine Truppen gegen Kälender Beg, wobei nicht ganz geklärt werden konnte, ob er sie selbst angeführt hatte, wie RÛMLU und die ihn ausschreibenden Chronisten behaupten,<sup>691</sup> oder ob er in Şemâḥî geblieben ist.<sup>692</sup> Im Gefecht bei Sâliyân und Maḥmûdâbâd wurden die Leute Kälenders besiegt, er selbst wurde auf der Flucht gestellt und von Şeyḥ-i Pâdâr mit seinem Streitkolben erschlagen.<sup>693</sup> „Sein anmaßendes Haupt trennten sie vom Körper und brachten es zum Palaste Şâhruḥ Sultân.“<sup>694</sup> Da Şâhruḥ Sultân somit die Herrschaft über Schirwan behauptet hatte, sah Parîḥân Ḥânum keinen Sinn mehr darin, im Lande zu bleiben.<sup>695</sup>

<sup>687</sup> MUNŞÎ I 80:

اصحاب قلندر نیز مردم بیسروپای پراکنده و هر جائی بودند و مرد عاقل و کاردان در میان آن گروه نبوده.

<sup>688</sup> NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61:

از طور ناهموار او متنفر گشته سر از طوق متابعت او بیرون کشیدند.

<sup>689</sup> MUNŞÎ I 80; ḤULÂŞA I 277; RÛMLU 282; RÛMLU-N 344.

<sup>690</sup> NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61.

<sup>691</sup> RÛMLU 282; RÛMLU-N 344; ḤULÂŞA I 277; MUNŞÎ I 80.

<sup>692</sup> So NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61.

<sup>693</sup> RÛMLU 282; RÛMLU-N 344; ḤULÂŞA I 277; MUNŞÎ I 80; Die Pâdâr waren ein ursprünglich mongolischer Stamm der von Berke (1257-1267) dem Chan der Goldenen Horde im heutigen georgisch-azerbaycanischen Grenzgebiet zwischen Sıknâḳ und Zakatali angesiedelt wurde. Unter Nâdir Şâh wurden die Pâdâr ausgesiedelt und in andere Provinzen verschickt. Der Name Pâdâr/Pâder ist in diesem Jahrhundert noch als Eigenname für einen türkmenischen Stamm im ehemaligen Sowjet-Azerbaycan belegt. Hierzu: [TOGAN] Ahmet Zekî Velîdî: „Azerbaycanın tarihî coğrafyası IV“, in: *AYB* I/4-5/1932 145-156, hier 155, 156; MUNŞÎ-S 133 Anm. 1; Padar hat sich als Toponym für eine kleine Ortschaft an der Saliyan Autobahn zwischen Mughan und Aksu erhalten.

<sup>694</sup> NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61:

و سر سرکشش را از تن جدا ساخته بدرگاه شاهرخ سلطان بردند.

<sup>695</sup> NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61.

Doch sosehr auch der Schah und das Heer sich bemühten inständig baten, und gar flehten, [zu akzeptieren] dass er [Şâhrû] nach festgelegten Regeln auf dem Thron der Würde Platz genommen hatte, ließ sie ihre Hände nicht von jenem Land und war nicht zu überzeugen.<sup>696</sup>

Parîhân maß den festgelegten Regeln und Traditionen Schirwans wenig Bedeutung bei, sondern vertrat den safavidischen Standpunkt, was sie im Gegensatz zum schirwaner Adel gebracht hat. Als sie von Menteşâ Sultân Ustâclu auf Befehl ihres Bruders Şâh Tahmâsb zur Rückkehr aufgefordert wurde, leistete sie dem Wunsch Folge und ging mit ihm nach Tebriz.<sup>697</sup>

Plausibel wird das Verhalten Parîhân Hânûms eigentlich nur dann, wenn, wie ich weiter oben behauptet habe, sie die Mutter Burhân ʿAlîs war. Ihr Einverständnis mit der Herrschaft Kâlder Begs, hätte dann den Sinn gehabt, den Thron für ihren noch minderjährigen Sohn zu sichern, bis dieser alt genug war, die Amtsgeschäfte in eigener Person zu führen. Trotz des Todes Kâlders wollte sich die Lage in Schirwan nicht beruhigen: so behauptet Iskender Beg Türkmen, dass sich die Emire und die Armee an Eigentum und Ehre der Muslime vergriffen. Sie bedrückten die Bevölkerung sogar noch mehr als vorher.<sup>698</sup> „Die Tradition der Scharia geriet in jenem Land in Unordnung und die wohltätigen Konvente verfielen und blieben ungenutzt,“<sup>699</sup> und „jeder einzelne vertraute nur mehr auf die Kraft seiner Arme und übte durch seine Hand Unterdrückung und Unrecht aus.“<sup>700</sup> Die Emire, die die eigene Bevölkerung bedrücken, werden von fast allen Chronisten hervorgehoben.<sup>701</sup> Vieles davon mag wahr sein, doch geht es den safavidischen Geschichtsschreibern darum, das schirwanische Herrscherhaus zu delegitimieren, indem sie als unfähig, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, dargestellt werden.

<sup>696</sup> NIZÂMŞÂH-T 208, 209; NIZÂMŞÂH 61:

هر چند شاه و سپاه از درِ مبالغه و الحاح در آمدند و التماس نمودند که بقاعدهٔ معهود بر مسندِ عزت متمکن گشته دست از آن دیار باز ندارد قبول نمود.

<sup>697</sup> NIZÂMŞÂH-T 208; NIZÂMŞÂH 61.

<sup>698</sup> MUNŞÎ-S I 133; MUNŞÎ I 80:

امراء شیروان بیشتر از بیشتر زیاده روی و بی اعتدالی آغاز نهاده دست درازی بمال و ناموس مسلمانان میکردند.

<sup>699</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU 286; RÛMLU-N 370:  
رسوم شرعیه در آن دیار مختل و بقاع خیر بی رونق و معطل.

<sup>700</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU 286; RÛMLU-N 370:  
هر یک بقوت خویش مغرور شده بزیر دست انواع ستم و الم می‌رسانید.

<sup>701</sup> DORN, *Quellen*, IV 598; RÛMLU-N 370; RÛMLU 285, 286; HULÂŞA I 278.

Andererseits spricht tatsächlich einiges dafür, dass „Şâhrûş aufgrund seiner Jugend nicht die Macht hatte, dem Einhalt zu gebieten,<sup>702</sup> sodass die Adeligen Schirwans bald genug von seiner Unfähigkeit hatten,<sup>703</sup> und „die Bevölkerung durch die Unterdrückung der Tyrannen Schirwans in äußerste Not geriet.“<sup>704</sup> Aber dass sich die Schirwaner deshalb gleich „an den Hof des Nûşîrvân der Zeit um Hilfe gewandt“<sup>705</sup> hätten, soll wohl eher die bald darauf erfolgende Okkupation als Befreiung erscheinen lassen. Ṭahmâsb selbst „betrachtete die Eroberung jenes Landes [...] und die Abwehr der Tyrannen, Aufständischen und Revoluzzer als seine königliche Pflicht.“<sup>706</sup> Im Gegensatz zu den Schirwanern, die, als die Kızılbaş dann tatsächlich angriffen, alles daran setzten, sich zu verteidigen.<sup>707</sup>

### 1.7.2 DIE SAFAVIDISCHE EROBERUNG (1538)

Die andauernden anarchischen Zustände in Schirwan, die selbst der osmanische Chronist ʿÂLÎ nicht verschweigt,<sup>708</sup> kamen Ṭahmâsb, der „heftig nach dem Lande Schirwan begehrte“,<sup>709</sup> entgegen. Einer Überlegung Martin DICKSONS zufolge, hatte Ṭahmâsb die Eroberung Schirwans schon während der *kışlak* des Jahres 939 (began am 3. August 1532) beabsichtigt und als Statthalter seinen Bruder Alkâs und dessen *lala* Bedir Hân Şereflü Ustâclu vorgehen, durch einen Usbekeneinfall bis nach Rayy ließ man aber davon ab und

<sup>702</sup> MUNŞÎ I 80: شاهرخ را بجهت خرد سالی قدرت بر منع نبود.

<sup>703</sup> RÜMLÜ-N 370 und RÜMLÜ 285:

واعیان شیروان از بی ضبطی شاهرخ [...] ملول و متفرد.

<sup>704</sup> MUNŞÎ I 80: خلایق از ظلم ظلمه شیروان به جان آمده.

<sup>705</sup> MUNŞÎ I 80: „Nuschirwan der Zeit“ nach DORN, *Quellen*, IV 598.

<sup>706</sup> MUNŞÎ I 80:

تسخیر آن ولایت [...] و دفع ظلمه و ارباب بغی و طغیان بر ذمت همّت شاهانه لازم دانسته.

<sup>707</sup> MUNŞÎ I 80:

و مردم شیروان در مقام تمرد و خلاف و عصیان در آمده قلاع آن ولایت را بمردان کار استحکام داده بمدافعه و جنگ و جدال پرداختند.

<sup>708</sup> ʿÂLÎ, *Künh*, IV 64: *hüsn-i tedbîr u tedârikde taşîrine binâ'en zemânında şevket-i selâfîn-i Şîrvân pest.*

<sup>709</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 61: طمع در مملکت شیروان کرده.

führte die Armee nach Chorasān.<sup>710</sup> Durch seine Schwester erfuhr er genaueres über die verworrene Lage in im Land,<sup>711</sup> und dann kam noch der *ķôrċî başı* von den Pâdâr,<sup>712</sup> „der über die Hin- und Rückwege jenes Landes vollkommen informiert war,“<sup>713</sup> mit einer Gruppe seiner Soldaten an den Hof und bat um Hilfe.<sup>714</sup> Daher „schmückte er [Tahmâsb] das Feldzeichen der Eroberung mit Schirwan, da dies nach Ansicht jener Majestät leicht und bequem sei.“<sup>715</sup> Mit anderen Worten: der Schah wollte die Gunst der Stunde nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Im Jahre 945 (begann am 30. Mai 1538)<sup>716</sup> oder zu Beginn des Jahres 946/Sommer 1539<sup>717</sup> befahl der Schah seinem Bruder Alķâs Mîrzâ mit Mentegâ Sultân Ustâclu, dem *ķôrċî başı* Sêvindük Beg Afşâr, Bedir Hân Ustâclu, Yaķûb Sultân Kacar, Kara Velî Arabgîrlü, Muḥammad Beg Tâliš, mit den Truppen von Karabağ und Muğân sowie mit 20.000<sup>718</sup> Mann, dem *ķôrċî başı* der Pâdâr und der königlichen Armee, Schirwan zu erobern.<sup>719</sup> Die Armee zog Schiffe zusammen und setzte über die Kura.<sup>720</sup> Als „die meerwogende und donnerbrausende Armee“<sup>721</sup> ihr Lager in der Nähe der ersten Festung, bei

<sup>710</sup> DICKSON, *Shah Tahmasb*, 238 Anm. (2) nach ŞEREFNÂME II 180, 181 und ŞEREFNÂME II/1 561. Andererseits hält DICKSON einen chronologischen Irrtum für wahrscheinlicher, dieser Ansicht hat sich RÖHRBORN, *Provinzen*, 43 angeschlossen.

<sup>711</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 61.

<sup>712</sup> Derselbe wie Şeyḥ Pâdâr?

<sup>713</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU-N 371; RÛMLU 286: بر مداخل و مخارج آن ولایت اطلاع و وقوف تمام داشت.

<sup>714</sup> MUNŞI I 80: قورچی باشی پادار با جمعی از سپاهیان نیز آمده فریاد بر آوردند.

<sup>715</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 61:

پیگر تسخیر شیروانرا در نظر آن حضرت سهل و آسان جلوه داد.

<sup>716</sup> So: RÛMLU-N 371 (Anm. 2); MUNŞI I 80; MUNŞI-S 133; ŞEREFNÂME II 191 und HULÂŞA I 278; SULTÂNÎ 68. Bei RÛMLU 285 und RÛMLU-S 130 fehlt das Jahr 945, daher datieren sie diese Ereignisse auf das Jahr 944 (begann am 10. Juni 1537); MATRAKÇI-A 68v, der als einziger osmanischer Chronist davon berichtet, datiert den Einfall in Schirwan auf das Jahr 948/1541.

<sup>717</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 61: در اواخر شهر سنه ست و اربعین و تسعمایه; DORN, *Quellen*, IV 598.

<sup>718</sup> NIZÂMŞÂH 61: zehntausend.

<sup>719</sup> RÛMLU-N 371; RÛMLU 286; HULÂŞA I 278; SULTÂNÎ 68; RÛMLU-S 130, 131; MUNŞI I 80.

<sup>720</sup> RÛMLU 286; RÛMLU-N 371; HULÂŞA I 278.

<sup>721</sup> RÛMLU 286; RÛMLU-N 371; HULÂŞA I 278: سپاه بحر جوش و رعد خروش.

Surhâb<sup>722</sup> im Gebiet von Kilîd-i Gîlân<sup>723</sup> aufschlug, nahm die Besatzung den Kampf auf, musste sich aber beim ersten Angriff geschlagen geben.<sup>724</sup>

Die Bewohner jener Festung wurden gefangen genommen und ihre Häuser und ihr Hausrat durch den Besen des Raubes und der Plünderung ausgekehrt.<sup>725</sup>

Dass nur ein einziger Sturmangriff für die Eroberung genügte, erstaunt doch ein wenig, die Antwort könnte im „Donnerbrausen“ der Kızılbaş liegen: da *raʿd*/Donner ja auch die Bedeutung von „Geschütz“ haben kann, liegt der Schluss nahe, dass die Kızılbaş Artillerie mitgeführt hatten, der eine mittlere Festung nur schwer hätte standhalten können. (Dass es sich wirklich so verhalten hat, werden wir bei der Eroberung Baykürds sehen.) Eine Abteilung der Armee wurde gegen Qabala<sup>726</sup> gesandt, wo die gesamte Besatzung, dreihundert Mann, gefangengenommen wurde.<sup>727</sup> Danach zogen die Kızılbaş gegen die stärkste Festung des Landes, Gulistân,<sup>728</sup> die von Niʿmetullâh Beg, dem *hâkim* jenes Gebietes, verteidigt wurde. Während sich dieser in der Burg verschanzte, schlugen die Emire ihr Lager in der Nähe auf.<sup>729</sup> In der Zwischenzeit hatte auch Şâhruh vom Einfall der Kızılbaş erfahren und sich mit seinen Emi-

<sup>722</sup> Liegt nach [TOGAN], „Azerbaycan II“, 82, 83 zwischen Aqtaş und Ereş. Vgl. die Karte bei MINORSKY, *Sharvân*, 174.

<sup>723</sup> RÛMLU 286 und RÛMLU-S 130; RÛMLU-N 371: قلعة سرخاب که در حوالی کلد کلان واقع است ; HULÂŞA I 278: سرخاب گدمگیلان ; MUNŞÎ I 80: قلعة سرخاب که در حوالی قلعه گستان واقع است. DORN, *Quellen*, IV 598: *Surchab Guldanghian*; siehe [TOGAN], „Azerbaycan II“, 82.

<sup>724</sup> RÛMLU 286; RÛMLU-N 371; HULÂŞA I 278; MUNŞÎ I 80; DORN, *Quellen*, IV 598.

<sup>725</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU 286; RÛMLU-N 371: متوطنان آن حصار را اسیر کرده و خان و مان ایشانرا با جاروب نهب و تاراج روفتند.

<sup>726</sup> Qabala liegt östlich von Şeki „zwischen Errân und Georgien“. Hierzu (MUSTEVFÎ, *Nuhzet*, 198) von dem auch [TOGAN,] Ahmed Zekî Validî: „Azerbaycanın tarihî coğrafyası III“, in: *AYB* I/3/1932, 123-132, hier: 127 spricht und das in den Karten bei KIRZIOĞLU, *Kafkas* im Anhang und MINORSKY, *Sharvân*, 173, 174. Nicht zu verwechseln mit Qabala in der Nähe von Derbend. Hierzu: LESTRANGE, *Eastern Caliphate*, 181; MUSTEVFÎ, *Nuhzet*, 92; [TOGAN,] „Azerbaycan III“, 131.

<sup>727</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU 286; RÛMLU-N 371, 372; MUNŞÎ I 80.

<sup>728</sup> Nach [TOGAN,] „Azerbaycan II“, 78, 79; MINORSKY, *Sharvân*, 174 nordöstlich von Şemâhî gelegen.

<sup>729</sup> HULÂŞA I 278; RÛMLU-S 130; RÛMLU 286, 287; RÛMLU-N 372.

ren und Ministern beraten.<sup>730</sup> Gemeinsam fassten sie den Entschluß, sich in Baykurd zu verschanzen und die weitere Entwicklung dort abzuwarten.<sup>731</sup>

Kaum hatte Alkâs davon erfahren, ließ er einen Teil seiner Truppen die Belagerung Gulistâns fortsetzen und zog mit dem größten Teil seiner Kızılbaş in Eilmärschen gegen Baykurd.<sup>732</sup> Şâhruh sandte ihm seinen *vekîl* Huseyn Beg entgegen. Dieser stellte die Kızılbaş im Tal von Baykurd wo er sich sich geschlagen geben musste und sich daraufhin mit seinen Leuten in die Festung Baykurd absetzte.<sup>733</sup> Gleichzeitig nahmen die Kızılbaş die Festung Gurcî, die in der Flanke Baykurds lag<sup>734</sup> und fast wäre es ihnen gelungen, Baykurd selbst zu nehmen, weil die Schirwaner in ihrer Angst vergessen hatten, das Burgtor zu schließen. Doch Bedir Hân Ustâclu trat dem entgegen, da er verhindern wollte, dass die Truppen zu früh mit dem Plündern begönnen. Durch diese Maßnahme gewannen die Schirwaner die benötigte Zeit und konnten die Tore schließen.<sup>735</sup>

Baykurd „war in jenen Tagen berühmt für seine Unbezwingbarkeit und Festigkeit.“<sup>736</sup> Diese Burg befand sich „in höchster Höhe“<sup>737</sup> auf einem Berg, dessen Umgebung dicht bewaldet war.<sup>738</sup> Die starken Befestigungsanlagen<sup>739</sup>

<sup>730</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 61.

<sup>731</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 62:

عاقبت مجموع اهالی آن دیار قرار بر آن دادند که بحصار بیقرّد تحصن نمایند و بنگرند که  
پردۀ تقدیر چه صورت رخ خواهد نمود.

<sup>732</sup> HULÂŞA I 278; RÜMLU-S 130; RÜMLU 286, 287; RÜMLU-N 372; NIZÂMŞÂH 62.

<sup>733</sup> RÜMLU 287; RÜMLU-N 372; HULÂŞA I 278, 279; MUNŞÎ I 80.

<sup>734</sup> HULÂŞA I 279; RÜMLU 287; RÜMLU-N 373.

<sup>735</sup> RÜMLU 287, 288; RÜMLU-N 373; HULÂŞA I 279.

<sup>736</sup> CIHÂNÂRÂ 74r: در حصانت و استحکام شهرۀ ایام بود ; HULÂŞA I 279; RÜMLU 287; RÜMLU-N 372:

و دست تسلط اجنبی را بحز پنچۀ مهر عالم تاب بر آن قلعه و دیار استیلا نبوده؛  
NIZÂMŞÂH 62:

چنانکه تا غایت کمند تدبیر هیچ پادشاهی کشورگیر بر کنگرۀ تسخیر آن نرسیده و هیچکس  
بقصد محاصره و مجادله پیرامون آن نکرده.

<sup>737</sup> HULÂŞA I 279; RÜMLU 287 und RÜMLU-N 372: در غایت رفعت.

<sup>738</sup> NIZÂMŞÂH-T 209; NIZÂMŞÂH 62: واقعست: بر فراز جبلی که اطراف آن جنگل بسیار دارد واقعست.

<sup>739</sup> NAVÎDÎ 89; NIZÂMŞÂH 62: استوار است و غایت متانت و ähnlich: NAVÂ'Î, Şâh Tahmâsb, 215.

wurden zusätzlich durch einen tiefen und breiten Graben sowie einem Damm oder einem Erdwall geschützt.<sup>740</sup>

Alkâs Mîrzâ ließ sich durch die guten Befestigungsanlagen, den dichten Wald und das ungünstige Gelände nicht irritieren: die Wälder befahl er einfach niederzubrennen und hieß die Emire ihre Zeltplätze so im Umkreis der Festung aufzuschlagen, dass diese in die Mitte genommen würde und alle Wege von oder zur Burg abgeriegelt wurden.<sup>741</sup> „In zwei drei Tagen hatte jeder den Platz seines Aufenthaltes hergerichtet“<sup>742</sup> und die Belagerung wurde aufgenommen. In den täglichen Gefechte, in denen sich auch Şâhrûh hervortat,<sup>743</sup> leisteten die Schirwaner beharrlich Widerstand.<sup>744</sup> „Von Stunde zu Stunde konnte man beobachten wie Widerstand und Abwehr zunahmen,“<sup>745</sup> fürchteten sie doch um ihr Leben und dem Fortbestand des angestammten Herrscherhauses.<sup>746</sup> Auf beiden Seiten wurden übrigens nicht nur mit Pfeil und Bogen gekämpft, sondern auch Gewehre eingesetzt.<sup>747</sup> Nachdem sich die Belagerung vier Monate lang hingezogen hatte,<sup>748</sup> gelang es den Kızılbaş die „Türme jener befestigten Burg durch Artilleriefeuer zusammen-

<sup>740</sup> NIZÂMŞÂH 62 bestätigt die Existenz eines Grabens; RÛMLU 287; RÛMLU-N 372:

خندق عمیقش چون میدان امل در غایت وسعت و خاکریز بلندش.

<sup>741</sup> NIZÂMŞÂH-T 210; NIZÂMŞÂH 62:

محکمی حصار و کثرت جنگل و نا همواری اطراف آنرا بنظر اعتبار در نیاور و بامرا و سپاه اشارت فرمود که هر کس مکانی را که نزدیک بحصار باشد از جنگل پاک سوخته مضرب ختیم خویش گردانید و حصار مزبور مرکزوار در میان گرفته و طریق آمد و شد بر اهل حصار مسدود سازند.

<sup>742</sup> NIZÂMŞÂH-T 210; NIZÂMŞÂH 62, 63: در دو سه روز هر کس مکانی از برای اقامت خود مهیا ساختند.

<sup>743</sup> RÛMLU-N 373; RÛMLU 288; HULÂŞA I 279.

<sup>744</sup> MUNŞI I 80.

<sup>745</sup> RÛMLU 288; RÛMLU-N 373: ساعت به ساعت آثارِ ترمد و عصیان بیشتر مشاهده می شد.

<sup>746</sup> NIZÂMŞÂH-T 211; NIZÂMŞÂH 63:

از بیم جان و جهت حفظ و نگاهداشتی دودمان خویش.

<sup>747</sup> NIZÂMŞÂH 63: نه تنها تفکها زهر سو نمود کمان نیز هم طاق ابرو نمود; HULÂŞA I 279; RÛMLU 287; RÛMLU-N 372:

از درون و بیرون تیر و توفنگ مانند اقطار امطار و ادعیه مردم پرهیزگار هابط و صاعد گردید.

<sup>748</sup> MUNŞI I 80: مدتی محاصره بچهار ماه کشید; NAVİDÎ 89: بعد از مدتی; HULÂŞA I 279.

zuschießen,<sup>749</sup> just in diesem Augenblick kam den Schirwanern der *ḥâkim* von Şekî, Dervîş Muḥammed, Ḥân<sup>750</sup> mit dem Heer von Kûhistân<sup>751</sup> zu Hilfe. Doch sein Überraschungsangriff wurde von Muḥammed Beg Şîrbaḡtoḡlı Ṭâlîş mit einigen *kôrçîs* abgewehrt, mehr noch, die Kızılbaş konnten so viele seiner Leute töten,<sup>752</sup> dass „die Schirwaner die Hoffnung auf [weitere] Unterstützung durch Dervîş Muḥammed Ḥân fahren ließen.“<sup>753</sup>

Nach den safavidischen Chronisten hätten die Schirwaner sofort nach der Abwehr Dervîş Muḥammeds mit Friedensverhandlungen begonnen,<sup>754</sup> woraus sich ein Zeitraum von vier Monaten Belagerung ergäbe. Aber auch sieben und gar neun Monate für die Belagerungsdauer sind belegt.<sup>755</sup>

Übereinstimmung herrscht bei den Chronisten dahingehend, dass die Burg nicht erobert, sondern von der Besatzung übergeben wurde. Das Feuer der safavidischen Artillerie kann demnach nicht sehr wirkungsvoll gewesen sein. Mehr noch, die militärische Position der Schirwaner war noch immer so stark, dass sie schriftlich darauf bestehen konnten, die Festung nur dem Schah persönlich zu übergeben.<sup>756</sup> Und das obwohl „sich die Besatzung der Burg der ermatteten Kampfkraft und des Mangels an Lebensmitteln wegen in einer bedrängten Lage befand.“<sup>757</sup> Die Emire der Kızılbaş leiteten ein dementsprechendes Schreiben der Schirwaner an den in Marand oder Tebriz<sup>758</sup> weilenden Schah weiter, der daraufhin am 19. Rebîʿ II 945/14. September 1538<sup>759</sup>

<sup>749</sup> RÛMLU 278; RÛMLU-N 372: بروچ آن حصن حصین را به ضربِ توپ فرود آوردند.

<sup>750</sup> MUNŞÎ I 80: درویش محمد خان والی ولایت شکی.

<sup>751</sup> Auch Kûhistân, Kūhistân. Wahrscheinlich kam er mit einem Aufgebot verschiedener Bergstämme aus dem Kaukasus.

<sup>752</sup> ḤULÂŞA I 279; RÛMLU 288; RÛMLU-N 273, 274: MUNŞÎ I 80, 81.

<sup>753</sup> ḤULÂŞA I 279; RÛMLU 288; RÛMLU-N 273, 274: شیروانیان از امدادِ درویش محمد خان مأیوس شدند.

<sup>754</sup> RÛMLU 288; RÛMLU-N 274; MUNŞÎ I 81; ḤULÂŞA I 279.

<sup>755</sup> PEĖVÎ I 271; ʿÂLÎ, *Künh*, IV 63: *Şemâḡî kal-esini yedi ay muḥâşara êtdükden soñra feth u zaferi müfetaḡḡ olmayub*; Der Schauplatz Şemâḡî ist natürlich zurückzuweisen. NIZÂMŞÂH 63: مدّت نه ماه زمان محربه و مضاربه امتداد یافت.

<sup>756</sup> CİHÂNÂRÂ 74r; MUNŞÎ I 81; ḤULÂŞA I 279; RÛMLU 288; RÛMLU-N 274:

زبان به تقریر این معذرت گشودند که شاه دین پناه به نفس نفیس خویش بدین جا آید  
قلعه را تسلیم کنیم.

<sup>757</sup> NIZÂMŞÂH 63: مردم حصار نیز از فقدانِ قوت و قلتِ آذوقه بتنگ آمدند.

<sup>758</sup> RÛMLU 288; RÛMLU-N 274; MUNŞÎ I 81; ḤULÂŞA I 279; RÛMLU-S 131 und NAVÎDî 89: Marand; NIZÂMŞÂH 63; SULTÂNÎ 68: Tebriz.

<sup>759</sup> SULTÂNÎ 68.

aufbrach und zur Burg kam.<sup>760</sup> Nach einer anderen Version, in der die Bedeutung Alkâs Mîrzâs geschmälert werden sollte, sei der Schah in eigener Person nach Schirwan gezogen, da er erkannte, dass die Eroberung der Burg Baykurd durch Alkâs nicht möglich sein wird. Die Schirwaner hätten dann aus Angst vor dem Schah kapituliert.<sup>761</sup> Zunächst „befahl man einer Person, die jene Majestät kannte, als Unterhändler sichere Nachricht zu bringen.“ Dieser konnte dem Schah „die Worte der Schirwaner direkt mitteilen und wurde gut behandelt. Und er legte ihnen alles was er gesehen und gehört hatte dar.“<sup>762</sup> Unter anderem

verschonte seine Majestät der ländererobernde Schah das Leben dieser Gruppe vom [Schirwan]Schah bis zum Emir, vom Jüngling bis zum Greis, und stellte ein Begnadigungsschreiben aus, in dem er ihnen ihre oft vorgefallenen Verbrechen verzieh.<sup>763</sup>

Der Schah brachte die Besatzung durch Gewährung von Pardon heraus,<sup>764</sup> „als Şâhruḥ Mîrzâ durch diesen Betrug von der Burg herabstieg,“<sup>765</sup> brachten er, Huseyn Beg, Muḥammed Beg und die übrigen schirwaner Adeligen dem Schah kostbaren Geschenke dar,<sup>766</sup> und händigten am Montag dem 27. Rebî‘ II. 945/20. September 1538<sup>767</sup> die Schlüssel der Burg und der Schatzkammern aus.<sup>768</sup> Bald darauf, am Freitag dem 3. Cemâzî I. 945/27. September 1538<sup>769</sup>

<sup>760</sup> RÛMLU 288; RÛMLU-N 274; MUNŞÎ I 81; HÛLÂŞA I 279; RÛMLU-S 131; NAVÎDÎ 89; NIZÂMŞÂH 63; SULTÂNÎ 68.

<sup>761</sup> NIZÂMŞÂH-T 211.

<sup>762</sup> HÛLÂŞA I 279; RÛMLU-N 274; RÛMLU-S 131; RÛMLU 288

شخصی که آن حضرت را می شناخت برسم رسالت ارسال فرمودند تا خبر تحقیق بیاورد و آن شخص بآرگاه عرش اشتباه در آمده بیواسطه سخنان شیروانیان بعرض رسانید و نوازش یافته باز گردید.

<sup>763</sup> ‘ÂLÎ IV 63: *amân ‘arz edüb*; NIZÂMŞÂH-T 211; NIZÂMŞÂH 63:

حضرت شاه کشورگیر آن جماعت را از شاه و امیر و برنا و پیر بجان امان داد رقم عفو بر صفح جرائد جریمه ایشان کشید.

<sup>764</sup> PEÇEVÎ I 271: *amân ile çıkarub*.

<sup>765</sup> ‘ÂLÎ IV 63: *Şâhruḥ Mîrzâyı bu hîle ile kal’eden indürdükde*.

<sup>766</sup> HÛLÂŞA I 279; RÛMLU 288, 289; RÛMLU-N 274; RÛMLU-S 131.

<sup>767</sup> NAVÎDÎ 89, 135; HÛLÂŞA I 279; CİHÂNÂRÂ 74r; SULTÂNÎ 68.

<sup>768</sup> MUNŞÎ I 81; HÛLÂŞA I 279; RÛMLU 288, 289; RÛMLU-N 275; RÛMLU-S 131; NIZÂMŞÂH 63.

<sup>769</sup> RÛMLU-N 375; RÛMLU 289; HÛLÂŞA I 280; Nach SULTÂNÎ 68 am 10. Cemâzî 945/4. Oktober 1538. MINORSKY, *Sharvân*, 133, der Münecimbaşı folgt, gibt Freitag, den 7. Cemâzî I 942/4. November 1535 an.

übergab Ni-metullâh Beg die Burg Gulistân<sup>770</sup> und der Widerstand gegen die Kızılbaş war außer in Baku fürs erste erloschen. Der Schah

betrat nun in eigener Person mit einigen Leuten von den königlichen *kôrçîs* das Innere der Burg und beschäftigte sich mit der Untersuchung und Erforschung der Schätze und Reichtümer der Sultâne der Dynastie jenes Landes und der Waren und Gerätschaften die über lange Jahre in jener Burg zusammengetragen worden waren.<sup>771</sup>

Ṭahmâsb selbst spricht vom großen Reichtum Schirwans, von dem man sagt, es sei das an Schätzen reichste Land der Welt, weil alle Handelsleute dorthin gingen.<sup>772</sup> Kâzî Aḥmad-i Kûmî erfuhr durch einen sicheren Gewährsmann, dass ein Teil dieser Schätze Bibliotheken bildeten, deren Bestand über Jahre hinweg aus allen Himmelsrichtungen zusammengetragen worden war und die allesamt von Meisterhand gefertigt waren. Diese brachte man nun herunter und häufte sie vor dem Schah auf.<sup>773</sup> Aber auch die „hübschen Mädchen und zypressengestaltigen Schönen aus den Familien der Sultân, Emire und Adelingen“<sup>774</sup> wurden von der Burg heruntergebracht und vom Schah, seinen Brüdern und den Emiren geehlicht.<sup>775</sup> Danach befahl Ṭahmâsb am 25. Cemâzî II 945/19. Oktober 1538 Baykurd zu schleifen.<sup>776</sup>

Dieser Befehl wurde erlassen, obwohl „Baykurd friedlich eingenommen wurde“,<sup>777</sup> und man Şâhruh zunächst mit einem Ehrenkleid beschenkt und getröstet hatte.<sup>778</sup> Ṭahmâsb brach jedoch die diplomatischen Gepflogenheiten der damaligen Zeit: Bald darauf wurde Şâhruh wie Hüseyn Beg und Muḥammad Beg in Ketten gelegt.<sup>779</sup> Am Samstag dem 18. Cemâzî I 945/12.

<sup>770</sup> RÛMLU-N 375; RÛMLU 289; HULÂŞA I 280; MUNŞÎ I 81.

<sup>771</sup> NIZÂMŞÂH-T 211; NIZÂMŞÂH 63:

خود بنفس نفیس با چند نفر از قورچیان خاصه بدرون حصار تشریف برد و بتفحص و تجسس خزاین و دفاین سلاطین آن دیار و اموال و اسبابی که سالهای دراز در آن حصار جمع شده بود مشغول گشت.

<sup>772</sup> NAVÂ'Î, *Şâh Ṭahmâsb*, 215: آن دیار را از کثرت خزاین و دفاین بهترین ملک جهان میگویند.

<sup>773</sup> HULÂŞA I 280.

<sup>774</sup> HULÂŞA I 280: و از دختران رعنا و سروقدان زیبا از سلسله سلاطین و امرا و اعیان.

<sup>775</sup> HULÂŞA I 280:

از قلعه به زیر آورده شاه جم جاه و برادرین عالی جاه و امرای نصفت دستگاه هر یک از آنها به عقد نکاح در آوردند.

<sup>776</sup> SULTÂNÎ 68; MUNŞÎ I 81; RÛMLU 289; RÛMLU-N 274; HULÂŞA I 280.

<sup>777</sup> ŞEREFNÂME II 191: بیغرد را بصلح مسخر گردانید.

<sup>778</sup> NIZÂMŞÂH 63.

<sup>779</sup> MUNŞÎ I 81; HULÂŞA I 280; RÛMLU 289; RÛMLU-N 274.

Oktober 1538<sup>780</sup> „wurden Hüseyn Beg und die meisten Herren Schirwans für ihre Opposition, ihr ungebührliches Verhalten und ihren Widerstand hingerichtet.“<sup>781</sup> Und zwar „im Gegensatz zum gewährten Pardon“<sup>782</sup> wie ĀLÎ klagt. Denn Tahmâsb zielte auf die Anführer des schirwanischen Heeres und die Köpfe des Widerstandes, die er allesamt hinrichten ließ. Ihre Frauen und Kinder wiederum wurden nach Azerbaijan in die Sklaverei geführt.<sup>783</sup> Die Kızılbaş gingen aber noch weiter:

von der Burgbesatzung wurden fast sechshundert Leute durch das gnadenlose Schwert der Kızılbaş umgebracht, Şâh Tahmâsb nahm sogar höchstpersönlich Rache an den schirwanischen Adeligen für den Tod seines Großvaters Sultân Hayder.<sup>784</sup>

Und nach der militärischen Eroberung kümmerte sich der Schah auch um das Seelenheil der sunnitischen Bevölkerung in Schirwan:

er setzte einige Kadis entsprechend der schiitischen Konfession und einige die erwählten Prophetengefährten verfluchenden und an den erhabenen İmame dauernd Verrat übende *teberrâ'îs* ein.<sup>785</sup>

Wir haben keinerlei Informationen - auch nicht aus osmanischen Quellen - darüber, wie sich diese extrem-schiitischen Anhänger des Schah in Schirwan verhielten. Da es ihre Aufgabe war, bei der Einführung der Schia für die notwendigen (brutalen) Begleitmaßnahmen Sorge zu tragen, mag KIRZIOĞLU mit seiner Vermutung, wonach der Schah die Schirwaner durch grausame Methoden zur Schia zwingen wollte, Recht haben<sup>786</sup> - auch wenn er keine Belege anführt. Der Schah selbst spricht nur davon, dass er „die Gebetsnischen vom Schmutz der Namen der Feinde Gottes durch das gnadenlose Schwert reinigen“ ließ.<sup>787</sup> Mit anderen Worten: er verfolgte die Sunniten. Am 18. Cemâzî

<sup>780</sup> RÛMLU 289; RÛMLU-N 275; HULÂŞA I 280; SULTÂNÎ 68.

<sup>781</sup> SULTÂNÎ 68; MUNŞÎ I 81:

حسین بیگ وکیل با اکثرِ صنادیدِ شروان در ازاءِ مخالفت و بی ادبی و عصیان بیاسا رسیده.

<sup>782</sup> ĀLÎ IV 63: *hılâf-i amân katl êtdi*.

<sup>783</sup> NİZÂMŞÂH-T 211: زنان و فرزندانِ ایشانرا به اسیری گرفته به طرفِ آذربایجان برده

<sup>784</sup> ŞEREFNÂME II 191:

و از متحصنانِ قریب ششصد کس بتیغِ بیدریغِ قزلباشان بقتل رسیده حتی شاه طهماسب بنفسه از اعیانِ شیروان بقصاصِ خونِ جدِّ خود سلطان حیدر بقتل آورد.

<sup>785</sup> MATRAKÇI-A 68v: *mezheb-i şî'a üzre kâzî ve aşhâb-ı güzîne şetâmet ve e'imîye-i müctehidine ihânet êdegelen teberrâ'îlerden bir niçesin ta'yîn êdüb*.

<sup>786</sup> KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 179.

<sup>787</sup> NAVÂ'Î, *Tahmâsb*, 215: منابرا از لوٹِ اعدایِ دین به تیغِ بی دریغ پاک ساخته.

II 945/11. November 1538 rückte der Schah von Şemâhî ab am 21. Cemâzî II 945/14. November 1538 setzte er über die Brücke - wahrscheinlich der Kura - und traf am 22. Cemâzî II 945/15. November 1538 in Tebriz ein.<sup>788</sup>

Şâhruḥ Mîrzâ wurde nach Tebriz gebracht und dort im Jahre 946 (begann am 19. Mai 1539) auf Befehl Ṭahmâsbs hingerichtet, „durch seine Hinrichtung erlosch die Herrschaft der Sultâne Schirwans“;<sup>789</sup> - es wird noch zu zeigen sein, dass dies nicht ganz korrekt war. Mit der Hinrichtung Şâhruḥs betrieb Ṭahmâsb eine typisch machiavellistische Machtpolitik: denn schon der praxisorientierte Philosoph aus Florenz riet eine knappe Dekade vor den hier beschriebenen Ereignissen die Mitglieder von Vorgängerdynastie in neu eroberten Fürstentümern zu vernichten.<sup>790</sup> Und strenggenommen gehören auch die (Zwangs)-Ehen der adeligen Schirwanerinnen mit safavidischen Prinzen und Kızılbaş-Emiren in diese Politik.

An die Stelle Şâhruḥs wurde der Bruder des Schah, Alḳâs Mîrzâ eingesetzt. „Da das Land Schirwan durch Gottes Gnade erobert wurde,“ sandte man Siegesschreiben nach Azerbaycan, Kirmân, Fârs, in den ʿIrâḳ, nach Ḥûzistân und bis an die Gestaden von ʿUmmân.<sup>791</sup> Leider ist keines dieser *feth-nâmes* auf uns gekommen. Wir wissen daher nicht, welche Städte und Burgen außer Bayḳurd und Gulistân noch erobert wurden. Im allgemeinen - und eine bei ḤULÂŞA überlieferte *kaşîde* macht dies ganz besonders deutlich<sup>792</sup> - versuchen die safavidischen Chronisten den Eindruck zu erwecken, dass „ganz Schirwan unter die Gewalt der Fürsten des siegreichen Staates geraten“ sei.<sup>793</sup> Allerdings war Baku noch nicht erobert und Şekî blieb unter direkter Ver-

<sup>788</sup> SULTÂNÎ 68.

<sup>789</sup> NAVÎDÎ 135; ḤULÂŞA I 293; RÛMLU 295 und RÛMLU-N 382: و بواسطه قتل او دولت سلاطین شیروان منقرض شد; RÛMLU-S 134; MUNŞÎ I 81; NIZÂMŞÂH-T 212; NIZÂMŞÂH 64 schreibt, dass Şâhruḥ nach Tebriz gebracht und von da an von niemandem mehr gesehen wurde. ŞEREFNÂME II 191; DORN, *Quellen*, IV 599; 600; ʿÂLÎ, *Künh*, IV 64; PEÇEVÎ I 271.

<sup>790</sup> MACHIAVELLI, Niccolò: *The Prince*, (übersetzt und herausgegeben von Peter CONSTANTINE) London 2008 26.

<sup>791</sup> RÛMLU-N 275: چون مملکت شیروان به عنایت یزدان مسخر شد; RÛMLU 289; ḤULÂŞA I 282.

<sup>792</sup> NAVÎDÎ 89; ḤULÂŞA I 280-282 die *kaşîde* stammt von Mevlânâ Şeref Bâfîkî und beginnt mit dem *beyt*: ز کویس بشارت به ایوان کیوان در افتاد آوازه فتح شیروان; In seinem *dîvân* gibt es ein anderes Lobgedicht für Ḥalîlullâh. Hierzu siehe: ŞÂHRÛDÎ, İsmâʿîl (Hg. genannt Bîdâr): *Dîvân-i Kâmil-i Vahşî Bâfîkî, taşhîḥ şüde ez rûy-i çend nüsha kadîmî, haṭṭî ve çâpî*, Teheran 1373, 193-195.

<sup>793</sup> NAVÎDÎ 89: و تمامی شیروان به تصرف اولیای دولت قاهره در آمد; ḤULÂŞA I 282; RÛMLU-N 375, 376; RÛMLU 289, 290.

waltung Dervîş Muḥammed Ḥâns, obwohl dieser die Schirwaner militärisch gegen die Safaviden unterstützt hatte. Şekî blieb sogar weiterhin ein unabhängiges Fürstentum, dessen Herrscher seit Generationen dort ansässig waren.<sup>794</sup> Dervîş Muḥammad fand sich noch im selben Jahr 946/1539 im Sommerlager von Vâcz Rûd ein, um mit Parîḥân Ḥânûm der Witwe des vorletzten Schirwan-schah und Schwester Şâh Ṭahmâsbs vermählt zu werden.<sup>795</sup> Er dürfte damit auch der Vormund ihrer Kinder, vor allem Burhân ‘Alî Sulṭân geworden sein. Später kam Dervîş Muḥammed gemeinsam mit Alḳâs Mîrzâ ins Sommerlager nach Sahand und Ūcân (947/1540 oder 948/1541).<sup>796</sup>

Mit der Eroberung Schirwans im Jahre 1538 wurden die seit Şeyḫ Cüneyd andauernden Auseinandersetzungen der Safaviden mit dem Königreich Schirwan zugunsten des ardabiler Herrscherhauses entschieden. Diese Auseinandersetzung wurde durch den konfessionellen Gegensatz und der Tatsache, dass beide Dynastien Sufi-Orden vorstanden bzw. aus ihnen hervorgingen noch verstärkt. Schon Şâh İsmâ‘îl trachtete jedoch danach, Schirwan auf friedlichem Wege enger an die Safaviden zu binden, wie die doppelte eheliche Verbindung der beiden Herrscherhäuser zur Zeit Şeyḫşâh İbrâhîms und seines Sohnes Ḥalîlullâh II. beweist.

Der Amtsantritt Şâhrûḫ Sulṭân und der daran anschließende Bürgerkrieg gab Ṭahmâsbs Grund zum Eingreifen. Die sich daraus entwickelnden Ereignisse, vor allem die Flucht Alḳâs Mîrzâs aber auch die Person des Thronprätendenten Burhân ‘Alî Sulṭân sollten die Aufmerksamkeit der Osmanen auf Schirwan lenken. Der Verlust der schirwanischen Unabhängigkeit war jedoch von Dauer, auch wenn die safavidische Vorherrschaft immer wieder in Frage gestellt wurde.

<sup>794</sup> NAVÂ‘î, *Ṭahmâsb*, 215.

<sup>795</sup> MEMBRÉ 26; NAVÎDÎ 91:

پریخان خانم همشیره اعیانیّه نواب کامیاب را به درویش محمد پسر حسن سلطان شکی دادہ اند.

<sup>796</sup> RÛMLU 300; RÛMLU-N 387; CIHÂNÂRÂ 75r; SULṬÂNÎ 69; ḤULÂŞA I 295; ALFÎ 505.

### 1.8 BEDEUTUNG DER GRENZLANDE

Die Grenzlanden zwischen dem osmanischen Reich und dem safavidischen Iran unterschieden sich kulturell und im Falle Georgiens oder der Tscherkesen auch religiös von den beiden islamischen Reichen. Das wiederum erleichterte es den großen Nachbarn, ihre militärische Interventionen rechtfertigen zu können.

Die Grenzlande variierten in Organisationsstruktur und innerer Ordnung. Sie lassen sich in drei Kategorien unterteilen: in jene Gebiete der Grenzlande, die überregionale staatliche Formen hervorgebracht hatten, in jene mit Lokalherrschaften und in Stammesgebiete.

- *Staaten*: In Schirwan, Hormus und Georgien existierten staatliche Vorstellungen. Schirwans Institutionen waren wohl am stärksten ausgeprägt. Wohl auch, weil sich die Bevölkerung mit der Dynastie der Schirwanschahe identifizierte. Es wird noch zu zeigen sein, dass die Safaviden unter Alkâs Mîrzâ den schirwanischen Herrschertraditionen ein Stück weit entgegen kamen. Hormus war ein typischer Stadtstaat, der von Portugal kontrolliert wurde, in seiner Außenpolitik aber safavidische Empfindlichkeiten berücksichtigen musste. Georgien hatte ähnlich wie Schirwan eine staatliche Tradition, die auf der Legitimität der Herrscher beruhte. Doch die Zersplitterung der Bagratidendynastie führte zur Zersplitterung und der Herausbildung verschiedener von Adeligen geführten Lokalherrschaften, was wiederum zu einem Zustand des permanenten Bürgerkriegs führte, der sich nicht stark von den „Stammeskriegen“ der Kurden unterschied.
- *Lokalherrschaften*: In der politischen Realität gehört Georgien also in die zweite Kategorie, deren wichtigstes Beispiel die Verhältnisse in Kurdistan sind. Bei den kurdischen Stämmen handelte es sich eigentlich, ähnlich wie in Georgien um mächtige Familien, die sich bekriegten. Kurdistan war ein gefestigter geographischer Begriff, der sich freilich mit dem historischen Armenien überschneidet. Der kurdische Adel ähnelte in vielem dem georgischen: Fürsten wie die Rûzegî in Bitlis oder die Ardalânî in und um Şehrîzôr hatten Lokalherrschaften aufgebaut, die über wirtschaftlich und kulturell prosperierende urbane Zentren verfügten. Bester Beweis dafür, dass es sich keineswegs um ein primitives, von jeder Kultur und jedem Raffinement abgeschnittene Gebiete handelte ist die Tatsache, dass kurdische Adelige sowohl am Hofe der Osmanen als auch am Safavidenhof gut vertreten waren. Wichtigster Unterschied zwischen Kurdistan und Georgien war jedoch, dass bei den Kurden kei-

ne Vorstellung einer gemeinsamen Staatlichkeit existierte, wie es in Georgien der Fall war.

- *Stammesgebiete*: Kurdistân war aber auch durch zahlreichen Stammesgebiete geprägt, denen es im Gegensatz zu den Lokalherrschaften nie gelang, urbane Zentren ihren Stempel aufzudrücken, wie es zum Beispiel in Bitlis mit den Rûzegî der Fall war; oder gar selbst Städte zu gründen. Typische Beispiele hierfür sind die Maḥmûdî und Dunbulî, die in Städten wie Van und Hôy zwar präsent waren, diese aber nicht aus eigener Kraft zu urbanen Zentren entwickelten. Ähnliches gilt für die arabischen Stämme im Umland Basras oder die Tscherkessen im Kaukasus.

Die Besonderheit der Grenzlande lag nun erstens in der Fähigkeit der jeweiligen Akteure - Armeen kleiner Königreiche, mächtige Prinzen oder Stammeskonföderationen - sich zu behaupten. Feldzüge gegen Georgien oder gegen die Kurden waren für die benachbarten Osmanen und Safaviden immer kostspielige und zeitraubende Angelegenheiten, deren Ergebnisse oft binnen Jahresfrist wieder revidiert werden konnten. Daher zogen es die damaligen Großmächte vor, sich mit einem oder mehreren der lokalen Herrscher zu arrangieren, bevor sie intervenierten. Besonders deutlich wird dies bei den Georgiern und den Kurden, wo kaum ein Herrscher neutral sein konnte sondern entweder zur osmanischen oder safavidischen Einflussosphäre zu rechnen ist. Das hieß aber auch, dass Lokalkonflikte wie Stammestreitigkeiten oder Auseinandersetzungen der Adligen untereinander ab einer gewissen Größe zur Intervention von Seiten der benachbarten Mächte führen können. In vielen Fällen hieß dies nicht mehr, als dass die Großmächte gezwungen waren, im Rahmen eines Bürgerkriegs Partei zu ergreifen.

Diese Situation änderte sich auch nicht nach dem Frieden von Amasya (1555), in dem die Einflusszonen und Interessensgebiete der beiden Großmächte festgelegt wurden. Sie wurde jedoch ab diesem Zeitpunkt bedeutend entschärft. Bis es soweit war, konnten jedoch lokale Grenzkommandanten, indem sie regionale Streitigkeiten ausnutzten, jederzeit einen größeren Konflikt provozieren.